

DIE HETHITISCHE GLYPTIK
VON BOĞAZKÖY

76. WISSENSCHAFTLICHE VERÖFFENTLICHUNG

DER DEUTSCHEN ORIENT-GESELLSCHAFT

BOĞAZKÖY-ḪATTUŠA

ERGEBNISSE DER AUSGRABUNGEN
DES DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS
UND DER DEUTSCHEN ORIENT-GESELLSCHAFT
HERAUSGEGEBEN VON KURT BITTEL

v.

DIE HETHITISCHE GLYPTIK
VON BOĞAZKÖY, I. TEIL

THOMAS BERAN

DIE HETHITISCHE GLYPTIK
VON BOĞAZKÖY

I. TEIL

DIE SIEGEL UND SIEGELABDRÜCKE
DER VOR- UND ALTHETHITISCHEN PERIODEN
UND
DIE SIEGEL DER HETHITISCHEN GROSSKÖNIGE



VERLAG GEBR. MANN · BERLIN 1967

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

© 1967 by Gebr. Mann Verlag GmbH, Berlin

Printed in Germany

Druck: Brüder Hartmann, Berlin

INHALTSVERZEICHNIS

| | |
|---|----|
| VORWORT | 9 |
| EINLEITUNG | 11 |
| I. KATALOG | |
| Gruppe I (Nr. 1–11) | 18 |
| Gruppe II (Nr. 12–31) | 19 |
| Gruppe III (Nr. 32–43) | 20 |
| Gruppe IV (Nr. 44–52) | 21 |
| Gruppe V (Nr. 53) | 22 |
| Gruppe VI (Nr. 54–59) | 22 |
| Gruppe VII (Nr. 60–62) | 23 |
| Gruppe VIII (Nr. 63–76) | 23 |
| Gruppe IX (Nr. 77–82) | 24 |
| Gruppe X (Nr. 83–85) | 25 |
| Gruppe XI (Nr. 86–123) | 25 |
| Gruppe XII (Nr. 124–142) | 29 |
| Gruppe XIII (Nr. 143–150) | 31 |
| Gruppe XIV (Nr. 151–159) | 32 |
| Gruppe XV (Nr. 160–161) | 34 |
| Gruppe XVI (Nr. 162–164) | 34 |
| Gruppe XVII (Nr. 165–202) | 35 |
| Gruppe XVIII (Nr. 203–205) | 39 |
| Gruppe XIX (Nr. 206–233) | 39 |
| Gruppe XX (Nr. 234–249) | 43 |
| Gruppe XXI (Nr. 250–253) | 45 |
| II. KOMMENTAR | |
| Gruppe I: Anatolische Stempel mit geometrischen Darstellungen | 47 |
| Gruppe II: Früh-althethitische Knaufkegelpetschafe mit geometrischen Darstellungen | 48 |
| Gruppe III: Früh-althethitische Knaufkegelpetschafe mit Einfiguredarstellungen, Adler ... | 50 |
| Gruppe IV: Früh-althethitische Knaufkegelpetschafe mit Einfiguredarstellungen, Vierfüßler | 52 |

| | |
|--|----|
| Gruppe V: Würfelfhammer-Petschaft mit figürlichen und geometrischen Darstellungen | 53 |
| Gruppe VI: Anatolische Stempel mit figürlichen Darstellungen | 53 |
| Gruppe VII: Früh-althethitische Siegel mit figürlichen Darstellungen: Sphingen und Mischwesen | 54 |
| Gruppe VIII: Früh-althethitische Siegel mit mehrfigurigen Szenen: Tierkämpfe | 55 |
| Gruppe IX: Früh-althethitische und althethitische Stempel mit figürlichen Darstellungen: Sonderformen | 56 |
| Gruppe X: Abdrücke nicht-hethitischer Siegel auf Gefäßen | 58 |
| Gruppe XI: Alt- und mittelhethitische Stempel und Abdrücke mit geometrischen Rand- ornamenten | 59 |
| Gruppe XII: Alt- und mittelhethitische Stempel und Abdrücke mit figürlichen Randszenen . . | 61 |
| Gruppe XIII: Tabarna-Siegel (Königssiegel des Mittleren Reiches) | 66 |
| Gruppe XIV: Rein-keilschriftliche Königssiegel | 68 |
| Gruppe XV: Aedicula-Siegel mit figürlich gestalteter Namenskartusche | 70 |
| Gruppe XVI: Siegel des Königs Arnuwanda I | 72 |
| Gruppe XVII und XIX: Siegel der Großkönige und Großköniginnen des Großreichs (Aedicula-Siegel) | 73 |
| Gruppe XVIII: Siegel des Königs Tuthalija IV (Sonderformen) | 77 |
| Gruppe XX: Anonyme Großkönigssiegel | 78 |
| Gruppe XXI: Umarmungssiegel | 79 |
| Zusammenfassung der Ergebnisse | 81 |

III. TABELLEN, LISTEN, INDICES, KONKORDANZEN

| | |
|--|----|
| Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur | 84 |
| Vergleichende Tabelle der Bau- und Siedlungsschichten der Burg (Büyükkale) und der Unter- stadt von Boğazköy | 86 |
| Liste der hethitischen Könige und Königinnen des Alten und Mittleren Reiches und der Groß- reichszeit | 87 |
| Liste der Siegel der hethitischen Könige und Königinnen | 88 |
| Index der Namen der Siegelinhaber | 89 |
| Konkordanzen der Katalognummern mit den Nummern von H. G. Güterbock, Siegel aus Boğazköy I und II und Th. Beran, Boğazköy III | 90 |
| Konkordanz mit SBo II | 90 |
| Konkordanz mit SBo I | 90 |
| Konkordanz mit Boğazköy III | 91 |
| Konkordanz SBo I / Katalog | 91 |
| Konkordanz SBo II / Katalog | 91 |
| Konkordanz Boğazköy III / Katalog | 91 |
| Tafelverzeichnis | 92 |
| Verzeichnis der Beilagen | 92 |

IV. TAFELN UND BEILAGEN

- Tafel 1-15 (Photographien)
- Tafel I-XII (Zeichnungen)
- Beilage 1-6 (Pläne)

VORWORT

Die vorliegende Arbeit entstand im Auftrage und auf Kosten der Boğazköy-Expedition des Deutschen Archäologischen Instituts und der Deutschen Orient-Gesellschaft, der ich von 1954 bis 1962 angehörte. Einen Druckkostenzuschuß gewährte die Deutsche Forschungsgemeinschaft.

Die Abtrennung des hiermit vorgelegten ersten Teiles, der die Siegelfunde der vor- und althethitischen Zeit und die Siegel der hethitischen Großkönige behandelt, von einem zweiten, in dem die Masse der großreichszeitlichen Siegel und Siegelabdrücke publiziert werden soll, ergab sich daraus, daß sich an diesem älteren Material die Probleme der Entwicklung der hethitischen Glyptik deutlich aufzeigen lassen, während aus dem jüngeren nur wenig neue Erkenntnisse dieser Art zu gewinnen sind. Der zweite Teil, enthaltend die glyptischen Funde der Großreichszeit und der nachhethitischen Perioden, ist als unmittelbare Fortsetzung des ersten gedacht. Der Leser möge also die Einleitung zum vorliegenden ersten Teil und die diesem beigegebenen Pläne, Tabellen und Übersichten als für beide Teile verbindlich ansehen.

Während meiner Arbeit an den Siegelfunden hatte ich Gelegenheit, einzelne Probleme, vor allem der Stratigraphie und Chronologie, mit anderen Mitgliedern der Boğazköy-Expedition zu erörtern, vor allem mit Franz Fischer, Peter Neve, Wulf Schirmer, Jenny Esther Vorys-Canby und Heinrich Otten. Der letztere hatte die Freundlichkeit, die Druckfahnen durchzusehen und wichtige Hinweise und Verbesserungen beizusteuern, die vor dem Druck noch berücksichtigt werden konnten. Eine große Hilfe bedeutete es auch, daß Emmanuel Laroche (Strasbourg) und D. A. Kennedy (Paris) mir ihre Arbeiten über Fragen der hethitischen Hieroglyphenschrift und ihrer Entzifferung jeweils schon vor der Drucklegung zugänglich machten. Fragen der hethitischen Archäologie und Glyptik konnte ich mit Hans Gustav Güterbock (University of Chicago), Albrecht Goetze (Yale University), William Foxwell Albright (Johns Hopkins University), Machteld J. Mellink (Bryn Mawr College), Edith Porada (Columbia University), Tahsin und Nimet Özgüç (Ankara), und den verstorbenen Julius Lewy (Hebrew Union College) und Helmuth Th. Bossert (Istanbul) durchsprechen. Die photographischen Aufnahmen wurden mit wenigen Ausnahmen von Peter Steyer angefertigt, bei den Zeichnungen half mir Horst Beck. Allen diesen Helfern und Anregern weiß ich Dank.

In erster Linie verdanke ich es jedoch dem Leiter der Boğazköy-Expedition, Prof. Dr. Kurt Bittel, Präsident des Deutschen Archäologischen Instituts, daß diese Veröffentlichung nach mannigfaltigen Verzögerungen, Umgestaltungen und Veränderungen nun endlich in der vorgelegten Form abgeschlossen werden konnte. Er hat diese Arbeit angeregt und ihr Fortschreiten beständig verfolgt.

Frankfurt am Main, im Mai 1965.

THOMAS BERAN

EINLEITUNG

Die Ausgrabungen von *Ḫattuša*, der Hauptstadt des Hethiterreiches des II. vorchristlichen Jahrtausends bei dem türkischen Dorfe *Boğazköy*, etwa 150 km östlich von Ankara gelegen, haben nicht nur ein ungemein reiches Fundmaterial ergeben, sondern auch der Vorderasiatischen Altertumskunde eine völlig neue wissenschaftliche Disziplin, die Hethitologie, beschert. Ihre eigentliche Geburtsstunde bedeutet das Erscheinen von Bedřich Hroznýs Aufsatz »Die Lösung des hethitischen Problems« in den *Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft* Nr. 56 vor nunmehr fast genau fünfzig Jahren, im Dezember 1915. Hrozný gab darin neben ersten Übersetzungsproben vor allem seine überraschende Entdeckung, das Hethitische bilde ein Glied des indo-europäischen Sprachstammes, zum ersten Male bekannt. Wenig später ließ er die erste Grammatik des Hethitischen folgen, »Die Sprache der Hethiter« (*Boghazköi-Studien* 1/2, Leipzig 1917), und eine Auswahl aus dem hethitischen Schrifttum, »Hethitische Keilschrifttexte aus Boghazköi in Umschrift, Übersetzung und Kommentar« (*Boghazköi-Studien* 3, Leipzig 1919). Der Indogermanist Ferdinand Sommer hat dann schließlich der zunächst nicht allgemein anerkannten jungen Wissenschaft zum Durchbruch und zur Anerkennung verholfen (»Hethitisches«, *Boghazköi-Studien* 4, Leipzig 1920), unterstützt und in Gemeinschaft mit Hans Ehelolf, Johannes Friedrich und Albrecht Götze, während gleichzeitig der in Berlin tätige Schweizer Forscher Emil Forrer mehr eigene Wege ging.

Ausgangs- und Quellenmaterial aller dieser Forschungen bildeten mit Keilschrift beschriebene Tontafeln, die aus dem großen Ruinenfeld bei *Boğazköy* stammten. Seit 1906 waren hier zunächst mit privaten Mitteln, auch solchen der *Vorderasiatischen Gesellschaft*, dann der *Deutschen Orient-Gesellschaft* (ab 1907), Ausgrabungen unter der Leitung des Berliner Assyriologen und Althistorikers Hugo Winckler gemeinsam mit dem osmanischen Museumsbeamten Theodor Macridy unternommen worden¹. Der Fund eines Tontafelarchivs noch während der ersten Grabungscampagne, in dem sich neben der Hauptmasse der zwar lesbaren, aber unverständlichen hethitischen Texte auch solche in babylonischer Sprache befanden, brachte die Gewißheit, daß bei *Boğazköy* *Ḫattuša*, die Hauptstadt des als historische Größe schon bekannten Hethiterreiches des II. Jahrtausends v. Chr., gelegen hatte. Das allein bedeutete eine nicht geringe Überraschung, hatte man doch bisher in den Hethitern ein in Nordsyrien und Kilikien beheimatetes Volk gesehen, dessen Macht sich zwar bis nach Kleinasien hinein ausdehnte, dessen Zentrum aber eher in einem

Gebiet zwischen dem mittleren Euphrat und Südostanatolien vermutet wurde. In dem Gebiet also, das die assyrischen Quellen des 9.–7. Jahrhunderts v. Chr. die »Hethiterländer« nennen, und das auch etwa dem Verbreitungsgebiet der sogenannten hethitischen Hieroglypheninschriften entsprach, die seit etwa 1870 bekannt wurden².

Die Ausgrabungen unter der Leitung Wincklers wurden 1907, 1911 und 1912 fortgesetzt; 1907 arbeitete auch eine Expedition des *Kaiserlich Deutschen Archäologischen Instituts* unter Otto Puchstein in *Boğazköy*, die sich die Ausgrabung und Aufnahme der großen Bauwerke und der Stadtbefestigungen zum Ziel gesetzt hatte³, während es Winckler mehr um die Gewinnung weiterer Texte ging. Der Tod Hugo Wincklers im Jahre 1913 und der Ausbruch des Ersten Weltkrieges setzten der ersten Phase der Arbeiten am Ort ein vorläufiges Ende⁴.

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges hatte es auch mit sich gebracht, daß die Beschäftigung mit den Ergebnissen der Grabungen in *Boğazköy* zunächst fast ausschließlich auf Deutschland beschränkt blieb. Denn obgleich von Seiten der Deutschen Orient-Gesellschaft in Gemeinschaft mit den Königlichen Museen zu Berlin die Vorlage der in *Boğazköy* gefundenen Texte zügig betrieben wurde, verhinderten doch die Kriegsverhältnisse eine weltweite Verbreitung dieser Publikationen. Von 1916 bis 1923 wurden sechs Hefte der *Keilschrifttexte aus Boghazköi* (in der Serie *Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft*, abgek. WVDOG) herausgegeben, Autographen der meisten akkadischen (= babylonischen) und der umfangreichsten und besterhaltenen hethitischen Texte aus den Federn E. F. Weidners, H. H. Figullas und B. Hroznýs. Als Abschluß dieser ersten, der Pionier-Phase der Hethito-

¹ H. Winckler, *Orientalistische Literaturzeitung* 9, 1906, Sp. 621 ff. – Seit 1935 lautet die amtliche Bezeichnung des Ortes *Boğazkale* (»Schluchtburg«); da der alte Ortsname (*Boğazköy*=»Schluchtdorf«) aber durch die Literatur in der ganzen Welt bekannt geworden ist, wird er in Publikationen der Expedition grundsätzlich beibehalten.

² Vgl. die zusammenfassende Schilderung von H. Winckler, *MDOG* 35, 1907, 1 ff.

³ O. Puchstein/H. Kohl/D. Krenker, *Boghazköi – Die Bauwerke*, *WVDOG* 19, 1912; erster Vorbericht von O. Puchstein in *MDOG* 35, 1907, 59 ff.

⁴ Die erste Nachricht von einem Tontafelfunde in *Boğazköy* gelangte schon 1894 durch den Bericht des Premier-Leutnants E. Schaeffer, der damals Kleinasien bereiste, zur Kenntnis des Deutschen Archäologischen Instituts (Athenische Mitteilungen 20, 1895, 464 mit Anmerkung 2) und der Generalverwaltung der Königlichen Museen zu Berlin. Wenige Monate von dem Besuche Schaeffers hatte Ernest Chantre Schürffungen in *Boğazköy* ausgeführt und ebenfalls Bruchstücke von Tontafeln beigebracht. Zu größeren systematischen Grabungen kam es jedoch damals noch nicht.

logie kann man das Erscheinen des 10. Heftes der *Boghazköi-Studien*, F. Sommer und H. Ehelolf, *Das hethitische Ritual des Papanikeri von Komana* (Leipzig 1924), ansprechen, in dem die inzwischen erarbeiteten Methoden und Ergebnisse der jungen Wissenschaft angewandt und einer Bewährungsprobe unterzogen wurden. Den mit der Keilschrift nicht vertrauten Forschern, insbesondere den ja stark interessierten Indoeuropäern, wurde ein erster Apparat in die Hand gegeben durch E. Forrers *Die Boghazköi-Texte in Umschrift* (2 Bände, WVDOG 41/42, Leipzig 1922–1926).

Schon Hrozný⁵, und fast gleichzeitig mit ihm auch Emil Forrer⁶, hatten erkannt, daß das »Hethitische« nicht eine einzige Sprache darstellt, sondern eine ganze Sprachgruppe bildet. Ja, daß die »Hethiter« selbst mit »Hethitisch« (*ḫattili*) nicht ihr eigenes, indoeuropäisches Idiom, sondern die Sprache des kleinasiatischen Substratvolkes (in der Wissenschaft üblicherweise als »Protohattier« bezeichnet) benannten, das vor ihnen im Zentralgebiet des Hethiterreiches ansässig war, und dessen Landesnamen *Ḫatti* sie zusammen mit der politischen Macht übernahmen. Das, was wir im engeren Sinne unter »Hethitisch« verstehen, die eigentliche Staatssprache des Reiches, nannten sie *nešili*, *našili* oder *nešumnili*, »Nesisch«, »in der Art eines Mannes aus (der Stadt) Neša«, die Sprache der Stadt also, die wohl Hauptstadt des ersten Fürstentums der indoeuropäischen Einwanderer in Kleinasien war. Verwandt, also auch der indoeuropäischen Sprachgruppe zugehörig, ist ferner das Luwische (*luwili*), die Sprache des Südwestens Kleasiens (und der Hieroglypheninschriften des I. Jahrtausends v. Chr.), und die Sprache der Stadt Pala (*palaumnili*). Daneben haben wohl noch weitere Untergruppen oder Dialekte des indoeuropäischen »Hethitisch« existiert, doch sind sie nur in kaum ergiebigen Resten überliefert⁷.

In der auf die erste folgenden zweiten Phase der hethitischen Altertumskunde ging die Textveröffentlichung von der Deutschen Orient-Gesellschaft auf die Staatlichen Museen zu Berlin über, die mit der noch heute erscheinenden Serie *Keilschrifturkunden aus Boğazköy* (abgek. KUB) die ältere, seit 1954 aber wieder aufgenommene Reihe *Keilschrifttexte aus Boghazköi* (abgek. KBo) ablösten. Für diese zweite Phase, die der Festigung und methodischen Durchdringung des Erarbeiteten galt, sind vor allem die großen Textbearbeitungen und Übersetzungen kennzeichnend, in denen sich die junge Wissenschaft bewährte⁸. Ihren Abschluß bildete das Erscheinen der ersten ausführlichen, auf indoeuropäischer Grundlage aufgebauten Grammatik von E. H. Sturtevant, *Comparative Grammar of the Hittite Language* (1. Aufl. Philadelphia 1933), der kurz zuvor schon eine Wörtersammlung des gleichen Verfassers, *Hittite Glossary* (Philadelphia 1931) vorangegangen war⁹. Diese Bücher, in Amerika erschienen, zeigen, daß die Hethitologie sich nun internationalisiert hatte und nicht mehr fast allein auf Deutschland beschränkt blieb¹⁰. Mehr noch als die genannten sprachwissenschaftlichen Veröffentlichungen aber erwies Albrecht Götzes Kulturgeschichte Kleasiens aus dem gleichen Jahre 1933¹¹, welche immensen Fortschritte die Wissenschaft vom Alten Orient dank der Funde von Boğazköy gemacht hatte.

Nicht Schritt gehalten mit der sprachwissenschaftlichen und kulturgeschichtlichen und historischen Forschung hatte aber die archäologische Bearbeitung der Grabungsergebnisse. Außer dem schon genannten Werk von Puchstein, Kohl und Krenker¹² war keine Veröffentlichung erschienen, die sich mit den materiellen Relikten der Hethiterzeit in Boğazköy befaßte. Das lag wohl vor allem daran, daß während der Grabungen Hugo Wincklers kein Archäologe an den Expeditionen teilgenommen hatte¹³, ja, daß es die orientalische Archäologie als Disziplin der Altertumswissenschaft noch gar nicht gab. Darum beauftragte das Deutsche Archäologische Institut (Zentraldirektion und Abteilung Istanbul) 1931 Kurt Bittel mit der Bearbeitung der Kleinfunde aus den Grabungen der Jahre 1906–1912. Es war zugleich als notwendig erkannt worden, zuvor durch eine Schichtgrabung in Boğazköy das nötige stratigraphische Gerüst für die Bearbeitung des gänzlich ungeordneten, meist nicht einmal mit einer Fundortsbezeichnung versehenen Materials zu erarbeiten. Diese Grabung, 1931 begonnen, erwies sogleich, daß die archäologische – also grabungsmäßige, topographisch-stratigraphische – Erforschung des Ortes noch ganz am Beginn stand, und daß man – neben neuen Texten – einen großen wissenschaftlichen Gewinn, ganz neue Forschungsergebnisse und Erkenntnisse zu erwarten hatte, die nur hier in Boğazköy, in den Ruinen von Ḫat-

⁵ Über die Völker und Sprachen des alten Chattilandes, in: *Boghazköi-Studien* 5, 1920.

⁶ Die acht Sprachen der Boghazköi-Inschriften, in: *Sitzungsberichte der Preuss. Akademie der Wissenschaften* 1919, 1029 ff.

⁷ Vgl. die Übersicht und Besprechung bei A. Goetze, *Kleinasien*², 1957, 45 ff.

⁸ Genannt seien vor allem Albrecht Götze's Übersetzungen und Bearbeitungen der autobiographischen Texte Ḫattušili III (MVAeG 29, 3, 1925 und 34, 2, 1930), der Annalen Muršili's II (MVAeG 38, 1933), des Madduwatta's-Textes (MVAeG 32, 1, 1928), die gemeinsame Arbeit Götzes und Holger Pedersens, *Muršili's Sprachlehre* (Kopenhagen 1934), Johannes Friedrichs Bearbeitung der Staatsverträge in hethitischer Sprache (MVAeG 31, 1, 1926, und 34, 1, 1930), und die unter Götzes Mitarbeit verfaßte »Geschichte Vorderasiens und Ägyptens vom 16.–11. Jahrhundert v. Chr.« von Friedrich Bilabel (Heidelberg 1927), in der das hethitische Quellenmaterial verarbeitet wurde. Vgl. auch J. Friedrich, *Hethitisch und »Kleinasiatisch« Sprachen* (1931), und B. Hrozný, *Archiv Orientalní* 3 (1931) 272 ff.

⁹ 1935 folgte E. H. Sturtevant/G. Bechtel, *Hittite Chrestomathy*; das »Glossary« erlebte seine zweite Auflage schon 1936, ein Supplement erschien 1939. Zu vermerken ist noch, daß Sturtevant und seine Schule die Meinung vertreten, die »hethitischen« Sprachen seien nicht ein Glied des Indoeuropäischen, wie etwa die romanischen oder germanischen Sprachen, sondern vielmehr eine Schwestergruppe, die mit dem Indoeuropäischen auf einen gemeinsamen Ursprung zurückzuführen sei. Für den Sprachwissenschaftler ist also, trotz der neueren Veröffentlichungen J. Friedrichs, *Hethitisches Elementarbuch I, Grammatik* (2. Aufl. 1960), und *Hethitisches Wörterbuch* (1952 ff.), die Arbeit Sturtevants noch immer wichtig.

¹⁰ In Frankreich waren es vor allem Louis Delaporte und Eugène Cavaignac, die sich den Pionieren der Hethitologie zugesellen.

¹¹ A. Götze, *Kleinasien*, in: *Handbuch der Altertumswissenschaft*, 3. Abt. 1. Teil 3. Band 3, Abschnitt 1. Lfg. (München 1933), 2. Auflage München 1957.

¹² *Boghazköi – Die Bauwerke*, WVDOG 19, 1912, s. Anm. 3.

¹³ Zur Expedition des Kaiserlich Deutschen Archäologischen Institutes von 1907 gehörte neben O. Puchstein auch der Archäologe L. Curtius, der ursprünglich mit der Bearbeitung der Kleinfunde betraut werden sollte, durch anderweitige Verpflichtungen aber davon abgehalten wurde. 1912 weilte der Archäologe S. Loeschke kurze Zeit in Boğazköy und hinterließ einige Notizen über die Grabungsbeobachtungen, Schichtenbefunde und Scherbenfunde, die aber nicht veröffentlicht wurden, vgl. K. Bittel/R. Naumann, *Boğazköy II*, 20 ff.

tuša, der Hauptstadt des Hethiterreiches, zu erlangen waren. Diese archäologisch-grabungswissenschaftliche Erforschung ist seitdem unter der Leitung von Kurt Bittel in jährlichen Grabungscampagnen im Namen des Deutschen Archäologischen Instituts und der Deutschen Orient-Gesellschaft durchgeführt worden, von 1931 bis 1939, und dann, nach der Unterbrechung durch den Zweiten Weltkrieg, wieder seit 1952. Damit ist die Hethitische Altertumskunde in ihre dritte Phase getreten, die vornehmlich unter archäologischen Vorzeichen steht, während die Philologie und Linguistik das begonnene Werk fortsetzen mit ihren Methoden. Neben Vorberichten über die Ausgrabungen in den *Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft* (ab Heft 70, 1932, abgek. MDOG) erschienen Zwischenberichte, die Forschungsergebnisse auf bestimmten Teilgebieten vorlegten¹⁴, ferner ein Werk über die Topographie und Besiedlungsgeschichte¹⁵, und schließlich eine Reihe abschließender Publikationen von einzelnen Grabungskomplexen und Fundgruppen¹⁶.

Einen solchen Fundkomplex bilden auch die in Boğazköy gefundenen Siegel und deren Abdrücke auf Gefäßen, Schrifturkunden und vor allem auf den sogenannten Bullae, kegelförmigen oder plombenartigen Tonklumpen, die an Schriftstücken (vielleicht auch an Warensendungen?) mit Schnüren befestigt waren, und auf denen man Siegel abdrückte. Die Zahl der Bullae übertrifft die der gefundenen Originalsiegel bei weitem, nur aus den älteren Perioden, noch vor der Zeit des Großreichs der 14. und 13. vorchristlichen Jahrhunderte, liegen mehr Siegel als Siegelabdrücke vor.

Insgesamt sind etwa 800 Siegel und Siegelabdrücke in Boğazköy zutage gekommen. Die Bearbeitung dieser Funde, mit der sich die vorliegende Arbeit befaßt, vereint in ganz besonderem Maße archäologische und philologische – oder, genauer und zugleich enger gefaßt: schriftgeschichtliche und historische – Probleme und Methoden. Denn ein großer Teil der Siegel, vom 15. Jahrhundert an sogar fast alle, trägt ja Inschriften. Und zwar Inschriften in zwei Schriftsystemen, der sogenannten hethitischen Hieroglyphenschrift, und der Keilschrift. In nicht wenigen Fällen finden sich sogar bigraphe Inschriften, das heißt solche, die sowohl mit Hieroglyphenzeichen, als auch mit Keilschrift geschrieben sind. Diese Siegel haben darum von ihrem ersten Bekanntwerden an die Aufmerksamkeit der Philologen und Schriftkundigen auf sich gezogen, um so mehr, als man in der Zeit der Versuche, die hethitische Hieroglyphenschrift zu entziffern, glaubte, in ihnen einen wichtigen Schlüssel für diese Entzifferung zu gewinnen¹⁷.

Aber auch die Archäologie hat sich schon früh mit der hethitischen Glyptik befaßt, vor allem von einem kunst- und entwicklungsgeschichtlichen Blickpunkt aus. Den Anfang dieser Beschäftigung mit der hethitischen Steinschneidekunst bildet das Werk von D. G. Hogarth *Hittite seals, with particular reference to the Ashmolean Collection* (Oxford 1920), in dem der Verfasser die reiche Sammlung des Ashmolean Museum in Oxford vorlegte und interpretierte. Als Hogarth dieses Buch schrieb, war aber von den Materialien und Ergebnissen der Ausgrabungen im hethitischen Zentralgebiet, also der Ausgrabungen von Boğazköy, noch nichts bekannt. So ist denn auch Hogarth's Bestim-

mung des Begriffes »Hethitisch« noch gleich der Bestimmung der Vor-Ausgrabungs-Periode, der Zeit also, bevor die hethitischen Quellen selbst zu sprechen begannen. Es ist demnach nicht verwunderlich, daß wir heute viele, ja sogar die Mehrzahl der in seinem Buche (das als Pionierleistung bewundernswert, als Materialpublikation nach wie vor unentbehrlich ist) vorgelegten Stücke als nicht-hethitisch (nämlich hauptsächlich syrischen Ursprungs) auscheiden können. Auch eine Arbeit Georges Contenau's, *La glyptique syro-hittite* (Paris 1922), die zwar in vielem über das von Hogarth Gebotene hinausging¹⁸, vermochte eine wirkliche Erkenntnis und Definition dessen, was eigentlich die hethitische Glyptik ausmacht, und eine Darstellung ihrer einzelnen Phasen noch nicht zu geben¹⁹.

¹⁴ K. Bittel/H. G. Güterbock, Boğazköy – Neue Untersuchungen in der hethitischen Hauptstadt, APAW 1935, 1, Berlin 1935; K. Bittel/R. Naumann, Boğazköy II – Neue Untersuchungen hethitischer Architektur, APAW 1938, 1, Berlin 1938; K. Bittel/R. Naumann/Th. Beran/R. Hachmann/G. Kurth, Boğazköy III – Funde aus den Grabungen 1952–1955, Abh. d. Deutschen Orient-Gesellschaft 2, Berlin 1957; K. Krause, Boğazköy – Tempel V, Istanbul Forschungen 11, Berlin 1940; ferner K. Bittel, Die Ruinen von Boğazköy, der Hauptstadt des Hethiterreiches – Kurze Beschreibung, Berlin/Leipzig 1937; K. Bittel, Die Felsbilder von Yazılıkaya, Istanbul Forschungen 5, Berlin 1934. – Bittels Veröffentlichung der Funde aus den Grabungen 1906–1912 erschien unter dem Titel Boğazköy – Die Kleinfunde der Grabung 1906–1912, WVDOG 60, 1937.

¹⁵ K. Bittel/R. Naumann, Boğazköy-Ḫattuša – Architektur, Topographie, Landeskunde und Siedlungsgeschichte, WVDOG 63, 1952.

¹⁶ K. Bittel/R. Naumann/H. Otto, Yazılıkaya – Architektur, Felsbilder, Inschriften, Kleinfunde, WVDOG 61, 1941; K. Bittel/W. Herre/H. Otten/M. Röhrs/J. Schauble, Boğazköy-Ḫattuša II – Die hethitischen Grabfunde von Osmankaya, WVDOG 71, 1958; W. Orthmann, Boğazköy-Ḫattuša III – Frühe Keramik von Boğazköy, WVDOG 74, 1963; F. Fischer, Boğazköy-Ḫattuša IV – Die hethitische Keramik von Boğazköy, WVDOG 75, 1963. Im letztgenannten Werk sind die Stratigraphie und Chronologie ausführlich erörtert, das vorgenannte befaßt sich vor allem mit den vorgeschichtlichen (vorhethitischen) Perioden.

¹⁷ Vgl. die zusammenfassenden Darstellungen von J. Friedrich, Entzifferungsgeschichte der Hethitischen Hieroglyphenschrift, Stuttgart 1939, und Entzifferung verschollener Schriften und Sprachen, Berlin 1954, und R. D. Barnett, Karatepe, the key to the Hittite hieroglyphs, in: Anatolian Studies III (1953) 53 ff.

¹⁸ Vor allem erkannte Contenau als erster die der Kolonistenzeit angehörenden Stücke, vgl. Verf., MDOG 89, 39 Anm. 4.

¹⁹ Der Begriff »Hethitisch«, wie ihn die kleinasiatische Archäologie benutzt, ist weder im ethnischen, noch in dem weiter oben (S. 12) dargelegten linguistischen Sinne zu verstehen, sondern als Bezeichnung der kulturellen (und damit auch künstlerischen) Äußerungen der Bevölkerung des kleinasiatischen Kernlandes des Hethiterreiches im II. Jahrtausend v. Chr. – d. h. also der *nešili*, *luḡili*, *palaumnili*, als auch der *ḫattili* sprechenden Menschen und noch anderer, nicht genannter Bevölkerungsteile dieses Gebietes und dieser Zeit. »Hethitisch« in diesem Sinne ist also ein geographisch-historischer Begriff. Das, was sich in den außerkleinasiatischen Besitzungen und Vasallenstaaten des Hethiterreiches (in Syrien, mit überwiegend semitisch und churritisch sprechender Bevölkerung) zur gleichen Zeit vollzieht und durchaus eigene Wege geht, aber von Hogarth (und auch Contenau) mit in die Betrachtung der »hethitischen« Glyptik einbezogen wurde, ist von unserer Betrachtung ausdrücklich ausgeschlossen. Daß aber die Bezeichnung »Hethitisch« in dieser Publikation auch schon für Denkmäler der Zeit vor der Reichsgründung, genauer: der Perioden der altassyrischen Handelskolonien des 20.–18. Jahrhunderts v. Chr., gebraucht wird, ist berechtigt nicht nur, weil die Eigenart der Denkmäler aller Gattungen der Zeit des Großreichs – also das, was man als spezifisch »hethitisch« erkannt hat – sich in einer ungebrochenen Entwicklungslinie bis in diese frühe Periode zurückverfolgen läßt, sondern ganz besonders auch, weil durch die Untersuchungen E. Bilgiç's Die Ortsnamen der »kappadokischen« Urkunden im Rahmen der alten Sprachen Anatoliens (Archiv für Orientforschung XV, 1945–1951, 1 ff.), und Die einheimischen Appellativa der kappadokischen Texte, 1954, 24 f. m. Anm. 57, erwiesen ist, daß in der Zeit der Handelskolonien indoeuro-

So fehlt, von einzelnen Detailstudien abgesehen²⁰, noch immer eine systematische Untersuchung der hethitischen Steinschneidekunst. Eine solche versucht die vorliegende Arbeit an Hand des in Boğazköy gefundenen Materials zu geben. Denn es waren ja erst die Ausgrabungen von Boğazköy, vor allem die Ausgrabungen unter der Leitung von Kurt Bittel seit 1931, die Funde und Fundkomplexe aus der ganzen Periode der hethitischen Kultur erschlossen²¹ und stratigraphisch gesichertes Ausgangsmaterial besicherten²².

Von den zwischen 1931 und 1939 gemachten Siegelfunden ist ein bestimmter Teil, nämlich die Siegel und Siegelabdrücke mit Inschriften, schon einmal, von Hans Gustav Güterbock, vorgelegt worden. In einer zweibändigen Untersuchung, *Siegel aus Boğazköy* (abgek. SBo)²³, hat Güterbock unter vollster Anwendung und Ausnutzung der damaligen Kenntnisse die glyptischen Funde aus Boğazköy schriftgeschichtlich, philologisch und historisch interpretiert. Welchen wichtigen Beitrag zur Vermehrung unserer Kenntnisse um die hethitische Altertumskunde er damit leistete, ist bekannt. Seine Arbeit darf unter die bedeutendsten Werke der hethitologischen Literatur gezählt werden.

Güterbocks Untersuchung hatte, wie gesagt, die Inschriftsiegel zum Gegenstand. Das sind Stücke, von denen wir heute wissen, daß sie nur bis in die Zeit wenig vor 1500 v. Chr. zurückreichen, und daß ihre Hauptmasse in die Großreichszeit (14.–13. Jahrhundert) gehört²⁴. Neben diesen gab es aber auch noch eine größere Anzahl von Stempelsiegeln und Siegelabdrücken, die keine Inschriften trugen. Ihre Zahl vermehrte sich vor allem durch die Schichtgrabungen, die seit 1952 in Boğazköy besonders im Gebiet der sogenannten Unterstadt, veranstaltet wurden, dem Siedlungs- und Wohngebiet der einfachen Bevölkerung der Hauptstadt. In diesem Bereich konnten in größerem Umfang vor-großreichszeitliche Schichten erschlossen werden. Die dort gefundenen Stempel – größtenteils älter als die von Güterbock behandelten Stücke, nicht in die Großreichszeit, sondern in die vorangegangenen althethitischen Perioden gehörend, ja sogar bis in vorhethitische Zeit zurückreichend – werden in der vorliegenden Publikation zum erstenmal in systematischer Zusammenstellung und kunstgeschichtlicher Ordnung veröffentlicht. Dazu aber auch noch einmal die schon von Güterbock behandelten Siegel- und Siegelabdrücke. Denn nur an Hand des gesamten Materials ist es möglich, die gesamte Entwicklung der hethitischen Glyptik von ihren Anfängen bis zur Großreichszeit zu verfolgen, zu analysieren und zu interpretieren.

Auch sind in den Grabungen seit 1952 weitere Inschriftsiegel zutage gekommen, durch die sich das von Güterbock gezeichnete Bild erweitern läßt. Und schließlich ist es ja ganz natürlich und selbstverständlich, daß die Forschung in den mehr als zwanzig Jahren, die seit der Publikation von Güterbocks Untersuchungen vergangen sind, weiterschritten ist und daher manche von Güterbocks Ausführungen heute modifiziert werden müssen.

Vor allem die Entzifferung der hethitischen Hieroglyphenschrift ist erheblich vorangekommen. Viele Probleme, die Güterbock beschäftigten, sind heute gelöst, viele Fragen, die er anschnitt, heute anders zu stellen. So sind jetzt, nach

der Bestimmung der Lautwerte vieler Hieroglyphenzeichen, die Namen einer Großzahl der Eigentümer von Inschriftsiegeln lesbar geworden. Besonders hinsichtlich der Lesung der Namen der hethitischen Könige in Hieroglyphenschrift ist das für die Glyptik sehr bedeutsam geworden. Lassen sich doch nunmehr, wie in den Kapiteln XIII bis XXI des Kommentars gezeigt wird, so gut wie alle hethitischen Königssiegel bestimmten Herrschern zuweisen. Das war bis vor kurzem noch nicht möglich, so daß über die Einordnung vieler Königssiegel noch Unklarheit herrschte.

Auch durch die Heranziehung der Ergebnisse benachbarter Disziplinen ist die Ordnung der hethitischen Glyptik um ein gutes Stück weitergekommen. So haben beispielsweise die philologisch-historischen Untersuchungen H. Ot-

päisch sprechende Hethiter bereits im Inneren Kleinasien ansässig waren und also einen Anteil seiner Bevölkerung bildeten. Diese Definition, die von der Boğazköy-Expedition angewendet wird und die auch für dieses Buch gilt, ist ausführlich dargelegt bei F. Fischer, WVDog 75, 10 ff.; Fischers Ausführungen gehen weit über das hinaus, was H. G. Güterbock, Towards a definition of the term »Hittite« (Oriens 10, 1957, 233 ff.) zur Diskussion gestellt hat.

²⁰ Zu nennen sind, neben den gleich zu besprechenden Arbeiten H. G. Güterbocks, vor allem die Veröffentlichungen von Nimet Özgüç, die im Text des Kommentars an entsprechender Stelle zitiert werden, und H. H. v. d. Ostens, ganz besonders seine ausgezeichnete und klare Definition der »anatolischen« und »hethitischen« Siegel, in: Altorientalische Siegelsteine der Sammlung Hans Silivius von Aulock (1957) 43 ff.; auch Verf. glaubt, in früheren Arbeiten (Boğazköy III, 42 ff., MDOG 89, 39 ff., 91, 48 ff., 93, 59 ff., Istanbuler Mitteilungen 8, 137 ff., 9/10, 128 ff.) einen Beitrag zur Klärung der Probleme geleistet zu haben.

²¹ Die amerikanischen Ausgrabungen in Alişar (Vilayet Yozgat) erbrachten zwar ein unendlich reiches Fundmaterial, auch an Siegeln, aus den vorgeschichtlichen und früh-althethitischen Perioden, die mittel-hethitische und die Großreichszeit sind aber in Alişar nicht erfaßt worden; auch nicht in Kültepe-Kaniş, wo seit 1948 durch die Türkische Historische Gesellschaft (Türk Tarih Kurumu) Ausgrabungen veranstaltet werden und eine fast unübersehbar große Zahl von Siegelabrollungen aus der Zeit der altassyrischen Handelskolonien zu Tage kam. Im Zentralgebiet des Hethiterraiches hat außer Boğazköy nur noch Hüyük bei Alaca Fundmaterial aus der hethitischen Großreichszeit geliefert. Die glyptischen Funde aus Hüyük sind aber so gering an Zahl, und stratigraphisch so wenig gesichert, daß von ihnen keine nennenswerten Beiträge zur Erkenntnis der hethitischen Glyptik gewonnen werden konnten. Wichtig sind dagegen Abdrücke und Abrollungen von Siegeln hethitischer Könige und Beamten auf Urkunden, die in der Provinz, in Tarsus und Räs Şamra/Ugarit gefunden wurden, vgl. Verf., Istanbuler Mitteilungen 8, 137 ff. und 9/10, 128 ff.

²² Den Problemen der Stratigraphie und der sich daraus ergebenden Konsequenzen für die archäologische und historische Chronologien in den Vorberichten über die Ausgrabungen immer wieder nachgegangen worden ist – hat F. Fischer, WVDog 75, 14 ff., ein ganzes Kapitel seiner Arbeit über die Keramik gewidmet. Zu diesen Fragen hat die Glyptik kaum etwas beizusteuern gehabt, wohl aber ist ihre Ordnung weitgehend von der Stratigraphie abhängig. Darum auch wird im Text des Kommentars auf die Ergebnisse und Konsequenzen, die sich aus der Stratigraphie ergeben haben, in jedem Falle hingewiesen. Zur bequemerem Orientierung des Lesers über die stratigraphischen Fragen und über die im Katalog gemachten Fundortangaben sind Fischers Schichttabellen in leicht abgeänderter Form am Schluß dieses Textes angefügt, dazu Pläne der Ruinen von Boğazköy.

²³ Erster Teil: Die Königssiegel der Grabungen bis 1938 (Archiv für Orientforschung, Beiheft 5, 1940); Zweiter Teil: Die Königssiegel von 1939 und die übrigen Hieroglyphensiegel (ebenda, Beiheft 7, 1942).

²⁴ Ältere hethitische Inschriftsiegel sind bisher nur bei den Ausgrabungen Sedat Alps am Karahöyük bei Konya gefunden worden. Dort scheint die sogenannte hethitische Hieroglyphenschrift schon zur Zeit der altassyrischen Handelskolonien in Gebrauch gewesen zu sein. Eine Veröffentlichung des reichen Materials von diesem Fundort steht aber noch aus.

ten²⁵ und A. Goetz²⁶ uns erst mit der richtigen Aufeinanderfolge der hethitischen Herrscher und ihrer Gemahlinnen bekannt gemacht²⁷. Dadurch ist es jetzt möglich, die den einzelnen Königen oder Königinnen zugewiesenen Siegel an die richtige Stelle in der chronologischen Aufeinanderfolge zu rücken, und damit zugleich Ausgangspunkte für die Fixierung bestimmter Entwicklungs- und Stilstufen zu gewinnen. Ein Gleiches ließ sich erreichen durch die Identifizierung einzelner Siegeleigentümer mit historischen Persönlichkeiten, deren Namen uns in den onomastischen Listen E. Laroche's zugänglich wurden²⁸.

Freilich wäre es Selbsttäuschung, wollte man der Meinung sein, nunmehr seien alle Fragen beantwortet, alle Probleme gelöst, und dem gezeichneten Bilde sei nichts mehr hinzuzufügen. Ein solcher Stand ist in der Altertumswissenschaft wohl nie zu erreichen. Man darf nicht übersehen, daß das auf den Grabungsergebnissen von Boğazköy fußende Bild bis zu einem gewissen Grade nur ein lückenhaftes, und die Auswahl aus dem Gesamtbild, die die Grabungsergebnisse lieferten, nur eine zufällige sein kann. So sind zum Beispiel die Perioden des Alten und Mittleren Reiches, also die Zeit etwa zwischen 1650 und 1450 v. Chr., nur durch wenige Funde vertreten, und auch diese kommen oft aus unsicherem stratigraphischen Zusammenhang und sind nicht durch Legenden zu datieren²⁹. Die Einordnung und Datierung fußt häufig nur auf kunstgeschichtlichen – morphologischen, stil- und entwicklungsgeschichtlichen – Erwägungen. Modifizierungen, ja unter Umständen sogar weitergehende Verschiebungen, bedingt durch neues Fundmaterial, können für die Zukunft nicht ganz ausgeschlossen werden. Einen anderen als den augenblicklichen Stand der Forschung vermag diese Arbeit so wenig wie irgendeine andere zu geben.

Darum auch ist diese Veröffentlichung in zwei Teile gegliedert worden, in einen Katalog und einen Kommentar. Der Katalog enthält das Feststehende, die Vorlage des Materials in geordneter Form, und die unveränderlichen Angaben (Fundorte, Maße, Material, Beschreibung), der Kommentar bietet die Analyse und Interpretation dieses Materials, so wie sie heute möglich sind.

Der Katalog, der jedes Stück in seiner Form, Größe, seinem Material und seiner Darstellung beschreibt, die Inschriften und Umschrift und Übersetzung angibt, die Fundumstände verzeichnet und auf frühere Veröffentlichungen in Expeditions-Publikationen hinweist, bildet also den Ausgangspunkt und das Kernstück der Arbeit. Im Kommentar erfolgt die archäologisch-kunstgeschichtliche und – bei Siegeln mit Inschriften – paläographisch-philologische Interpretation. Güterbocks Ausführungen sind dabei nur insoweit wiederholt, als es zum allgemeinen Verständnis angezeigt erschien. Wo auf Grund neuerer Erkenntnisse Ergänzungen oder Korrekturen notwendig wurden, sind diese selbstverständlich samt ihrer Begründung angegeben³⁰. Bei der Analyse der Hieroglyphenschriften wurde das Werk von E. Laroche, *Les hiéroglyphes hittites, I^e partie: l'écriture* (Paris 1960), zu Grunde gelegt. Zeichennummern und diakritische Zeichen folgen Laroche. Fälle, in denen der Verf. Laroche nicht folgen zu sollen glaubte, sind ausdrücklich vermerkt³¹.

Bei der Angabe absoluter Daten hat sich Verf. an die sogenannte *Mittlere Chronologie* (nach S. Smith und M. Sidersky) gehalten, im Gegensatz zu F. Fischer³², der sich der *Kurzchronologie* nach Albright-Cornelius bediente, und A. Goetze³³, der für noch höhere Daten für das Alte und Mittlere Reich plädiert. Die Kurzchronologie läßt sich kaum mit den historischen Gegebenheiten vereinen, wie Goetze a. o. O., gezeigt hat; bei der Langen Chronologie ergibt sich eine ganz ungehörliche Dehnung der Perioden zwischen der Zeit der altassyrischen Handelskolonien und dem Großreich, Perioden, für deren längere Dauer weder der stratigraphische Befund, noch das Fundmaterial einen Anhaltspunkt geben. Bei der Anwendung der Langen Chronologie ergeben sich vor allem für die Archäologie und Stratigraphie des Zweistromlandes, von denen die Kleinasien ja nicht zu trennen sind, unerträglich lange, fundlose Zwischenperioden, weniger »Dunkle«, als »Leere Zeitalter«. Da die Mittlere Chronologie sich in der Vorderasiatischen Altertumskunde immer mehr durchzusetzen beginnt³⁴, und da sich die archäologischen Befunde ihr am besten einfügen, scheint der Moment gekommen, sie auch in Kleinasien anzuwenden³⁵. Verschiebungen um jeweils 64 Jahre (eine Venusperiode) sind möglich, und zwar für alle Daten vor etwa 1450 v. Chr. Die absoluten Daten für die Herrscher der Großreichszeit dürften auf etwa 5 Jahre genau sein.

Einiges muß noch gesagt werden über die Siegelpraxis bei den Hethitern. Das Siegel, in der Form des Stempels, ist in Kleinasien seit dem Neolithikum gebräuchlich³⁶. Fast immer war es Persönlichkeitszeichen (Ausnahmen bilden nur die

²⁵ Die hethitischen »Königslisten« und die altorientalische Chronologie, MDOG 83, 1951, 47 ff.

²⁶ Alalah and Hittite Chronology, Bulletin of the American Schools of Oriental Research 146, 1957; und On the chronology of the second millennium B. C., I: The Hittite »King-lists«, Journal of Cuneiform Studies XI, 1957, 53 ff.

²⁷ Vgl. die Listen der hethitischen Könige und der Siegel der hethitischen Könige am Schluß dieses Bandes.

²⁸ Recueil d'onomastique hittite (1951); und Additions et corrections, Revue hittite et asiatique XIII, 1955, 89 ff.

²⁹ Eine Ausnahme bilden die als Gruppe XIII behandelten Königsiegel aus dem Mittleren Reich, die aber auf die übrige Glyptik kaum irgendeinen Einfluß ausgeübt zu haben scheinen. S. Kommentar, S. 66 ff.

³⁰ Solche Abweichungen ergaben sich ganz natürlich und selbstverständlich aus den inzwischen erzielten Fortschritten der Wissenschaft. Verf. ist sich dankbarst bewußt, wie sehr seine Arbeit auf den von H. G. Güterbock geschaffenen Fundamenten beruht.

³¹ P. Meriggi's Hieroglyphisch-hethitisches Glossar (2. Auflage 1962), eine Parallelarbeit zu der Laroche's, die über diese nicht hinausführt, erschien erst, als die Katalog-Reinschrift schon beendet und auch das Manuskript des Kommentars schon abgeschlossen waren; so konnte nur noch in den Anmerkungen darauf Bezug genommen werden.

³² WVDG 75, passim.

³³ S. die in Anm. 26 zitierten Aufsätze.

³⁴ Die Mittlere Chronologie ist dargelegt bei S. Smith, Alalah and Chronology (1940), vgl. W. v. Soden, Propyläen-Weltgeschichte I, 530; zur Anwendung für die mesopotamische Geschichte s. zuletzt A. Falkenstein, Fischer Weltgeschichte 2: Die Altorientalischen Reiche, I. Teil (1965), 19 ff. Astronomische Daten für die hethitische Geschichte fehlen vorerst noch; mit Hilfe der Radiocarbon (C¹⁴)-Methode gewonnene Ansatzpunkte für die Zeit des II. vorchristlichen Jahrtausends vermögen ebenfalls noch keine Entscheidung herbeizuführen, da ihre Abweichungstoleranzen für das Problem der absoluten Chronologie zu groß sind.

³⁵ Darauf hat schon O. Otten, bei H. Schmökel, Kulturgeschichte des Alten Orient (1961), 677 Anm. 8 (zu S. 351), hingewiesen (die letzte Zahl dort, »Telipinu um 1500« ist in 1550 zu emendieren).

Amtssiegel im Hethiterreich). Anfangs, in den prähistorischen schriftlosen Perioden, diente es wohl vor allem der Eigentums-Kennzeichnung. Mit dem Aufkommen der Schrift – das ist in Kleinasien gleichzeitig mit dem Auftreten assyrischer Kaufleute um die Wende vom III. zum II. Jahrtausend v. Chr.³⁷ – kommt eine neue Verwendung hinzu: das Siegel von Schriftdokumenten. Der Siegelabdruck auf einer Tontafel oder ihrer Hülle ist gleich der Unterschrift des Siegelinhabers (der im hethitischen Bereich ja fast stets Analphabet war, da die Schreibkunst nur von wenigen, gelehrten Männern verstanden wurde). Erst durch das Siegel wird ein Schriftstück zur Urkunde, sei sie nun privater (Kaufvertrag, Lieferschein, Schuldverschreibung, Geschäftsbrief oder dergleichen) oder amtlicher Natur (Staatsvertrag, Landschenkungsurkunde, Königlicher Erlaß, Amtsbrief, usw.). Die Texte der Landschenkungsurkunden (vgl. im Kommentar, S. 66 ff.) oder der Staatsverträge (ebenda, S. 79 f., S. 67 Anm. 12), in denen die Siegelung als Rechtsakt ausdrücklich genannt wird, zeigen das ganz deutlich. Auch die vielen in Boğazköy gefundenen Tonbullae mit Siegelabdrücken sind solche Beurkundungsdokumente, wie sich aus den Fundumständen des sogenannten Sammelfundes in dem Depot in Gebäude D der Königsburg Büyükkale und ihrer Interpretation durch K. Bittel ergeben hat³⁸.

Bei diesem Sammelfund handelt es sich um etwa 200 gesiegelte Tonbullae und einige gesiegelte Tontafeln mit Landschentexten, die 1936 innerhalb und außerhalb der Mauern des Raumes I des genannten Gebäudes entdeckt wurden. Bittel hat in seiner Studie auseinandergesetzt, daß diese Bullae erst durch das Schadenfeuer bei der Zerstörung der Königsburg in einen gebrannten Zustand versetzt wurden, ursprünglich also in ungebranntem Zustand an irgendwelchen Dokumenten, mit größter Wahrscheinlichkeit ebenfalls Landschenkungsurkunden, die auf Holztafeln geschrieben waren, mit Schnüren und Riemen befestigt gewesen sind. Unter diesen Bullae waren zahlreiche, die die Abdrücke von Königssiegeln und Amtssiegeln königlicher Kanzleien trugen. Zieht man auch die Siegel auf den mit den Bullae zusammen gefundenen Tontafeln hinzu, so ergibt sich, daß das Depot Urkunden aus der Zeit vom Beginn des Mittleren Reiches bis zum Ende des Großreiches enthielt. Die ältesten datierbaren Urkunden gehören in die Zeit des Königs Telipinu (kurz vor 1500 v. Chr.), die jüngsten in die Regierung des letzten Großkönigs Šuppilulijama II (um 1200). Unter den Abdrücken auf den Bullae, deren Eigentümer nicht zu bestimmen sind, befinden sich kaum solche, die man auf Grund entwicklungsgeschichtlicher oder stilistischer Erwägungen früher als an den Anfang des Mittleren Reiches ansetzen möchte³⁹. Insgesamt umfaßt das Depot also Urkunden (und Siegel) aus drei Jahrhunderten, die Hauptmasse der Stücke gehört allerdings erst ins Großreich. Die Feststellung, daß ein Stück zum Sammelfund gehört, beziehungsweise, daß sein Typ im Sammelfund nicht vertreten ist, bedeutet also einen wichtigen Hinweis für die Datierung von Siegeln. Stücke aus dem Sammelfund können nicht älter sein als etwa \pm 1500 v. Chr., solche, deren Typ sich im Sammelfund nicht mehr findet, müssen demnach in frühere Zeit gehören. Diese Feststellungen haben wesentlich dazu beigetragen, eine chronologische

Ordnung in das Fundmaterial zu bringen, vor allem Althethitisches von der späteren Entwicklung abzutrennen.

Bei der Planung dieser interpretierenden Publikation der hethitischen Siegel funde aus Boğazköy bestand zunächst die Absicht, nur die figürlichen und ornamental geschmückten Siegel vorzulegen, und sich bei den Inschriftsiegeln auf Nachträge zu Güterbocks Werk zu beschränken. Auch glaubte Verf. zunächst, das getreueste Bild vom Gang und den Ergebnissen der Arbeiten in Boğazköy geben zu können, indem er die Stücke in der Reihenfolge ihrer Auffindung katalogisierte, um daran anschließend den Versuch einer kunstgeschichtlichen Wertung zu unternehmen. Die Untunlichkeit dieses Beginns stellte sich jedoch beim Fortschreiten der Arbeit immer mehr heraus. Die Ordnung des Kataloges wäre ja eine rein zufällige, von der Reihenfolge der Inventarisierung der Fundstücke abhängige gewesen, bei welcher die unvereinbarsten und gegensätzlichsten Stücke nebeneinander zu stehen kommen konnten. Es wäre keine Ordnung, sondern ein Durcheinander gewesen.

So wurden die figürlichen und ornamentalen Siegel dann nach Motiven der Siegelbilder geordnet und diese Motive, beginnend jeweils mit den ältesten Stücken, durch die ganze Entwicklung verfolgt. Dabei ergaben sich zwar interessante ikonographische Reihungen und auch wichtige stilgeschichtliche und typologische Ergebnisse, aber doch kein Gesamtbild. Umsomehr, als ja die Beschränkung auf figürliche und ornamentale Siegel eine Gesamtdarstellung des Bestandes und der Entwicklung von vornherein ausschloß.

So erreichte Verf. schließlich die Zustimmung der Grabungsleitung zu seiner Absicht, alle Siegel und Siegelabdrücke, die nur-figürlichen und nur-ornamentalen ebenso wie die nur-inschriftlichen und die gemischt-bildlich-schriftlichen, zusammen vorzulegen, unbeschadet der teilweise schon einmal erfolgten Veröffentlichung, und dieses Material historisch zu gliedern, und innerhalb der historischen Gliederung nach ikonographischen, typologischen oder graphischen Gesichtspunkten zu ordnen.

Im vorliegenden ersten Band dieser Abschlußveröffentlichung sind alle bis einschließlich 1958 gefundenen vor- und althethitischen Stempel und Stempelabdrücke enthalten, dazu auch die Abdrücke der Siegel der hethitischen Großkönige. Es ist damit alles vorgelegt, worauf die groß-

³⁶ Die ältesten kleinasiatischen Siegel sind auf dem Çatal Hüyük bei Çumra (Vilayet Konya) gefunden worden, s. J. Mellaart, *Anatolian Studies* XII (1962) 41 ff., XIII (1963) 43 ff., und besonders XIV (1964) 39 ff. mit Abb. 40 a. S. 96, 41 a. S. 98.

³⁷ Diese assyrischen Kaufleute brachten aus ihrer Heimat auch den Usus des Siegelns mit den für Mesopotamien charakteristischen, zylinderförmigen Rollsiegeln mit, der während der Zeit ihrer Anwesenheit in Kleinasien (im 20.–18. Jahrhundert) auch hier üblich wurde. Vgl. dazu Verf., *Fremde Rollsiegel in Boğazköy* (Vorderasiatische Archäologie – Studien und Aufsätze – Festschrift Moortgat, Berlin 1965, 27 ff.); in dieser Studie werden sämtliche in Boğazköy gefundenen Rollsiegel behandelt.

³⁸ K. Bittel, Bemerkungen zu dem auf Büyükkale (Boğazköy) entdeckten hethitischen Siegeldepot, in: *Jahrbuch für Kleinasiatische Forschung* I, 1950–51, 164 ff.

³⁹ Das einzige Stück, das man aus stilistischen Gründen für älter halten könnte, ist Nr. 90 (Tafel 9), wohl Abdruck eines Zylinderpettschafes einer Gruppe, die noch nahe an die Zeit der altassyrischen Handelskolonien heranreicht; vgl. im Kommentar, S. 60 f.

reichszeitliche Steinschneidekunst (und bildende Kunst schlechthin) zurückgreifen konnte – in den Königssiegeln auch das, was herrscherliche Intention den Künstlern vorschrieb. Damit ist die Voraussetzung geschaffen für eine Untersuchung der großreichszeitlichen Glyptik und ihrer Eigenart, der in ihr wirkenden Traditionen sowohl, wie der von diesen Traditionen abweichenden Strömungen und Tendenzen. Diese Untersuchung bleibt einem zweiten Bande vorbehalten.

Es wäre wünschenswert gewesen, alle Stücke in photographischen Aufnahmen abzubilden. Wirtschaftliche Erwägungen haben aber zu einer gewissen Beschränkung ge-

führt. Alle Originalsiegel (mit einem modernen Abdruck), und von den nur in Abdrücken erhaltenen Stücken alle die, denen eine stilistische, morphologische oder ikonographische Bedeutung zukommt, sind in photographischen Abbildungen wiedergegeben. Bei reinen Inschriftsiegeln mochte eine Zeichnung genügen. Zeichnungen wurden aber auch von schlecht erhaltenen oder stark zerstörten Stücken zusätzlich zur Photographie gegeben, um dem Leser das, was Verf. am Original gesehen zu haben glaubte, vor Augen zu führen. Teilweise konnten die Zeichnungen Güterbocks wiederverwendet werden, größtenteils wurden aber neue angefertigt.

KATALOG

GRUPPE I

1 - 274/e - Tafel 1

Stempelsiegel. Annähernd quadratische Platte mit abgerundeten Ecken, durchbohrter, mit schrägen Querrillen versehener Stielgriff.

Serpentin, grauschwarz

H 23 mm, Platte 15:15,5 mm

Scharf eingekerbtes, unregelmäßiges Gittermuster mit einigen Diagonalkerben.

FO: Büyükale s/9. In Erdschicht unter den ältesten nachhethitischen Bauten.

2 - o. Nr. - Tafel 1

Stempelsiegel. Quadratische, leicht konvexe Platte, durchbohrter, zum Stamm hin konischer Stielgriff.

Serpentin, grünschwarz

H 18,5 mm, Platte 18:19 mm

Diagonalkreuz und vier mit den Seiten der Platte parallel laufende Kerben, die eine Art von Rahmung bilden. Davon abgehend kurze Strichkerben zum Rande hin.

FO: Von Bewohnern des Weilers Çıradere auf dem Ruinenhügel bei diesem Ort gefunden (vgl. Boğazköy III, 62 ff.). 1955 durch den Photographen der Boğazköy-Expedition aufgenommen. Verbleib unbekannt.

3 - 3253/c - Tafel 1

Stempelsiegel mit etwa quadratischer Platte und vierkantigem, im Oberteil abgebrochenem Stielgriff.

Serpentin, schwarz

H 15 mm, Platte 18:16 mm

Das Stempelfeld ist durch zwei sich kreuzende Kerbschnitte in vier Teile geteilt, deren jeder mit zwei kleinen, zu den Kreuzbalken senkrecht stehenden Kerben gefüllt ist, so daß ein swastikaartiges Ornament entsteht.

FO: Büyükale o/10. In nachhethitischem Schutt unmittelbar östlich der Vorhalle von Gebäude D.

4 - 501/o - Tafel 1

Stempelsiegel mit runder Platte und langem, in der Durchbohrung gebrochenem Stielgriff.

Weicher, graugrüner, kristalliner Stein

H 23 mm, ϕ 23,5 mm

Etwas aus der Mitte gerückt ein Balkenkreuz, das von zwei sich kreuzförmig einziehenden Strichleisten gerahmt wird.

FO: Unterstadt J/21, g/10 d. Schicht 4 c.

P: MDOG 89, Abb. 33.

5 - 113/n - Tafel 1

Stempelsiegel mit runder Platte, im Querschnitt rundem Stielgriff und Knauföse.

Bronze oder Kupfer, stark korrodiert

H 18 mm, ϕ 21,5 mm

Siegelfläche durch zwei Ringleisten in Mittelschild und Randzone geteilt. Im Mittelschild, kaum erkennbar, Kreuzmuster mit Zwickelfüllung. Gestaltung der Randzone nicht mehr erkennbar.

FO: Im Stadtplanquadrat L-M/23 (nordwestl. von Deliklikaya) von Dorfbewohnern gefunden.

P: Boğazköy III, Taf. 32 Nr. 55.

6 - 302/q - Tafel 1

Stempelsiegel, etwa kegelförmiger Körper mit runder Siegel-
fläche und Knauföse (Übergangsform zum Knaufkegeltyp).

Radiolarit

H 19,4 mm, ϕ 13,8 mm

Flüchtig eingeritztes Balkenkreuz mit Mittelkreis und bogenförmigen Zwickelfüllungen, umrandet von einfacher Ringleiste.

FO: Büyükale aa/15 Südost. Im Füllschutt der nachhethitischen Burgmauer.

7 - 152/l - Tafel 1

Stempelabdruck in Form eines auf der Spitze stehenden Quadrates, auf einer Tonplombe.

ϕ 15 mm

Balkenkreuz aus je zwei einander kreuzenden Parallelstrichen, die durch kurze Querstriche leiterartig miteinander verbunden sind. In den Zwickeln je zwei ineinander geschriebene rechte Winkel. Außen einfache Strichumrandung.

FO: Unterstadt K/20, a/1 Nordwest. Ca. 0,50 m unter der Oberfläche.

P: Boğazköy III, Taf. 31 Nr. 54.

8 a - 205/k - Tafel 1

Stempelabdruck, rund, flach, mehrfach wiederholt auf dem Bruchstück einer Backplatte oder Töpferscheibe aus grobem, hart gebranntem Ton.

ϕ 14,6 mm

Gittermuster, gebildet von zwei waagerechten, durch zwei senkrechte durchkreuzten Strichkerben.

FO: Stadtplanquadrat P/25 (nördl. von Büyükkaya).

Oberflächenfund.

NB: Weitere Abdrücke des gleichen Stempels auf Fragmenten ähnlicher Tonplatten: 100/n (gefunden innerhalb Tempel I); 101/n (Büyükale s/17, unstratifizierter Schutt); 321/n (Büyükale t/13, Schutt); 35/p = Nr. 8 b.

8 b - 35/p - Tafel 1

Sieben Stempelabdrücke auf dem Fragment einer Tonplatte: Vier Abdrücke desselben Stempels wie auf Nr. 8 a, drei z. T. unvollständige Abdrücke eines Stempels mit achtfach eingezogener Siegelfläche (Sternform).

ϕ a) 14,6 mm, b) 12,8-14,4 mm

a) Vgl. Nr. 8 a.

b) Achtstrahlige Sternrosette mit Mittelpunkt.

FO: Auf Büyükale aufgefunden.

9 - 504/o - Tafel 1

Stempelabdruck, rund, flach, auf tönernem Verschlussklumpen.

ϕ 12 mm

Durch zwei konzentrische Ringleisten Einteilung in Mittelfeld und Randzone wie bei Nr. 5. In der Randzone Querstriche

zwischen den beiden Ringleisten, im Mittelfeld swastikaartiges Ornament. Sehr stark verwittert.
FO: Büyükale 7/8–9. Im sogen. hellenist. Gebäude.

10 – 65/1 – Tafel 1

Stempelabdruck, rund, flach, unvollständig, auf einer flachen Tonplombe mit Schnurabdrücken auf der Rückseite.

Ø 19,5 mm

Innerhalb einer das Bildfeld umrandenden Ringleiste regellose, undeutbare Ritzzeichen, darunter ein kleiner Kreis (links oben). In der Mitte eine knubbenförmige Erhöhung, vielleicht von einer Beschädigung oder Durchbohrung der Stempelfläche des Siegels herrührend.

FO: Unterstadt K/20. Schicht 1.

11 – 256/p – Tafel 1

Stempelsiegel mit runder Platte, Stielgriff und langgezogener, tüllentartiger Öse.

Terrakotta, grauschwarz. Geformt, nicht geschnitten.

H 21,3 mm, Ø 19,5 mm

Regellose, unverständliche Ritzzeichnungen, darunter ein kleiner Kreis mit zwei Punkten. Das Ganze umgeben von einer einfachen Ringleiste und einem Kranz von kurzen Radialkerben.

FO: Unterstadt J/20, i/7c–d Ost. Schicht 3.

P: MDOG 91, Abb. 53 a.

GRUPPE II

12 – 181/m – Tafel 2

Stempelsiegel mit achtfach facettiertem Kegelknaufgriff und runder Platte.

Serpentin, schwarz

H 22 mm, Ø 13,5 mm

Neunstrahliger Stern mit Mittelkreis, umgeben von einfachem Leiterband.

FO: Büyükale 7–z/12. Erheblich unter dem Fußbodenniveau des Gebäudes G, zu Schicht IVc oder IVd gehörig.

P: Boğazköy III, Taf. 32 Nr. 51.

13 – 360/h – Tafel 2

Stempelsiegel mit runder Platte und Kegelknaufgriff; der Knauf z. T. ausgebrochen.

Terrakotta, grau, sehr brüchig

H 24 mm, Ø 18 mm

Unregelmäßiger, achtstrahliger Stern mit Mittelkreis, umgeben von einfachem Leiterband.

FO: Unterstadt I/20. In nicht näher bestimmtem Füllschutt im Nordtor der Abschnittsmauer.

14 – 104/m – Tafel 2

Stempelsiegel mit runder Platte und Kegelknaufgriff.

Mergelkalk, gelbbraun

H 22 mm, Ø 16 mm

Achtstrahliger Stern mit Mittelkreis, umgeben von einfachem Leiterband.

FO: Büyükale z/11. In nicht schichtbestimmtem Schutt unmittelbar innerhalb der nachhethitischen Burgmauer.

P: Boğazköy III, Taf. 32 Nr. 52.

15 – 528/i – Tafel 2

Stempelsiegel mit Kegelknaufgriff und runder Platte.

Terrakotta, hellgrau

H 21,5 mm, Ø 17 mm

Vielstrahliger Stern mit kleinem Mittelkreis, umgeben von einfachem Leiterband.

FO: Büyükale m–n/13–14. In Schutt aus Gebäude D.

16 – 39/h – Tafel 2

Stempelsiegel mit runder Platte. Griff zur Gänze abgebrochen.

Mergelkalk, gelbgrau

H 5 mm, Ø 21 mm

Unregelmäßiger, vielstrahliger Stern, umgeben von einer Ringleiste und einem einfachen Leiterband.

FO: Unterstadt K/20. Obere Schicht (= Schicht 2).

17 – 1152/c – Tafel 2

Stempelsiegel mit profiliertem Kegelknaufgriff und runder Platte, beschädigt.

Mergelkalk, außen grauschwarz, innen hellgrau

H 23 mm, Ø 20,5 mm

Vielstrahliger Stern mit Mittelbuckel, umgeben von zwei einfachen Leiterbändern.

FO: Büyükale u–v/9–10. In der inneren Vorhalle des Gebäudes A.

P: MDOG 72, Abb. 10 Nr. 2.

18 – 318/q – Tafel 2

Stempelsiegel mit Kegelknaufgriff. Knauf und größter Teil der Platte abgebrochen.

Mergelkalk, außen grau, innen bräunlich

H 19 mm, Ø noch 21,7; 8,8 mm

Vielstrahliger Stern, umgeben von zwei einfachen Leiterbändern.

FO: Büyükale u/11. In Störung westlich der althethitischen Mauer mit Lehmziegelauflaufbau (Schicht IVa).

19 – 257/p – Tafel 2

Stempelsiegel mit Kegelgriff. Knauf und Teil der runden Platte abgebrochen.

Mergelkalk, sehr dicht

H 17,2 mm, Ø 23,6 mm

Sternrosette, bestehend aus einem kleinen Mittelbuckel, umgeben von zwei konzentrischen Kreisen, von denen acht aus je drei parallelen Kerbstrichen gebildete Strahlen ausgehen. Außen umlaufend eine Rahmung aus zwei einfachen Leiterbändern.

FO: Unterstadt K/20, a/7 a. In Brandschutt in Raum 3 des verbrannten Gebäudes der Schicht 2.

P: MDOG 91, Abb. 51 Nr. 1.

20 – 303/q / Tafel 2

Stempelsiegel, beschädigt. Runde Platte, facettierter Kegelgriff mit profilierter Knauföse.

Mergelkalk, porös, heller Kern und graue, stark abgeriebene Außenflächen

H 29,3 mm, Ø 22 mm

Sternrosette, bestehend aus zwei konzentrischen Kreisen in der Mitte, von denen sieben aus je drei parallelen Kerbstrichen gebildete Strahlen ausgehen. Zwischen den Strahlen knopfförmige Drillbohrungen. Rahmung durch einfaches Leiterband.

FO: Büyükale w–x/5. In altem Schutt vor der hethitischen Burgbefestigung.

21 – 2264/c – Tafel 2

Stempelsiegel mit runder Siegelfläche und kegelförmigem Körper; oben abgebrochen, keine Öse.

Mergel oder Kalkstein, grau, sehr dicht, außen glatt poliert

H 26 mm, Ø 19 mm

Achtblättrige Sternrosette mit Mittelpunkt, umgeben von einem doppelten Leiterband. Die langovalen »Blätter« der Rosette sind durch Querstrichelungen gegliedert.

FO: Büyükale t/18. Am nördlichen Turm des älteren nachhethitischen Burgtores (Schicht Büyükale II).

22 - 300/p - Tafel 2

Stempelsiegel mit runder Platte und achtfach facettiertem Kegelgriff. Öse weggebrochen.

Terrakotta

H 12 mm, ϕ 19,5 mm

Achtblättrige Rosette mit langovalen, quergestrichelten Blättern und Mittelbuckel, umgeben von einfachem Leiterband. Zwischen den Blättern speichenartige von der Mitte ausgehende Strichkerben.

FO: Unterstadt J/20, i/7c. Schicht 3.

P: MDOG 91, Abb. 51 Nr. 2.

23 - 87/k - Tafel 3

Stempelsiegel mit Kegelgriff, profilierter, hammerartiger Öse und vielfach eingezogener Platte.

Mergelkalk, hellgrau, dicht

H 30 mm, ϕ 22 mm

Kreuz mit schräg gekerbten Balken und Kreis in der Vierung. In den Zwickeln je ein Punkt und zwei mit den Kreuzbalken ungefähr parallele Kerbstriche.

FO: Osmankayasi. Als Beigabe in Graburne XLVII.

P: WVDOG 71, Taf. XXII.

24 - 182/m - Tafel 3

Stempelsiegel mit runder Platte. Vom facettierten Griff nur noch Reste des Ansatzes erhalten; auch Platte stark beschädigt.

Kalkstein, dunkelgrau, dicht, mit hellem Kern

H 8 mm, ϕ 23 mm

Sonnenzeichen in Form eines Kreuzes mit einem Mittelkreis, dessen waagerechte Balken in drei gefächerten Strichen enden, während über den senkrechten doppelte Hängespiralen angebracht sind. Randornament aus im Kreise angeordneten kurzen Schrägstrichen.

FO: Büyükkale 2/12. In Höhe der Oberkante der Südostmauer des Gebäudes G.

25 - 258/p - Tafel 3

Stempelsiegel mit Kegelgriff und profilierter Knauföse, stark beschädigt.

Dichtes, graues Material mit hellem Kern - sehr hart gebrannte Terrakotta oder Mergelkalk?

H 31 mm, ϕ rekonstr. ca. 20 mm

Reste eines Sonnenzeichens in der gleichen Gestaltung wie auf Nr. 24, umrandet von einem einfachen Leiterband.

FO: Unterstadt K/20, a/7c. Aus Raum 3 des verbrannten Gebäudes der Schicht 2.

26 - 154/f - Tafel 3

Stempelsiegel mit Kegelgriff und profilierter Öse; ovale Platte, am Rand mit Kerben verziert.

Mergelkalk, gelbgrau

H 28 mm, Platte 19:16 mm

Zweigmuster mit Mittellinie und fischgrätenförmigen Abstrichen, umrahmt von einfachem Leiterband.

FO: Büyükkale-Südwest. Oberflächen-Lesefund.

27 - 157/p - Tafel 3

Stempelsiegel mit ovaler, in der Mitte eingezogener Platte; vom Kegelgriff nur der Ansatz erhalten.

Mergelkalk

H 15 mm, Platte 24,5:15 mm

Fünf strickartige, durch schräge Querstrichelungen gemusterte Kerben, von einer sechsten rechtwinkelig durchkreuzt.

FO: Unterstadt J/20, i/2 a. Ca. 2,0 m unter der Oberfläche in unsicherem Schichtzusammenhang.

P: MDOG 91, Abb. 51 Nr. 3.

28 - 133/o - Tafel 3

Stempelsiegel mit achtfach facettiertem Kegelgriff und hammerartiger, profilierter Öse; die sehr hohe, ovale Platte in der Mitte eingezogen.

Radiolarit, rotviolett

H 11 mm, Platte 21:14 mm

In der Mitte sieben kurze Strichkerben, von einer langen Furche durchkreuzt. Um den Rand umlaufend eine einfache Strichleiste, von der kurze, nach innen weisende Kerbstriche abgehen. Rohe Gravierung mit einem scharfem Instrument.

FO: Unterstadt J/20, i/1 b. Schicht 1 b.

P: MDOG 89, Abb. 34.

29 - 303/p - Tafel 3

Stempelsiegel mit flachzylindrischer, an den Kanten abgerundeter Platte und einem Kegelgriff, der gegen die Platte und gegen die Knauföse hin mit Wülsten abgesetzt ist.

Radiolarit, rotviolett

H 39 mm, ϕ 27 mm

Sehr grob und oberflächlich eingeritztes Sternmuster, das in drei aus Rauten und Dreiecken gebildeten, konzentrischen Zonen die ganze Siegelfläche füllt. Acht eine Punktrosette bildene tiefe Drillbohrungen sind offensichtlich sekundär angebracht und stören das ursprüngliche Siegelbild.

FO: Unterstadt K/20, a/6c. In Raum 3 des Gebäudes der Schicht 2.

30 - 269/o - Tafel 3

Fragment eines Stempelsiegels mit runder Platte und Kegelgriff.

Terrakotta, grau, sehr dicht und hart gebrannt

H 9 mm, ϕ 23 mm

Sehr grob geritztes Leiterband als Rahmen, Reste eines geometrischen Musters.

FO: Unterstadt J/20 - Schnitt B, bei Meter 80. Ca. 1,5-1,8 m unter der Oberfläche. Alter als Schicht 2, aber nicht mit Sicherheit in Schicht 4.

31 - 150/h - Tafel 3

Fragment eines Stempelsiegels mit runder Platte und Kegelgriff.

Terrakotta, gelbgrau

H 14 mm, ϕ 21 mm

Umrahmung mit doppeltem Leiterband, Reste eines geometrischen Musters, das wohl aus einem Kreuz mit in die Zwickel eingeschriebenem Zweigmuster bestand.

FO: Unterstadt K/20, obere Schicht (= Schicht 2).

GRUPPE III

32 - 148/h - Tafel 4

Stempelsiegel mit Kegelgriff und profilierter Knauföse; Platte dreieckig mit abgerundeten Ecken.

Serpentin, grünlich

H 21 mm, ϕ 15 mm

Adler in wappenartiger Ansicht, mit ausgebreiteten, durch grobe Kerbstriche wiedergegebenen Flügeln, fächerförmigem Schwanz, unter den Flügeln ausgebreiteten Beinen; Blickwendung nach links; Nackenlocke.

FO: Unterstadt K/20, obere Schicht (= Schicht 2).

33 - 39/p - Tafel 4

Stempelsiegel mit facettiertem Kegelgriff und profilierter Knauföse, die zum Teil ausgebrochen ist; Platte rechteckig mit abgerundeten Ecken.

Serpentin, grau-grün

H 23 mm, Platte 18,6:12,3 mm

Adler wie auf Nr. 32, etwas sorgfältiger ausgeführt. Unten im Bildfeld zwei Sterne und ein einem umgekehrten Sichelmond ähnlicher Bogen.

FO: Unterstadt J/20, k/3 a. Ca. 1,20 m unter der Oberfläche in undeutlichem Schichtzusammenhang.

P: MDOG 91, Abb. 50b.

34 – 2569/c – Tafel 4

Stempelsiegel mit Kegelgriff und profilierter Knauföse; Platte vierfach eingezogen.

Speckstein, gelbgrau, poliert

H 32 mm, Φ 17,5–21 mm

Adler mit ausgebreiteten Flügeln und fächerartigem Schwanz, Blickwendung n. l., Nackenlocke. Keine Angabe der Beine.

FO: Büyükkale t/18. In Füllschutt im Durchgang des älteren nachhethitischen Burgtores.

P: MDOG 72, Abb. 10 Nr. 3.

35 – 270/o – Tafel 4

Stempelsiegel mit durch drei Querwülste gegliedertem Kegelgriff und Knauföse; Platte kreisförmig, mit abgerundeten Kanten.

Serpentin

H 27 mm, Φ 21 mm

Adler mit ausgebreiteten Flügeln und Beinen, fächerförmigem Schwanz und Nackenlocke, Blickwendung n. r., Umrahmung durch einfaches Leiterband.

FO: Unterstadt J/20, k/1a Ost. Schicht 4 b.

P: MDOG 89, Abb. 32 c.

36 – 259/p – Tafel 4

Stempelsiegel mit runder Platte und Knaufkegelgriff, der von der Rückseite der Platte kaum abgesetzt ist.

Serpentin, schwarz

H 18 mm, Φ 14,3 mm

Adler mit Blickwendung n. r., Flügel ausgebreitet, fächerförmiger Schwanz; keine Angabe der Beine. Kopf fast ganz abgerieben, Reste der Nackenlocke noch erkennbar. Umlaufend endloses Band sich ein- und ausrollender Spiralen.

FO: Unterstadt J/20, h/7 b. Brandschutt der Schicht 4.

P: MDOG 91, Abb. 50 a.

37 – 5/c – Tafel 4

Stempelsiegel mit dreieckiger Platte mit abgerundeten Ecken und Kanten, Kegelknaufgriff.

Serpentin, schwarz

H 22 mm, Φ 18 mm

Doppelköpfiges Vogelmischwesen mit ausgebreiteten Flügeln und Beinen, fächerförmigem Schwanz; der linke Kopf der eines Adlers, der rechte mit großem Auge, aufgerissenem Maul, Ohr und gebogenem Horn.

FO: Von Dorfbewohnern im Stadtgebiet gefunden.

38 – 437/o – Tafel 4

Stempelsiegel mit dreifach eingezogener Platte und fast ganz abgebrochenem Kegelgriff.

Kalkmergel, innen gelbgrau, außen grau

H 18 mm, Platte 28,5:25 mm

Doppelköpfiger Adler mit ausgebreiteten Flügeln und fächerartigem Schwanz. Auf der Brust Gitterzeichnung, Häuse und Köpfe quergestrichelt. Keine Angabe von Beinen und Augen.

FO: Unterstadt J/20, Schnitt C, bei Meter 35. Im Schutt zwischen Schicht 2 und 4.

P: MDOG 89, Abb. 32 d.

39 – 218/o – Tafel 4

Stempelsiegel mit runder Platte und Kegelgriff; Öse abgebrochen.

Terrakotta, rötlichgelb, außen grau verwittert

H 17 mm, Φ 19,5 mm

Doppeladler mit ausgebreiteten Flügeln und Beinen, fächerförmigem Schwanz. Zwischen den Köpfen ein Sichelmond.

FO: Unterstadt J/21, Schnitt B, bei Meter 15. Ca. 2,0 m unter der Oberfläche, deutlich unter den Fundament-Unterkanten von Schicht 2.

P: MDOG 89, Abb. 32 a.

40 – 219/o – Tafel 4

Stempelsiegel mit runder Platte und achtfach facettiertem Kegelgriff mit profilierter Öse. Zwischen Kegel und Knauf ein Profilring.

Serpentin, grünlichgrau mit hellen Einsprengseln

H 27,5 mm, Φ 21 mm

Doppeladler wie auf Nr. 38, nicht die ganze Siegelfläche ausfüllend. Unten ein dem Halbrund der Flächenbegrenzung angepaßtes dreisträhniges Flechtband; auf jeder Seite der Flügel ein hackmesserförmiges Bildzeichen.

FO: Unterstadt J/20, k/1a West. Schicht 4 a.

P: MDOG 89, Abb. 32 b.

41 – 190/d – Tafel 4 und 1

Stempelabdruck, oval, flach, auf einer Tonplombe.

18:13 mm

Adler mit ausgebreiteten Flügeln, Blickwendung n. l.

FO: Büyükkale t/14. Gebäude B, Raum 5, Westteil.

42 – 350/q – Tafel 4

Stempelsiegel mit runder Platte und Kegelgriff; Knauf abgebrochen; knapp unter der Bruchstelle eine grobgekerbte Querrillung.

Mergelkalk, ockerfarben

H 17,4 mm, Φ 15,9 mm

Adler in Seitenansicht nach links. Ein Flügel über dem Rücken, der andere vor die Brust herausgeklappt. Schwanz fächerförmig. Ein Bein unter dem Körper abgeknickt. Nackenlocke.

FO: Unterstadt J/20, h/5 b Ost. Im Verfallschutt der Schicht 4.

43 – 216/f – Tafel 4

Stempelsiegel mit dreieckiger, abgerundeter Platte und Kegelgriff; Knauföse abgebrochen.

Mergelkalk, gelblich

H 17 mm, Φ 20 mm

Adler in ähnlicher Seitenansicht wie auf Nr. 42.

FO: Büyükkale p-q/16. Im Schutt zwischen den Schichten II und III an der nachhethitischen Burgmauer.

GRUPPE IV

44 – Ankara 8449 – Tafel 5

Stempelsiegel mit ovaler Platte und Kegelknaufgriff, stark abgenutzt.

H 20,7 mm, Φ 19,5:16 mm

Serpentin, schwarz, mit hellen Einsprengseln

Hase nach links mit untergeschlagenen Beinen hinten und ausgestreckten vorn; Ohr waagrecht über dem Rücken. Reste einer Umrahmung durch Leiterband.

FO: Von Dorfbewohnern im Stadtgebiet gefunden und in das Museum von Ankara eingeliefert.

P: SBo II Nr. 241.

45 – 421/f – Tafel 5

Stempelsiegel mit runder Platte und Kegelgriff; Öse abgebrochen.

Mergelkalk, grau

H 13 mm, Φ 16 mm

Hase wie auf Nr. 44. Umrahmung durch Leiterband.

FO: Büyükkale g/13. In der Füllung der hethitischen Burgmauer.

46 – 301/p – Tafel 5

Stempelsiegel mit runder Platte, achtfach facettiertem Kegelgriff und profilierter Knauföse.

Mergelkalk

H 22 mm, Φ 15,5 mm

Hase in Linksprofil, mit untergeschlagenen Hinter- und nach vorn ausgestreckten Vorderläufen, beide Ohren über den Rücken gelegt. Umlaufend einfaches Leiterband.

FO: Unterstadt K/20, b/6c. Schicht 2.

P: MDOG 91, Abb. 50c.

47 – 159/p – Tafel 5

Fragment von einem Stempelsiegel mit runder Platte und facettiertem Kegelgriff.

Mergelkalk

H 12,7 mm, ϕ 24 mm

Teile vom Hals, von der Brust und vom Unterkörper eines Vierfüßlers in ähnlicher Gestaltung wie die Hasen auf Nr. 44 bis 46; Hinterbeine untergeschlagen, Vorderlauf nach vorn gestreckt. Rahmung durch doppeltes Leiterband.

FO: Büyükkale y/8. Aus altem Grabungsschutt.

P: MDOG 91, Abb. 50d.

48 – 1045/f – Tafel 5

Stempelsiegel mit runder Platte, Kegelgriff und profilierter Knauföse.

Terrakotta, schwach gebrannt, oder durch Brand beschädigter Kalkstein.

H 29 mm, ϕ 24 mm

Vierfüßler n. l. in gleicher Haltung wie die Hasen auf Nr. 44 bis 46, zwei lange Ohren über den Rücken zurückgelegt. Umlaufend doppeltes Leiterband. Sehr flüchtige Ritzzeichnung.

FO: Büyükkale p/14. Schutt über hethitischem Fußbodenniveau.

49 – 367/e – Tafel 5

Fragment eines Stempelsiegels mit runder Platte und facettiertem Kegelgriff.

Mergelkalk

H 14,5 mm, ϕ 29,5 mm

Vierfüßler n. l., den Kopf über den Rücken nach rückwärts wendend; gebogenes Horn, langes, zurückgelegtes Ohr, Stummelschwanz. Beine nicht erhalten. Zwischen Schnauze und Rücken ein Zweigmuster. Umlaufend doppeltes Leiterband.

FO: Büyükkale t/12. Über dem hethitischen Schutt.

50 – 214/0 – Tafel 5

Stempelabdruck, rund, flach, auf der Vorder- und Rückseite einer flachen Tonplombe.

ϕ 18–19 mm

Vierfüßler n. l. mit untergeschlagenen Hinter- und nach vorn ausgestreckten Vorderbeinen, den Kopf zurückwendend. Über dem Rücken Zweigmuster. Umlaufend doppeltes Leiterband.

FO: Büyükkale bb/18. In Stampferde (Çorak) am hinteren Ausgang der SW-Poterne, ca. 3,8 m unter deren Scheitelhöhe.

51 – 100/l – Tafel 5 und I

Stempelabdruck, rund, mehrfach wiederholt auf einem Verschlußklumpen aus Ton.

ϕ 22 mm

Vierfüßler n. l., mit untergeschlagenen Beinen, den Kopf zurückwendend; kleines Ohr, Horn, Stummelschwanz. Über dem Rücken Zweigmuster. Umlaufend einfaches Leiterband.

FO: Unterstadt K/20, a/2. Im Brandschutt der Schicht 4.

P: Boğazköy III, Taf. 31 und 32, Nr. 42.

52 – 304/q – Tafel 5

Stempelsiegel mit runder Platte, Kegelgriff und profilierter Knauföse; längsgespalten, nur noch etwas weniger als die Hälfte vorhanden.

Mergelkalk

H 34 mm, Platte noch 23,6 : 12,8 mm

Reste einer figürlichen Darstellung, vielleicht eines Vierfüßlers in der Art der übrigen in Gruppe IV beschriebenen Stücke, umrahmt von doppeltem Leiterband.

FO: Büyükkale u/11. In der Füllung einer althethitischen Mauer innerhalb des kleinen Raumes nördlich von Raum 6 des Gebäudes A (Schicht IVa?).

GRUPPE V

53 – 376/0 – Tafel 6

Stempelsiegel-Fragment. Unterteil in Form eines Würfels mit ursprünglich fünf Siegelflächen (vier an den Mantelflächen, eine an der Unterseite), davon noch vier teilweise erhalten. Die untere Siegelfläche durch Absetzung vom Würfelförper der Kreisform angenähert, die Stempelflächen am Mantel annähernd quadratisch. Auf der Oberseite Ansatz eines facettierten Kegelgriffes.

Kalkstein, verwittert

H 20,5 mm, ϕ 22,5 mm, H. d. Würfels 16,5 mm

Auf den Mantelflächen: a) Achtstrahliger Stern mit Mittelpunkt und Kreis, die Strahlen quergeript.

b) Liegender Vierfüßler mit langen Ohren und Stummelschwanz; Zweigmuster über der Kruppe.

d) Sternmuster wie a.

Auf der Basis (Abb. c): Liegender Vierfüßler mit untergeschlagenen Hinter- und ausgestreckten Vorderbeinen; Stummelschwanz; Hörner (?? – Kopf nicht erhalten). Umlaufend Rahmen aus doppeltem Leiterband.

FO: Unterstadt J/20, Schnitt C. In Schutt unter dem Stampflehmfußboden der Schicht 2.

GRUPPE VI

54 – 2582/c – Tafel 1

Stempelsiegel; flach-kalottenförmig, die gewölbte Oberseite strahlenförmig gerippt, die Unterseite flach.

Serpentin

H 11 mm, ϕ 39 mm

Die sehr tief eingeschnittene Darstellung zeigt oben einen stehenden Hirsch mit waagrecht über den Rücken gezeichnetem Geweih, darunter ein weiteres, nicht definierbares Wesen, vielleicht einen liegenden Menschen. Links oben ein Zweigmuster.

FO: Von Expeditionsmitgliedern auf dem Ruinenhügel bei Evçi, westlich von Yekbaz (nördlich von Boğazköy), zusammen mit hethitischer und vorhethitischer Keramik aufgelesen.

P: MDOG 72, Abb. 10 Nr. 4.

55 – 331/n – Tafel 1

Abdruck eines etwa trapezförmigen, flachen Stempels auf der Außenseite der Wandscherbe eines Gefäßes hethitischer Ware; unvollständig.

H 33,5 mm

Schreitender Vierfüßler in Rechtsprofil; des Kinnbartes und des gebogenen Aufsatzes über dem Kopf (Horn) wegen wohl als Ziege anzusprechen.

FO: Büyükkale r/12. In Schutt der Schicht III.

56 – 144/k – Tafel 1

Abdruck eines etwa trapezförmigen, flachen Stempels auf der Außenseite der Wandscherbe eines Gefäßes hethitischer Ware; unvollständig.

Erhaltene Höhe des Löwen: 29 mm

Schreitender Löwe in Linksprofil, nur noch Kopf, Hals, Schulter, vorderer Teil des Rückens und oberer Teil eines Vorderbeines erhalten. Hohe Plastik, durch Nachdrücken von der Innenseite des Gefäßes her verstärkt.

FO: Osmankayasi. Unter den Streuscherben aus A'-B/6-8.

57 – 400/i – Tafel 1

Abdruck eines flachen, annähernd trapezförmigen Stempels auf dem Fragment eines Rundstabhakens der (mit Glimmer versetzten) sogenannten Goldware.

20:17 mm

Löwe n. l., mit über dem Rücken aufgerolltem Schweif mit Quaste; Hinterbeine in Schrittstellung; Kopf stark vereinfacht mit rundem Auge und schnabelartigem Maul; aufgestelltes Ohr, dünner Hals, mächtige Brust. Stark plastisch, das ganze Stempelfeld ausfüllend.

FO: Büyük kale m/10. In Schicht II.

58 – 302/n – Tafel 6

Stempelsiegel. Unterteil in Form eines zweifach geriefen Kegelmulden, darauf ringförmige, am Ansatz breit ausschweifende Öse, deren Oberteil ausgebrochen.

Graue, sandige Terrakotta

H 31,2 mm, Φ 27,1 mm

Sehr grob gezeichneter Vierfüßler in Linksprofil, mit dünnen Beinen, geschwungenem Rumpf, den Kopf zurückwendend; großes Auge.

FO: Büyük kale s/17. In Schutt der hethitischen Periode (Schicht III) außerhalb der Außenmauer des Gebäudes C.

P: Boğazköy III, Taf. 32 Nr. 47.

59 – 38/p – Tafel 6

Stempelabdruck, rund, flach, auf einer Wandscherbe aus gemagertem, gebranntem Ton mit grau-rötlichem Überzug.

Φ 10,8 mm

Vierfüßler n. l. mit großem, aufgerissenen Maul und kleinem Ohr, drei Beine mit Klauenfüßen nach unten und vorn ausstreckend, das vierte und den Schwanz (oder einen Flügel?) über dem Rücken erhehend.

FO: Unterstadt J/20, i/2 d. Ca. 1,20 m unter der Oberfläche, ohne deutlichen Schichtzusammenhang.

GRUPPE VII

60 – 304/p – Tafel 6

Stempelabdruck, kreisrund, flach; im Ganzen achtmal auf einem unregelmäßig geformten Verschlussklumpen aus Ton mit Schnurabdrücken an der Rückseite.

Φ 10 mm

Flügelgreif mit Nackenlocke und hoch erhobenem Schweif in Schrittstellung nach links; vor ihm eine Schlange (?).

FO: Unterstadt J/20, b/7 c. Niveau der Schicht 1b.

61 – 213/o – Tafel 6

Stempelabdruck, rund, flach, auf dem Fragment eines Feuerbockes aus Ton.

Φ 24,5 mm

Flügelgreif in Linksprofil; Vorderbein nach vorn ausgestreckt und leicht angehoben, Hinterbein untergeschlagen; Nackenlocke. Umlaufend Leiterband und einfache Ringleiste.

FO: Büyük kale bb/18. Unter dem Fundament des oberen Ausganges der SW-Poterne.

62 – 86/k – Tafel 6 und I

Stempelabdruck, rund, flach; sechsmal wiederholt auf dem Horn eines Feuerbockes aus Ton.

Φ 24 mm

Greif in gleicher Art wie auf Nr. 61, umgeben von einfachem Leiterband und Ringleiste.

FO: Büyük kale w/12. In nicht ganz klarem stratigraphischem Zusammenhang im Niveau der Schicht IVa.

P: Boğazköy III, Taf. 31 und 32, Nr. 43.

GRUPPE VIII

63 – 184/m – Tafel 7

Stempelabdruck, rund, flach, auf dem Griffknopf eines großen Gefäßes aus braunem, hart gebranntem Ton.

Φ 19,5 mm

Oben Rind mit großem Euter, der Leib mit unregelmäßigem Fischgrätenmuster schraffiert; links darunter, im Gegeninne, ein anderer Vierfüßler; rechts, ebenfalls umgekehrt, ein Tiereschädel in Profilsicht; ganz oben, über dem Rücken des Rindes, ein Stierschädel in Vorderansicht und ein undeutbares Bildzeichen, vielleicht ein Gefäß mit drei Ausgüssen.

FO: Büyük kale y/12. Unter Hof IX des Gebäudes G, Schicht IVd oder noch älter.

P: Boğazköy III, Taf. 32 Nr. 39.

64 – 751/f – Tafel 7

Stempelabdruck, rund, flach, zweimal wiederholt auf dem Bruchstück einer flachen Platte aus gebranntem Ton.

Φ 20 mm

Adler in Seitenansicht n. r., mit kurzem Flügel über dem Rücken, fächerförmigem Schwanz und Nackenlocke, auf dem Rücken eines, untergeschlagene Beine unter den Leib ziehenden, liegenden Vierfüßlers mit Stummelschwanz und großem Ohr, wohl eines Hasen, dem er die Krallen in den Rücken schlägt.

FO: Büyük kale q/19. In Schutt unter der nachhethitischen Burgmauer.

65 – 10 II – Tafel 7

Stempelabdruck, rund, flach, dreimal wiederholt auf dem Ansatzstück des Henkels eines großen Gefäßes mittelbronzezeitlicher Ware mit dünnem, karminrotem Überzug.

Φ 13 mm

Löwe in Rechtsprofil, seine Krallen in den Rücken eines in den Vorderbeinen zusammengebrochenen, den Kopf zurückwendenden Vierfüßlers, Rind oder Hirsch, schlagend.

FO: Büyük kale, Lesefund.

NB: Vgl. Nr. 83 b (Inv. Nr. 10 I).

66 – 2097/g – Tafel 7

Stempelsiegel mit runder Platte und Kegelgriff; Öse abgebrochen.

Kalkstein oder Mergelkalk

H 19,5 mm, Φ 24 mm

Adler in Seitenansicht n. l., einen Flügel über dem Rücken ausgebreitet, den anderen, andeutungsweise, nach vorn gestreckt, mit fächerförmigem Schwanz und Nackenlocke, seine Krallen in den Rücken eines Hasen schlagend; auf der rechten Seite, zwischen den beiden Tieren, ein wiegemesserförmiges Zeichen (wie auf Nr. 40).

FO: Unterstadt K/18. Im Schutt unter dem Fußboden des Magazinraumes 78 des Tempels I.

P: MDOG 76, Abb. 11.

67 – 131/o – Tafel 7

Stempelsiegel mit runder Platte, quergestricheltem Kegelgriff und Knauföse.

Schwärzlich-grüner, leicht durchscheinender Serpentin

H 23 mm, Φ 18 mm

Adler in linker Seitenansicht, mit über dem Rücken aufgestelltem, kurzem Flügel, fächerförmigem Schwanz und Nackenlocke, seine Krallen in den Rücken eines Hasen schlagend, der ebenfalls in linker Seitenansicht – beide Beinpaare in liegender Stellung nach vorn streckt; ein Ohr ist über dem Rücken ausgestreckt, das andere vor dem Kopf aufrecht gestellt wiedergegeben.

FO: Unterstadt J/20, k/1 a. Im Schutt unter dem Stampffußboden der Schicht 2.

P: MDOG 89, Abb. 32 f.

68 - 438/0 - Tafel 7

Stempelsiegel mit runder Platte, durch zwei Ringprofile gegliedertem Kegelgriff und Knauföse.

Serpentin

H 25,5 mm, Φ 21,3 mm

Adler, wie auf Nr. 67 einen Hasen schlagend.

FO: Unterstadt J/20, Schnitt C, bei Meter 31. Schicht 4.

P: MDOG 89, Abb. 32 c.

69 - 491/0 - Tafel 7

Stempelsiegel mit dreifach eingezogener Platte, Kegelgriff und profilierter Knauföse; Platte etwas beschädigt.

Mergelkalk, dicht, gelbgrau

H 31,8 mm, Φ 28,8 mm

Adler in Seitenansicht n. l., mit Nackenlocke, fächerförmig ausgebreitetem Schwanz, einen Flügel über dem Rücken, den anderen vor der Brust herabhängend lassend, schlägt seinen bekrallten Fuß in den Rücken eines Löwen in Liegestellung mit ausgestreckten Vorder- und Hinterbeinen.

FO: Unterstadt J/20, Schnitt C, bei Meter 20. Schicht 4.

P: MDOG 89, Abb. 32 g.

70 - 107/1 - Tafel 7

Stempelsiegel mit runder Platte und grob quergebriemtem Kegelgriff; Öse abgebrochen.

Kalkstein, rötlichbraun

H 18,5 mm, Φ 19 mm

Unten ein zusammengebrochener Hase in linker Seitenansicht, über ihm, antithetisch, zwei Adler in Profilsansicht, mit fächerförmigem Schwanz und über dem Rücken aufgestelltem Flügel, der linke Adler den zweiten Flügel vor die Brust herausklappend.

FO: Unterstadt K/20. Schicht 4 a.

P: Boğazköy III, Taf. 32 Nr. 41.

71 - 302/p - Taf. 7

Stempelsiegel mit runder, zu etwa $\frac{1}{3}$ abgebrochener Platte, grob quergebriemtem Kegelgriff und profilierter Knauföse.

Kalkstein, rötlichbraun

H 28,8 mm, Φ 18,8 mm

Darstellung wie auf Nr. 70, nur zeigen beide Adler nur den einen, über dem Rücken aufgestellten Flügel, dazu deutliche Nackenlocken.

FO: Unterstadt J/20, i/7 c. Schicht 3.

72 - 217/0 - Tafel 7

Stempelsiegel mit runder Platte, facettiertem Kegelgriff und profilierter Knauföse; stark abgenutzt.

Terrakotta

H 25 mm, Φ 20 mm

Zwei antithetische Adler wie auf Nr. 71 über einem zusammengebrochenen Vierfüßler mit gebogenem Horn und Stummelschwanz (Ziegenbock?).

FO: Unterstadt J/21, Schnitt B, bei Meter 5. Schicht 4.

P: MDOG 89, Abb. 32 h.

73 - 2/b - Tafel 7

Stempelsiegel mit runder Platte und durch einen Profilring gegliedertem Kegelgriff; Öse abgebrochen, Bruchstelle abgeschliffen, sekundäre Bohrung quer durch den Griffkegel.

Serpentin, schwarz

H 17 mm, Φ 20 mm

Über einem dem unteren Siegelrand angepaßten Flechtbandornament ein Hase in linker Seitenansicht; darüber, antithetisch einander gegenüber, links ein Adler in Rechtsprofil, rechts ein Löwe in linker Seitenansicht, mit aufgerichtetem Schwanz, aufgerissenem Maul, eine Vorderpranke erhebend.

FO: Büyükkale t/18. Im Schutt der Macridy'schen Grabung.

P: Boğazköy I, Taf. 30, Nr. 4 a-b.

74 - 32/h - Tafel 8

Stempelsiegel mit runder Platte, hohem, quergebriemtem Kegelgriff und Knauföse. Stark abgesplittert.

Kalkstein, rötlichbraun

H 25 mm, Φ 17 mm

Unten zwei liegende, einander den Rücken kehrende Vierfüßler mit Flügeln (Greife oder Sphingen), darüber zwei (?) Adler (?).

FO: Unterstadt K/20, d/1 c. Schutt unter Schicht 2.

75 - 203/m - Tafel 8

Stempelsiegel mit runder Platte und grob gerieftem Kegelgriff; die Öse in der Durchbohrung ausgebrochen.

Kalkstein, rötlichbraun

H 21 mm, Φ 19 mm

Adler in heraldischer Gestaltung mit ausgebreiteten Schwingen über sich nach außen wendenden, sitzenden Hasen; darunter schreitender oder liegender Vierfüßler in linker Seitenansicht, hornlos, mit Stummelschwanz (Schaf?).

FO: Büyükkale x-y/12. In der die Bauschicht IVc bedeckenden Brandschicht unter Hof IX des Gebäudes G.

P: Boğazköy III, Taf. 32 Nr. 40.

76 - 272/0 - o. Abb.

Stempelsiegel-Fragment; flachzylindrische Platte und Kegelgriff etwa zur Hälfte vorhanden, Öse fehlt; durch Brand beschädigt, mürbe, mit zerrissener Oberfläche.

Kalkstein

H 20,5 mm, Φ 22,5 mm

Mit Mühe auszumachen Reste eines Adlers auf dem Rücken eines Vierfüßlers mit Horn (Ziegenbock?).

FO: Unterstadt J/20, k/1a Mitte. Schicht 4.

GRUPPE IX

77 - 11/a - Tafel 8

Stempelsiegel mit runder Platte und gerieftem Kegelgriff; Öse abgebrochen.

Kalkstein, rötlichbraun

H 20 mm, Φ 19 mm

In der Bildmitte, aufrecht stehend, ein Mischwesen mit menschlichem Körper, Flügeln und Raubvogelkopf, auffallend schlank und hochbeinig, mit einem gegürteten, kurzen Leibrock bekleidet; zwischen seinen Beinen ein aufrecht gestelltes Zweigmuster; unter seinen ausgebreiteten Armen auf jeder Seite ein senkrecht in die Fläche gesetzter Adler in Seitenansicht mit großem, gebogenem Schnabel, über dem Rücken aufgerichteten Flügel und fächerförmigem Schwanz, die Krallen des nur einen angegebenen Fußes zu dem Vogelmenschen hin ausstreckend.

FO: Büyükkale u/7. Bauschicht I.

P: Boğazköy I, Taf. 30 Nr. 6a-b.

78 - 7/0 - Tafel 8

Stempelsiegel mit runder Platte, Knauföse und achtfach facettiertem, gegen den Ösenknauf mit einem Profilring abgesetztem Kegelgriff; Platte beschädigt.

Serpentin, schwarz

H 20 mm, Φ 14,5 mm

In der Mitte ein kniender Mann in Linksprofil, mit einem langen, plissierten Leibrock und einem Hemd bekleidet, mit glatter Kalottenfrisur und Nackenzopf, beide Arme erhoben und nach vorn gestreckt; in der rechten Hand hält er einen Dolch, mit dem er auf einen infolge der Beschädigung nicht mehr auszumachenden Gegenstand einsticht (?). Hinter seinem Rücken ein aufrecht ins Bildfeld gesetzter liegender Löwe mit aufgerecktem Schwanz und weit geöffnetem Maul. Oben,

beiderseits vom Kopf des Mannes, je ein sichelförmiges Zeichen.

FO: Von Dorfbewohnern im Gebiet von Tempel I, angeblich im Schutt des Magazins IX, gefunden.

79 – 152/p – Tafel 8

Stempelsiegel, stark beschädigt, mit ursprünglich wohl vierfach eingezogener Platte und glattem Kegelgriff mit profilierter Knauföse.

Gelbgrauer, sehr weicher Stein, wohl Mergel, durch Schadenfeuer zermürbt

H 40 mm, Φ 27 mm

Darstellung mit Sicherheit nicht rekonstruierbar, aber wohl aus vier swastikaartig um den Mittelpunkt angeordneten Tierkörpern oder Tierprotomen mit gehörnten Köpfen bestehend. FO: Unterstadt J/20, i/6c. In Steinschutt ca. 2,30 m unter der Oberfläche, Niveau der Schicht 3 oder 4.

80 – 416/f – Tafel 1

Stempelabdruck auf dickwandiger, grober Scherbe mittelbronzezeitlicher Ware mit rotem Überzug.

Φ 10 mm

Drei Vogelköpfe bilden, von einem Zentrum ausgehend eine linksdrehende Swastika. Auf den Halsen kleine quadratische Buckel aufgereiht.

Siegel muß positiv gearbeitet sein, da der Abdruck ein Negativ bildet.

FO: Büyükkele 0-p/14-15. Im Schutt der Schicht 1.

81 – Privatbesitz – Tafel 8

Stempelsiegel mit quergeliefem Kegelgriff und Ringöse; Siegelkörper gebildet von drei Ziegen- oder Steinbockköpfen, die swastikaartig (im Abdruck rechtsdrehend) so um den Mittelpunkt angeordnet sind, daß die Oberkanten der Hörner die äußere Begrenzung der Siegelflächen bilden; Hörner zweimal glatt, einmal gerieft. In der Mitte dreieckiges Siegelbild mit abgerundeten Ecken.

Silber, gegossen, nicht graviert

H 22 mm, gr. Φ 17,8 mm

Beim Abdruck eine Rand- und eine Innenzone zu unterscheiden: Die Randzone wird gebildet von den Profilabdrücken der Steinbockköpfe, die Innenzone wirkt wegen der Abrundung der drei Ecken fast parabolisch; darauf, von einer einfachen Randleiste mit kurzen Querstrichen gerahmt, ein Doppeladler mit ausgebreiteten Flügeln über zwei nach links gewendeten, liegenden Vierfüßlern; der rechte wohl ein Löwe oder Greif, der linke unbestimmbar.

FO: Boğazköy, vor dem 1. Weltkrieg gefunden.

82 – 2062/g – Tafel 8

Stempelsiegel mit runder Platte und achtfach facettiertem Kegelgriff und langgezogener, profilierter Knauföse; stark beschädigt.

Kalkstein oder Mergel

H 33 mm, Φ 16 mm

Vom Siegelbild nur noch Teil des umlaufenden Leiterbandes und kleine Reste einer wohl figürlichen Darstellung erhalten. FO: Unterstadt K/18. Beim Ausräumen des Schuttes aus dem Hof des Tempels I gefunden.

GRUPPE X

83a – 89/k – Tafel 8

Stempelabdruck, quadratisch, flach, auf der Wandscherbe eines großen Gefäßes mit rotem Überzug.

21:22 mm

Links ein aus einem kleinen Kegel herauswachsender Baum oder Strauch mit knorrigen Ästen; daran sich aufrichtend ein aufgerecht stehender Ziegenbock mit großem, rundem Auge, gebogenem Horn, Stummelschwanz und deutlich angegebenen Hufen in linker Seitenansicht. In der Mitte eine sitzende menschliche Gestalt n.r. in einem glatten, hemdähnlichen Gewand, mit großem, rundem Auge, auf einem Klapstuhl. Rechte Hälfte des Abdruckes fast ganz verdorben, in der rechten unteren Ecke ist ein aufrecht gestelltes Tier mit großem Auge und Ohr zu sehen.

FO: Büyükkele n/11. In nicht ganz sicherer Schicht, aber älter als Schicht III.

P: Boğazköy III, Taf. 32 Nr. 48; MDOG 86, Abb. 10.

83b – 1/0 I – Tafel 8

Abdruck eines quadratischen, flachen Stempels auf dem Henkelansatz eines großen Gefäßes mittelbronzezeitlicher Ware mit dünnem, karminrotem Überzug.

22:22 mm

Abdruck des gleichen Siegels wie Nr. 83a, in der rechten Bildhälfte besser erhalten: vor dem Sitzenden ein Palmbaum, an dem das erwähnte kleine Tier rechts sich aufrichtet. Der Gewandsaum des Sitzenden reicht bis auf die Füße.

FO: Büyükkele, Oberflächen-Lesefund.

NB: Vgl. Nr. 65 (Inv. Nr. 1/0 II).

84 – 255/p – Tafel 8

Abdruck eines runden, flachen Stempels, nicht ganz vollständig, auf einer flachen Tonplombe mit Schnurabdrücken an der Rückseite.

Φ 19 mm

Menschliche Figur in Linksprofil, auf einem Klapstuhl sitzend, bekleidet mit einem hemdähnlichen, bis auf die Füße reichenden Gewand, Schnabelschuhen und einer spitzkonischen, mit Hörnern versehenen Göttermütze, eine Hand im Gebets- oder Grußgestus vorstreckend; über der Hand ein Blitzbündel; Reste eines Altars oder Räucherständers vor der Figur. Umrahmung durch Leiterband.

FO: Unterstadt J/20, i/7c West. Im Schutt zwischen Schicht 1b und 3.

85 – 36/p – Tafel 8

Abdruck eines runden, flachen Stempels auf dem Henkelansatzfragment eines Gefäßes aus gelbbraunem, gemagertem Ton, tongrundig; sehr verwittert.

Φ 22 mm

Infolge der Verwitterung nur wenig vom Siegelbild auszumachen: Umlaufend Ornament aus endlos sich ein- und ausrollenden Spiralen; rechts im Bild sitzende menschliche Figur im Profil n.l., links vor ihr Räucherständer oder zweite menschliche Figur, Beter? Unten weitere, nicht erkennbare Darstellungen.

FO: Unterstadt J/20, Schnitt C. Aus rotem Brandschutt der Schicht 4.

GRUPPE XI

86 – Ist. 12460 – Tafel II

Abdruck eines runden, flachen Stempels auf einem kegelförmigen Tonklumpen ohne Schnurabdrücke, wohl eines Flaschenverschlusses o. dergl.; an der Mantelfläche Keilinschrift.

Φ 20 mm

Außenring und Mittelfeld. Im Außenring, von zwei einfachen Ringleisten gerahmt, dreisträhniges Zopfflechtband. Im Mittelfeld aus einem Schlaufenband gebildete sechsblättrige Rosette. Inschrift:

ba-bu-ya-šu i-na ba-ar-pi-šu

(Z. Übersetzung dieser Terminangabe s. J. Lewy, MVAcG 33, 1930, 17 Anm. a, 66 Anm. b, 182 Anm. b.)
FO: Boğazköy, vor 1914.
P: SBo II Nr. 240.

87 - 305/q - Tafel 9

Abdruck eines runden, flachen Stempels auf unregelmäßig geformtem Tonverschlussklumpen mit Schnur- und Textilabdrücken; beschädigt.

∅ 23 mm

Im Außenring (im Sinne der Abbildung) oben Spiralband, unten dreisträhniges Flechtband. Im Mittelfeld oben dreifach verschlungenes, dreisträhniges Flechtornament, unten Spiral-Zweipaß. An den Spiral-Übergängen und im Flechtband Punkte.

FO: Büyükkale u/14 Süd. Ca. 1,5 m unter der Oberfläche.

88 - 192/m - Tafel 9

Abdruck eines runden, flachen Stempels auf fladenförmiger Tonplombe.

∅ 18 mm

Im Außenring Flechtband flüchtiger Machart, im Mittelfeld achtblättrige Blattrosette.

FO: Büyükkale y/12 (Gebäude G). Schicht III.

89 - 286/f - Tafel II

Abdruck eines runden, flachen Stempels auf tongrundig brauner Scherbe der hethitischen Ware, stark verwittert.

∅ 21 mm

Rosettenförmiger Spiral-Sechspaß mit Mittelbuckel, gerahmt von zwei Ringleisten.

FO: Büyükkale o-p/14-15, Schicht II.

90 - 883/f - Tafel 9

Abdruck eines runden, flachen Siegels auf konischer Tonbulle mit Schnurlöchern.

∅ 16 mm

Im Außenring dreisträhniges, etwas eckig ausgeführtes Flechtband. Im Mittelfeld, von Ringleiste gerahmt, Ring von im Kreis angeordneten Tierköpfen um ein nicht deutlich erkennbares Zeichen in der Mitte, vielleicht auch ein Tierschädel.

FO: Büyükkale p/16. Zum Sammelfund gehörig.

P: SBo II Nr. 187.

91 - 5/o - o. Abb.

Fragmentarischer Abdruck eines flachen, runden Stempels auf dem Bruchstück einer Tonbulle.

∅ noch 15 mm

Rundes Mittelfeld mit nicht mehr erkennbarer Innenzeichnung, umlaufend Spiralband und ganz außen Zopfplechtband.

FO: Büyükkale, Oberflächen-Lesefund.

92 - 385/n - Tafel 9

Abdruck eines runden, flachen Siegels auf konischer Bulle, am Rande beschädigt.

∅ 20 mm

In der Randzone zwei Schlaufenband-Ornamente und ein doppeltes Spiralband; auf dem leicht erhabenen Mittelschild Hieroglyphen:

116 - x - Ziti?

Tap(a)²-x-ziti?

TI SIG₅SIG₅

Leben Heil Heil

FO: Büyükkale t/14.

P: Boğazköy III, Taf. 29 Nr. 32.

93 - 60/m - Tafel 9

Stempelsiegel mit niedriger, kreisrunder Platte, achtfach facettiertem Kegelgriff und leicht profilierter, mit einem Ring gegen den Griffkegel abgesetzter Öse.

Radiolarit

H 20 mm, ∅ 15 mm

In der Randzone drei Flechtornamente: Zopfplechtband, Schlaufenband, doppeltes Spiralband.

Im Mittelfeld zwei Sternrosetten und Hieroglyphen:

X - ga - Ziti

x-ga-ziti

TI

Leben

FO: Von Bauern im Stadtplanquadrat I/3-4 gefunden.

P: Boğazköy III, Taf. 31 Nr. 33.

94 - 156/p - Tafel 9

Stempelsiegel mit flachzylindrischer, sich zur Stempelfläche hin leicht verjüngender Platte und oben abgeschliffenem, sekundär durchbohrtem, achtfach facettiertem Kegelgriff.

Kalkstein, grau, mit hellem Kern

H 15 mm, ∅ 24 mm

Im Außenring oben ein dreisträhniges Schlaufenband, unten ein dreisträhniges Zopfplechtband. Zwischen den beiden Flechtornamenten links eine undeutbare Gravierung. Auf dem von einer Ringleiste gerahmten Mittelschild Hieroglyphen:

141 - x

Xy

FO: Unterstadt J/20, k/6b Südwest. Schicht 3.

P: MDOG 91, Abb. 53 b.

95 - 363/q - Tafel 9

Stempelsiegel-Fragment vom Kegelknauftypus mit flachzylindrischer Platte, achtfach facettiertem Griff und langgezogener, profilierter Öse; längsgespalten.

Bräunlich-grauer Kalkstein, sehr dicht

H 34,5 mm, ∅ noch 23,8 mm

Reste eines dreisträhnigen Zopfplechtbandes in der Außenzone, umgeben von einfacher Ringleiste.

FO: Büyükkale aa/14. Aus phrygischer Störung.

96 - 160/p - Tafel 9

Abdruck eines runden, flachen Stempels auf einer flachen Tonplombe.

∅ 21 mm

In der Randzone ein Zopfplechtband. Auf dem etwas erhabenen Mittelschild Hieroglyphen:

X Y SIG₅

X Y Heil

FO: Büyükkale v/12. Im Schutt zwischen der phrygischen und der hethitischen Schicht.

97 - 132/o - Tafel 9

Abdruck eines runden, flachen Stempels auf einer konischen Tonbulle mit Schnurlöchern, die vorn durchgebrochen sind und die Mitte des Abdrucks zerstört haben.

∅ rekonstr. 25 mm

In der Randzone Zopfplechtband, im (zerstörten) Mittelschild Hieroglyphenreste.

FO: Unterstadt J/20, i/lb. Über dem Pflaster der Schicht 1b.

98 - 314/q - Tafel 9

Abdruck eines runden, flachen Stempels auf spitzkonischer Bulle mit Schnurlöchern; Mitte der Stempelfläche ausgebrochen.

∅ 18 mm

In der Randzone dreisträhniges Flechtband, im (zerstörten) Mittelfeld Reste von Hieroglyphen.

FO: Büyükkale i-k/14-15. In losem Schutt vor Gebäude E.

99 - 140/p I - Tafel 9

Abdruck eines runden, flachen Stempels auf einer zweiseitig gesiegelten Tonplombe.

∅ 18,2 mm

Um das runde Mittelteil umlaufend dreisträhniges Schlaufenband, im Mittelfeld Hieroglyphen:

141 SIG₅

X Heil

FO: Unterstadt J/20, k/6c. In Steinschutt ca. 2,0 m unter der Oberfläche, Niveau der Schicht 3.

100 – 454/f – Tafel 9

Abdruck eines runden, flachen Stempels auf konischer Bulle mit Schnurlöchern.

∅ 22 mm

In der von zwei Ringleisten gesäumten Randzone endloses, dreisträhniges Flechtornament, zur Hälfte in Form eines Schlaufenbandes; beide gehen ineinander über.

Im Mittelfeld Hieroglyphen:

| | |
|---------------------|---------------------|
| 116 – <i>nú</i> | Tapanu [?] |
| SIG ₅ TI | Heil Leben |

FO: Büyükkale p/16. Sammelfund.

P: SBo II Nr. 195.

101 – 28/h – Tafel 9

Abdruck eines runden, flachen Stempels, dreimal wiederholt auf einem flachen Tonstück mit Schnur- und Stoffabdrücken – möglicherweise dem Bruchstück einer Belehnsurkunde (?).

∅ 22 mm

In der von zwei Ringleisten gesäumten Außenzone dreisträhniges, kompliziert verschlungenes Flechtornament. Im Mittelfeld nicht identifizierbare Hieroglyphen.

FO: Unterstadt K/20 West. Im Schutt der Schicht 2.

102 – 715/c – Tafel 9

Abdruck eines runden, flachen Stempels auf einem Gefäß-Verschlußklumpen aus Ton.

∅ 20 mm

In der von zwei Ringleisten gesäumten Randzone ein dreisträhniges Schlaufenband. Im Mittelfeld ein Hieroglyphenzeichen:

G 191

FO: Büyükkale aa/18. Im Schutt der jüngsten Burgmauer.

P: MDOG 72, Abb. 9 Nr. 6; SBo II Nr. 194.

103 – 722/f – Tafel II

Abdruck eines runden, flachen Stempels, dreimal wiederholt auf unregelmäßig geformter Tonplombe; keiner der Abdrücke vollständig.

∅ noch 15 mm

In der vom Mittelschild durch eine Ringleiste abgetrennten Randzone ein Flechtornament. Im Mittelfeld Hieroglyphen:

| | |
|--------------------------|-----------------|
| [. . .] – <i>Ziti</i> | [. . .]–ziti |
| DUB.SAR SIG ₅ | Schreiber, Heil |

FO: Büyükkale p/16. Zum Sammelfund gehörig.

P: SBo II Nr. 131.

104 – 1088/f – Tafel II

Abdruck eines runden, flachen Stempels, zweimal wiederholt auf einem Verschlußklumpen mit Band- und Textilabdrücken.

∅ 21,3 mm

Um das Mittelfeld umlaufend dreisträhniges Zopflechtband, außen Ringleiste. Im Mittelfeld Hieroglyphen:

| | |
|---------------|-----------|
| G 220 – . . . | X |
| DUB.SAR | Schreiber |

FO: Büyükkale i-k/-4-15. In losem Schutt vor Gebäude E.

FO: Büyükkale n/14. Beim Reinigen der Mauern des Gebäudes D gefunden, wohl aus der Mauerfüllung.

P: SBo II Nr. 189.

105 – 1030/f – Tafel II

Abdruck eines runden, flachen Stempels auf konischer Tonbulle, stark beschädigt.

∅ noch 17,5 mm

Im durch eine Ringleiste vom Mittelschild abgetrennten Außenring dreisträhniges Zopflechtband. Im Mittelfeld nicht mehr identifizierbare Reste von Hieroglyphen.

FO: Büyükkale p/16. Zum Sammelfund gehörig.

P: SBo II Nr. 198.

106 – 379/d – Tafel II

Abdruck eines runden, flachen Stempels auf konischer Tonbulle mit Schnurlöchern; am Rand beschädigt.

∅ noch 29 mm

In der vom Mittelfeld durch eine Ringleiste abgetrennten Randzone dreisträhniges Flechtband. Im Mittelfeld Hieroglyphenlegende:

| | |
|----------------------------------|----------------------|
| (D)LAMA – (D)UTU – <i>mu(wa)</i> | Ruwanda–Tiwatta–muwa |
| SIG ₅ TI | Heil Leben |

FO: Büyükkale s/15. Über dem hethitischen Fußboden im Korridor zwischen Gebäude C und H.

P: Boğazköy I, Taf. 31 Nr. 7; SBo II Nr. 191.

107 – 461/f – Tafel II

Abdruck eines runden, flachen Stempels auf konischer Tonbulle mit Schnurlöchern.

∅ 19 mm

In der von zwei Ringleisten gesäumten Randzone ein grob gezeichnetes, eckiges Zopfband. Im Mittelfeld Hieroglyphen:

| | |
|----------------------|--------------|
| (D)UTU – <i>Ziti</i> | Tiwatta–ziti |
|----------------------|--------------|

FO: Büyükkale p/16. Sammelfund.

P: SBo II Nr. 124.

108 – Berlin VA 4741 – Tafel II

Abdruck eines runden, flachen Stempels auf einer Scherbe, beschädigt.

∅ 22 mm

In der von zwei Ringleisten gerahmten Randzone ein grob gezeichnetes Zopfband. Im Mittelfeld Hieroglyphen:

| | |
|--|---------------------|
| 461 [?] – SIG ₅ [?] | X–aššu [?] |
| SIG ₅ TI | Heil Leben |

FO: Boğazköy, vor 1914.

P: WVDog 60, Taf. 17 Nr. 6 u. Textabb. 16; SBo II Nr. 257.

109 – 634/f – Tafel II

Abdruck eines runden, flachen Stempels auf konischer Bulle mit ausgebrochener Spitze; am Rand beschädigt.

∅ 29 mm

In der vom Mittelfeld durch eine Ringleiste abgesetzten Randzone dreisträhniges Zopflechtband. Im Mittelfeld Hieroglyphen:

| | |
|---------------------|------------|
| 409 – 90 – G 125 | X – ti – y |
| SIG ₅ TI | Heil Leben |

FO: Büyükkale p/16. Zum Sammelfund gehörig.

P: SBo II Nr. 188.

110 – 497/f – Tafel II

Abdruck eines runden, flachen Stempels auf konischer Bulle mit Schnurlöchern, am Rand beschädigt.

∅ 21 mm

In der von zwei Ringleisten gesäumten Randzone einfaches, etwas unregelmäßiges Flechtband. Im Mittelfeld Hieroglyphen:

| | |
|------------------|---------------|
| <i>ma – mi/a</i> | Mami od. Mama |
|------------------|---------------|

FO: Büyükkale q/16. Im Steinschotter.

P: SBo II Nr. 186.

111 – 378/d I – Tafel II

Abdruck eines runden flachen Stempels auf tönchenförmiger, beiderseits gestempelter Bulle mit Schnurlöchern.

∅ 20 mm

In der von zwei Ringleisten gerahmten Randzone einfaches, eckig ausgeführtes Flechtband. Im Mittelfeld Hieroglyphen:

G 49

FO: Büyükkale s/13. Wenig über dem Fels in von späterer Bebauung gestörter Schicht.

P: Boğazköy I, Taf. 31 Nr. 3 a; SBo II Nr. 184.

NB: Zweiter Abdruck = Nr. 112 (Inv. Nr. 378/d II).

GRUPPE XII

124 - 140/p II - Tafel 10

Abdruck eines flachen, runden Stempels auf einer zweiseitig gestempelten Tonplombe.

∅ 21,8-22,3 mm

In der Randzone vier Flechtornamente: oben ein Spiralband, unten ein dreisträhniges Schlaufenband, an den Seiten je ein dreisträhniges Zopfband. Auf dem erhobenen Mittelschild eine bildliche Darstellung: Zwei einander antithetisch gegenüberkniende Genien mit menschlichen Körpern und Gliedmaßen, auf dem Rücken herabhängendem Flügel, Vogelkopf mit Nackenlocke, halten in den erhobenen Händen einen runden, scheibenförmigen Gegenstand; unter ihnen, in linker Seitenansicht, ein liegender Löwe; rechts von der Scheibe eine »Kreuzschleife« (Schriftzeichen TI = Leben), links ein Dreieck (?) (SIG₃).

FO: Unterstadt J/20, k/6 c. In Steinschutt ca. 2,0 m unter der Oberfläche, Niveau der Schicht 3.

NB: Zweiter Abdruck = Nr. 99 (140/p I).

125 - 316/q - Tafel 10

Abdruck eines runden, flachen Stempels auf einer konischen Tonbulle mit Schnurlöchern.

∅ 18-22 mm

In der Randzone, diametral einander gegenüber, oben ein Löwe, unten ein Stier, beide in Kampfstellung, der Löwe mit erhobenem Schwanz und aufgerissenem Maul, der Stier mit nach vorwärts eingestemmt Vorderhufen und zum Stoß gesenktem Kopf; in den Seitenteilen der Randzone je ein dreisträhniges Zopfband. Auf dem von einer einfachen Randleiste gerahmten Mittelschild Hieroglypheninschrift:

| | |
|---------------------|--------------|
| (D)UTU - Ziti | Tiwatta-ziti |
| DUB.SAR | Schreiber |
| TI SIG ₃ | Leben Heil |

FO: Unterstadt J/20, h/4 c. Im »Scherbenraum« des Gebäudes der Schicht 3; ca. 0,20 m unter der Krone der Bruchsteinmauern, über Fußbodenniveau.

126 - 150/n - Tafel 10

Abdruck eines runden, flachen Stempels auf unregelmäßig geformtem, flachen Tonklumpen mit Rohrgeflechtabdrücken auf der Rückseite.

∅ 19 mm

In der von zwei Strichleisten gerahmten Randzone oben in der Mitte ein stilisierter Baum mit kegelförmigem Stamm, breit-lanzett- fast blattförmiger Krone mit Angabe von Ästen und an den Seiten abgehenden kleinen Spitzen, flankiert links von einem Stier mit zum Stoß gesenkten Hörnern, rechts von einem Löwen mit aufgerissenem Maul und aufgerichtetem Schwanz; unten endloses, dreisträhniges Schlaufenband. Auf dem runden Mittelschild Hieroglypheninschrift:

| | |
|---|----------------------|
| 116 ³ - 151/157 ³ | Tapa ² -x |
| (L ⁰)NA.GAD (??) | Hirte (??) |
| TI SIG ₃ | Leben Heil |

FO: Büyükkale t/12. Schutt des älteren Gebäudes unter dem »Verbindungsbau«.

P: Boğazköy III, Taf. 31 Nr. 37.

127 - 724/f I - Tafel 10 und III

Abdruck eines runden, flachen Stempels auf einer ungefähr zylinderförmigen Tonbulle, die noch einen weiteren Siegelabdruck trägt (Nr. 128); unvollständig.

∅ noch 16 mm, rekonstr. ∅ ca. 22 mm

In der Randzone links ein stilisierter Baum, von zwei Sphingen oder Flügelgreifen in Schrittstellung flankiert; rechts daran anschließend stehender Löwe n. r. (nur Hinterkörper erhalten) mit erhobenem Schweif; unten untere Hälfte des Körpers eines anderen Löwen in ähnlicher Kampfstellung wie die Löwen auf Nr. 125 und 126, ihm gegenüber ein anderer

Vierfüßler, möglicherweise ein Stier. Auf dem von einer Ringleiste gerahmten Mittelfeld Hieroglyphen:

| | |
|-----------------------|------------|
| sā ² +r-wa | Sarwa (?) |
| DUB.SAR | Schreiber |
| SIG ₃ TI | Heil Leben |

FO: Büyükkale p/16. Dicht außerhalb der Südwestecke des Gebäudes D, wohl zum Sammelfund gehörig.

P: SBo II Nr. 218.

128 - 724/f II - Tafel 10 und III

Abdruck eines flachen, runden Stempels auf einer ungefähr zylinderförmigen Tonbulle, die noch einen weiteren Siegelabdruck trägt (Nr. 127); unvollständig.

rekonstr. ∅ ca. 24 mm

In der durch ein Flechtband vom Mittelschild abgetrennten Randzone links ein stilisierter Baum, flankiert von zwei Flügelgreifen. Im Mittelfeld Hieroglyphen:

| | |
|-------------------------------|------------|
| 110,5 + x - ilzi ³ | X Y |
| DUB.SAR | Schreiber |
| TI SIG ₃ | Leben Heil |

FO: S. v. Nr. 127.

P: SBo II Nr. 219.

129 - 6/o - Tafel 10 und III

Abdruck eines runden, flachen Stempels auf einer flachen Tonplombe mit Schnurabdrücken.

∅ 23 mm

Ein Stier und ein Löwe vom gleichen Typus wie auf Nr. 125-126 stehen einander im oberen Teil der Randzone gegenüber; über dem Löwen ein Halbmond, hinter ihm ein lanzenspitzenähnliches Zeichen; nach rechts hin folgen im unteren Teil der Randzone, zwei geflügelte Sphingen, die einen stilisierten Baum flankieren; die Sphinx links vom Baum trägt eine spitzkonische Göttermütze mit Hörnern, die rechte eine runde Kappe; hinter der linken Sphinx eine runde Scheibe, darauf folgend, der Scheibe abgekehrt, ein Flügelgreif mit Nackenlocke; vor ihm ein kleines, mit untergeschlagenen Beinen liegendes Tier (Schaf?), den Kopf über den Rücken zurückwendend. Im Mittelfeld Hieroglyphen:

| | |
|---------------------|-------------|
| 116 - tā | Tapata (??) |
| DUB.SAR | Schreiber |
| TI SIG ₃ | Leben Heil |

FO: Büyükkale. Oberflächen-Lesefund, angeblich aus t-u/12-13.

P: MDOG 89, Abb. 41.

130 - 150/f - Tafel 10 und III

Abdruck eines runden, flachen Stempels auf einer konischen Tonbulle mit Schnurlöchern.

∅ 26 mm

In der von zwei Ringleisten gesäumten Randzone ein Löwe und ein Stier in der gleichen Kampfstellung wie auf Nr. 125 und 126 einander gegenüber stehend (oben links); unten ein von zwei Flügelgreifen mit Nackenlocke und erhobenem Schweif flankierter stilisierter Baum; rechts kaum mehr zu erkennende Reste eines weiteren Vierfüßlers. Auf dem Mittelschild Hieroglyphen:

| | |
|---------------------|------------|
| 177 | X Y |
| DUB.SAR | Schreiber |
| SIG ₃ TI | Leben Heil |

FO: Büyükkale q-r/15. Im Schutt zwischen Schicht II und III.

P: SBo II Nr. 216.

131 - 730/f - Tafel 10 und III

Abdruck eines runden, flachen Stempels auf einer konischen Bulle mit Schnurlöchern; stark beschädigt.

∅ ca. 30 mm

In der Randzone oben links ein Löwe in Kampfstellung vor einem stilisierten Baum; hinter dem Löwen ein gleichgestalteter Baum; im rechten unteren Teil des Bildringes Reste von

drei weiteren Vierfüßlern. Im etwas erhabenen Mittelfeld Hieroglyphen:

G 124-li-208 X-li-y
FO: Büyükale p/16. Dicht außerhalb der Südwestecke des Gebäudes D, wohl zum Sammelfund gehörig.
P: SBO II Nr. 217.

132 – 42/h – Tafel 10

Abdruck eines runden, flachen Stempels auf dem Bruchstück einer Tonplombe; sehr verwaschen.

∅ 12 mm

In der Randzone geflügelte Greife (und Spingen?) und stilisierte Bäume; umlaufende Ringleiste. Im Mittelfeld Hieroglyphenschrift, von der mit Sicherheit nur das Zeichen SIG₆ »Heil« auszumachen ist.

FO: Unterstadt K/20 Ost. Schicht 2.

133 – 1004/f II – Tafel 10 und III

Abdruck eines runden, flachen Stempels, unvollständig, auf unregelmäßig geformter Tonplombe, die noch die Abdrücke zweier anderer Siegel trägt.

∅ 21,3 mm

In der von Ringleisten gerahmten Randzone stilisierte, etwa lanzenförmige Bäume und mit untergeschlagenen Beinen liegende Vierfüßler mit großen, aufgestellten Ohren oder Hörnern (?), die pflanzliche Gebilde ähnlich dem Schriftzeichen 152 flankieren; links unten, zwischen »Lanzenbaum« und Tier ein Lebenszeichen (TI = 369). Im Mittelfeld Hieroglyphen:

①) W – SIG₅ Tarhundaššu

FO: Büyükale o/15. Im Schutt des Gebäudes D.

P: SBO II Nr. 119.

NB: S. a. v. Nr. 113 und 137 (1004/f I und III).

134 – 382/i – Tafel 10 und III

Stempelsiegel. Zylindrischer Körper mit konkaven Mantelflächen und achtach facettierter Kegelgriff; Öse abgebrochen. Stempelfläche an den Rändern stark beschädigt.

Hämatit, schwarzbraun

H noch 38 mm, ∅ 26 mm

In der Randzone zwei Darstellungen: rechts oben Stier und Löwe in Kampfstellung wie auf Nr. 125-127, aber mit einem Vierfüßler, wahrscheinlich Hirsch oder Steinbock mit zusammengestellten Vorder- und Hinterhufen, zwischen sich; im übrigen Teil des Außenringes eine Kultszene: unten eine auf einem Sessel mit hoher Rückenlehne und geschwungenen Füßen thronende Gottheit in langem Gewand, eine Hand im Sprechgestus zum Gesicht hebend, mit der anderen einen Stab haltend; hinter ihr ein mit untergeschlagenen Vorderfüßen liegendes Tier, Kalb oder Stier, mit einer merkwürdigen, balkenartigen Zeichnung an Stelle eines Hinterkörpers. Vor der Gottheit ein kleiner Opferaltar mit aufgebogener Seitenwand, darauf drei flache Fladen; vor dem Altar ein Mischkessel (?) auf einem klappstuhlartigen Gestell; beiderseits davon achtstrahlige Rosetten. Vor dem Mischkessel libiert eine menschliche Figur in kurzem Schurzgewand aus einer Schnabelkanne mit hohem Fuß und kugeligem Körper; hinter dem Libierenden der Unterkörper einer knienden, wahrscheinlich unbekleideten, menschlichen Gestalt. Auf dem von einer Ringleiste gerahmten Mittelfeld Hieroglyphen:

šd – ga 140

Sa(n)ga(-?)x

354

Mundschenk (??)

FO: Von Bauern bei Yazılıkaya gefunden.

P: MDOG 78, Abb. 17 Nr. 4; WVD OG 61, 156 Abb. 64; SBO II Nr. 221.

135 – 209/a – Tafel 10 und III

Abdruck eines runden, flachen Stempels, mehrfach abgedrückt auf einer unregelmäßig geformten Tonplombe mit ausgebrochenen Schnurlöchern; stark beschädigt.

∅ ca. 33 mm

Im äußeren Bildring, von zwei Ringleisten gerahmt, drei Darstellungen: Oben links, in Schrittstellung n. l., ein Pferd (?); von einem ihm gegenüberstehenden Vierfüßler noch Teile der Hinterbeine erhalten. Oben in der Mitte eine Kultszene: rechts eine Göttin mit spitzkonischer Mütze mit Nackenschleier und langem Gewand, in der rechten Hand einen Vogel haltend, mit der linken eine Schale zum Munde führend, auf einem wie ein liegender Ziegenbock gebildeten Sitz thronend; hinter ihr Halbmond und Scheibe. Vor der Göttin ein Altar mit geschwungenen Beinen, darauf Opfergaben. Auf den Altar zu tritt von links her ein Mann in langem Mantel mit schrägem Saum, der vor dem Altar aus einer Schnabelkanne libiert; ihm folgt ein kniender, unbekleideter Diener, der Opfergaben trägt. Der übrige Raum des Außenringes ist von einer Jagdszene eingenommen: Gleich hinter der Göttin ist der Hinterkörper eines nach rechts gewendeten Stieres zu erkennen, auf der anderen Seite des Bruches der Hinterkörper eines nach links – zum Stier hin – gewendeten Löwen mit aufgerichtetem Schweif; dem vorhandenen Bildraum nach dürfte zwischen den beiden Tieren ein Baum oder ein weiteres Tier angebracht gewesen sein; hinter dem Löwen ein Hirsch mit eingeknickten Vorderbeinen und tief herabgesenktem Kopf, hinter diesem Reste eines knienden Bogenschützen; über dem Rücken und Geweih des Hirsches, sowie unter dem Leib des Löwen sind fliegende Pfeile zu sehen. Das runde Mittelfeld ist von dem Bildring durch ein dreisträhniges Zopflechtband geschieden, das, von zwei Ringleisten gesäumt, einen inneren Ornamentring bildet. Auf dem Mittelschild sehr bildhafte Hieroglyphen und ein kniender Genius mit menschlichem Körper, Vogelkopf mit Nackenlocke und kleinem, auf dem Rücken herabhängendem Flügel, beide Hände ausgestreckt zu einem dreiecksförmigen Zeichen, das Bestandteil des Namens sein kann, oder aber ein Heilszeichen, das der Genius gewissermaßen zum Namen des Siegelinhabers hinhält.

ma + x (-?) SIG₅

Ma-x-ašsu (??)

SIG₆ TI

Heil Leben

FO: Büyükale w/8. Im Zerstörungsschutt des Raumes 3 des Archivgebäudes A.

P: SBO II Nr. 220.

136 – 384/o – Tafel 10 und III

Abdruck eines runden, flachen Stempels, dreimal wiederholt auf einem unregelmäßig geformten Tonklumpen (Verschluss oder Plombe); keiner der Abdrücke ganz vollständig.

∅ 25 mm

Im Außenring drei Darstellungen:

1. Unten links eine auf einem Schemel sitzende, mit einem langen Rock bekleidete, das Haar im Nacken eingerollt tragende Gottheit, eine Hand im Sprechgestus zum Munde gehoben, die andere nach vorn ausgestreckt; vor ihr zwei unbekleidete Männer, die aus hohen, schlanken Schnabelkannen libieren; vom ersten der Kopf nicht erhalten, der zweite mit Zopf.

2. Oben rechts Speise- oder Opfertischchen mit geschwungenen Beinen und Stierfüßen, darauf links eine Schnabelkanne mit hohem Fuß und kugeligem Körper, rechts drei Fladen; rechts vom Tisch ein Gott n. l., mit Schurzgewand, Spitzmütze und Nackenzopf, in der Rechten einen Vogel und einen Hasen, in der Linken ein kleines Krummholz haltend; hinter ihm ein Steinbock, mit eng zusammengestellten Hufen auf einem kleinen Bergkegel stehend; von links her tritt an den Tisch ein Gott, bekleidet mit Schlitzrock und flacher Kappe, an der eine kleine Flügelsonne befestigt ist, eine Hand grüßend erhoben, mit der anderen ein Strahlenbündel haltend; hinter diesem Sonnengott eine stehende Göttin in langem Hemdkleid, mit Spitzmütze und eingerollter Nackenlocke, beide Hände im Gebetsgestus erhoben; zwischen Sonnengott und Beterin ein Heilszeichen (SIG₆ = 370).

3. Rechts neben dem Steinbock der zweiten Szene ist eine Wettergott-Figur zu sehen, in Schrittstellung, mit dem Schurzgewand und der spitzkonischen Göttermütze bekleidet, ein

langer Zopf fällt bis auf den Rücken, mit der hoch erhobenen Rechten schwingt er Axt oder Keule, in der ausgestreckten Linken hält er einen langen Stab, darüber das Wettergottzeichen (Form 99,3); vor ihm ein mit Schlitzrock und gehörnter Spitzmütze bekleideter Gott, eine Axt schulternd, die andere Hand grüßend vorgestreckt, darüber ein Heilszeichen, gefolgt von einer geflügelten Gottheit im Schlitzrock, die in der ausgestreckten Hand zwei Stäbe hält. Im Mittelfeld Hieroglyphen:

| | |
|-----------------------|------------|
| BUR.SAGT _u | Tutḥalija |
| LÜX | (Titel) |
| SIG ₅ TI | Heil Leben |

FO: Büyükkalke 0-p/11. In unstratifiziertem Schutt.
P: Boğazköy III, Taf. 31 u. 32 Nr. 38.

137 – 1004/f III – Tafel III

Abdruck eines flachen, runden Stempels, unvollständig, auf unregelmäßig geformter Tonplombe, die noch die Abdrücke zweier anderer Siegel trägt.

Ø noch 15 mm

In der Randzone stilisierter Baum und Hinterkörper eines dem Baum den Rücken kehrenden, löwengestaltigen Vierfüßlers (Löwe, Sphinx, Greif?). Im von einer Ringleiste umrahmten Mittelfeld Hieroglyphen:

| | |
|-------------------------|-------------|
| (D)W – SIG ₅ | Tarḥundaššu |
|-------------------------|-------------|

FO: S. v. Nr. 133 und 113.

P: SBo II Nr. 120.

NB: S. a. v. Nr. 113 und 133 (1004/f I und II).

138 – Bo 9364 – Tafel III

Abdruck eines runden, wenig gewölbten Stempels auf einer Tontafel.

Ø rekonstr. ca. 22 mm

In der Randzone Löwen in Seitenansicht, stehend mit aufgerichtem Schwanz und aufgerissenen Maul, stilisierte Lebenszeichen (TI, Form 441) flankierend; im ganzen dürfte die Gruppe dreimal wiederholt gewesen sein, geschieden durch stilisierte Bäume (?). Im Mittelfeld die Hieroglyphenlegende, deren erstes Zeichen voll bildlich als stehender Löwe in rechter Seitenansicht wiedergegeben ist:

| | |
|---------------|----------|
| UR.MAḤ – Ziti | X – ziti |
|---------------|----------|

FO: Boğazköy, vor 1914.

P: SBo II Nr. 100.

139 – 905/f – Tafel III

Abdruck eines runden, gewölbten Stempels auf konischer Bulle mit Schnurlöchern; am Rand beschädigt.

Ø noch 17 mm

In der Randzone Doppeladler und Vierfüßler, wohl Löwen, Sphingen oder Greife. Im Mittelfeld stark zerstörte Hieroglypheninschrift, von der nur noch das Zeichen ma und die Titelzeichen DUB.SAR »Schreiber« und 254 »Majordomo« mit Sicherheit auszumachen sind.

FO: Büyükkalke p/16. Zum Sammelfund gehörig.

P: SBo II Nr. 215.

140 – 4/d – Tafel III

Abdruck eines runden, gewölbten Stempels auf konischer Bulle mit Schnurlöchern; am Rand beschädigt.

Ø noch 17 mm

In der Randzone Doppeladler und Flügelgreife. Im Mittelfeld Hieroglyphen:

| | |
|------------------|-----------|
| tu-wa+r-sa | Tuwarsa |
| DUB.SAR | Schreiber |
| SIG ₅ | Heil |

FO: Büyükkalke w/16. Ca. 0,0–0,5 m unter der Oberfläche.

P: Boğazköy I, Taf. 29 Nr. 5; SBo II Nr. 38.

141 – 107/g – Tafel III

Abdruck eines runden, gewölbten Stempels aus konischer Bulle mit Schnurlöchern, am Rand beschädigt.

Ø noch 31–34 mm

In der Randzone Doppeladler in Frontalansicht, abwechselnd mit Hieroglyphenlegenden:

... wa-la-x

Im von einer Ringleiste umgebenen Mittelfeld weitere Hieroglyphen:

| | |
|------------|--------------------|
| 148 – (D)W | X – Tarhunza/Datta |
| DUB.SAR | Schreiber |

FO: Büyükkalke m/13–14, in Ziegelschutt der Schicht III.

P: SBo II Nr. 214.

142 – 155/p – Tafel 10

Abdruck eines runden, gewölbten Stempels auf konischer Tonbulle mit Schnurlöchern; am Rand beschädigt.

Ø 20 mm

In der Randzone Doppeladler wie auf Nr. 139–141, abwechselnd mit kleingeschriebenen Wiederholungen der Hieroglyphenlegende, die sich, plus einer Punktrose und zwei anderen Zeichen (Varianten von 440 = TI ??), auch auf dem von einer Ringleiste gesäumten Mittelfeld findet:

| | |
|-----------|-------------|
| X DUB.SAR | X Schreiber |
|-----------|-------------|

FO: Unterstadt J/20, k/6d. Aus Steinschutt westlich vom Lehmziegelgebäude der Schicht 2; ca. 2,0 m unter der Oberfläche.

GRUPPE XIII

143a – 2064/g – Tafel 11 und IV

Abdruck eines runden, flachen Stempels auf einer Tontafel, nur unwesentlich beschädigt am Rand.

Ø 29,5 mm

In der Mitte des runden Siegelfeldes drei Symbolzeichen: Rosette (189), Kreuzschleife (369) und Dreieck (370). Darum umlaufend in zwei Streifen, die nicht sichtbar von einander getrennt sind, eine Keilschrift, die im Abdruck spiegelverkehrt erscheint.

K: außen: KIŠIB ta-ba-ar-na LUGAL GAL

innen: ša uš-pa-aḥ-hu BA.UG₆

»Siegel des tabarna, des Großkönigs; wer (es) vertauscht, wird getötet.«

H: 189 TI SIG₅ »Blüte« Leben Heil

FO: Oberflächenfund, angeblich im Gebiet des Tempels I.

P: MDOG 72, Abb. 20, 5; SBo I Nr. 87 B.

143b – 275/f – o. Abb.

Abdruck des gleichen Stempels wie Nr. 143a auf einer Tontafel, fragmentarisch.

FO: Büyükkalke r/16. In Steinschutt zwischen Schicht II und III.

P: SBo I Nr. 87 C.

143c – 165/h – o. Abb.

Abdruck des Stempels Nr. 143a auf einer Tontafel, beschädigt.

FO: Unterstadt K/20, Schicht 2.

P: SBo I Nr. 87 D.

143d – VAT 7463 – o. Abb.

Abdruck des Stempels Nr. 143a auf einer Tontafel.

FO: Boğazköy, vor 1914.

P: MDOG 72, Abb. 20, 5; SBo I Nr. 87 A; Vgl. Boğazköy I, 74 v. 2 (m. Literaturhinweisen); ebenda, Taf. 26 Nr. 8.

144a – 621/f – Tafel 11 und IV

Abdruck eines runden, flachen Stempels, unvollständig, auf einer Tontafel.

rekonstr. Ø ca. 32 mm

Rundes Mittelfeld, von einer Ringleiste umrahmt, darin die gleichen Symbolzeichen wie bei Nr. 143: Rosette, Kreuzschleife und Dreieck. Darum umlaufend zwei Keilschriftstreifen, die

nicht voneinander getrennt, aber von einer Ringleiste umrahmt sind. Positive Schrift.

K: außen: ^{NA} [KIŠ]IB *ta-ba-ar-na* LUGAL GAL
 ša *uš-pa-ab-ḫu* BA.UG₆

»Siegel des *tabarna*, des Großkönigs; wer (es) vertauscht, wird getötet.«

H: 189 TI SIG₅ »Blüte« Leben Heil

FO: Büyükkale p-q/16. Schutt vor Gebäude D. Zum Sammel-fund gehörig?

P: SBo I Nr. 88 B.

144 b – 835/b – Tafel 11 und IV

Abdruck des gleichen Stempels wie Nr. 144 a auf dem Frag-ment einer Tontafel, unvollständig.

FO: Büyükkale v/9. Gebäude A, Raum 4, Nordteil.

P: MDOG 72, Abb. 20, 3; SBo I Nr. 88 A.

NB: Ein Abdruck des gleichen Stempels findet sich auf einer Landschenkungsurkunde aus Tarsus, s. A. Goetze, JAOS 59, 1 ff.; AJA 41, 280 Abb. 39; Excav. at Gözli Kule – Tarsus, II, Taf. 408 Nr. 64.

145 – VAT 7767 – Tafel IV

Abdruck eines runden, flachen Stempels auf einem Tontafel-Bruchstück; etwas beschädigt.

Ø 31,5 mm

Φ auf dem runden, von einer Ringleiste gerahmten Mittelfeld eine Rosette. In der Randzone zwei Keilschrift-ringe, nicht voneinander geschieden, umrahmt von Ringleiste. Positive Schrift.

K: außen: ^{NA} KIŠIB *ta-ba-ar-na* LUGAL GAL
 innen: ša *uš-pa-ab-ḫu* BA.UG₆

Z. Übersetzung vgl. Nr. 143 und 144.

H: 189 »Blüte«

FO: Boğazköy. Vor 1914.

P: SBo I Nr. 89.

146 a – 304/e – Tafel 11 und IV

Abdruck eines runden, flachen Stempels auf dem Bruchstück einer Tontafel; nur leicht beschädigt.

Ø 37 mm

Im Mittelfeld, von einer Ringleiste umrahmt, Sternrosette wie auf Nr. 145. In der Randzone zwei Keilschrift-ringe, nicht voneinander abgetrennt, von einer Ringleiste umgeben. Positive Schrift.

K: außen: ^{NA} KIŠIB LUGAL GAL *ta-ba-ar-na al-lu-ya*²
 innen: *-ma-na* ša *uš-pa-ab-ḫu* BA.UG₆

»Siegel des Großkönigs, des *tabarna* Alluwamna; wer (es) ver-tauscht, wird getötet.«

H: 189 »Blüte«

FO: Büyükkale s/12. In gestörter Lage, nicht schichtbestimmt.
 P: MDOG 74, Abb. 51 b; SBo I Nr. 86 A.

146 b – 548/f – Tafel IV

Abdruck des gleichen Stempels wie Nr. 146 a auf dem Bruch-stück einer Tontafel; unvollständig.

FO: Büyükkale q/16. In Schutt über dem hethitischen Fuß-boden. Zum Sammel-fund gehörig?

P: SBo I Nr. 86 B.

147 – VAT 7436 – Tafel IV

Abdruck eines runden, flachen Stempels auf einer Tontafel.

Ø 35,5 mm

Das Siegelfeld ist durch Ringleisten in ein Mittelfeld und zwei Randzonen geteilt, außen bilden zwei Ringleisten einen Rah-men. Im Mittelfeld, von einem Kranz nach außen weisender Zacken umgeben, eine sechsblättrige Rosette mit Mittelpunkt. In den beiden Randzonen Keilinschriften mit positiven Zei-chen, deren Köpfe nach außen weisen.

K: außen: ^{NA} KIŠIB *ta-ba-ar-na* LUGAL GAL *ḫu-uz-zi-ja*
 innen: ša *a-ya-te(?) uš-pa-ab-ḫu* BA.UG₆

»Siegel des *tabarna*, des Großkönigs Huzziya; wer die Worte vertauscht, wird getötet.«

H: 189 »Blüte«

FO: Boğazköy, vor 1914.

P: Boğazköy I, Taf. 26, 7; vgl. auch ebenda 74 v. 1. (m. Angabe älterer Literatur); Photo: O. Weber, Altorientalische Siegel-bilder (AO 17/18), Abb. 10; SBo I Nr. 85.

148 – 479/d – Tafel IV

Abdruck eines runden, flachen Stempels auf einer Tonbulle; am Rand beschädigt.

Ø noch 22 mm

Im Mittelfeld, von einer Ringleiste umsäumt, ein Schreiber-zeichen (326). Umlaufend zwei nicht voneinander getrennte Keilschrift-ringe.

K: außen: ^{NA} [KIŠIB *t]a-b[ar-na* LUG]AL GAL
 innen: ša [*u]š-pa-ab-ḫu* BA.UG₆

H: DUB.SAR Schreiber

FO: Büyükkale r/17. In Schutt über hethitischem Fußboden-niveau, unter Mauer von Phrygisch II.

P: Boğazköy I, Taf. 30, 1 u. 26, 14; SBo I Nr. 91.

149 – 185/a – Tafel IV

Drei unvollständige Abdrücke eines runden, flachen Stempels auf einer Tonplombe (Zeichnung aus allen drei Abdrücken zusammengestellt).

Ø ca. 26 mm

Rundes, von einer Ringleiste gesäumtes Mittelfeld, umgeben von einer Randzone mit zwei nicht voneinander getrennten Keilschrift-ringen; außen Ringleiste. Im Mittelfeld das Titel-zeichen 438.

K: außen: ^{NA} KIŠIB *ta-ba-ar-na* LUGAL.GAL
 innen: ša *uš-pa-ab-ḫu* BA.[UG₆]

(Z. Übersetzung dieser und der Inschrift des vorhergehenden Stückes vgl. Nr. 143–145)

H: 438 Titel 438

FO: Büyükkale w/9. Im Schutt der nachhethitischen Zeit über Raum 4 des Gebäudes A.

P: SBo I Nr. 90.

150 – 906/f – Tafel IV

Abdruck eines runden Stempels auf einer Tonbulle, stark ver-wittert und unvollständig.

Ø 26–29 mm

Am Rande im Kreis angeordnete Rosetten, Dreiecke, Keil-schriftzeichen (??), eine Kreuzschleife (??, oben rechts), einen Ornament-tring bildend. Von der Mitte des Siegelbildes nichts erhalten.

FO: Büyükkale p/16. Zum Sammel-fund gehörig.

P: SBo I Nr. 92.

GRUPPE XIV

151 a – 9/e – Tafel 11 und V

Abdruck eines runden, flachen Stempels, unvollständig, auf einer Tonplombe.

Ø ca. 24 mm

Rundes, von einer Ringleiste gerahmtes Mittelfeld, umgeben von zwei nicht voneinander abgetrennten Keilschrift-ringen. Im Mittelfeld in Keilschrift SIG₅ »Heil«.

Äuß. Ring: ^{NA} [KIŠIB . . .]SAL.L[U]GAL

Inn. Ring: ša *uš-pa-ab-ḫu* BA.UG₆

»Siegel der der Großkönigin.«

»Wer (es) vertauscht, wird getötet.«

FO: Büyükkale v-w/11. Gebäude A, Raum 6, in der Mitte der Westwand.

P: MDOG 74, Abb. 50 c; SBo I Nr. 80 A.

151 b – 451/f – Tafel 11

Abdruck eines runden, flachen Stempels, unvollständig, auf einer konischen Tonbulle.

Duplikat zu Nr. 151 a (Abdruck des gleichen Stempels).

FO: Büyükkale p/16. Sammelfund.

P: SBo I Nr. 80 B.

151 c – 449/f – Tafel 11

Abdruck desselben Stempels wie Nr. 151 a und b auf einer konischen Tonbulle.

FO: Büyükkale p/16. Sammelfund.

P: SBo I Nr. 80 C.

152 a – 450/f – Tafel 11 und V

Abdruck eines runden, flachen Stempels auf einer Tonbulle; nicht ganz vollständig (vollständigerer Abdruck = 152 b; Zeichnung aus den Teilabdrücken zusammengesetzt).

∅ 23,5 mm

Rundes Mittelfeld und Inschriftling, beides von Ringleisten gerahmt. Im Mittelfeld in Keilschrift SIG₅ »Heil«, im Außenring:

^{SAL}aš-mu-ni-kaal SAL.LUGAL GAL DUMU.SAL
ni-kaal-ma-ti

»Ašmunikal, Grosskönigin, Tochter der Nikalmati«.

FO: Büyükkale p/16. Sammelfund.

P: SBo I Nr. 77 B.

152 b – 410/e – Tafel 11 und V

Abdruck des gleichen Stempels wie auf 152 a, vollständiger erhalten, aber stärker verwittert.

FO: Büyükkale s/12. In der Stampfung des jüngsten hethitischen Fußbodens des Verbindungsbaus.

P: MDOG 74, Abb. 51, a; SBo I Nr. 77 A.

152 c – 787/f – Tafel V

Abdruck desselben Stempels wie Nr. 152 a–b auf einer konischen Tonbulle, unvollständig.

FO: Büyükkale n–o/14. In Schutt über der Schicht III.

P: SBo I Nr. 77 C.

153 – 317/h – Taf. 11 und V

Abdruck eines runden, flachen Stempels auf einer Tonbulle, nur zu etwa 3/4 erhalten.

rekonstr. ∅ ca. 33,5 mm

Rundes Mittelschild, darin eingeschrieben das Keilschriftzeichen SIG₅ »Heil« in der gleichen Form mit gebrochenem waagerechtem Keil in der Mitte wie auf Nr. 152, umgeben von zwei Keilschriftlingen. Mittelschild und Inschriftlinge sind von Ringleisten gerahmt.

Kuß. R.: [... ar-nu-u]a-an-ta LUGA[L GAL]

Inn. R.: [... tu-ut- ba] -li-ja LUG[AL GAL]

»... Arnuwanda, Großkönig«

»... Tutḫalija, Großkönig«

FO: Unterstadt K/20, in Raum 37 des Gebäudes südlich der Gasse 33 der Siedlungsschicht 2 (Plan: MDOG 77, Abb. 4).

P: SBo I Nr. 76.

154 – 877/f – Tafel 11 und V

Abdruck eines runden, flachen Stempels auf einer Tonbulle. ∅ 29 mm

Mittelfeld und zwei Keilschriftlinge, von Ringleisten gerahmt. Im Mittelfeld das Keilschriftzeichen SIG₅ »Heil«. Derbe, sehr plastische Schrift.

Kuß. R.: ^{NA}4KIŠIB ^{SAL}ta-ya-na-an-na SAL.LUGAL GAL

Inn. R.: ^{SAL}ta-ya-na-an-na SAL.LUGAL GAL

»Siegel der Tawananna, der Großkönigin«

»Tawananna, Großkönigin«

FO: Büyükkale p/16. Zum Sammelfund gehörig.

P: SBo I Nr. 78.

155 a – 706/f – Tafel II und V

Abdruck eines runden, flachen Stempels auf einer Bulle; unvollständig.

∅ noch 20 mm

Siegelbild der gleichen Art wie Nr. 154, wohl auch dementsprechend zu ergänzen. Erhalten außer dem Mittelfeld mit SIG₅ »Heil« nur ein Keilschriftling:

^{SAL}ta-ya-na-an-na SAL.LUGAL GAL

»Tawananna, Großkönigin«

FO: Büyükkale p/16. Zum Sammelfund gehörig.

P: SBo I Nr. 79 A.

155 b – 1018/f – Tafel 11

Teilabdruck desselben Stempels wie Nr. 155 a auf einer Tonbulle.

FO: Wie Nr. 155 a.

P: SBo I Nr. 79 C.

155 c – 509/f – Tafel 11 und V

Teilabdruck desselben Stempels wie Nr. 155 a und b auf einer Tonbulle.

FO: Büyükkale p/16. Sammelfund.

P: SBo I Nr. 79 B.

156 – 1019/f – Tafel 11 und V

Teilabdruck eines runden, flachen Stempels auf einer konischen Tonbulle.

∅ noch 24 mm

Großes, rundes, von einer Ringleiste gerahmtes Mittelfeld, darauf zwei Keilschriftzeichen:

TI SIG₅ Leben Heil

Nicht weiter bestimmbare Reste eines Keilschriftlinges am unteren Rand des Abdruckes.

FO: Büyükkale p/16. Sammelfund.

P: SBo I Nr. 81.

157 – 1020/f – Tafel 11 und V

Teilabdruck eines runden, flachen Stempels auf einer konischen Tonbulle.

∅ noch 18 mm

Etwa 4/5 eines runden Mittelschildes, gerahmt von Ringleiste, darin die Keilschriftzeichen TI und SIG₅ (vgl. Nr. 156). Am linken unteren Rand Reste eines umlaufenden Keilschriftlinges.

FO: Büyükkale p/16. Zum Sammelfund gehörig.

P: SBo I Nr. 82.

158 – 873/f – Tafel 11 und V

Teilabdruck eines flachen Stempels auf einer Tonplombe.

19:12 mm

Reste eines rechteckigen Mittelfeldes, von einer Strichleiste gerahmt; darauf SIG₅ »Heil«. Am Rande Spuren von Keilschriftzeichen.

FO: Büyükkale p/16. Zum Sammelfund gehörig.

P: SBo I Nr. 83.

159 – VAT 7432 – Tafel V

Abdruck eines runden, flachen Stempels auf einer Tonbulle.

∅ etwa 42 mm

Rundes, großes Mittelfeld mit Keilinschrift, gerahmt von Ringleiste. Umlaufend Keilschriftling.

Mitte: ma-al-ni Malni

gal (-)gal

SAL.LUGAL Königin

Ring: ^mmur-ši-li ^{SAL}ta[ya-na-an-na]a⁷ x x SAL.LUGAL

»Muršili Ta[wananna] x X Königin«

FO: Boğazköy, vor 1914.

P: Boğazköy I, Taf. 26 Nr. 10, 30 Nr. 2; SBo I Nr. 84.

GRUPPE XV

160 – 218/d – Tafel 12 und VI

Abdruck eines leicht gewölbten Stempels auf einer Tonbulle, unvollständig.

∅ noch 39 mm

In der Mitte des Siegelfeldes die Figur eines stehenden Gottes n. r., mit viereckigem Vollbart, auf den Rücken herabhängendem, doppeltem Zopf, der am Ende aufgebogen ist; bekleidet mit einer Kegelmütze mit drei Hörnerpaaren, vom Gürtel an abwärts mit einem bis auf die Füße reichenden Leibrock, der über und über mit schuppigen Bergkegeln bedeckt ist, Bergzacken ragen an beiden Seiten aus dem Rock heraus; der Oberkörper ist nackt, die Brüste sind deutlich angegeben, an den Füßen trägt der Gott Schnabelschuhe; seine rechte Hand, eine Keule haltend, ist im Gestus des Waffenschwingers erhoben, die linke im Grußgestus vorgestreckt; über ihr schwebt ein Heilszeichen (Dreieck); am linken Oberarm ist ein doppeltes Armband, an den Handgelenken einfache Armbänder zu sehen. Der Gott steht auf einem wie ein liegender Stiefel aussehenden Zeichen (Hieroglyphe *tu*). Rechts und links der Figur, die mit dem »Stiefel« zusammen die vollbildliche Schreibung des Namens des Siegeleigentümers darstellt, finden sich in spiegelsymmetrischer Wiederholung die Titelzeichen, innen das dolchartige Zeichen *L/Tabarna* (Zeichen-Nr. 277, von der zu dieser Zeichengruppe gehörenden »Blüte« unter dem »Dolch« ist nichts mehr erhalten), außen das kegelförmige, von einer Doppelvolute bekrönte Zeichen für »Großkönigin«. Über dem Ganzen eine geflügelte Sonnenscheibe, rosettenförmig, mit einem breiten, niedrigen Mittelteil mit schüsselförmiger Schuppung, in Voluten endenden Flügelansätzen, und aus mehreren Sektoren parallel untereinander angebrachter Strichkerben gebildeten Flügeln, die vom Ansatz aus nach unten schwingen, an den Spitzen wahrscheinlich aufgebogen waren.

An den Mantelflächen der Bulle sind Teilabdrücke des Siegels zu sehen, die zeigen, daß mehrere Keilschriftlinge, von Strichleisten gerahmt, das Bildfeld umrandeten. Von den Zeichen ist nur noch das Folgende auszumachen:

[.^m] *tu-ut-b[a]-l[i-ja]*

Die Bildendarstellung des Mittelfeldes läßt sich folgendermaßen »lesen«:

DUTU^{SI} *L/Tabarna* HUR.SAGTU LUGAL.GAL SIG₆

Die Majestät, Kaiser Tutḫalija, Großkönig, Heil!

FO: Büyükkale r/14. Gebäude B, Raum V, Mitte. In Tontafelschutt.

P: MDOG 73, 35 Abb. 20a; Boğazköy I Taf. 24, 2; SBo I Nr. 63.

161 – 788/f – Tafel 12 und VI

Abdruck eines gewölbten Stempels auf einer Tonbulle; unvollständig, durch Schadenfeuer verquollen und versintert.

∅ noch 35 mm

In der Mitte der Bildfläche die Figur eines bärtigen Berggottes n. r., in ähnlicher Tracht und Haltung wie der Berggott auf Nr. 160. Über der ausgestreckten linken Hand ist ein sitzender Vogel in Rechtsprofil zu sehen, mit Raubvogelschnabel, eingerollter Nackenlocke, über dem Rücken aufgestelltem Flügel, Fächerschwanz. Dieser Raubvogel (Adler?) bildet das erste Zeichen des Namens des Siegelbesitzers, die beiden weiteren Zeichen erscheinen unter der Hand des Berggottes. Am Ende der Namenslegende unten, am Bruch, ein Lebenszeichen (?). Beiderseits der Berggottfigur die Titelzeichen, in der gleichen Ordnung wie auf Nr. 160, aber mit niedrigeren *L/Tabarna*- und höheren Großkönigs-Zeichen. Über dem Ganzen eine Flügelsonne mit radartig geformter Sonnenscheibe, breitem, niederem Mittelteil, und stark nach abwärts geschwungenen Flügeln, deren Enden nach oben aufgebogen sind.

Reste von das Bildfeld umgebenden Inschriftlingen sind nicht erhalten.

Die Bildendarstellung läßt sich folgendermaßen »lesen«:

DUTU^{SI} *L/Tabarna* *ar-nu(wa)-n^{ta}* LUGAL.GAL TI

Die Majestät, Kaiser Arnuwanda, Grosskönig, Leben!

FO: Büyükkale p/14. Zum Sammelfund gehörig.

P: SBo I Nr. 64.

GRUPPE XVI

162 – Bo 2004 – Tafel 12 und VI

Abdruck eines runden, flachen Stempels auf einer Tontafel; beschädigt, nur etwa zu 2/3 erhalten.

∅ 34,5 mm

Rundes Mittelfeld, umgeben von drei durch Strichleisten geschiedenen Keilschriftlingen. Im Mittelfeld links ein Großkönigszeichen, oben, mit der Spitze über die Volute des Titelzeichens reichend, das leicht aufgebogene Ende eines schräg aufwärts gestreckten Flügels, rechts davon Spuren einer eingerollten Nackenlocke (?); etwa in der Höhe der Mitte des Königskegels senkrechter Abschluß (eines Schwanzes in Fächerform?), darunter, etwas tiefer reichend als der untere Abschluß des Königszeichens, der erste der neun senkrechten Striche des Zeichens *nu(wa)*, Spuren von drei weiteren Strichen nach rechts anschließend; ganz unten im Halbrund des Bildfeldes Spuren weiterer Zeichen, aussehend wie das Keilschriftzeichen LUGAL(?).

Die Keilschriftlegende beginnt im äußeren Ring, Beginn der Inschrift rechts unten, Köpfe der Zeichen nach außenweisend:

1) [NA₄] KIŠIB *ta-ba-ar-na* *mar-nu-an-ta* LUGAL.GAL DUMU *m^{du}-u[t-ba-li-ja]*

2) [NA₄] KIŠIB *SAL-ta-ya-na-an-na* *ša-mu-ni-kal* SAL.LUGAL.GAL D[UMU.SAL *ni-kal-ma-ti* SAL.LUGAL.GAL]

3) *ù* DUMU.SAL *m^{du}-ut-ba-li-ja*

»Siegel des Kaisers Arnuwanda, des Großkönigs, Sohnes des Tuḫḫalija

Siegel der Kaiserin Ašmunikal, der Großkönigin, Tochter der Nikalmati der Großkönigin]

und Tochter des Tutḫalija[.]«

FO: Stadtplanquadrat H/17. Auf dem Boden der Torkammer des Unteren Westtores.

P: Boğazköy I, Taf. 26, 2; SBo I Nr. 60.

163 – 875/f – Tafel VI

Fragmentarischer Abdruck eines runden Stempels auf dem Bruchstück einer Tonbulle.

15:13 mm

Nur Reste von drei Keilschriftlingen, durch Strichleisten getrennt, erhalten. Die Köpfe der Zeichen weisen nach innen:

Äußerer Ring:] *du*

Mittlerer Ring: . .] *mu-ni-ka*

Innerer Ring: . . .] *m^{du}-u[t*

Zu ergänzen wohl analog der Inschrift von Nr. 162.

FO: Büyükkale p/16. Zum Sammelfund gehörig.

P: SBo I Nr. 61.

164 – 440/f Tafel VI

Fragmentarischer Abdruck eines runden Stempels auf dem Bruchstück einer Tonbulle.

13:15 mm

Reste von der rechten Hälfte eines runden Mittelschildes mit Hieroglypheninschrift und eines Keilschriftlings erhalten. Von den Hieroglyphen nur etwa 2/3 des rechten Großkönigszeichens, vier senkrechte kurze Striche und geringe Reste eines Zeichens darüber auszumachen. Im Keilschriftling das Zeichen *na*.

FO: Büyükkale p/16. Sammelfund.

P: SBo I Nr. 62.

GRUPPE XVII

165 – 375/d – Tafel VI

Abdruck eines runden, gewölbten Stempels auf einer Tonplombe mit Schnurabdrücken.

Φ 29 mm

Rundes Mittelfeld, umgeben von einem einzigen, von Strichleisten eingesäumten Keilschrifttring. Im Mittelfeld oben die Flügelsonne, darunter die drei Zeichen des Namens, beiderseits flankiert von den Titelzeichen.

Die Keilschriftlegende beginnt oben in der Mitte, die Köpfe der Zeichen weisen nach außen:

^mš^u-up-[pí-l]u-li-u-ma [LUGAL.GAL LUGAL KUR ḫ]a-ti Šuppiluliuma [Großkönig König des Landes Ḫatti]H: PUTU^{SI} KÜG.TÖL-ma L/Tabarna LUGAL.GAL

Die Majestät Šuppiluliuma Kaiser Grosskönig

FO: Büyükale s/15. Unter dem Fußboden der jüngsten hethitischen Schicht.

P: MDOG 73, 35 Abb. 20 d; Boğazköy I, 62 Taf. 24; SBo I Nr. 3.

166 – 46/g – Tafel 12 und VI

Abdruck eines runden, gewölbten Stempels auf einer Tonbulle. Φ 22 mm

Rundes Mittelfeld mit den gleichen Hieroglyphen wie Nr. 165, umgeben von einem von Strichleisten gesäumten Keilschrifttring, Köpfe der Keile nach außenweisend, Schriftbeginn wenig rechts von der oberen Mitte:

^mš^u-up-pí-l[u-li-u-m]a LU[GAL.GAL LUGAL KUR ḫ]a-at-ti]

Šuppil[ulium]a, Gro[ß]könig, König des Landes Ḫatti]

H: PUTU^{SI} KÜG.TÖL-ma L/Tabarna LUGAL.GAL

Die Majestät Šuppiluliuma Kaiser Grosskönig

FO: Büyükale 1/13–14. Aus dem oberen Schutt der Räume des Gebäudes D.

P: MDOG 76, 47 Abb. 27; SBo I Nr. 4.

167 – 235/n – Tafel 12 und VI

Abdruck eines runden, gewölbten Stempels auf einer Tonbulle. Φ 38 mm

Rundes Mittelfeld mit den gleichen Hieroglyphenzeichen wie auf Nr. 165 und 166, umgeben von einem mit Strichleisten gesäumten Keilschrifttring, Köpfe der Keile nach außenweisend: [NA₄ KIŠIB] ^mš^u-up-[pí-l]u-li-u-ma [LUGAL.GAL LUGAL KUR ḫ]a-at-ti

[Siegel] des Sup[pil]uliuma, Gross[kön]igs, Königs des Landes Ḫatti.

H: vgl. Nr. 165 und 166.

FO: Büyükale s/16. Schutt.

P: Boğazköy III Taf. 29 Nr. 1.

168 a – 865/f – Tafel 12 und VII

Abdruck eines runden, schwach gewölbten Stempels auf einer flachen Tonplombe.

20: 25 mm

Rundes Mittelfeld, ergänzbar mit Hilfe des Duplikats Nr. 168 b, und Reste eines von Strichleisten begrenzten Keilschrifttringes, Köpfe der Keile nach außenweisend:

[.....] UR.SAG DUMU ^mx [.....]

[.....] Held, Sohn des. [.....]

H: PUTU^{SI} 227 – li LUGAL.GAL

Die Majestät Muršili Grosskönig

Die Zeichen des Namens sind rechtsläufig geschrieben.

FO: Büyükale p/16. Zum Sammelfund gehörig.

P: SBo I Nr. 14 B.

168 b – 1015/f – Tafel VII

Teilabdruck des gleichen Stempels wie Nr. 168 a auf einer Tonbulle.

18: 25 mm

FO: wie Nr. 168 a.

P: SBo I Nr. 14 A.

169 – 695/f – Tafel VII und 12.

Abdruck eines runden, gewölbten Stempels auf einer Tonbulle, unvollständig.

21: 23 mm

Von einem umgebenden Keilschrifttring ist nichts, vom Mittelfeld etwa 3/4 erhalten, mit den gleichen, rechtsläufig geschriebenen Hieroglyphenzeichen wie auf Nr. 168:

^DUTU^{SI} 227 – [li] LUGAL.GAL

Die Majestät Muršili Grosskönig

FO: Wie Nr. 168.

P: SBo I Nr. 18.

170 – 426/f – Tafel VII

Abdruck eines runden, gewölbten Stempels auf einer flachen Tonplombe.

20: 19 mm

Von einer Keilschriftumrandung ist nichts erhalten. Reste der das Mittelfeld umrahmenden Strichleisten zeigen, daß das Siegel kreisrund war. Von den Hieroglyphen im Mittelfeld ist weniger erhalten als bei Nr. 168 und 169, die Schrift ist rechtsläufig:

^DUTU^{SI} 227 – [li] LU[GAL.GAL

Die Majestät Muršili Gros[s]könig

FO: Büyükale p/16. Sammelfund.

P: SBo I Nr. 17.

171 – 914/f – Tafel VII

Abdruck eines runden, gewölbten Stempels auf einer Tonbulle.

23: 21 mm

Ähnlich wie bei Nr. 170 läßt ein Rest der Ringleiste erkennen, daß das Mittelschild rund war. Von einem Keilschrifttring ist nichts erhalten, von den Hieroglyphen etwa gleichviel wie auf Nr. 170.

FO: Wie Nr. 168.

P: SBo I Nr. 19.

172 – 866/f – Tafel VII

Teilabdruck eines runden, wenig gewölbten Stempels auf einer Tonbulle.

19: 14 mm

Etwas mehr als die Hälfte des runden Mittelfeldes und einige Spuren von Keilschriftzeichen in der Umrandung erhalten. Abdruck eines Siegels des gleichen Typs wie Nr. 168–171 mit der gleichen rechtsläufigen Hieroglypheninschrift im Mittelfeld.

FO: Wie Nr. 168.

P: SBo I Nr. 15.

173 – 1013/f – Tafel VII

Teilabdruck eines gewölbten Stempels auf einer Bulle.

19: 14 mm

Unvollständiger Abdruck eines ähnlichen Stempels wie Nr. 168–172, erhalten nur ca. 1/3 des Mittelfeldes, keine Spur der Keilschriftumrandung.

Weitere, noch fragmentarisere Abdrücke des gleichen Stempels auch auf den Bullen und Bruchstücken 427/f, 429/f und 696/f.

FO: Wie Nr. 168.

P: SBo I Nr. 20.

174 a – 507/f – Tafel VII

Unvollständiger Abdruck eines runden, gewölbten Stempels auf einer Tonbulle.

Φ noch 23 mm

Rest vom runden, durch eine Ringleiste gerahmten Mittelfeld, darin außer den v. Nr. 168–173 beschriebenen Hieroglyphen am unteren Bildfeldrand das Keilschriftzeichen SIG₃ »Heil«, mit nach außenweisenden Köpfen der Keile.

FO: Büyükale q-r/16. In sekundärer Lage über dem »Schrein« (Gebäude C).

P: SBo I Nr. 23 A.

174 b – 869/f – Tafel VII

Teilabdruck eines runden, gewölbten Stempels auf einer Tonbulle.

16:20 mm

Abdruck des Stempels 174 a. Vom linken Bildfeldrand etwas mehr erhalten, so daß neben dem Königszeichen der Hieroglyphenlegende links noch der Anfang des Keilschriftideogramms TI »Leben« zu erkennen ist. Im ganzen stand im Mittelfeld also:

H: [DUTU^{SI}] 227 – li LUGAL.G[AL]

K: TI SIG₅ [TI]

H: [Die Majestät] Muršili [Großskönig]

K: Leben Heil [Leben]

Es ist anzunehmen, daß auch rechts neben dem Königszeichen ein keilschriftliches TI eingeschrieben war.

FO: Wie Nr. 168.

P: SBo I Nr. 23 B.

175 – 868/f – Tafel VII

Unvollständiger Abdruck eines runden, gewölbten Stempels auf einer Tonbulle.

20:17 mm

Teilabdruck eines ähnlichen Stempels wie Nr. 174; links am Bildrand ist deutlich das Keilschriftzeichen TI zu erkennen.

FO: Wie Nr. 168.

P: SBo I Nr. 22.

176 – 437/f – Tafel VII

Abdruck eines runden, gewölbten Stempels auf einer Tonbulle, unvollständig.

23:19 mm

Teilabdruck eines Stempels wie Nr. 174 und 175. Das Keilschriftzeichen TI »Leben« ist hier rechts neben dem rechten hieroglyphischen Königszeichen zu sehen.

FO: Büyükkale p/16. Sammelfund.

P: SBo I Nr. 22.

177 – 871/f – Tafel VII

Abdruck eines gewölbten Stempels auf einer Tonbulle.

17:20 mm

Teilabdruck eines Stempels wie Nr. 176, vielleicht sogar Duplikat.

FO: Büyükkale p/16. Zum Sammelfund gehörig.

P: SBo I Nr. 21 B.

178 – 867/f – Tafel VII

Abdruck eines runden, gewölbten Stempels auf einer Tonbulle, unvollständig.

25:22 mm

Teilabdruck eines Stempels vom Typ Nr. 176–177, aber kein Duplikat, mit Resten eines Keilschrifttringes; erhalten die Zeichen [...]–li [...] Muršili.

FO: Wie Nr. 177.

P: SBo I Nr. 21^{bis}.

179 – 523/i – Tafel VII

Abdruck eines Stempels auf einer Tonbulle, Fragment.

26:23–mm

Nur Teile des Mittelfeldes, keine Keilschriftumrandung erhalten. Im Mittelfeld die Hieroglyphen:

[DUTU^{SI}] 227 – li LUGAL.G[AL]

[Die Majestät] Muršili [Großskönig]

Dazu rechts vom hieroglyphischen Königszeichen das um 90° gedrehte Keilschriftzeichen TI »Leben« mit nach außen weisenden Keilköpfen. Alle Zeichen in größerem Format als bei Nr. 177–178.

FO: Büyükkale o–p/15. Gebäude D, Raum IV.

P: SBo II Nr. 2.

180 – 18/l – Tafel 12 und VII

Abdruck eines runden, gewölbten Stempels auf einer Tonbulle. Seitenabdrücke.

Ø 43 mm

Rundes Mittelfeld, umgeben von drei mit Strichleisten abgesetzten Keilschrifttringen. Im Mittelfeld unter der Flügelsonne die Zeichen des Namens Muršili, linksläufig geschrieben, beiderseits flankiert von Grosskönigszeichen.

H: DUTU^{SI} 227 – li LUGAL.GAL

Die Majestät Muršili Grosskönig

K: (ergänzt nach den Doubletten; Köpfe der Keile nach außen weisend; die Inschrift beginnt im linken oberen Viertel des äußeren Ringes)

1 [NA₄] KIŠIB DUTU^{SI} ta²-ba²-ar²-na²]^mmur-ši-li [LUGAL.GAL LUGAL KUR ḫa-a]t-ti UR.SAG [....]

2 DUMU^mNIR.G[ÁL] LUGAL.GA[L LUGAL KUR] ḫa-at-ti UR.SAG DUMU.DUMU-ŠU ŠA^mmur-ši-li LUGAL KUR ḫa-ti UR.SAG

3 DUMU.DUMU.DUMU-ŠU SA^mšu-up-pi-lu-li-u-ma LUGAL KUR ḫa-ti UR.SAG

1 [Sie]gel der Majestät, des Kaisers² Muršili, des [Grosskönigs, Königs des Landes Ḫa]tti, des Helden [...]

2 Sohnes des Muwata[lli], des Grosskön[igs, Königs des Landes] Ḫatti, des Helden; Enkel des Muršili, des Königs des Landes Ḫatti, des Helden;

3 Urenkel des Šuppiliuma, des Königs des Landes Ḫatti, des Helden.

FO: Büyükkale o/12. Gebäude D, Raum 11, Erde über Tontafelschutt.

P: MDOG 87, Abb. 3–5; Boğazköy III Tafel 30 Nr. 2.

Doubletten (Abdrücke desselben Stempels):

SBo I Nr. 13; 391/c – FO: v/10, Geb. A Raum 5, Tontafelschutt. 320 d – FO: s/16, wenig über Fußboden des Korridors zwischen den Gebäuden C und H;

857/f – FO: p/14, Gebäude D, hethitische Schicht (III), vielleicht zum Sammelfund gehörig;

1 Stück in Privatbesitz, aus Wincklers Grabung, vgl. SBo I, 9 ff. v. Nr. 13.

181 – 288/n – Tafel 12 und VII

Abdruck eines runden, leicht gewölbten Stempels auf einer unregelmäßig flachen Tonplombe.

Ø 48 mm

Rundes Mittelfeld, umgeben von zwei Keilschrifttringen (der dritte, äußere, nicht erhalten), abgetrennt durch Strichleisten. Im Mittelfeld dieselben Hieroglyphen wie auf Nr. 180, ebenfalls linksläufig geschrieben, sehr zarte Schrift:

DUTU^{SI} 227 – li LUGAL.GAL

Die Majestät Muršili Grosskönig

K: (Köpfe nach außen weisend, Beginn im äußeren Ring)

1 [.....]

2 DUMU^mNIR.G[ÁL] LU[GAL]. G[AL LUGAL KUR] ḫa-at-ti UR.SAG DUMU.DUMU-ŠU ŠA^mmur-ši-li LUGAL.GAL UR.SAG

3 DUMU.DUMU.DUMU-ŠU ŠA^mšu-up-pi-lu-li-[u-ma] LUGAL.GAL LUGAL KUR ḫa-at-ti UR.SAG

1 [Siegel der Majestät, des Kaisers² Muršili, des Großkönigs, Königs des Ḫattilandes, des Helden.....]

2 Sohnes des Muwata[li], des Gr[osskönigs, Königs des Ḫattilandes; Enkel des M]uršili, des Grosskönigs, des Helden;

3 Urenkel des Šu[ppil]u[li]uma, des Grosskönigs, Königs des Ḫa]ttilandes, des Helden.

FO: Büyükkale t/13–14. Schutt.

P: Boğazköy III Tafel 29 Nr. 3.

182 – 428/f – Tafel 12 und VII

Abdruck eines schwach gewölbten Stempels auf einer Tonbulle, unvollständig.

15:17 mm

Reste einer Hieroglypheninschrift wie auf Nr. 180 und 181, die Zeichen etwas derber:

DUTU^{SI} 227- [li LU]GAL.GAL

Die Majestät Muršili Gr[osskönig]

FO: Büyükkale p/16. Sammelfund.
P: SBo I Nr. 16.

183 – 199/n – Tafel 12 und VII

Abdruck eines gewölbten Stempels auf einer Tonbulle, unvollständig.

19:17 mm

Reste vom Mittelfeld eines Siegelabdruckes mit ungewöhnlicher Schreibung des Namens Muršili, flankiert von zwei Grosskönigszeichen. Keine Spur von Flügelsonne, keine Reste einer Keilinschrift.

227 - li_x LUGAL.GAL

Muršili Grosskönig

FO: Büyükkale u/16. In rotem hethitischem Brandschutt in Kanalhöhe.

P: Boğazköy III Taf. 29 Nr. 4.

Hier einzureihen vielleicht Nr. 212 Gruppe XIX, s. d.

184 – 412/c – Tafel 13 und VIII

Abdruck eines runden, gewölbten Stempels auf einer Tonbulle, nicht ganz vollständig.

∅ 45 mm

Rundes Mittelfeld, durch eine Strichleiste gegen den einen Keilschriftling abgesetzt. Im Mittelfeld die symmetrisch komponierte Hieroglyphenlegende, mit der Flügelsonne in der Mitte oben, darunter der Namensgruppe, beiderseits flankiert vom Titel. Von der Keilinschrift ist nur ein Ring erhalten, ein zweiter ist mit größter Wahrscheinlichkeit zu ergänzen die Köpfe der Keile weisen nach außen.

K (beginnend im äußeren Ring):

1 [NA₄ KIŠIB DUTUŠI ta²-ba²-ar²-na² m²ba-at-tu-ši-li LUGAL.GAL LUGAL KUR URU ba-at-ti]

2 UR.SAG NA-RA-A[M DUTU URU TÖL-na DU URU ne-ri-ik U P İSTAJR URU ša-mu-ba

1 [Siegel der Majestät, des Kaisers? Hattušili, des Grosskönigs, Königs des Hattilandes,]

2 des Helden, Lieb[ings der Sonnengöttin von Arinna, des Wettergottes von Nerik und der İstajr von Šamuha.

H: DUTUŠI bāxli LUGAL.GAL

Die Majestät Hattušili Grosskönig

FO: Büyükkale v/10. Gebäude A, Raum 5, Tontafelschutt.

P: MDOG 72, 45 Abb. 21, 2; Boğazköy I Taf. 26, 3; SBo I Nr. 45.

185 – 36/i – Tafel 13 und VIII

Teilabdruck eines Stempels auf einer Tonplombe, Seitenabdrücke.

∅ 39 mm

Reste des Mittelfeldes eines Siegelabdruckes mit den gleichen Hieroglyphen wie auf Nr. 184. Seitenabdrücke zeigen geringe Spuren der Keilschriftumrandung.

FO: Büyükkale w/11. Schicht I.

P: SBo II Nr. 3.

186 – 1003/f – Tafel VIII

Acht Teilabdrücke eines runden, gewölbten Stempels auf einer unregelmäßig geformten Tonplombe.

∅ max. 36 mm

Rundes Mittelfeld mit derselben Hieroglyphenlegende wie auf Nr. 184–185, umgeben von einem einzigen Keilschriftling mit nach außen weisenden Keil-Köpfen, abgesetzt gegen das Mittelfeld durch eine einfache, am äußeren Rand durch eine doppelte Strichleiste.

K: NA₄ KIŠIB ta-b[ar-na m²ba-tu-ši-li]i LUGAL.GAL

Siegel des Kaisers Hattušili, des Grosskönigs.

H: DUTUŠI bāxli LUGAL.GAL

Die Majestät Hattušili Grosskönig

FO: Büyükkale p/14. Gebäude D, Schutt über dem hethitischen Fußboden (Schicht III a).

P: SBo I Nr. 46.

187 – 546/f – Tafel VIII

Teilweiser Abdruck eines gewölbten Stempels auf einer flachen Tonplombe.

28:25 mm

Linke Hälfte des Mittelfeldes mit Flügelsonne, Namensideogramm des Hattušili und einem Grosskönigszeichen.

FO: Büyükkale p-q/16. Aus Schutt über Schicht III, wahrscheinlich zum Sammelfund gehörig.

P: SBo I Nr. 47.

188 – 163/p – Tafel 13 und VIII

Teilabdruck eines gewölbten Stempels auf einer Bulle.

26:22 mm

Nur vom Mittelfeld sind Reste erhalten mit den Hieroglyphenzeichen bāxli und LUGAL.GAL (rechts).

FO: Unterstadt K/20 a/7–8. Dicht unter der Oberfläche.

189 – 691/f – Tafel 13 und VIII

Teilabdruck eines runden, gewölbten Stempels auf einer Tonbulle.

18:20 mm

Oberes Teil eines runden Mittelfeldes mit, links oben, Resten, einer umrahmenden Strichleiste, aber ohne Spuren einer Keilschriftumrandung. Im Mittelfeld die Hieroglyphen Hattušili in der gleichen symmetrischen Anordnung wie auf Nr. 184–188.

FO: Büyükkale p/16. Zum Sammelfund gehörig.

P: SBo I Nr. 48.

190 – 277/d – Tafel 13 und VIII

Unvollständiger Abdruck eines viereckigen, gewölbten Stempels auf einer Tonbulle.

27:28 mm

Die Hieroglyphenlegende, symmetrisch unter eine Flügelsonne mit zwei Scheiben komponiert, wird von einer Strichleiste im Geviert gerahmt; rechts und unten Reste von Keilschriftzeichen einer Inschriftumrandung, die Köpfe nach innen weisend, kein Zeichen ganz erhalten.

H: DUTUŠI BUR.SAGTu L/Tabarna LUGAL.GAL

Die Majestät Tutḫalja Kaiser Grosskönig

FO: Büyükkale q/15–16. In Schutt über dem Fußbodenniveau der Schicht III.

P: MDOG 73, 35 Abb. 20b; Boğazköy I, 66 u. Taf. 24, 3; SBo I Nr. 52.

191 – 692/f – Tafel 13 und VIII

Unvollständiger Abdruck eines wohl viereckigen, gewölbten Stempels auf einer flachen Tonbulle.

46:42 mm

Gleiche Hieroglyphenlegende wie auf Nr. 190, neben dem linken Grosskönigszeichen Spuren einer geradlinigen Umrandung. Auf Seitenabdrücken Reste einer zweifachen Keilschriftumrandung, die Köpfe der Zeichen nach außen weisend:

1 [...] LUGAL.GA[L...] 2 unergiebig

1 [...] Grosskön[ig...]

FO: Büyükkale p/16. Zum Sammelfund gehörig.

P: SBo I Nr. 53.

192a – Ankara 6960 – Tafel 13 und VIII

Teilweiser Abdruck eines schwach gewölbten Stempels auf einer Tonbulle.

28:32 mm

Mittelteil eines ähnlichen Stempels wie Nr. 190 und 191; von der Keilschriftumrandung keine Reste erhalten. Die Hieroglyphenzeichen im Mittelfeld sind etwas derber als bei den vorigen Stücken.

FO: Boğazköy. Außerhalb der Grabung von Bauern gefunden.

P: SBo II Nr. 4.

192 b – 137/p – Tafel 13

Fragmentarischer Abdruck eines schwach gewölbten Stempels
21,5:18 mm

Abdruck eines sehr ähnlichen Stempels wie Nr. 192 a, noch fragmentarischer, nur Schwanzteil der Flügelsonne, die Namenszeichen und die oberen Partien der »Kaiser«-Ideogramme erhalten.

FO: Unterstadt J/20 i/6 d Ost. In Steinschutt ca. 1,40 m unter der Oberfläche, über dem Brandschutt des Gebäudes der Schicht 2.

193 – 1010/f – Tafel VIII

Fragmentarischer Abdruck eines runden, gewölbten Stempels auf einer Tonplombe.

39:29 mm

Etwa $\frac{2}{3}$ des Mittelfeldes, nichts von der Umrandung erhalten. Rechts oben Rest einer das Mittelfeld umrahmenden Ringleiste. Die Hieroglyphenlegende entspricht Nr. 190–192.

FO: Büyükkele p/16. Zum Sammelfund gehörig.

P: SBo I Nr. 54.

194 – 423/f – Tafel 13 und VIII

Teilabdruck eines gewölbten Stempels auf einer Tonbulle.

33:26 mm

Tief eingedrücktes Siegel, nur Mittelfeld, ähnlich Nr. 193.

FO: Büyükkele p/16. Sammelfund.

P: SBo I Nr. 55.

195 – 545/f – Tafel 13 und VIII

Fragmentarischer Abdruck eines gewölbten Stempels auf einer Tonbulle.

32:28 mm

Schlecht erhaltener Teilabdruck des Mittelfeldes eines Siegels wie Nr. 193 und 194.

FO: Büyükkele q-r/16–17. In Schutt unter der phrygischen Burgmauer. Wohl zum Sammelfund gehörig.

P: SBo I Nr. 56.

196 – 424/f – Tafel VIII

Teilabdruck eines gewölbten Stempels auf einer Tonplombe.
36:31 mm

Sehr fragmentarischer und schlecht erhaltener Abdruck des Mittelteils eines Stempels wie Nr. 193–195.

FO: Büyükkele p/16. Sammelfund.

P: SBo I Nr. 57.

197 – 31/n – Tafel 13 und IX

Abdruck eines runden, stark gewölbten Stempels, mehrfach wiederholt auf einem unregelmäßig geformten Verschlussklumpen aus Ton.

∅ 31 mm

Im runden, von einer Ringleiste gerahmten Mittelfeld Namen und Titel des Königs, symmetrisch unter die Flügelsonne komponiert. Die Flügelsonne mit nur einer Scheibe. Außerhalb der Ringleiste keine Spuren einer Keilinschrift erkennbar.

^{DUTU} ^{HUR.SAGTU} L/Tabarna LUGAL.GAL

Die Majestät Tutḫalija, Kaiser, Grosskönig

FO: Büyükkele r/17. In der Füllung der phrygischen Burgmauer.

P: Boğazköy III Taf. 29 Nr. 7.

198 – 347/n – Tafel 13 und IX

Teilweiser Abdruck eines schwach gewölbten Stempels auf einer Tonbulle.

15:21 mm

Nur Mitte des Mittelfeldes erhalten mit den Namenszeichen des Tutḫalija, flankiert auf beiden Seiten von der Zeichengruppe 227 (L/Tabarna), oben geringe Reste der Flügelsonne, rechts des Zeichens LUGAL.GAL.

FO: Büyükkele s/17. Dicht außerhalb der Terrassenmauer.

199 – 267/n – Tafel 13

Fragmentarischer Abdruck eines kaum gewölbten Stempels auf einer Tonbulle.

∅ 23 mm

Der Abdruck ist stark verquollen und abgerieben. Deutlich erkennbar ist links ein Grosskönigszeichen. Oben sieht man Spuren der Flügelsonne, in der Mitte schwache Spuren, die am ehesten zu der Zeichengruppe ^{HUR.SAGTU} gehören.

FO: Büyükkele r/14. Schutt.

200 a – 547/f – Tafel IX und 14

Abdruck eines flachen, runden Stempels auf einer Bulle.

∅ 17 mm

Rundes Mittelfeld, umgeben von einem mit einer Strichleiste abgesetzten Keilschriftling. Im Mittelfeld in symmetrischer Anordnung unter der Flügelsonne die Hieroglyphen:

^{DUTU} ^{SIB} ^{mšu-up-[pi]-lu-l/i-ja-ma} LUGAL.GAL

Die Majestät Šuppilulijama Grosskönig

Die Köpfe der Keilinschrift weisen nach außen:

[NA₄ KI]SIB ^{mšu-up-[pi]-lu-l/i-ja-ma} LUGAL.GAL]

[Siegel des Šup[pi]lulijama, des Grosskönigs]

FO: Büyükkele p–q/16. In rotem Brandschutt über dem Fußbodenniveau der Schicht III.

P: MDOG 75, 54 Abb. 33; SBo I Nr. 1 A.

200 b – 508/f – Tafel IX

Teilabdruck eines runden, flachen Stempels auf einer Tonbulle.

12:15 mm

Rechtes unteres Viertel des Abdruckes des Siegels Nr. 200 a, erhalten nur unterer Abschluß des rechten Königszeichens der hieroglyphischen Mittelfeldlegende und einige Zeichen des Keilschriftlings, gerahmt von zwei Strichleisten.

FO: Büyükkele p/16. Zum Sammelfund gehörig.

P: SBo I Nr. 1 B.

201 a – 694/f – Tafel 14 und IX

Teilabdruck eines flachen, runden Stempels auf einer Tonplombe.

21:20 mm

Rundes Mittelfeld mit den gleichen Zeichen wie auf Nr. 200, umgeben von einem von zwei Strichleisten eingerahmten Keilschriftling. Die Köpfe der Keile weisen nach außen (Ergänzung der Inschrift mit Hilfe der Doubletten 201 b–c).

[NA₄ KI]SIB ^{mšu-up-[pi]-lu-l/i-ja-ma} LUGAL.GAL]

[Siegel des Šup[pilulija]ma, des Grossköni[gs]]

H: ^{DUTU} ^{SIB} ^{KÜG.TÜL-ma} LUGAL.GAL

Die Majestät Šuppilulijama Grosskönig

FO: Büyükkele p/16. Zum Sammelfund gehörig.

P: SBo I Nr. 2 B.

201 b – 693/f – Tafel IX

Teilabdruck des Stempels 201 a.

12:14 mm

FO: Büyükkele p/16. Zum Sammelfund gehörig.

P: SBo I Nr. 2 A.

201 c – 1016/f – Tafel IX

201 d – 1017/f – Tafel IX

Teilabdrücke des Stempels Nr. 201 a–b auf Tonbullen.

c: 14:12 mm d: 15:10 mm

FO: wie Nr. 201 a und b.

P: SBo I Nr. 2 C und D.

202 – 438/f – Tafel 14 und IX

Teilabdruck eines runden, kaum gewölbten Stempels auf einer Tonbulle.

15:21 mm

Nur noch etwas mehr als das linke untere Viertel des Mittelfeldes erhalten, umgeben von einem mit einer Strichleiste ab-

gesetzten Keilschrift ring mit nach außen weisenden Köpfen der Keile. Im Mittelfeld außer der Hieroglyphenlegende Reste einer keilschriftlichen »Devise«:

H: [PUTUst K]ÜG.TÜL-m[a] LUGAL.[GAL]

K: LUGAL.GA[L TI² SIG₈]²
[Die Majestät Šuppilulijam[a Gross]könig
Dem Grosskönig[ig Leben(und Heil?]

Ring: [.....] LUGAL.GA[L.....]
[..... Gr]osskönig [.....]

FO: Büyükkale p/16. Sammelfund.
P: SBo I Nr. 5.

GRUPPE XVIII

203 – 424/f – Tafel IX

Teilabdruck eines runden, flachen Stempels auf einer Tonplombe.

23:18 mm

Im runden Mittelfeld nur zwei hieroglyphische Zeichengruppen, linksläufig aufeinander folgend:

| | |
|-----------------------|------------|
| ḪUR.SAGT ^u | LUGAL.GAL |
| Tutḫalija | Grosskönig |

Darunter, rechtsläufig geschrieben, zwei Keilschriftzeichen:
TI LUGAL »Leben (für den) König«

Außen umlaufend ein Keilschrift ring, gerahmt von zwei Strichleisten, Köpfe der Keile nach innen:

[NA₄ KISIB ^{ti}u-ut-ḫa-li]-ja LUGAL.GAL U[R.SAG]

[Siegel des Tutḫalija des Grosskönigs, des H[elden]

FO: Büyükkale p/16. Sammelfund.
P: SBo I Nr. 58.

204 – 425/f – Tafel IX

Mehrere Teilabdrücke eines etwa dreieckigen, flachen Stempels auf einer Tonplombe.

14:16 mm

Das Mittelfeld wird unten von einer waagerechten Strichleiste begrenzt, die linke Abschlußleiste verläuft schräg nach rechts oben, im Oberteil sich bogenförmig nach innen wölbend, so daß man das Mittelfeld wohl als von parabolischer Form ergänzen kann. Durch die Randleisten abgesetzt ist eine keilschriftliche Umrahmung. Im Mittelfeld drei hieroglyphische Zeichengruppen, linksläufig aufeinander folgend.

| | | |
|-----------------------------|--------------|---|
| H: ḪUR.SAG[T ^u] | LUGAL.GA[L] | X |
| [Tut]ḫalija | [G]rosskönig | X |

K (ergänzt unter Heranziehung der Inschrift von Nr. 205; die Köpfe der Keile weisen nach innen):

[N]A₄ KISIB ta-[ba-ar-na ^{ti}u-ut-ḫa-li-]a LUGAL.GA[L...]

[S]iegel des Kai[sers Tutḫalija], des Grosskönig[s...]

FO: Wie Nr. 203.
P: SBo I Nr. 59 A.

205 – 703/f – Tafel IX

Mehrere fragmentarische Abdrücke wohl desselben Siegels wie Nr. 204.

9:17 mm

FO: Büyükkale p/16. Zum Sammelfund gehörig.

P: SBo I Nr. 59 B.

GRUPPE XIX

206 – 446/f – Tafel IX

Teilabdruck eines runden, schwach gewölbten Stempels auf einer Tonplombe.

12:18 mm

Geringe Reste von zwei Keilschrift ringen, gesäumt von Strichleisten, die Köpfe der Keile nach innen weisend; Schriftbeginn wahrscheinlich im äußeren Ring:

1) [NA₄ KISIB ^{ti}u-up-pi-lu-li-u-ma LUGAL].GAL UR.

[SAG]

2) [NA₄ KISIB] ^{ti}ḫi-in-ti²-i SAL.LUG[AL.GAL]

1) [Siegel des Šuppiluliuma, des Gross]königs, des Hel[den]

2) [Siegel der Ḫint]i, der Grosskönig[igin]

FO: Büyükkale p/16. Sammelfund.

P: SBo I Nr. 7.

207 – 444/f – Tafel IX

Teilabdruck eines runden, flachen Stempels auf einer Tonbulle.

16:13 mm

Nur Reste von zwei Keilschrift ringen, Köpfe der Keile nach innen weisend, Beginn im äußeren Ring, Rahmung der Ringe durch Strichleisten.

1) [NA₄ KISIB ^{ti}u-up-pi-]lu-^{ti}i-u-ma LUGAL.GAL...]

2) [NA₄ KISIB ^{ti}ḫi-in-ti-x [SAL.LUGAL.GAL...]

1) [Siegel des Šuppi]lul[uma, des Gross]königs...]

2) [Siegel der Ḫint]i, [der Gross]königin...]

FO: Büyükkale p/16. Sammelfund.

P: SBo I Nr. 6.

208 – 441/f – Tafel IX

Teilabdruck eines runden, flachen Stempels auf einer Tonbulle.

17:15 mm

Erhalten ist knapp das rechte obere Viertel der runden Mittelfläche und zweier Keilschrift ringe mit nach außen weisenden Keilköpfen, abgesetzt durch Strichleisten. Im Mittelfeld die rechte Flügelspitze der geflügelten Sonnenscheibe (PUTUst), darunter das erste Zeichen (KÜG) des Namens Šuppiluliuma, und die Volute (GAL) des Grosskönigszeichens. Von den Inschriften der Umrandung sind jeweils Beginn und Schluß der Zeilen (i. e. Ringe) erhalten, Schriftbeginn außen:

NA₄ KISIB [^{ti}u-up-pi-lu-li-u-ma LUGAL.GAL LUGAL
KUR URUḫa-at-ti NA-RA-AM DINGIR] IM NA₄ KISIB SA^{[L}ta-
ya-na-an-na SAL.LUGAL.GAL DUMU.SAL LUGAL KUR
KÄ.DINGIR].RA^[KI²]

Siegel des [Šuppiluliuma, des Gross]königs, Königs des Ḫattilandes, Lieblings des] Wettergot[tes]

Siegel de[r Tawananna, der Gross]königin, Tochter des Königs von Baby[lon]

FO: Wie 207.
P: SBo I Nr. 8.

209 – 230/f – Tafel IX

Unvollständiger Abdruck eines runden, stark gewölbten Stempels auf einem Tontafelfragment.

ca. 50:20 mm

Erhalten knapp ein Drittel von der linken Hälfte des Abdrucks mit einem kleinen Rest des runden Mittelfeldes und zwei von Strichleisten gesäumten Keilschrift ringen, Köpfe der Keile nach außen weisend. Im Mittelfeld geringe Reste der Volute (GAL) und des Haarschopfes des Titelzeichens (SAL.LUGAL) der Grosskönigin. Die Keilschrift legende beginnt im äußeren Ring:

[NA₄ KISIB ^{ti}u-up-pi-lu-li-u-ma LUGAL.GAL LUGAL KUR
URUḫa-at-ti NA-RA-AM D[IM²]

[NA₄ KISIB ^{ti}ta-ya-na-an-na SAL.LUGAL.GAL] DUMU.SAL
LUGAL KUR KÄ.DINGIR.R[A KI²]

[Siegel des Šuppiluliuma, des Gross]königs, Königs von Ḫattilandes, Lieblings des [Wetter²]gottes

[Siegel der Tawananna, der Gross]königin, Tochter des Königs von Baby[lon]

FO: Büyükkale v/10. Gebäude A, Raum 6, Nord.
P: SBo I Nr. 9.

210 – 447/f – Tafel IX

Teilabdruck eines runden, schwach gewölbten Stempels auf einer Tonbulle.

20:16 mm

Abgedrückt ist nur ein Teil des linken Randes des Siegels mit zwei von Strichleisten gesäumten Keilschriftlingen und geringen Resten des Mittelschildes mit dem (nicht ganz vollständigen) Zeichen »Grosskönigin« (SAL.LUGAL.GAL). Die Inschrift, mit nach außen weisenden Keilköpfen, beginnt im äußeren Ring:

[NA₄ KIŠIB ^mš_u-up-pi-lu-li-u-ma LUGAL.GAL LUGAL KUR URU]ba-at-ti N/A-RA-A[M^D. . .]

[NA₄ KIŠIB ^tta-ya-na-an-na SAL.LUGAL.]GAL DUMU.SAL LUG[AL KUR KÄ.DINGIR.RA ^{K1}]

[Siegel des Šuppiluliuma, des Grosskönigs, Königs von Ḫatti,] Liebling[s des Gottes. . .]

[Siegel der Tawananna, der] Gross[königin,] Tochter des Kön[igs von Babylon]

FO: Büyükkale p/16. Sammelfund.

P: SBo I Nr. 10.

211 – 622/f – Tafel IX

Teilabdruck eines runden, schwach gewölbten Stempels auf einer Tonbulle.

18:22 mm

Abgedrückt ist nur der obere Rand des Stempels mit zwei von Strichleisten gesäumten Keilschriftlingen, Köpfe der Keile nach außen weisend, Schriftbeginn im äußeren Ring:

[NA₄ KIŠIB ^{ta-ba-ar-na} ^mš_u-up-pi-lu-li-u-ma L]UGAL.GAL UR.SAG

[NA₄ KIŠIB ^tta-ya-na-an-na SAL.LUGAL.GAL DUMU.SAL LUGAL KUR ^{kar}]-^Ddu-ni-a-aš

[Siegel des Kaisers? Šuppiluliuma, des Gr]osskönigs, des Helden [Siegel der Tawananna, der Grosskönigin, der Tochter des Königs von Ba]bylon

FO: Büyükkale p–q/16. Aus Schutt über Schicht III.

P: SBo I Nr. 11.

212 – 876/f – Tafel IX

Unvollständiger Abdruck eines runden, schwach gewölbten Stempels auf einer Tonbulle.

17:15 mm

Nur der obere Rand des Siegels ist abgedrückt mit zwei durch Strichleisten abgetrennten Keilschriftlingen, die Köpfe der Keile nach außen weisend:

[NA₄ KIŠIB] ^mmur-ši-i-[li]

[DUMU ^mš_u]-up-pi-[lu-li-u-ma]

[Siegel]des Muršili[.]

[Sohnes des Šu]ppi[luliuma]

FO: Büyükkale p/16. Zum Sammelfund gehörig.

P: SBo I Nr. 12.

Einzureihen wohl zwischen Nr. 183 und 184.

213a – 608/f – Tafel 14 und X

Abdruck eines runden, leicht gewölbten Stempels auf einer Tonbulle.

22:21 mm

Abgedrückt ist nur das Mittelfeld, keine Umrandung. Im Mittelfeld unter der Flügelsonne rechts Name und Titel des Königs, links der Königin:

^DUTUŠI 227-li LUGAL.GAL

271-35-292-175 SAL.LUGAL.GAL

Die Majestät Muršili, Großkönig

X-na-y-la, Großkönigin

FO: Büyükkale p/16. Zum Sammelfund gehörig.

P: SBo I Nr. 30 A.

213b – 506/f – Tafel X

Teilabdruck des Stempels Nr. 213a auf einer Bulle.

21:20 mm

Vom Mittelfeld nur die rechte Hälfte abgedrückt mit Namens- und Titelzeichen des Königs, dazu ein Teil des von Strichleisten gesäumten inneren Keilschriftlinges (Köpfe nach außen):

[NA₄ KIŠIB]B ^tta-ya-na[^a-an-na SAL.LUGAL.GAL. . . .]

[Siege]l der Tawan[anna, der Grosskönigin]

FO: Büyükkale p/16. Zum Sammelfund gehörig.

P: SBo I Nr. 30 B.

213c – 697/f – Tafel 14 und X

Teilabdruck des Stempels 213a–b auf einer Bulle.

22:20 mm

Abgedrückt ist nur das obere Teil des Mittelfeldes.

FO: Wie Nr. 213a und b.

P: SBo I Nr. 30 C.

214a – 106/g – Tafel X

Teilabdruck eines runden, leicht gewölbten Stempels auf einer Tonbulle.

33:24 mm

Abgedrückt ist das rechte obere Viertel des Stempels mit zwei Keilschriftlingen, gesäumt von Strichleisten, Köpfe nach außen weisend, Inschriftbeginn im äußeren Ring. Im Mittelfeld die gleichen Hieroglyphenzeichen wie auf Nr. 213, in der gleichen Anordnung.

H: ^DU]TUŠI 227-[li LUGAL].GAL 271-n[a-292-la SAL. LUGAL.GAL]

[Die Ma]jestät Muršili[Grosskö]nig 271-n[a-292-la, Gross- königin]

K: [NA₄ KIŠIB] ^mmu-ur-ši-li [.]

NA₄ KIŠIB ^tta-ya-na-an-na]

[Siegel] des Muršili[.]

Siegel der Taw[ananna]

FO: Büyükkale m/13–14. Gebäude D, Raum 5, in Ziegelschutt-

schicht (IIIa).

P: SBo I Nr. 31 A.

214b – 448/f – Tafel X

Teilabdruck des Stempels Nr. 214a auf einer Bulle.

17:14 mm

Geringer Rest des rechten oberen Viertels mit Teil des Mittelfeldes und des inneren Keilschriftlinges.

FO: Büyükkale p/16. Sammelfund.

P: SBo I Nr. 31 B.

215 – 705/f – Tafel X

Unvollständiger Abdruck eines runden Stempels auf einer Tonbulle, durch Schadenfeuer stark verzerrt.

14:21 mm

Abgedrückt ist nur der rechte Rand des Siegels mit zwei von Strichleisten gerahmten Keilschriftlingen, Köpfe nach außen weisend, Inschriftbeginn im äußeren Ring.

[NA₄ KIŠIB] ^mmu-ur-ši-li LUGAL.GA[L.]

NA₄ KIŠIB] ^{SA} ^L ta-ya-na-an-na]

[Siegel des Mu]ršili, des Grossköni[gs.]

[Siege]l der] Ta[wananna]

FO: Büyükkale p/16. Zum Sammelfund gehörig.

P: SBo I Nr. 32.

216 – 864/f – Tafel X

Teilabdruck eines runden, leicht gewölbten Stempels auf einer Tonbulle.

24:20 mm

Abgedrückt sind etwa 2/3 des Mittelfeldes, mit Hieroglyphen der gleichen Anordnung wie auf Nr. 213–214, dazu rechts oben der Beginn der Inschrift des inneren Schriftlinges.

H: ^DU]TUŠI 227-li LUGAL.GAL 271-n[a -292-la SAL. LUGAL.GAL]

Die Majestät Muršili, Grosskönig, X-n[a-y-la Grosskönigin]

K: [N]A₄ KIŠIB [^tta-ay-na-an-na]

[S]iegel der [Tawananna]

FO: Wie Nr. 215.

P: SBo I Nr. 33.

217 – 430/f – Tafel X

Abdruck eines runden, leicht gewölbten Stempels auf einer flachen Tonbulle.

26:22 mm

Von einer Keilschriftumrandung ist nichts, von der Hieroglyphenlegende des Mittelfeldes alles bis auf die Flügelsonne erhalten. Die Zeichen und ihre Anordnung sind dieselben wie auf Nr. 213–216.

FO: Büyükkale p/16. Sammelfund.

P: SBo I Nr. 34.

218 – 487/f – Tafel X

Teilabdruck eines gewölbten Stempels auf einer Bulle.

22:26 mm

Stark verwitterter Abdruck des oberen Teils des Mittelfeldes eines Stempels vom Typ Nr. 213–217. Keine Keilschriftreste.

FO: Büyükkale p/16. Zum Sammelfund gehörig.

P: SBo I Nr. 35.

219 – 1014/f – Tafel X

Unvollständiger Abdruck eines runden, gewölbten Stempels auf einer Tonbulle.

22:20 mm

Etwa $\frac{2}{3}$ des Mittelfeldes und Reste des inneren Keilschrift-ringes sind abgedrückt. Im Mittelfeld oben die Flügelsonne mit zwei Scheiben, darunter ganz links das Ideogramm »Grosskönigin« und zur Mitte hin die beiden ersten Zeichen des Namens der Königin. Die Köpfe der Keile des Inschrift-ringes weisen nach außen, gegen das Mittelfeld ist der Ring durch eine Leiste abgesetzt:

[NA₄ KIŠIB ^tia-ya-na-an-na SAL.LUGAL.GAL DUMU.SAL LUGAL KUR KĀ.DINGI]R.RA Ū [.....]

[Siegel der Tawananna, der Grosskönigin, Tochter des Königs von Babylon und [.....]]

FO: Wie Nr. 218.

P: SBo I Nr. 36.

220 – 1011/f – Tafel 14 und X

Teilabdruck eines runden, gewölbten Stempels auf einer Tonbulle.

15:19 mm

Von der Keilschriftumrandung ist nichts, das Mittelfeld fast vollständig abgedrückt. Unter der Flügelsonne erscheint rechts der Name und der Titel des Grosskönigs in der gleichen Schreibweise wie auf Nr. 213–219, links der Name der Königin, deren Titelzeichen fehlt.

DUTUst 227-li LUGAL.GAL ḡā-su-la-wi [SAL.LUGAL.GAL]

Die Majestät Muršili Grosskönig Gaššulawi(ja) [Grosskönigin]

FO: Wie Nr. 219.

P: SBo I Nr. 37.

221 – 108/f – Tafel 14 und X

Abdruck eines gewölbten Stempels auf einer flachen Tonplombe, unvollständig.

30:25 mm

Nicht ganz vollständiger Abdruck des Mittelfeldes mit einer Flügelsonne oben in der Mitte, darunter rechts die Namenszeichen und der Titel des Königs in derselben Schreibweise und Anordnung wie auf Nr. 213–220, links die ersten drei Zeichen des Namens und der Titel der Grosskönigin. Keine Keilschrift.

DUTUst 227-li LUGAL.GAL ḡā-nú-hé-[pa] SAL.LUGAL.GAL

Die Majestät Muršili Grosskönig Danuḡ[ba(t)] Grosskönigin

FO: Büyükkale o/16. In Schutt vor der phryg. Burgmauer.

P: SBo I Nr. 24.

222 – 431/f – Tafel X

Teilabdruck eines Stempels auf einer Tonbulle.

21:25 mm

Fragmentarischer Abdruck des Oberteils des Mittelfeldes eines Stempels mit einer mit Nr. 221 gleichlautenden und gleichgestalteten Legende.

FO: Büyükkale p/16. Sammelfund.

P: SBo I Nr. 25.

223 – 376/d – Tafel X

Teilweiser Abdruck eines Stempels auf einer Bulle.

22:22 mm

Auf der Stempelfläche der Bulle Abdruck des rechten oberen Viertels eines Siegels wie Nr. 221–222, auf der Mantelfläche der Bulle Teilabdruck der Keilschriftumrandung mit unergiebigen Zeichenspuren.

FO: Büyükkale s/16. Über dem Fußboden des Ganges zwischen den Gebäuden C und H.

P: Boğazköy I Taf. 26; SBo I Nr. 26.

224 – 699/f – Tafel X

Fragmentarischer Abdruck eines Stempels auf einer Tonplombe.

24:18 mm

Abgedrückt sind nur die Mitte und ein Teil der rechten Hälfte des Mittelfeldes eines Siegels mit der gleichen Legende wie Nr. 221–223. Keine Keilschrift.

FO: Büyükkale p/16. Zum Sammelfund gehörig.

P: SBo I Nr. 27.

225 – 432/f – Tafel X

Rest eines Stempelabdrucks auf dem Fragment einer Tonbulle.

13:8 mm

Erhalten ist nur ein Stück des Mittelfeldes, mit Resten der rechten unteren Hälfte der Flügelsonne, den Zeichen 22[7-l] LUGAL.GA]L und ḡā[ḡ-nú-hé-pa].

FO: Büyükkale p/16. Sammelfund.

P: SBo I Nr. 28.

226 – 433/f – Tafel XI

Abdruck eines viereckigen oder parabolischen, gewölbten Stempels auf einer Tonbulle.

29:29 mm

Von einer Inschriftumrandung ist nichts erhalten, vom Mittelfeld so viel, daß die Legende mit Sicherheit ergänzt werden kann. Das Mittelfeld wird unten von einer geraden, doppelten Strichleiste abgeschlossen, die seitlichen und oberen Begrenzungen fehlen, so daß nicht sicher festzustellen ist, ob das Feld eine viereckige, oder eine dreieckig-parabolische Gestalt wie Nr. 204 und 205 hatte. Der Name und Titel des Königs sind rechts, der Königin links unter die Flügelsonne geschrieben.

DUT[Ust] ur-ḡi-Tešub^{pa} LUGAL.G[AL]

ḡā-nú-hé-pa SAL.LU[GAL.G]AL

Die Majes[tät] Urḡi-Tešub [Gro]sskönig

Danuḡeba(t) Gro[sskönigin]

FO: Büyükkale p/16. Sammelfund.

P: SBo I Nr. 43.

227 a – 486/f – Tafel 14 und XI

Teilabdruck eines runden, gewölbten Stempels auf einer Tonbulle.

26:28 mm

Reste eines von zwei Strichleisten gerahmten Keilschrift-ringes und des oberen rechten Drittels des runden Mittelfeldes mit fast der ganzen Flügelsonne und dem Beginn des Namens der Königin links, den beiden ersten Zeichen des Namens und dem Titelzeichen des Königs rechts darunter. Die Köpfe der Keilschrift weisen nach außen.

H: DUTUst ur-ḡi-[Tešub^{pa}] LUGAL.GAL

ḡā-n[ḡ-hé-pa] SAL.LUGAL.GAL]

Die Majestät Urḡi-[Tešub Gr]osskönig

Dan[ḡe]pa Grosskönigin

FO: Büyükkale r/16-17. In Schutt über Schicht III an der Innenseite der phrygischen Burgmauer.

P: SBo I Nr. 44 A.

227b - 700/f - Tafel XI

Unvollständiger Abdruck des Stempels Nr. 227a auf einer Tonbulle.

18:24 mm

Erhalten ist nur die rechte Hälfte des ersten Zeichens des Namens der Königin, die beiden ersten Namenszeichen des Königs und dessen Titel, sowie Reste des Keilschriftinges.

K (ergänzt aus 227a und b):

[.....]UR.SAG NA-RA-A[M...]

[..... der H]eld, Liebli[ng des Gottes..]

FO: Büyükkale p/16. Zum Sammelfund gehörig.

P: SBo I Nr. 44 B.

228a - 1012/f - Tafel 14 und XI

Unvollständiger Abdruck eines runden, gewölbten Stempels auf einer Tonbulle.

22:18 mm

Keine Keilinschrift, aber fast der ganze runde Mittelschild, gerahmt von einer Ringleiste, ist erhalten. Darauf in der Mitte oben die Flügelsonne mit einer Scheibe, links darunter Name und Titel des Königs, rechts der Königin. Die beiden ersten Zeichen des Namens der Königin sind sehr groß geschrieben, so daß für die beiden letzten Zeichen nur wenig Raum bleibt und sie eng zusammengedrückt am unteren Bildrand erscheinen (Ergänzung nach den Duplikaten 228b und c).

PUTUSI 227-li LUGAL.GAL 2da-nu-hé-[pa] SAL.LUGAL.GAL

Die Majestät Muršili, Grosskönig, Danuḫeba(t), Grosskönigin

FO: Wie Nr. 227b.

P: SBo I Nr. 29 A.

228b - 152/f - Tafel XI

Teilabdruck des Stempels 228a auf einer Bulle.

17:21 mm

FO: Büyükkale q-r/15-16. Aus altem Grabungsschutt.

P: SBo I Nr. 29 B.

228c - 915/f - Tafel XI

Fragmentarischer Abdruck des Stempels 228a auf dem Bruchstück einer Bulle, stark verquollen.

14:20 mm

FO: Büyükkale p/16. Zum Sammelfund gehörig.

P: SBo I Nr. 29 C

228d - 690/f - o. Abb.

Teilabdruck eines Stempels auf einer Tonbulle.

25:20 mm

Abdruck eines ähnlichen Stempels wie Nr. 228a-c, jedoch etwas größeren Formats. Erhalten sind nur die Flügelsonne, links darunter das Oberteil des Grosskönigs-Ideogramms, rechts das erste Zeichen des Namens der Königin, 2da.

FO: Wie 228a und c.

P: Erwähnt SBo I, 11.

229a - 194/n - Tafel 14 und XI

Nicht ganz vollständiger Abdruck eines runden, gewölbten Stempels auf einer flachen Tonplombe.

46:43 mm

Erhalten sind das runde Mittelfeld, gesäumt von einer dicken Ringleiste, und Teile des inneren Keilschriftinges. Die Köpfe der Keile weisen nach innen, auf einem Seitenabdruck sind Spuren mindestens eines weiteren Inschriftinges zu sehen, unergiebig. Die Flügelsonne im Mittelfeld sitzt ungewöhnlich tief, die Flügeloberkanten sind ganz geradlinig. Links unter der Flügelsonne Name und Titel des Königs, rechts der Königin.

K: [.....]URU ša-mu-ḫa₁ UR.SA₁G NA-R₁[A-AMP...]

[...] der Stadt Samuḫa, der Held, Lieb[ling...]

H: PUTUSI ḫá×li LUGAL.GAL

pu-tu-ḫé-pa SAL.LUGAL.GAL

Die Majestät Ḫattušili Grosskönig

Puduḫeba(t) Grosskönigin

FO: Büyükkale t/12. Oberer Schutt.

P: Boğazköy III Taf. 30 u. 31 Nr. 5.

229b - 268/n - Tafel 14

Teilabdruck des Stempels Nr. 229a auf einer flachen, durch Schadenfeuer stark beschädigten Tonplombe.

37:40 mm

Abdruck von etwa 1/3 der Mittelfläche und geringen Teilen des inneren Schriftinges. Erhalten sind das Namensideogramm des Königs und der vollständige Name und Titel der Königin.

FO: Büyükkale t/13.

P: Boğazköy III, 44 (erwähnt).

229c - 86/n - o. Abb.

Abdruck des Zentrums des Mittelfeldes des Siegels Nr. 229a-b auf einer unregelmäßig geformten Tonplombe.

20:17 mm

FO: Büyükkale v/16. Dicht unter der Oberfläche.

230a - 342/n - Tafel 14 und XI

Abdruck eines runden, stark gewölbten Stempels auf einer unregelmäßig geformten Tonplombe, unvollständig.

Ø 23 mm

Rundes Mittelfeld, umgeben von einem mit zwei Strichleisten gesäumten Keilschriftiring. Köpfe der Keilschriftzeichen nach außen weisend. Im Mittelfeld oben eine stark plastisch hervortretende Flügelsonne, darunter in der linken Bildhälfte Titel und Name des Königs, rechts der Königin:

PUTUSI ḫá×li LUGAL.GAL

pu-tu-ḫé-pa SAL.LUGAL.GAL

Die Majestät Ḫattušili, Grosskönig,

Puduḫeba(t), Grosskönigin

K: NA₄ KIŠIB ta-ba-ar-na^m ḫa-[at-tu-ši-]i LUGAL.GAL

Siegel des Kaisers Ḫattušili, des Grosskönigs

FO: Unterstadt 1/20. Suchschnitt 1955, ca. 3,0 m unter der Oberfläche.

P: Boğazköy III Taf. 29 Nr. 6.

230b - 341/n - Tafel 14

Teilabdruck des Stempels Nr. 230a auf einer Bulle.

Ø noch 20 mm

FO: Wie Nr. 230a.

P: Boğazköy III, 44 (erwähnt).

231 - 701/f - Tafel XI

Unvollständiger Abdruck eines runden, gewölbten Stempels auf einer flachen Tonplombe.

30:27 mm

Abdruck des Mittelschildes eines Stempels ähnlich Nr. 230. Von einer Keilschriftumrandung nichts erhalten, nur oben in der Mitte und rechts Spuren einer rahmenden Ringleiste.

PUTUSI ḫá×li LUGAL.GAL

pu-tu-ḫé-pa SAL.LUGAL.GAL

Die Majestät Ḫattušili, Grosskönig

Puduḫeba(t), Grosskönigin

FO: Büyükkale p/16. Zum Sammelfund gehörig.

P: MDOG 75, 55 Abb. 34; SBo I Nr. 49.

232 - 702/f - Tafel XI

Fragmentarischer Abdruck eines runden, stark gewölbten Stempels auf einer Tonbulle.

20:18 mm

Stark beschädigter Abdruck des Mittelfeldes eines Stempels

vom Typ Nr. 230, mit geringen Resten eines umgebenden Keilschrifttringes. Zeichenanordnung wie bei Nr. 230.
FO: Wie Nr. 231.
P: SBo I Nr. 50.

233 – 435/f – Tafel XI

Stark beschädigter Abdruck eines gewölbten Stempels auf einer Tonbulle.

21: 23 mm

Von einer Umrandung ist nichts, vom Mittelfeld nicht ganz die obere Hälfte erhalten. In der Mitte eine Flügelsonne, darunter Namen und Titel des Königs und der Königin in umgekehrtem Sinne als bei Nr. 229–232: der Königsname steht rechts, der der Königin links.

DUTUŠI ḫáx[li] LU[GAL.G]AL

pu-tu-[ḫé-pa SAL.L]UGAL.GA[L]

Die Majestät Ḫattuši[li], Gr[osskönig]ig

Pudu[ḫeba(t), Grosskö]nigin

FO: Büyükcale p/16. Sammelfund.

P: SBo I Nr. 51.

GRUPPE XX

234 a – 707/f – Tafel 15

Abdruck eines runden, gewölbten Stempels auf einer flachen Tonplombe.

40: 35 mm

Rundes Stempelfeld, umrandet von einer einfachen Ringleiste, keine Spuren einer Keilschriftumrandung. Im Mittelfeld oben eine Flügelsonne mit stark herabhängenden Flügeln, darunter in der Mitte die Zeichengruppe »Dolch und Blüte« (L/Tabarna, 277), beiderseits flankiert von Grosskönigszeichen.

DUTUŠI L/Tabarna LUGAL.GAL

Die Majestät Kaiser Grosskönig

FO: Büyükcale p/16. Zum Sammelfund gehörig.

P: SBo I Nr. 96 A.

234 b – 37/f – Tafel XII

Abdruck eines runden, gewölbten Stempels auf einer flachen Tonplombe.

∅ 32 mm

Nicht ganz vollständiger Abdruck des Siegels 234 a; die obere Begrenzung des Stempelfeldes fehlt.

FO: Büyükcale q-r/15. In Schutt in Höhe der Bauschicht II.

P: SBo I Nr. 96 B.

234 c – 859/f – o. Abb.

Abdruck eines runden, gewölbten Stempels auf einer flachen Tonplombe, unvollständig.

29: 20 mm

Teilabdruck des Stempels 234 a–b.

FO: Büyükcale p/14. Schutt über dem Fußboden der Schicht III.

P: SBo I Nr. 96 C.

234 d – 59/n – o. Abb.

Teilabdruck des Stempels 234 a–c auf einer unregelmäßig flachen Tonplombe.

23: 20 mm

Erhalten sind das Mittelteil der Flügelsonne, fast das ganze »Kaiser«-Zeichen, das ganze rechte und der größte Teil des linken Grosskönigszeichen.

FO: Büyükcale s/13. In phrygischem Schutt über Gebäude B.

235 a – 45/g – o. Abb.

Abdruck eines gewölbten Stempels auf einer Tonbulle.

32: 29 mm

In der Mitte des Stempelbildes das Zeichen »Dolch und Blüte« (277), rechts und links gerahmt von Grosskönigszeichen. Von der bekrönenden Flügelsonne nichts erhalten. Eine Erhöhung des Stempelfeldes oberhalb des »Dolches« kann vom Mittelteil der Flügelsonne herrühren, kann aber auch nur eine Verquellung des Tones der Bulla sein.

FO: Büyükcale l/13–14. In Schutt im Gang zwischen den Gebäuden D und E.

P: SBo I Nr. 94 a.

235 b – 238/e – o. Abb.

Teilabdruck des Stempels 235 a auf einer Tonbulle.

∅ 29 mm

FO: Büyükcale u/g. Gebäude A, Raum 4, Tontafelschutt.

P: SBo I Nr. 96 B.

236 a – 303/e – Tafel 15 und XII

Abdruck eines schwach gewölbten, runden Stempels auf einer flachen Tonplombe.

∅ 24 mm

Im runden, von einer Strichleiste gerahmten Bildfeld in der Mitte die Zeichengruppe 277, beiderseits flankiert von Grosskönigszeichen.

LUGAL.GAL L/Tabarna LUGAL.GAL

Grosskönig Kaiser Grosskönig

FO: Büyükcale s-t/12. Unstratifiziert.

P: SBo I Nr. 93 A.

236 b – 226/d – Tafel XII

Abdruck des Stempels 236 a auf einer Tonbulle.

∅ noch 22 mm

FO: Büyükcale r/15. Knapp unter der Oberfläche.

P: SBo I Nr. 93 B.

236 c – 373/d – Tafel XII

Abdruck des Stempels 236 a auf einer Tonplombe.

∅ 24 mm

FO: Büyükcale s/15. Unstratifiziert.

P: Boğazköy I Taf. 31, 4; SBo I Nr. 93 C.

236 d – Istanbul 6835 – Tafel XII

Abdruck des Stempels 236 a auf einer Tonbulle.

∅ 24 mm

FO: Boğazköy. Vor 1914.

P: WVDÖG 60, Taf. 17, 1; SBo I Nr. 93 D. Beste Abbildung bei A. Goetze, Kleinasien 1933, Abb. 12, 21957, Abb. 19.

236 e – 485/f – Tafel XII

Abdruck des Stempels 236 a auf einer Tonbulle.

∅ 24 mm

FO: Büyükcale p-q/13–14. In Schutt der Grabungen Th. Macridys.

P: SBo I Nr. 93 E.

236 f – 151/f – Tafel XII

Abdruck des Stempels 236 a auf einer Tonplombe.

∅ 24 mm

FO: Büyükcale r/16–17. In Schutt über Schicht III an der Innenseite der nachhethitischen Burgmauer.

P: SBo I Nr. 93 F.

237 – 241/n – Tafel 15

Abdruck eines runden, schwach gewölbten Stempels auf einer Tonbulle.

23: 25 mm

Abdruck unvollständig. Oben meint man Spuren einer das Bildfeld rahmenden Ringleiste zu erkennen. In der Mitte das Dolchzeichen, darunter die Oberkante des Blütenzeichens (zu-

sammen 277), rechts und links je ein Grosskönigszeichen, keines von beiden ganz vollständig.

[L]UGAL.GA[L] L/Tabarna [L]UGAL.GA[L]
[Gr]josskōni[g] KJaiser [G]rosskōni[g]

FO: Büyükkale v/17. An der phrygischen Burgmauer.

238 – 20/l – Tafel 15

Abdruck eines runden, gewölbten Stempels auf einer Tonbulle.

27:29 mm

Abdruck nicht ganz vollständig. Oben die rahmende Ringleiste. In der Mitte die Zeichengruppe 277, beiderseits flankiert von Grosskönigszeichen, von denen das linke nicht ganz vollständig ist (unterer Abschluß fehlt).

[L]UGAL.GAL L/Tabarna LUGAL.GAL
[Gr]josskōni[g] Kaiser Grosskōni[g]

FO: Büyükkale o/12. Gebäude D, Raum 11, Schutt.

239 – 490/o – Tafel 15

Abdruck eines runden, kaum gewölbten Stempels auf einer Tonplombe.

Ø 34 mm

Das runde Bildfeld scheint von keiner Leiste gerahmt zu sein. In der Mitte das Grosskönigszeichen, flankiert an beiden Seiten von der Gruppe »Dolch und Blüte« (277).

L/Tabarna LUGAL.GAL [L/Tabarna
Kaiser Grosskōni[g] [K]aiser

FO: Büyükkale y/8. Beim Abreißen der phrygischen Mauern gefunden.

240a – 139/p – Tafel 15

Teilabdruck eines fast flachen Stempels auf einer stark beschädigten Tonbulle.

27,3:17 mm

Nur Mitte des Bildfeldes abgedrückt mit dem Grosskönigszeichen in der Mitte, gerahmt von den »Kaiser«-Zeichen. Allen fehlt der untere Abschluß, den »Dolchen« der »Kaiser«-Zeichen auch das Oberteil. Links ist noch der runde Abschluß des Bildfeldes sichtbar.

[L/Tabarna] [L]UGAL.GAL [L/Tabarna]
[K]aiser[r] Grosskōni[g] [K]aiser[r]

FO: Unterstadt J/20 k/6c. In ca. 1,90 m Tiefe über dem Brandschutt des Gebäudes der Schicht 2.

240b – 860/f – Tafel XII

Unvollständiger Abdruck eines fast flachen Stempels auf einer Tonbulle.

27:31 mm

Abdruck eines Stempels wie 240a, vielleicht Duplikat dazu. Das Grosskönigszeichen in der Mitte ist fast vollständig erhalten (nur Teile der Volute fehlen), die beiden Zeichengruppen 277 sind im Oberteil beschädigt.

L/Tabarna LUGAL.G[AL] L/Tabarna
Kaiser [Gro]sskōni[g] Kaiser[r]

FO: Büyükkale p/14. Schutt über dem Fußboden der Schicht III.

P: SBo I Nr. 102.

241 – 178/d – o. Abb.

Abdruck eines runden, gewölbten Stempels auf einer Tonbulle.

Ø 29 mm

Unvollständiger, sehr schlecht erhaltener Abdruck mit dem Grosskönigszeichen (nur Unterteil, Volute fehlt) und links davon dem »Dolch« der Zeichengruppe 277. Links vom »Dolchgriff« ist ein kleines Stück des gerundeten Randes zu sehen.

[L/Tabarna] LUGAL.[GAL] [L/Tabarna]
[K]aiser [Gro]sskōni[g] [Kaiser]

FO: Büyükkale r/14. Im Gang außerhalb der Westmauer des Gebäudes B.

P: Boğazköy I Taf. 29, 7; SBo I Nr. 95.

242 – 177/f – Tafel XII

Abdruck eines viereckigen, flachen Stempels auf einer Tonplombe.

Br. 19 mm

Das viereckige Bildfeld wird von einer Strichleiste umrahmt, erhalten nur rechts und links. Unterer und oberer Abschluß fehlen. In der Mitte die Zeichengruppe 277, flankiert von Grosskönigszeichen auf beiden Seiten. Der Stempel ist tief eingedrückt, der anstehende Rand der Plombe auf der linken Seite macht es sicher, daß keine Keilschriftumrandung vorhanden.

LUGAL.GAL L/Tabarna LUGAL.GAL
Grosskōni[g] Kaiser Grosskōni[g]

FO: Büyükkale n-0/14. In Schutt zwischen Schicht II und III.
P: SBo I Nr. 97.

243 – 2192/c – o. Abb.

Abdruck eines viereckigen, leicht gewölbten Stempels auf einer Tonbulle.

29:25 mm

Untere und linke Begrenzung des stark verquollenen Abdrucks erhalten. Zeichen in der Mitte wie auf 242.

FO: Büyükkale 1/13. Im Zwischenraum zwischen den Gebäuden D und E, ca. 2,50 m unter der Oberfläche.

P: MDOG 72, 20 Abb. 9, 3; SBo I Nr. 98.

244 – 220/g – o. Abb.

Teilabdruck eines viereckigen, leicht gewölbten Stempels auf einer Tonbulle.

33:45 mm

Von den Zeichen in der Mitte ist keines ganz erhalten, bei den Grosskönigszeichen sind die Voluten unvollständig abgedrückt, vom Zeichen 277 fehlt der »Dolchgriff«. Da dieser über die Grosskönigszeichen hinausragt, ist sicher keine Flügelsonne zu ergänzen. Am unteren Rand und links sind Teile der rahmenden Strichleiste erhalten, links auch die äußere Begrenzung des Abdrucks, so daß das Fehlen einer Keilschriftlegende gesichert ist.

LUGAL.GA[L] L/Tabarna [a] LUGAL.GA[L]
[G]rosskōni[g] Kaiser[r] [Gr]josskōni[g]

FO: Büyükkale n/11-12. In Ziegelschutt der Schicht III.
P: SBo I Nr. 99.

245 – 36/f – o. Abb.

Teilabdruck eines viereckigen, schwach gewölbten Stempels auf einer Tonplombe.

26:25 mm

Abdruck ist stark verwittert und unvollständig. Erhalten sind Teile der unteren und linken Strichleiste, fast das ganze linke und etwas mehr als die untere Hälfte des rechten Grosskönigszeichens, sowie etwa 2/3 des Kaiser-Zeichens eines Siegels vom Typ 242-244.

LUGAL.[GAL] L/Tabarna [na] LUGAL.GAL
[Gro]sskōni[g] Kais[er] [Gro]sskōni[g]

FO: Büyükkale q/15. Wenig unter der Oberfläche.
P: SBo I Nr. 100.

246 – 19/l – o. Abb.

Sehr fragmentarischer Abdruck eines viereckigen, wenig gewölbten Stempels auf einer Tonbulle.

32:35 mm

Bulle und Abdruck sind durch Schadenfeuer schlackig-glasig verquollen. Zu erkennen sind noch die unteren 2/3 von zwei Grosskönigszeichen, die ein Zeichen 277 beiderseits flankieren, und die untere Strichleiste. Ob bei dem Abdruck ein Duplikat zu einem der vorigen Stücke vorliegt, ist angesichts des schlechten Erhaltungszustandes ungewiß.

FO: Büyükkale o/12. Gebäude D, Raum 11, Tontafelschutt.

247 – 136/p – Tafel 15 und XII

Abdruck eines rechteckigen, flachen Stempels auf einer Tonbulle.

24,5 : 19,5 mm

Hoch-rechteckiges Mittelfeld, umgeben von Umrandung mit Keilinschrift, abgesetzt durch feine Strichleisten. Im Mittelfeld links ein Grosskönigszeichen, rechts daneben die Zeichen-gruppe »Dolch und Blüte« (277). Die Keilschriftlegende, in zarter Schrift mit nach außen weisenden Keilköpfen, beginnt im oberen Register.

K: NA₄KIŠIB DUTUst Siegel der Majestät
^mtu-ut-ba-li-[ia] Tuthali[ja]
 LUGAL.GAL^{b(u)} des Grossköni[gs]
 LUGAL^{keš-ša-ti} Königs der Gesamtheit

H: LUGAL.GAL L/Tabarna Grosskönig Kaiser
 FO: Unterstadt J/20 i/6 d Ost. In Steinschutt ca. 1,40 m unter der Oberfläche; Schicht 1.
 P: MDOG 91, 56 Abb. 55.

248 – 918/f – Tafel XII

Abdruck eines viereckigen, fast flachen Stempels auf einer Ton-plombe, unvollständig, zweimal wiederholt.

23 : 17 mm

Umzeichnung auf Taf. XII aus den beiden Abdrücken kombi-niert. Abdruck eines Siegels vom Typ 248, vielleicht Duplikat dazu. Von Keilschriftumrandung keine Spur. Von der Hiero-glyphenlegende ist der größte Teil des Königszeichens, aber nicht die Volute, erhalten, sowie fast das ganze »Kaiser«-Zeichen, nur der »Dolchgriff« fehlt.

LUGAL.[GAL] L/Tabar[na]
 [Gross]könig Kaise[r]

FO: Büyükkale p/16. Zum Sammelfund gehörig.
 P: SBo I Nr. 103.

249 – 319/d – o. Abb.

Unvollständiger Abdruck eines wohl viereckigen, kaum ge-wölbten Stempels auf einer Tonbulle.

18 : 19 mm

Nur geringe Reste der Hieroglypheninschrift und kleine Spur der linken Begrenzung erhalten: vom Grosskönigszeichen etwa die unteren 2/3, vom »Kaiser«-Zeichen nur die Blüte. Keine Keilschriftreste. Ein Schrägstrich durchs Bildfeld rührt wahr-scheinlich von einer Beschädigung des Stempels her.

LUGAL.[GAL] L/Tabar[na]
 [Gross]önig Ka[iser]

FO: Büyükkale r-s/15. Im Fußboden der Schicht III a.
 P: Boğazköy I Taf. 31, 1; SBo I Nr. 101.

GRUPPE XXI

250 a – 815/f – Tafel 15 und XII

Abdruck eines runden, gewölbten Stempels auf einer Ton-plombe, nicht ganz vollständig.

56 : 53 mm

Rundes Mittelfeld, umgeben von zwei Keilschriftlingen. In der Mitte des Mittelfeldes, nach rechts gewendet, ein bärtiger Gott in langärmeligem Hemdwams, kurzem Schurzrock und Schnabelschuhen, auf dem Kopf eine in der Mitte geteilte Spitzmütze, an der seitlich drei Hörnerpaare übereinander angebracht sind; er streckt seinen linken Arm, die Hand im Grußgestus, aus; der rechte Arm ist um den Nacken einer Königsfigur gelegt, deren linkes Handgelenk von der Rechten des Gottes, die zugleich auch den Griff einer geschulterten Keule hält, umfaßt wird. Der König ist bekleidet mit einer flachen Kappe, einem togaartig umgelegten Mantel und mit Schnabelschuhen; er ist unbärtig, seine eine Hand, in Gürtel-

höhe gehalten, hält einen mit dem eingerollten Ende nach links unten weisenden Lituus; die andere Hand ist grüßend erhoben, das Handgelenk von der Rechten des Gottes um-spannt. Über der ausgestreckten Hand des Gottes dessen Namenshieroglyphen, darunter eine »Königscartouche« mit Flügelsonne; hinter der Figurengruppe am linken Bildrand Name und Titel des Königs.

Die Keilschriftlegende beginnt im äußeren Ring, die Köpfe der Keile weisen nach außen.

K: 1) [NA₄ KIŠIB^mNIR.GAL LU]GAL.GAL DUMU
 [m]m[u-u]r-ši-li LUGAL.GAL U[R.SAG NA-RA-AM....]
 2) DUTU DISKUR ḫi-el-li-pi Dšar-ru-ma ü DLAMA

1) [Siegel des Muwatalli, des Gros]skönigs, Sohnes des Mur-šili, des Grosskönigs, des Hel[den, Liebling....]

2) des Sonnengottes, des Wettergottes ḫellipi, des Šarruma und des Schutzgottes.

H: 1) Über der Hand des Gottes:

GAL (D)W . AN
 Großer Wettergott des Himmels

2) Unter der Hand des Gottes:

DUTUst (D)W . LUGAL.GAL LUGAL.GAL

Die Majestät »Der Wettergott ist Grosskönig« Grosskönig

3) links:

m+w(wa)-ta-li LUGAL.GAL
 Muwatalli Grosskönig

FO: Büyükkale p/16. Zum Sammelfund gehörig.

P: MDOG 75, 57 Abb. 35; SBo I Nr. 38 A.

250 b – 488/f – Tafel 15

Teilabdruck des Stempels 250 a auf einer Tonbulle.

27 : 23 mm

Nur etwa das rechte obere Viertel des Mittelfeldes und geringe Reste des anschließenden inneren Keilschriftlings des Stempels 250 a sind abgedrückt, enthaltend Kopf, linke Schulter und linken Arm des Gottes mit den Hieroglyphenschriften 1 und 2 (teilweise).

FO: Büyükkale p/16. Zum Sammelfund gehörig.

250 c – 205/n – o. Abb.

Teilweiser Abdruck des Stempels 250 a auf dem Fragment einer Tonplombe.

37 : 17 mm

Abdruck des linken oberen Randes des Mittelfeldes. Nur die Spitze der Mütze des Gottes, der Keulenkopf, die beiden ersten Zeichen des Königsnamens (Inschrift H 3) und das Titelzeichen (LUGAL.GAL), sowie der entsprechende Ausschnitt der das Bildfeld rahmenden Ringleiste sind erhalten, nichts von der Keilschriftlegende.

FO: Büyükkale t/12. Unstratifiziert.

P: Boğazköy III, 44 (Erwähnung).

251 a – 814/f – Tafel XII

Teilabdruck eines runden, gewölbten Stempels auf der Basis-fläche einer kegelförmigen Tonbulle, Teilabdrücke auf der Mantelfläche.

31 : 35 mm

Rundes Mittelfeld und zwei Keilschriftlinge (Keilschrift nur auf den Seitenabdrücken, Ergänzung nach den Duplikaten 251 b und c). Im Mittelfeld eine Umarmungsszene wie auf Nr. 250, nur in geringfügigen Details abweichend: die Figuren sind gedrungener, fülliger, als auf Nr. 250, der Kopf des Gottes sitzt tiefer auf den Schultern, sein Nacken ist kräftiger, an seiner Mütze sind nur zwei Hörnerpaare befestigt, die Plastik ist etwas kräftiger. Über der ausgestreckten Hand des Gottes dessen Namenshieroglyphen (Inschrift 1), darunter eine Kö-nigs-»Cartouche« mit Flügelsonne, abweichend von der ent-sprechenden Inschrift auf Nr. 250 (Inschrift 2); links von der Figurengruppe wiederum Name und Titel Muwatallis (In-schrift 3).

K: (beginnend im äußeren Ring, Keilköpfe nach außen)

1) [NA₄ KIŠIB] PUTU^{SI} mNIR.GÁL [LUGAL.GAL DUMU
m^{mu-ur-ši-li} LUGAL.GAL UR.SAG] NA-RA-AM DU
D[.....]

2) mehrere Götternamen, darunter [D_b]é-pát, PUTU URU
[.....] x-ri-pí

1) [Siegel] der Majestät Muwatalli, [des Grosskönigs, Sohnes
des Muršili, des Grosskönigs, des Helden,] Liebling des
Wettergottes, des [.....]

2) [...] der Hebat [...] des Sonnengottes von [...] (oder: der
Sonnengöttin der Stadt [Arinna . .]) des Wettergottes
šuburri-pi.

H: 1) GAL (D)W AN

Großer Wettergott des Himmels

2) PUTU^{SI} 66-DTešub^{pa} LUGAL.GAL

Die Majestät X-Tešub Grosskönig

3) m+u(wa)-ta-li [LUGAL.GAL]

Muwatalli

[Grosskönig]

FO: Büyükkale p/16. Zum Sammelfund gehörig.

P: MDOG 75, 57 Abb. 36; SBo I Nr. 39 A.

251 b – 625/f – Tafel 15

Teilabdruck des Stempels 251a auf einer Tonbulle.

22:22 mm

Unvollständiger Abdruck des Mittelfeldes. Von der Umar-
mungsgruppe ist die Königsfigur ganz, von der Götterfigur
nur der Körper und die Beine, nicht der Kopf und nicht die
vorgestreckte Hand, erhalten. Von den Hieroglypheninschriften
fehlt 1) ganz, 2) und 3) sind teilweise erhalten.

FO: Büyükkale q-r/16-17. In Schutt unter der phrygischen
Burgmauer.

P: SBo I Nr. 39 C.

251 c – 240/e – o. Abb.

Teilabdruck des Stempels 251a auf dem Fragment einer Ton-
bulle.

29:12 mm

Erhalten nur der Abdruck des rechten Drittels des Mittel-
feldes und des entsprechenden Sektors des inneren Keilschrift-
ringes. Zu sehen sind die linke Schulter des Gottes und die
vorgestreckte Linke, darüber Inschrift 1), darunter, nicht ganz
vollständig (das linke Grosskönigszeichen fehlt), Inschrift 2).
Im Keilschrifttring sind Anfang und Ende der Inschrift des
Ringes erhalten:

PUTU U[RU] x-ri-pí

der Sonnengottheit vo[n Arinna]
.... (und) des Wettergottes šuburri-pi.

FO: Büyükkale s-t/12. Wenig unter der Oberfläche.

P: MDOG 74, 64 Abb. 50d; SBo I Nr. 39 B.

251 d – 464/f – o. Abb.

Fragmentarischer, stark verquellener Abdruck des Stempels
251a auf einer durch Schadenfeuer schlackig-blasig gewor-
denen Tonbulle.

26:24 mm

FO: Büyükkale p/16. Sammelfund.

P: SBo I Nr. 39 D.

252 a – 916/f – Tafel 15 und XII

Unvollständiger Abdruck eines runden, gewölbten Stempels
auf einer Tonbulle.

27:25 mm

Nicht ganz vollständig abgedrucktes Mittelfeld eines Umar-
mungssiegels, keine Spuren der Keilschrift. Die Hieroglyphen-
inschriften stimmen überein mit Nr. 251, bei den Figuren
bestehen aber Abweichungen in Details: Der Kopf des Gottes
ist proportional größer als auf 251, an seiner Mütze ist nur
ein Horn, über der Stirn, angebracht, sein Hals ist länger und
schlanker sogar als auf Nr. 250; das Relief der Figuren ist
ähnlich derb und kräftig wie auf Nr. 251, die Hieroglyphen-
zeichen scheinen tiefer eingegraben, d. h. sie erscheinen im
Abdruck in höherem Relief als bei den anderen Stücken.

1) Über der ausgestreckten Hand des Gottes:

[GAL] (D)W AN

[Grosser] Wettergott des Himmels

2) Unter der Hand des Gottes:

PUTU^{SI} LUGAL.GAL 66-DTešub^{pa} LUGAL.GAL

Die Majestät, der Grosskönig X-Tešub, [Grosskönig]

3) Links von der Figurengruppe:

m+u(wa)-ta-li [LUGAL.GAL]

Muwatalli [Grosskönig]

FO: Büyükkale p/16. Zum Sammelfund gehörig.

P: SBo I Nr. 40 A.

252 b – 917/f – Tafel 15

Teilabdruck des Stempels 252a auf einer Tonbulle.

27:23 mm

Stark verwitterter Abdruck eines Teils des Mittelfeldes des
Siegels 252a. Erhalten sind nur die Oberkörper und Köpfe der
beiden Figuren, sowie Teile der Inschriften 1) und 2).

FO: Wie Nr. 252a.

P: SBo I Nr. 40 B.

252 c – 211/n – o. Abb.

Teilabdruck des Stempels 252a auf einer Tonbulle.

26:23 mm

Nur rechtes Drittel des Mittelfeldes abgedruckt mit dem aus-
gestreckten Arm des Gottes und den Inschriften 1) und 2) (in
besserem Erhaltungszustand als auf a und b).

FO: Büyükkale t/12. In phrygischer Schicht.

P: Boğazköy III, 44 (Erwähnung).

253 – 439/f – Tafel XII

Teilabdruck eines runden, gewölbten Stempels auf einer Ton-
bulle.

19:17 mm

Nur Teil der rechten Hälfte des Mittelfeldes eines Siegels
ähnlich Nr. 251 und 252 abgedruckt. Zu sehen sind ein Seg-
ment der das Mittelfeld abschließenden Ringleiste, keine Keil-
schriftspuren, die ausgestreckte Hand des Gottes, darüber
Inschrift 1), darunter Inschrift 2). Bei Inschrift 2) ist die
Schriftichtung gegenüber 251 und 252 umgekehrt: rechts-
läufig (auf 251 und 252 linksläufig), die Flügelsonne über dem
Königsnamen fehlt; vielleicht war ursprünglich auch links
neben dem Namen gar kein Grosskönigszeichen vorhanden
(der Name also wie Inschrift 3) auf Nr. 250-252 nicht in Car-
tuschen- oder Aedicula-Form geschrieben?)

1) [GAL] (D)W AN

[Großer] Wettergott des Himmels

2) 66-DTešub^{pa} LUGAL.GAL

X-Tešub Grosskönig

FO: Büyükkale p/16. Sammelfund.

P: SBo I Nr. 41.

KOMMENTAR

GRUPPE I

Von einer Gruppe im engeren Sinne des Wortes, d. h. also von in ihrer Form und ihren Bildern einen gleichen, einheitlichen Typ repräsentierenden Stücken, kann bei den auf Tafel 1 vereinten Stempeln und Stempelabdrücken nur mit einiger Einschränkung die Rede sein. Die Siegel Nr. 1 bis Nr. 5 bilden insofern eine Einheit, als sie alle eine ähnliche Form aufweisen; flache, teils runde, teils viereckige Stempelplatten, Stielgriffe mit Durchbohrungen am oberen Ende. Im Falle von Nr. 5 jedoch findet sich statt der einfachen Durchbohrung ein ausgebildeter Ösenknauf, während bei den anderen Stücken allenfalls eine Verdickung (Nr. 2), oder eine leichte Abflachung des Griffendes (Nr. 1) zu bemerken ist.

Einem wirklich einheitlichen Typ gehören nur die drei ersten Stempel an, bei denen eine Übereinstimmung in Form, Stempelbild und Schnitttechnik besteht¹. Die Stempelbilder bestehen aus einfachen, scharf eingekerbten Mustern sich überkreuzender Linien, bei Nr. 1 ohne besondere Regel, einem Gitter ähnlich, bei Nr. 2 geordneter, mit einem Diagonalkreuz und der Abtrennung einer Randzone mit kleinen Kerbstrichen; Nr. 3 schließlich bringt ein Kreuz mit in die Zwickel eingeschriebenen, senkrecht zu den Kreuzbalken stehenden Abstrichen, die dem Bild etwas Bewegtes, Drehendes verleihen. Ein solches swastika- oder wirbelartiges Ornament bietet auch die Mitte von Nr. 9; außen bildet jedoch ein Kreis von radialen Strichen zwischen zwei Ringleisten noch eine Erweiterung des Siegelbildes². Nr. 7 läßt sich neben Nr. 2 stellen, wenn auch seine Darstellung entwickelter und wesentlich sorgfältiger ausgeführt ist, Nr. 8 ist ein Gegenstück zu Nr. 1. Nr. 4 entspricht in seiner Form den drei ersten Stempeln, im Siegelbild aber zeigt sich eine noch stärkere Neigung zu einer mehr vom Zentrum ausgehenden Symmetrie und Ornamentalität: Mittelpunkt des Bildes ist das kleine Balkenkreuz, dem die Randleisten durch Einziehung in die Kreuzzwickel so angepaßt sind, daß sich ein die ganze Stempelfläche einnehmendes Kreuzmuster ergibt.

Komplizierter ist Nr. 5, sowohl in seiner Form, wie in seiner Darstellung. Aus Formen von der Art dieses Stückes sind wohl die für die althethitische Glyptik so charakteristischen Kegelknauf-Stempel entwickelt. Die Gliederung der Stempelfläche in ein Mittelfeld und eine Randzone (auch bei Nr. 9) durch saubere Abtrennung mittels Strich- und Ringleisten nimmt ebenfalls eine charakteristische Eigenheit hethitischer Siegeltypen vorweg³.

Eine andere Übergangsform zwischen Stielgriffstempel

und den für die ältere Hethiterzeit bezeichnenden Kegelknauf-Petschaften bietet Nr. 6, bei dem Platte und Griff nicht eigentlich geschieden sind, sondern ineinander übergehen wie bei den zahlreichen kegelförmigen Terrakotta-Stempeln prähistorischer Zeit. Die Kegelform des Griffes ist schon da⁴, und auch der Ösenknauf zeigt Anklänge an die langgezogenen, meist profilierten Ösen althethitischer Petschafte⁵. Die Darstellung ist dagegen selbst im Vergleich mit den ersten vier Stücken ungewöhnlich roh, zumindest in der Ausführung: die schwache Einritzung bildet ein Balkenkreuz mit einem Mittelkreis, in die Kreuzzwickel eingeschriebene, bogenförmige Winkel, umrandet von einer sehr unregelmäßigen Ringleiste.

Eine Sonderstellung unter den Siegeln auf Tafel 1 nehmen Nr. 10 und Nr. 11 ein. Die Form von Nr. 11 scheint nicht unbeeinflusst zu sein von Stempeln mit »Hammergriff«⁶, stellt aber eine Vergrößerung dar, die vielleicht durch das weiche Material, aus dem das Siegel geformt wurde, bedingt ist. Aus den Darstellungen der beiden Stücke – regellosen, verschlungenen Linien, auf Nr. 10 von einer einfachen Ringleiste, auf Nr. 11 von einer Ringleiste mit nach außen weisenden Abstrichen umrahmt – einen Sinn herauslesen zu wollen, dürfte zu weit führen⁷. Nr. 10 ist wahrscheinlich der Abdruck eines Stempels, dessen Griff abgebrochen war, und der daraufhin wie ein Wirtel in der

¹ Der Form nach gehören die Stücke zu den »staks« bei Hogarth, *Hittite Seals*, 20 Abb. 15 C, E, F.

² Das Siegel hätte auch in Gruppe IX eingereiht werden können, neben Nr. 79–81, ebenfalls mit Swastika-Ornamenten.

³ Vgl. w. u. die Gruppen XI–XIV.

⁴ Man könnte auch sagen, der Kegelgriff sei noch da, denn möglicherweise handelt es sich bei Nr. 6 einfach um ein unter die Kegelknaufpetschafte (der Gruppe II) einzureihendes Stück minderer Qualität. – Keine Scheidung von Griff und Platte findet sich auch bei Nr. 21, das man aber seiner Darstellung wegen nicht von den übrigen auf Taf. 2 vereinten Siegeln absondern kann, während das einfache Kreuzmuster von Nr. 6 dieses Siegel in die Umgebung von Nr. 2 und 7 stellt. Vgl. aber auch Nr. 23–25!

⁵ Vgl. z. B. Nr. 12, 15, 17, 20, 23, u. a. m.

⁶ Hogarth, *Hittite Seals*, 22 Abb. 20.

⁷ Ähnliche »Darstellungen« sind auch von anderen Fundorten bekannt, z. B. aus *Kusura*: W. Lamb, *Archaeologia* LXXXVII, 253 Abb. 18, 1; *Alişar*: OIP 29, 228 Abb. 256 u. Taf. XXV Nr. d 2616; *Kültepe*: N. Özgüç, *Kültepe* 1949, Taf. LV Nr. 526. Das zuletzt genannte Beispiel aus *Kültepe*, ein weiteres aus *Kusura* (W. Lamb, *Archaeologia* LXXXVI, 31, Abb. 12, 7) und eines in der Sammlung Newell (v. d. Osten, OIP 22, Taf. XXV Nr. 372) sind besonders bemerkenswert, da sie Schlingornamente wie auf unseren Nr. 10 und 11 mit einfachen Kreuzmustern vereinen und auf diese Weise eine Verbindung schaffen zwischen Nr. 10 und 11 auf der einen, Nr. 1–7 auf der anderen Seite.

Mitte durchbohrt wurde: auf diese Weise erklärt sich der die »Zeichnung« durchbrechende Mittelbuckel⁸.

Ob der Abdruck Nr. 8b überhaupt von einem primär als Stempel gedachten Gegenstand herrührt, ist fraglich, die Möglichkeit, er sei mit einem sternförmigen, in der Mitte durchbohrten Anhänger oder Amulett erzielt worden, ist nicht ganz abzuweisen. Originalstempel, die einen so geformten Abdruck ergeben würden, sind jedenfalls nicht bekannt.

Das Material, aus dem die meisten der auf Tafel 1 abgebildeten Siegel hergestellt wurden, ist weiches Gestein, wie z. B. Serpentin, der in Boğazköy ansteht und jederzeit verfügbar ist. Die Darstellungen wurden in die Siegelsteine mit Kerbsticheln eingegraben. Eine Ausnahme bilden wiederum die Nr. 5 und Nr. 11. Nr. 5 ist aus Kupfer oder Bronze gegossen, das Stempelbild war, wohl wegen der Härte des Metalls, nur sehr flach eingraviert; infolge Abnutzung und Verwitterung ist es jetzt kaum noch auszumachen. Nr. 11 ist aus Lehm geformt und dann erst gebrannt, das Stempelbild ist nicht in den schon hart getrockneten oder gar gebrannten Ton eingeschnitten, sondern in den noch weichen Lehm eingedrückt, wie man bei Betrachtung des Originals leicht feststellen kann.

Die Datierung der Siegel der Gruppe I ergibt sich nur in ganz wenigen Fällen aus den Fundumständen. Nr. 2 kommt aus Çıradere, einem vorwiegend frühbronzezeitliches Material bergenden Fundort nahe bei Boğazköy⁹. Nr. 4 wurde in der Unterstadt gefunden, in Zusammenhang mit dem ältesten Fußboden der Schicht 4¹⁰, ohne daß sich genau feststellen ließ, ob das Stück über diesem Fußboden lag, oder in ihn eingestampft, also älter war. Ein ganz ähnliches Stück wurde aber in den frühbronzezeitlichen Schichten von Ahlatlibel gefunden¹¹. Ebenfalls aus frühbronzezeitlichem Zusammenhang stammt ein Vergleichsstück zu Nr. 1 und Nr. 8a, Alişar c 307¹². Swastikamuster wie auf Nr. 3 begegnen wiederum vor allem unter den Funden von Ahlatlibel und Alişar^{13, 14}. Das Swastika-Ornament von Nr. 9, vielleicht sogar als wirbelnd um ein Zentrum angeordnete Tierköpfe zu verstehen, dürfte am ehesten der älteren Phase der altassyrischen Handelskolonien in Kleinasien zuzuweisen sein¹⁵, wie Vergleichsstücke aus Kültepe zeigen¹⁶, während Kreuzmotive mit in die Zwickel eingeschriebenen Winkeln in Anatolien seit dem Chalkolithikum bekannt und verbreitet sind¹⁷. Von den beiden auf Tafel 1 gezeigten Exemplaren aus Boğazköy ist das eine, Nr. 7, durch seine Fundlage in Schicht 4 in der nördlichen Unterstadt in die jüngere Phase der Handelskolonien¹⁸ datiert. Ein Vergleich mit den in Gruppe II bis XI behandelten Stempeln dieser Periode und mit vergleich-

baren Stempeln aus Kültepe¹⁹ läßt es aber als wahrscheinlich erscheinen, daß es sich um ein wiederverwendetes Stück aus einer älteren Periode handelt, da die Darstellung für die Zeit der Fundschicht so gar nicht bezeichnend ist. Nr. 6 wird man seiner Form halber zeitlich kaum viel von der jüngeren Kolonistenzeit abrücken können²⁰, sondern wohl eher als ein Beispiel für ein Nachleben alter Bildmotive werten. Ähnliches gilt auch für Nr. 11, das, in Schicht 3 in der nördlichen Unterstadt gefunden, in seiner Form durchaus Petschaften der Fundperiode entspricht, in seinem Stempelbild aber Eigenheiten einer älteren Siegelgruppe fortführt. Anzuschließen ist auch Nr. 10²¹.

Aus den angestellten Vergleichen ergibt sich, daß die Siegel Nr. 1 bis Nr. 11 insofern eine Gruppe bilden, als sie zum Teil vorhethitisch-antolischen Ursprungs sind, zum Teil Eigenheiten vorhethitisch-antolischer Siegel fortführen, und sich auf diese Weise deutlich von den eigentlichen hethitischen Siegeln absetzen²², die etwa von der jüngeren Kolonistenzeit an bis zum Ende der Großreichszeit das Bild der kleinasiatischen Glyptik beherrschen.

⁸ In Boğazköy sind mehrfach Platten von Griffstempeln gefunden worden, die wirtelartig durchbohrt waren und wohl auch als Wirtel dienten, da die Siegelbilder meist bis zur Unkenntlichkeit abgerieben waren.

⁹ Siehe R. Hachmann, Boğazköy III, 62 ff.

¹⁰ Vgl. MDOG 89, 9.

¹¹ Hâmit Zübeyr (Koşay), Türk Tarih, Arkeologya ve Etnografya Dergisi II, 1934, 71 u. 72 v. Ab-440.

¹² OIP 29, 183 ff. Abb. 186.

¹³ a. a. O. v. Ab-439.

¹⁴ OIP 28, 210 ff. Abb. 250.

¹⁵ Zu den altassyrischen Handelskolonien in Kleinasien und den Problemen ihrer Datierung und Beziehungen am besten umfassend K. Balkan, Observations on the chronological problems of the Kârum Kaniş, 1955, 41 ff.; Boğazköy betreffende Ergänzungen: H. Otten, MDOG 89, 68 ff.

¹⁶ Kültepe: Belleten XVII, 1953, Abb. 16; XVIII, 1954, Abb. 22; Alişar c 2656 (OIP 29, 244 Abb. 249); auch Mersin RN 507 (J. Garstang, Prehistoric Mersin, 1953, 234 f. Abb. 150 Nr. 13) – alles Stücke aus der Zeit der Handelskolonien; s. w. u. v. Gruppe IX, Nr. 79–81.

¹⁷ In Mittelanatolien z. B. Alişar c 1481, c 481, e 1909 (OIP 28, 210 ff.) und Etiyokuşu Ey/361 und Ey/379 (Ş. A. Kansu, Etiyokuşu hafriyatı raporu, Abb. 80); im Süden Mersin RN 1562 (a. a. O. 108 Abb. 70) und ein Stück aus dem Schatzfund von Soloi-Pompeipolis (K. Bittel, Zeitschr. f. Assyriologie 46, 1940, Taf. VI Nr. S 3394); im Westen Stempel aus Kusura (W. Lamb, Archaeologia LXXXVI, 31 Abb. 12 Nr. 19 f.).

¹⁸ Zur Datierung der Schicht 4 in der Unterstadt vgl. das in Anm. 15 genannte Schrifttum.

¹⁹ Kültepe 1949, Taf. LV Abb. 515.

²⁰ Vgl. oben Anm. 4 und 5.

²¹ Z. B. W. Lamb, Archaeologia LXXXVII, 253 Abb. 18, 1 aus den frühbronzezeitlichen Schichten von Kusura, oder Kültepe 1949, Taf. LV Abb. 526 aus Schicht II im Kârum Kaniş. Vgl. auch Anm. 7.

²² Siehe H. F. v. d. Osten, Altorientalische Siegelsteine der Sammlung H. S. v. Aulock, 1957, 37 ff. bes. 43 ff.

GRUPPE II

Den Siegeln dieser Gruppe, die man mit »Kegelknauftempel mit geometrischen Siegelbildern« überschreiben könnte, ist gemeinsam die Form – eine meist kreisrunde, flachzylindrische Platte mit dem Siegelbild auf der einen und einem kegelförmigen, in einem durchbohrten Knauf

endenden Griff auf der Rückseite¹. Diese Form stellt sicher nichts anderes dar als eine Fortentwicklung der Stielgriffe der »antolischen« Stempel, die ja auch gelegentlich schon

¹ »Knobs« bei Hogarth, Hittite Seals, 21 Abb. 18.

Knaufösen aufweisen². Eine deutliche Übergangsform zwischen den beiden Gruppen bildet, wie schon erwähnt, Nr. 6 auf Tafel 1, ein Stück, das man auch gut in diese zweite Gruppe hätte einordnen können, wenn es sich nicht durch sein ungemein primitives und schlecht ausgeführtes Siegelbild von den sorgfältiger gestalteten Darstellungen der zweiten Gruppe abhobe.

Innerhalb der Form des »Kegelknaufstempels« gibt es Varianten. Z. B. in der Gestaltung der Knauföse, die manchmal nur als runder Knopf erscheint, manchmal aber profiliert ist; oft ist sie so stark in die Länge gezogen, daß sich Übergangsformen zu den tüllenartigen sogenannten »Hammerösen« späterer Stempel³ ergeben, so bei Nr. 20, 23, 25, 28. Auch die Stempelplatte selbst ist einigen Veränderungen unterworfen. Meist erscheint sie als flachzylindrische Scheibe, mit scharfkantigem (Nr. 12, 15, 17, 18), oder abgerundetem Mantel (Nr. 19, 20, 22). Beliebte und verbreitet sind aber auch Abweichungen von der kreisrunden Form, sei es ins Ovale (Nr. 26, das überdies noch eine Kerbverzierung an der Mantelfläche trägt), sei es durch Einziehung des Mantels in eine Kreuz- oder Kleeblatt- (Nr. 23), oder in eine Geigenform (Nr. 27, 28). Der Griffkegel, in seiner einfachsten Form glattmantelig, wird oft durch Facettierung in der Lotrechten (Nr. 12, 20, 22, 28), oder durch Profilinge in der Waagerechten gegliedert (Nr. 29). Im Ganzen gesehen sind aber alle Stücke der Gruppe ziemlich gleichförmig.

Dieser Gleichförmigkeit entspricht eine gewisse Einheitlichkeit und Einfachheit auch in den Darstellungen. Vom Mittelpunkt der Stempelfläche ausgehende, kreuz-, rosetten- und sternförmige Muster bilden fast das gesamte Repertoire. Das Rund der Bildfläche wird in den meisten Fällen noch durch ein kreisförmig angelegtes Randornament betont. In der Einzelausführung der Muster verraten die Steinschneider nicht allzuviel Phantasie. Reicher gestaltete Ornamente, wie auf Nr. 29, sind durchaus in der Minderzahl neben den recht unformen Siegelbildern von Nr. 12 bis Nr. 22, von denen nur die vier letzten Stücke eine etwas weniger einfache Bildausführung zeigen.

Das Instrument der Siegelschneider ist wohl durchwegs der einfache Grabstichel, mit dem die Darstellungen in das weiche Material der Siegel eingraviert wurden. Nur bei den Stücken Nr. 19 bis Nr. 22 kam vielleicht auch ein Drillbohrer zur Anwendung, wenn nicht der Bohreffekt auch nur mittels raschen Drehens eines gröberen Stichels erzielt worden ist.

Sonderformen bieten die auf Tafel 3 zusammengestellten Stücke – sowohl, was die Stempelform, als auch, was das Siegelbild betrifft. Auch Nr. 21 fällt aus dem üblichen Rahmen. Auf den ersten Blick gewinnt man den Eindruck, einen noch nicht zur Kegelknaufform verarbeiteten Rohling vor sich zu haben. Dem widerspricht aber zweierlei: Erstens der Umstand, daß die Mantelfläche poliert ist; und zweitens Beobachtungen, die an unfertigen, während des Herstellungsprozesses beispielsweise beim Durchbohren des Knaufes zerbrochenen Stücken, wie sie in Boğazköy mehrfach gefunden wurden⁴, gemacht werden konnten: danach wurde immer zuerst das Siegel selbst fertiggestellt, und erst nachher die Darstellung eingegraben⁵.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Stücke Nr. 24 und Nr. 25. Sie gehören zu der nicht seltenen Gruppe von Stempeln mit einem Ornament, das eine Verbindung darstellt zwischen einem Kreuz und an die Balkenenden angefügten Voluten oder Spiralen⁶, und das unter Bezeichnungen wie »marque royale hittite«, »signe royal«, »Kappadokisches Symbol« oder »Hethitisches Emblem« in die Literatur eingegangen ist. Die Deutung dieses Bildzeichens hat viele Gelehrte beschäftigt⁷, bis erwiesen werden konnte, daß es ein Symbolzeichen ist für die Sonne, das schließlich zum Schriftzeichen für SONNE (^PTUTU⁸) in der hethitischen Hieroglyphenschrift wurde⁸. Vom kunstgeschichtlichen Betrachtungspunkt aus interessiert die durch die Einführung von Volute und Spirale ins Bild gebrachte Bewegung, die in Gegensatz steht zu der statischen Unbewegtheit der meisten übrigen geometrischen Darstellungen der Gruppe.

Die Einheitlichkeit der Gruppe in Form und Darstellung hebt diese deutlich ab von der größeren Vielgestaltigkeit – vor allem in der Stempelform – der unter Gruppe I besprochenen »anatolischen« Siegel. Zur Datierung ist zu sagen, daß die Knaufkegelpetschäfte schlagartig, wie es scheint, in der jüngeren Periode der assyrischen Handelskolonien in Kappadokien auftreten. In der älteren Kolonistenzeit sind sie noch nicht vertreten, auch Abdrücke auf Tontafeln, Verschlüssen und Plomben fehlen⁹. Zur Zeit der Schicht 3 in der nördlichen Unterstadt von Boğazköy, in der althethitischen Periode also, sind sie noch in Gebrauch neben neuen, in der Kolonistenzeit noch nicht aufgetretenen Typen. Im Fußbodenschutt der frühen Großreichszeit zeitgleichen Schicht 2 in der Unterstadt wurden noch einige Vertreter der Gruppe gefunden, doch deutet das Fehlen von Abdrücken auf Bullen und Plomben darauf, daß die Stempel zu dieser Zeit nicht mehr verwendet wurden. Auch unter den Bullen aus dem (großreichszeitlichen) Archiv in Gebäude D auf Büyükkale findet sich keine mit

² Vgl. H. H. v. d. Osten, *Altorientalische Siegelsteine der Sammlung H. S. v. Aulock*, 1957, 45.

³ Hogarth, *Hittite Seals*, 21 f. Abb. 20.

⁴ Z. B. Inv. Nr. 57/p, ein Rohling aus Serpentin mit abgebrochener Öse, an dem man deutlich sehen kann, daß die Rohform mit einem schartigen, vielleicht feilenartigen Instrument aus dem weichen Stein herausgearbeitet wurde.

⁵ Das gilt auch für Terrakottasiegel, die oft nicht aus dem weichen Ton geformt, sondern aus dem lederhart getrockneten Material wie aus Stein herausgeschnitten wurden; vgl. MDOG 89, 40 zu Abb. 32 a.

⁶ Louvre A 968-A 970; Hüyük Al/c/13 und Al/c/19 (H. Z. Koşay, *Alaca Höyük 1937-1939*, Taf. 77, 1 und 79, 7); Alişar d 1906 (OIP 29, Abb. 251); vor allem aber die große Gruppe der Gefäßstempel mit dem »signe royal«.

⁷ Die Bezeichnung »signe royal« oder »marque royale hittite« wurde eingeführt von H. de Genouillac, *Céramique Cappadoçienne I*, 1926, 33 f.; Genouillac unternahm auch die erste typologische Ordnung und Deutung (ebenda, m. Abb. 64); zur Ableitung und Hermenteutung hat eingehend K. Bittel Stellung genommen (Boğazköy I, 41 f., MDOG 74, 62 f.); dagegen H. Frankfort, *Art and Architecture of the Ancient Orient*, 1954, 145 u. 250 Anm. 48; typologisch auch G. A. Wainwright, *Anatolian Studies VI*, 137 ff.; vom Schriftgeschichtlichen ausgehend H. Th. Bossert, *Orientalia 26*, 97 ff., dagegen Wainwright, *Orientalia 27*, 287; neuerdings, im Anschluß an Frankfort, H. J. Kantor, OIP 79, 60.

⁸ Siehe Verf., *Das Zeichen SONNE in der hethitischen Hieroglyphenschrift*, Gedenkschrift f. H. Th. Bossert, 36 ff.

⁹ Siehe N. Özgüç, *Kültepe 1949*, 226 ff., und besonders Belleten XXII, 13 ff.

einem Abdruck eines solchen Siegels. Es läßt sich also sagen, daß die Kegelknauftempel (und das gilt sowohl für die mit den geometrischen, als auch für die in Gruppe III bis X besprochenen Kegelknauftempel mit figürlichen Darstellungen) in die Zeit der jüngeren assyrischen Handelskolonien und in die darauf folgende althethitische Periode gehören. Erst mit dem Aufkommen der Hieroglyphenschrift werden diese sehr gleichförmigen, sich nur wenig

voneinander unterscheidenden Bildsiegel der älteren Gruppen dann abgelöst von Stempeln mit dem Namen des Inhabers, die eine bessere Persönlichkeitsbezeichnung ermöglichen¹⁰. Die Knauftempeleform bleibt aber auch bei den Hieroglyphensiegeln noch länger in Gebrauch.

¹⁰ In Boğazköy erst von der Zeit der Schicht 3 in der Unterstadt an; vgl. MDOG 91, 54.

GRUPPE III

Für die Stempelformen dieser Gruppe gilt das gleiche wie für Gruppe II. Auch in Gruppe III begegnen die gleichen Formen und Varianten wie bei den Knauftempeleigenschaften mit geometrischen Mustern.

Ganz anders aber verhält es sich mit den Siegelbildern, durchwegs Darstellungen von Adlern auf allen Stücken der Gruppe. War ein Hauptmerkmal der Gruppe II die Einfachheit und verhältnismäßig grobe Ausführung der Darstellungen, so kann man nun bei den figürlichen Siegelbildern davon nicht mehr ohne weiteres sprechen. Neben recht flüchtigen Wiedergaben, wie auf Nr. 32, 37, 38, gibt es auch viel sorgfältiger durchgezeichnete Adlerdarstellungen, z. B. auf Nr. 35, 39, 40. Eine gewisse Uniformität ist freilich auch hier zu beobachten. Das gilt vor allem hinsichtlich der Gestaltung der Köpfe, die fast immer auf eine rein zeichnerische, unplastische Weise wiedergegeben sind. Das Auge wird von einem einfachen Punkt oder Strich gebildet, den zwei bogenförmige Gravierungen umranden. Der Schnabel besteht meist aus einem hakenförmigen oberen und einem geraden unteren Strich, die die Stelle des Ober- bzw. Unterkiefers einnehmen. Eine die obere Begrenzung des Kopfes bildende Ritzlinie ist meist nach hinten fortgeführt und läuft in einer leicht eingerollten Nackenlocke aus. In manchen Fällen ist eine deutliche Absetzung des Kopfes gegen den Hals hin gegeben (Nr. 33 bis Nr. 35, Nr. 40, Nr. 42 bis Nr. 43). Der Hals selbst ist recht derb und vor allem bei den doppelköpfigen Adlern auch verhältnismäßig lang. Bei einigen Stücken ist der Kopf überhaupt nicht durchgearbeitet, z. B. bei Nr. 32, Nr. 37 (links), Nr. 38. Bei Nr. 38 fehlen auch die Augen ganz, eine aus kurzen Parallelstrichen bestehende Innenzeichnung bedeckt gleichermaßen Häuse und Köpfe, der Schnabel ist sehr grob wiedergegeben, die beiden Unterkiefer-Striche setzen nicht am Kopf, sondern an den Schultern an.

Wirklich plastisch sind eigentlich nur die Körper der Vögel ausgeführt, allerdings in einer ganz flächigen, ungliederten Art, auf die Grundformen eines Trapezes vereinfacht. Ganz uniform, sowohl bei den in wappenartiger Vorder- oder Unteransicht wiedergegebenen Tieren, wie auch bei den Seitenansichten, ist auch der Schwanz. Mit zwei oder mehr waagerechten Kerben gegen den Körper abgesetzt, besteht er aus fächerförmig angeordneten einfachen Kerbstrichen. Etwas mehr Varianten gibt es bei der Gestaltung der Flügel. In ihrer einfachsten Form bestehen sie aus verschieden langen, parallel untereinander gezeichneten Strichen. In einigen Fällen aber ist etwas wie eine

Gliederung in Schwungarm und Fiederung versucht, indem die Federn nicht direkt vom Körper abgehen, sondern von einer oberen Strichritzung, die den Schwungarm vertritt (Nr. 34, 38, 40). Die Beine sind oft überhaupt weggelassen (Nr. 34, 36, 38), oder durch einfache, abgeknickte Striche angegeben (Nr. 32, 33, 35, 37, 39, 40, 42, 43), nur einige Male sind Krallen angedeutet (Nr. 32, 35, 40, 42, 43).

Randornamente sind bei den Siegeln dieser Gruppe seltener. Das ist wohl nicht nur ein zufälliger Befund bei den Stücken aus Boğazköy, denn ein Gleiches läßt sich an zu dieser Gruppe gehörenden Stempeln von anderen Fundplätzen und in den verschiedenen Sammlungen auch beobachten. Siegel mit Randornament und solche ohne halten sich zahlenmäßig ungefähr die Waage. Soweit Umrandungen vorhanden sind, läßt sich eine Tendenz zu etwas komplizierteren Formen feststellen. Endlose Flechtbandmuster (Nr. 40)¹ und aus endlos sich ein- und ausrollenden Spiralen gebildete Schmuckbänder (Nr. 36) sind mindestens ebenso häufig vertreten wie die von Gruppe II her schon bekannten Leiterbänder. Der Umstand, daß gerade Nr. 36 und Nr. 40 durch ihre Fundlage eindeutig in die jüngere Kolonienzeit datiert sind, gibt einen zeitlichen Fixpunkt für das Aufkommen der Flechtband- und Spiral-Ornamente in der hethitischen Glyptik.

Neben die Hauptdarstellungen treten oft kleine Füllornamente – Sterne, halbmondförmige Bögen (Nr. 33), und ähnliches. Die meisten verschließen sich einer Deutung. An Hieroglyphenzeichen ist wohl nicht zu denken, auch nicht bei dem wiegemesserähnlichen Zeichen auf Nr. 40 (ebenso auf Nr. 63), so ähnlich dieses auch dem Schriftzeichen *k/ga* sehen mag². Zumindest in Boğazköy ließ sich bisher keinerlei Anzeichen eines Gebrauches der Hieroglyphenschrift schon zur Zeit der altassyrischen Handelskolonien

¹ Z. B. auch auf dem Stempel Louvre A 983 und dem gleich zu behandelnden Abdruck eines Stempels auf einer in Kültepe gefundenen Bulle (vgl. Anm. 4).

² Verglichen mit der in der Großreichszeit gebräuchlichen Form von *k/ga* wirkt das Wiegemesserzeichen auf Nr. 37 viel zu schlank, und vor allem für die frühe Zeit, in die das Siegel gehört, viel zu kursiv. Auch wäre der Sinn des Zeichens nicht zu verstehen, wenn man auch annehmen muß, daß sich die Lesung *k/ga* durch Abkürzung einer länger lautenden ideographischen Bezeichnung ergeben hat. – P. Meriggi, Hieroglyphisch-Hethitisches Glossar³, 1962, trennt das schmale »Wiegemesser«-Zeichen unseres Siegels, das er in seiner Liste auf S. 236 unter Nr. 426 verzeichnet, von dem *k/ga*-Zeichen (Nr. 281 a. S. 224 = Laroche Nr. 434) ab, wohl mit Recht, denn wahrscheinlich hat unser »Wiegemesser« nichts mit dem Zeichen *k/ga* der späteren Hieroglyphenschrift zu tun.

– und damit in der Periode der Stempel unserer Gruppe – nachweisen³.

Sonderstellungen unter den auf Tafel 4 zusammengestellten Petschaften nehmen die Stücke Nr. 37 und Nr. 41 ein. Nr. 37 zeigt nicht etwa einen Doppeladler, sondern ein zweiköpfiges Mischwesen mit dem Leib eines Adlers und einem Adler- und einem Bergschafkopf. So roh das Stück auch ausgeführt ist, läßt sich doch deutlich am rechten Kopf das aufgerissene Maul, das Ohr, und das Horn eines Bockes erkennen. Mischwesen dieser Art sind nicht häufig. Ein einziges Exemplar außer dem in Boğazköy gefundenen Siegel ist bekannt: Auf dem Stadthügel von Kültepe (Kanish) wurde während der Ausgrabungen von 1956 eine Tonbulle gefunden mit dem Abdruck eines kreisrunden Stempels. Dieser Abdruck zeigt, umrahmt von einem sehr regelmäßig geschnittenen, dreisträhnigen Flechtband, ein Mischwesen mit Vogelkörper, ausgebreiteten Flügeln und Beinen, Fächerschwanz und zwei Köpfen. Der linke Kopf ist der eines Adlers, der rechte der eines Löwen⁴.

Deutlich unterscheidet sich auch der Adler auf der Bulle Nr. 41 (Umzeichnung auf Taf. I) von den übrigen Adlerdarstellungen auf Tafel 4. Eine noch weiter gehende Abstrahierung als bei den Adlern auf den anderen Stücken besteht darin, daß dieser Adler so gut wie gar keinen Körper hat. Die Ansicht besteht aus einer Zusammenfügung von Kopf mit Hals, Flügeln und Schwanz. Zudem ist sie nicht linear-zeichnerisch, sondern in einer mehr flächigen Weise ausgeführt. Allerdings darf nicht übersehen werden, daß die Oberfläche des Abdrucks so stark verwittert und abgerieben ist, daß sich Einzelheiten kaum noch ausmachen lassen. Soweit noch etwas von der ursprünglichen Oberfläche erkennbar blieb, scheint es, als ob das Stück sorgfältiger und plastischer gearbeitet gewesen sei, als die anderen Stempel der Gruppe. Besonders auffallend sind die Unterschiede in der Gestaltung des Kopfes mit dem sehr mächtigen Schnabel, und der Flügel, die nach oben ausschlagen. Stilistisch gehört der Abdruck also eigentlich nicht unter die in Gruppe III zusammengefaßten Siegel, er ist ein Einzelstück, das nur seines Bildmotivs wegen in die Gruppe eingereiht wurde⁵.

Bemerkenswert ist die Art, wie die Steinschneider mit dem Problem der Komposition, der Einordnung des Bildthemas in die Gegebenheiten der Bildfläche, fertig wurden. Die Seitenansichten der Adler auf Nr. 42 und Nr. 43 bieten keine befriedigende Lösung. Es kommt bei dieser Gestaltung zu einem Konflikt zwischen den Möglichkeiten, die die kreisrunde Bildfläche bietet, und der »vorstelligen« Darstellungsweise. Der Künstler kombiniert das Bild des Adlers aus mehreren Einzelansichten: Der Kopf ist in strengem Profil gegeben, ähnlich auch der Körper; der Schwanz dagegen in einer vereinfachten Unteransicht mit der ausgefächerten Stellung der Federn während des Fluges; obwohl man sich mit der Wiedergabe nur eines Beines begnügt, bemüht man sich um eine Darstellung beider Flügel: der eine wird, wie der Schwanz auf ein Mindestmaß vereinfacht, schräg aus der Schulter herauswachsend über dem Rücken angebracht, der zweite erscheint, durch den Raumzwang der Bildfläche noch mehr verkürzt als der erste, schräg nach untenweisend vor der Brust.

Eine bessere Lösung bildet die heraldische Darstellung der Vögel auf den Siegeln Nr. 32 bis Nr. 40. Die Köpfe erscheinen in der schon beschriebenen Seitenansicht, kombiniert mit einer stark vereinfachten Unteransicht der übrigen Körperteile. Man könnte wiederum von einer Flughaltung sprechen, wenn dem nicht die seitlich herausgestreckte Angabe der Beine bei einigen der Stücke widerspräche. Von einem »Herauskappen« zu sprechen, hieße moderne, aus der Architektur oder darstellenden Geometrie stammende Termini und damit auch Begriffe oder Ansichten postulieren, zutreffender scheint die Erklärung, daß der Künstler einfach charakteristische Ansichten gewählt hat, die zusammen das Bild »Adler« mehr in seinem Sinngehalt, als in abbildender Darstellung ergeben.

Formale Gründe sind dagegen wohl verantwortlich zu machen für Einzelheiten der Bildausführung, wie zum Beispiel die Gestalt der Flügel bei einigen der Stempel. Die sich weit vom tatsächlichen Erscheinungsbild ausgebreiteter Adlerflügel entfernende Gestaltung der Schwingen auf Nr. 38 erklärt sich ohne weiteres aus dem Zwang der dreifach eingezogenen Bildfläche. Ähnliches gilt für Nr. 34, wo es aussieht, als habe der Adler nicht zwei, sondern vier Flügel – ein Eindruck, der noch verstärkt wird dadurch, daß auch bei dem unteren Flügelpaar eine Scheidung in Schwungarm und Federn gegeben ist. Diese Lösung wirkt zweifellos dekorativer als eine Darstellung der Beine an Stelle des zusätzlichen Flügelpaares, ob jedoch der Siegelstecher bewußt eine solche dekorative Lösung gesucht hat, bleibe dahingestellt.

Eine rein formale Erklärung scheint dagegen für die Doppelköpfigkeit einiger der Adler nicht zu genügen. In der hethitischen Kunst besonders der Großreichszeit ist

³ Zur Datierung der Schicht 4, in der auch Nr. 40 gefunden wurde, vgl. vor allem H. Otten, MDOG 89, 68 ff., zum Auftreten der Hieroglyphenschrift in Boğazköy MDOG 91, 54.

⁴ Die Bulle wurde auf dem Stadthügel, im Gebiet des Waršama-Palastes gefunden, aber nicht in der Schicht dieses Palastes, sondern in der jüngeren ersten hethitischen Schicht (s. N. Özgüç, *Anatolia IV*, 1959, 45 u. Taf. I). Stilistisch besteht ein erheblicher Unterschied zu unseren Adlern. Die beiden Köpfe des Kültepe-Abdrucks sind sorgfältig plastisch durchgebildet, besonders der Löwenkopf, bei dem eine deutliche Scheidung von Nase, Oberlippenpartie, Maul (mit Zähnen), Auge, Augenbrauenwulst, Mähnenkrause und Ohr gegeben ist. Die Flügel sind gegliedert in eine unmittelbar am Körper ansetzende Partie und die davon ausgehenden Schwungfedern, die Flügeloberkante verläuft waagrecht, die Unterkante steigt in einem bogenförmigen Schwung zur Flügelspitze an. Die Gestaltung der Flügel kommt den Flügeln der Flügelsonnen großreichszeitlicher Königssiegel (s. w. u. v. Gruppe XV ff.) viel näher, als den Adlerflügeln der Kolonistenzeit und der darauf folgenden frühen althethitischen Periode. Der Körper des Mischwesens ist gestreckter, nicht so trapezförmig wie bei den Adlern der Gruppe III. Beine und Krallen sind sorgfältig ausgeführt, die Befiederung der Schenkel ist angegeben. Auch der Schwanz, wenngleich ebenfalls fächerförmig gestaltet, zeigt eine viel bessere Durcharbeitung. – Wenn auch die Fundlage des Stückes vorerst kaum mehr als einen Terminus post quem abgibt (vgl. K. Balkan, *Letter of King Anum-hirbi of Mama to King Warshama of Kanish*, 1957, 38 ff.), so genügen diese stilistischen Beobachtungen wohl, um den zeitlichen Abstand von unserer Gruppe zu veranschaulichen; vgl. N. Özgüç, *Anatolia IV*, 1959, 44 ff.

⁵ Nur mit Vorbehalt läßt sich ein Stempelabdruck auf einer kappadokischen Tontafel, Louvre A 843 = G. Contenau, *Manuel d'Archéologie Orientale II*, 813 Abb. 571, mit Nr. 41 vergleichen, da die Stilunterschiede bei den beiden Adlerdarstellungen doch recht erheblich sind.

zwar eine starke Tendenz zu symmetrischer, ja spiegelbildlicher Komposition nachweisbar, und Prinzipien wie das der formalen Verdoppelung werden oft angewendet. Für ikonographisch so fest geprägte, in der ganzen hethitischen Periode immer wieder anzutreffende Darstellungen wie der des Doppeladlers muß man aber nach anderen Gründen suchen, die nicht auf Formgesetze zurückzuführen sind. Schon eine Darstellung wie die von Nr. 37, und die damit zusammen genannte aus Kültepe, zeigt ja deutlich, daß andere Ursachen und Vorstellungen eine Rolle spielen. Wenn man also den Doppeladler auch nicht benennen und deuten kann⁶, so muß seine Gestalt doch in der mythisch-religiösen Vorstellungswelt des alten Kleinasien fest verwurzelt gewesen sein und eine ganz fest bestimmte Vorstellung verkörpert haben. Dafür spricht allein schon die Häufigkeit der Darstellung des Doppeladlers⁷. Daß bei seiner endgültigen ikonographischen Prägung – und das mag für die heraldische Darstellungsweise insgesamt gelten – alte zweistromländische Vorbilder eine Rolle gespielt haben könnten⁸, ist angesichts des starken mesopotamischen Einflusses in der Zeit der altassyrischen Handelskolonien, in der ja gerade die Doppeladler-Darstellungen aufkommen, sehr wahrscheinlich, wenn auch nicht lückenlos nachweisbar.

Gegenüber der, wie ausgeführt, unvollkommenen Darstellungsweise der Adler in Seitenansicht bedeutet diese heraldische Bildkomposition einen Fortschritt⁹. Ein phäseologischer Nachweis dieser morphologischen Entwicklung ist auf Grund des archäologischen Befundes freilich nicht möglich, und wird vielleicht auch nie zu führen sein¹⁰. Denn es muß damit gerechnet werden, daß diese Entwicklung sich in einem sehr kurzen Zeitraum abgespielt hat, etwa in der Werkstatt eines einzigen Steinschneiders, und deshalb stratigraphisch gar nicht in Erscheinung tritt.

Die zeitliche Ansetzung der Gruppe III ist durch die Fundbeobachtungen in Boğazköy, die sich mit denen an anderen Orten, besonders im Karam Kanış und in Alişar, decken, gesichert¹¹. In der älteren Phase der Handelskolonien sind Stempel dieser Art noch nicht nachzuweisen, auch Abdrücke auf Urkunden, Verschlüssen und Plomben fehlen. Wie die Petschafte der Gruppe II treten sie vielmehr erst in der jüngeren Kolonistenzeit auf. Dann aber gleich wieder in allen ihren Varianten. Wie die Stempel der Gruppe II sind sie dann auch noch in der althethitischen Zeit, entsprechend der Periode der Schicht 3 in der Unterstadt von Boğazköy, in Gebrauch. Zwar stammt keines der auf Tafel 4 wiedergegebenen Stücke aus Schicht 3¹², da aber die ganze Gruppe III stilistisch nicht von Gruppe II und Gruppe IV bis Gruppe VIII abgetrennt werden kann, genügt es, daß Vertreter dieser Gruppen in Schicht 3 gefunden wurden, um auch für die Datierung der Gruppe III verbindliche Schlüsse ziehen zu können. In Schicht 4 in der

Unterstadt, zeitgleich mit der jüngeren Kolonistenzeit, wurden die Nummern 35, 36, 39, 40 und 42 gefunden¹³. Unter den Funden aus dem großreichszeitlichen Archiv auf Büyükkale fehlen Abdrücke unserer Gruppe. Also kann von den in Gruppe III zusammengefaßten Stempelsiegeln wie von denen der Gruppe II gesagt werden, daß sie in die frühe althethitische Periode gehören, beginnend mit der jüngeren Phase der altassyrischen Handelsfaktoreien (Zeit Šamši-Adads I von Assur)¹⁴ und endend etwa mit dem althethitischen Reich (Ḫattušili I – Ḫantili)¹⁵.

⁶ Es ist durchaus möglich, daß sich der Name oder die Bezeichnung des Doppeladlers in einem der vielen noch unübersetzbaren und undeutbaren Termini der hethitischen Religion und Mythologie verbirgt.

⁷ Vgl. w. u. die Ausführungen zur Hermeneutik der Tierkampf-Darstellungen der Gruppe VII.

⁸ Zu denken ist an alte sumerische Kompositionen, die ihre erste Prägung schon in frühdynastischer Zeit fanden, und dann, meist an Hand glyptischer Beispiele, bis in die Zeit der Handelskolonien weiterverfolgt werden können.

⁹ Eine Zwischenlösung zwischen heraldischer und Seitenansicht bietet Louvre A 983.

¹⁰ Der Adler in heraldischer Ansicht ist schon für die Zeit der älteren Handelskolonien in der anatolischen Glyptik belegt: Kültepe 1949, Taf. LXX Nr. 734 (Karam Kanış II), freilich nicht auf einem Stempel, sondern auf einem Rolsiegel. Vgl. a. N. Özgüç, *Bulleten XXII, 1958, 14*.

¹¹ N. Özgüç, *Die Siegel der Schicht Ib im Karam Kanış, Bulletin XXII, 1958, 13 ff.*

¹² Dem Fundniveau nach vielleicht Nr. 38 – doch ist an der Fundstelle die Existenz der Schicht 3 nicht sicher nachgewiesen.

¹³ Die stratigraphische Bestimmung der einzelnen Fundstücke ist nicht immer ganz einfach gewesen. Verhältnismäßig leicht und zweifelsfrei ist die Zuweisung bei Funden aus der Schicht 4 in der Unterstadt von Boğazköy, da diese Schicht ja in einer plötzlichen Brandkatastrophe zerstört wurde. Zwar zeigte der Befund, daß die Häuser vor dem Niederbrennen gründlich ausgeplündert wurden und nur weniger wertvolles Inventar darinnen blieb, dafür aber ist auch jedes Stück, das aus dem Brandschutt kommt, ganz eindeutig schichtbestimmt. Schicht 3 ist im nördlicheren Teil der Siedlung nicht nachweisbar, zwischen die Schichten 4 und 2 schiebt sich, über dem Brandschutt der Schicht 4, eine etwa 30–50 cm dicke Schicht von Schutt, Schwemmeerde und anderen Ablagerungen. Funde aus dieser Zwischenschicht sind in jedem Falle älter als Schicht 2, deren Mauern in ebendiesem Schutt, und zum Teil sogar bis in die Brandmassen der Schicht 4 eingetieft sind. Im südlichen Areal kann man alle Funde, die unter dem Fußbodenniveau von Schicht 3 gemacht wurden, der Schicht 4 zuschreiben, und Stücke, für die gleiche Fundumstände in bezug auf Schicht 2 zutreffen, der Schicht 3. Daß daneben noch eine ganze Anzahl von Stempeln des Kegelknauftyps in Fußbodenstempungen und Mauerfüllungen der Schicht 2 und sogar 1 zutage kamen, gibt keinerlei Ansatz für ein Herabdatieren des Ausklanges dieser Stilgruppen. Genau wie ältere Scherben gelangten auch Siegel und Siegelabdrücke in Lehmziegel- und Fußbodenfüllungen, da man den zum Bauen benötigten Lehm ja vielfach einfach an Ort und Stelle, durch Ausrauben der älteren Schichten und beim Eintiefen der Mauerfundamente gewann. Vgl. auch oben, S. 10 f.

¹⁴ Zur absoluten Datierung von Schicht 4 s. H. Otten, *MDOG 89, 68 ff.*, für die Schichten 1 a und 1 b ders., *MDOG 91, 73 ff.*, für die relative Einordnung der Schichten 5 bis 2 F. Fischer, *MDOG 91, 35 ff.*

¹⁵ Unter den Bullen und Plomben des »Sammelfundes« von 1936 auf Büyükkale, deren älteste Stücke in die Zeit Telipinus (vor 1500 v. Ch.) zu datieren sind, fehlen Abdrücke von Stempeln dieser Gruppe und der Gruppen IV–X, so daß man also sagen kann, sie seien z. Z. Telipinus nicht mehr benutzt worden.

GRUPPE IV

Mit den geometrisch-ornamentalen Darstellungen und den Adlern erschöpft sich der Bildthemenbestand der frühen althethitischen Stilstufe noch keineswegs. Unter Gruppe

IV finden sich Darstellungen von Vierfüßlern zusammengefaßt, denen vor allem die etwas gezwungene, durch die runde Bildfläche veranlaßte Körper- und Beinhaltung ge-

meinsam ist. Bei den meisten der Tiere dürfte es sich der großen, langen Ohren wegen um Hasen handeln. Nr. 49 aber bringt ein Tier mit gebogenem, fast geschraubtem Horn, also wohl einen Angoraziegenbock, Nr. 51 ein mit untergeschlagenen Beinen liegendes Tier mit einem nach vorn gebogenen Horn, das wie ein Rinderhorn aussieht. Um ein Rind kann es sich aber wegen des kurzen Stummelschwanzes nicht gut handeln. Der Kopf von Nr. 50 ist nicht sicher zu erkennen. Alle drei genannten Stücke sind einander sehr ähnlich, gemeinsam ist ihnen das Zurückwenden des Kopfes des Vierfüßlers und das Pflanzen- oder Fischgrätenmuster über seinem Rücken.

Ein besonderes Charakteristikum der Gruppe ist die Innenzeichnung der Tierkörper mit kurzen, parallelen Kerbstrichen. Von einer plastischen Durchmodellierung kann kaum gesprochen werden, wenn auch Körper, Häuse, Köpfe und Hinterschenkel eine gewisse Körperlichkeit zeigen. Vorherrschend ist aber eine mehr zeichnerisch-lineare Arbeit mit dem scharfen Grabstichel.

Wie bei den Adlerdarstellungen lassen sich Qualitätsunterschiede feststellen. Neben sorgfältiger ausgeführten Stücken, wie Nr. 44 bis Nr. 47 und Nr. 49, stehen ganz flüchtige, gröbere Darstellungen wie Nr. 48, bei dem die genannte lineare Art besonders augenfällig ist.

Die Tiere sind in strenger Profilansicht wiedergegeben, doch ist deutlich eine Tendenz zu beobachten, nicht nur zwei Beine darzustellen, Nr. 47, 48, 50 und 51 zeigen je ein Paar von Hinterbeinen, Nr. 46 und Nr. 51 zwei Vorderbeine. Bei Nr. 44, 45, 49 und 51 kann man Versuche einer feineren Gliederung des Körpers erkennen, die Hinterschenkel sind ausgeführt, bei Nr. 44 und Nr. 45 ist durch Fortführen der Gravierung des strichartigen Beines eine Absetzung der Schenkel gegen den Leib hin gegeben.

Eine Umrandung zeigen alle Stücke der Gruppe, einfache oder doppelte Leiterbänder, wie sie schon von Gruppe II her bekannt sind. Kompliziertere Ornamente, wie die Flecht- und Spiralbänder von Gruppe III, fehlen.

Eine Datierung in die frühe althethitische Periode ist durch die Fundlage der Stücke Nr. 51, 52, 45 und 50 gegeben¹. In großreichszeitlichen Schichten und im Sammel Fund fehlen Abdrücke von Siegeln dieser Gruppe. Entwicklungsmäßig wird man sie etwa neben die in Seitenansicht wiedergegebenen Adler der Gruppe III (Nr. 42 f.) stellen.

¹ Für die alte Datierung spricht auch ein Stück aus Alişar, OIP 29, 224 Abb. 249 c 666, das sich neben Nr. 49–51 stellen läßt.

GRUPPE V

Durch die vier Abdrücke, die sich mit dem Stempel Nr. 53 (ursprünglich fünf, aber eine Seitenfläche ist ganz zerstört) herstellen lassen, bildet dieses Siegel, zumindest was seine Darstellungen anbelangt, ein Verbindungsstück zwischen den Gruppen II und IV: Auf zwei der erhaltenen Stempelflächen¹ sind Vierfüßler nach Art von Gruppe IV zu sehen, auf den restlichen beiden Sternmuster, wie sie von Siegeln der Gruppe II her bekannt sind. Ein Unterschied besteht nur in der Stempelform, einem würfelförmigen Siegelkörper mit fünf gravierten Seitenflächen, auf dem oben der von Gruppe II bis IV bekannte Kegelgriff, in diesem Falle ein achtfach facettierter Kegel, ansetzt. Die Öse ist leider verloren, so daß sich über ihre Gestalt nichts sagen läßt. Nr. 53, durch seine Fundlage nicht ganz sicher datiert², dürfte auf Grund von stilistischen Vergleichen der Siegelbilder mit den Siegelbildern der Gruppen II und IV ohne weiteres in die Glyptik der frühen althethitischen Pe-

riode, wahrscheinlich sogar in die jüngere Kolonistenzeit, einzureihen sein. Es stellt somit wohl den ältesten Vertreter der Stempel mit würfelförmigem Siegelkörper dar³.

² Im Falle von Nr. 53 ist eine Zuschreibung zu Schicht 3, wie man aus der Fundangabe (Schutt unter dem Stampflehmfußboden der Schicht 2) schließen möchte, keineswegs sicher: der Schutt war stark mit rotem Brand untermischt und könnte auch zu Schicht 4 gehören, bzw. Abschwemmungen der Schicht 4 von einer weiter südlich gelegenen, höheren Stelle enthalten.

³ Hogarth's »hammers« – vgl. Hittite Seals, 22 Abb. 20 A. Besonders gute Vertreter der Gruppe sind: ebenda, 74 Abb. 77 und Taf. VII Nr. 196, und L. Delaporte, Cat. Cyl. Or. Musée du Louvre, Taf. 101 Nr. 1, 3, 4, 5. Alle diese Stücke dürften aber beträchtlich jünger sein als Nr. 53, denn sie tragen nicht nur schon Hieroglyphenbeischriften, sondern zeigen auch stilistisch schon deutliche Anklänge an die spätere hethitische Kunst, so daß man sie nicht allzu früh ansetzen darf. Sie dürften zeitlich etwa gleich anzusetzen sein mit den in Gruppe XII zusammengefaßten Stempeln mit figürlichen Randornamenten. Auch Verbindungen mit den kombinierten Roll-Stempelsiegeln (vgl. zusammenfassend A. Parrot, Syria XXVIII, 1951, 180 ff. m. Taf. XIII f.) bestehen; als Zwischenstufe zwischen den Stempelzylindern und den Würfelhämmern kann man das von E. Meyer, Reich und Kultur der Chethiter, Taf. IV, publizierte, wahrscheinlich aus Boğazköy stammende Stempelsiegel ansehen.

¹ Ursprünglich wohl drei, da nach Analogie der Wiederholung des Sternmusters auf zwei gegenüberliegenden Seitenflächen auf der verlorenen vierten Fläche ein weiterer Vierfüßler in der Art von Abb. b angenommen werden kann.

GRUPPE VI

Gruppe VI bietet ein ähnlich uneinheitliches Bild wie Gruppe I. Sie bringt Stempel und Stempelabdrücke mit Einfigurendarstellungen, die sich in Format und Stil, und auch in den Stempelformen, deutlich unterscheiden von den Darstellungen und Stempelformen der Gruppen III bis V

und VII. Nr. 54, ein großformatiger Stempel in Gestalt einer sehr flachen Kalotte, merkwürdigerweise undurchbohrt, läßt sich in seiner Darstellung gut mit frühbronze-

¹ OIP 28, 184 Abb. 186 c 1225.

zeitlichen Siegeln aus Alişar vergleichen. Eines davon¹ zeigt einen schreitenden Hirsch mit einem ganz ähnlich gestalteten Geweih und mit einem vor dem Tier in die Fläche gezeichneten Zweigmuster, ein anderes² bietet eine ähnlich grobe Plastik und eine sehr ähnliche Haltung des dargestellten Vierfüßlers, sowie auch eine unserem Stück vergleichbare Flächenfüllung. Ebenfalls in Alişar findet sich ein Gegenstück zu den schreitenden Tieren auf Nr. 55 und Nr. 56, die sich zeitlich nicht genauer fixieren lassen, aber wohl eher in die althethitische Zeit gehören als in die des Großreichs³. Nr. 57 würde man des Stils seiner Darstellung wegen, Nr. 58 seiner Stempelform wegen vielleicht jünger datieren, wenn nicht bei Nr. 57 die Ware der Scherbe, auf der sich der Abdruck findet⁴, bei Nr. 58 die Fundlage gegen eine Ansetzung in nachhethitische Zeit sprächen. Da beide Stücke sich nicht in das Bild der hethitischen Glyptik einfügen lassen, wird man wohl eine fremde Provenienz annehmen dürfen. Nr. 59 könnte seiner Größe nach der Abdruck eines Knaufkegelpetschaftes sein; die Gestaltung des dargestellten Vierfüßlers weicht in ihrem Stil und ihrer Haltung aber so weit ab von allem, was von diesen früh-

althethitischen Stempeln bekannt ist, daß man eher annehmen möchte, es handle sich um den Abdruck eines Stempelsiegels aus einer fremden Kunstprovinz, oder noch eher aus vorhethitischer Zeit⁵. Für das letztere spricht vor allem die Ware der Scherbe, die sich am ehesten in die Periode des Überganges zwischen früher und mittlerer Bronzezeit oder in die frühe mittlere Bronzezeit datieren läßt. Im ganzen gesehen bilden die Stempel der Gruppe VI also figürlich gestaltete Gegenstücke zu den geometrischen »anatolischen« Siegeln der Gruppe I.

² Ebenda, e 1839; zur gleichen Gruppe gehört wohl auch das beschädigte Stück Mersin RN 1053 (J. Garstang, *Prehistoric Mersin*, 218 f. Abb. 141), datiert »Early Copper Age – Troy I, ca. 2900 – 2500 B. C.«; vgl. ferner *Hittite Seals*, Taf. III f., H. H. v. d. Osten, Sammlung Aulock, 48 f.

³ OIP 29, 220 Abb. 257 d 213.

⁴ Sogen. »Goldware«, vgl. Boğazköy I, 36 und MDOG 75, 35 ff. m. Tabelle Abb. 21.

⁵ Genaue Parallelstücke sind nicht bekannt; nur sehr ungefähr lassen sich vergleichen H. H. v. d. Osten, Sammlung Aulock, Nr. 56 und 113, auf denen die Tiere eine ähnlich verzerrte Haltung zeigen.

GRUPPE VII

Als Abschluß der Einfigurendarstellungen sind noch einige Stempelabdrücke zu besprechen, die Bilder von Greifen bringen. Der Greif, ein Mischwesen mit einem Raubtierkörper – meist dem eines Löwen –, mit einem Raubvogelkopf und mit Flügeln, ist in der altorientalischen Kunst in verschiedenen Varianten seit sehr früher Zeit bekannt und verbreitet¹. Vermutlich über Syrien dürfte er Eingang in die kleinasiatische Kunst gefunden haben. Auf kappadokischen Siegeln aus der Zeit der altassyrischen Handelskolonien ist er nachzuweisen².

Nr. 62 zeigt einen Greif in liegender Haltung, die Hinterbeine (nur eines ist angegeben) untergeschlagen, die Vorderbeine nach vorn ausgestreckt. Der Kopf ist auffallend klein, mit einem großen Schnabel, der etwas an den Schnabel des Adlers von Nr. 41 erinnert. Auf Abb. 62a kann man deutlich eine eingerollte Nackenlocke erkennen. Abb. 62c gibt das deutlichste Bild des Flügels, der, von den Schultern ausgehend schräg nach rechts obenweisend, mit gerader Ober- und geschwungener Unterkante, den leeren Raum der Bildfläche über dem Rücken des Tieres gut füllt. Der Hals ist sehr lang und schlank; schlank ist auch der Leib, mit tiefer Brust und kräftigen Hinterschenkeln. Die Stellung des Schweifes ist nicht zu erkennen. Die Beine sind etwas kräftiger, körperlicher ausgeführt als die strichartigen Beine der Vierfüßler der Gruppe IV (die leicht nach oben ragende Stellung des Vorderbeines erklärt sich aus dem Zwang der runden Bildfläche). Auch sonst ist in den Proportionen und der Modellierung, soweit diese bei den stark verwitterten Abdrücken noch zu erkennen sind, ein merkbarer Fortschritt gegenüber den Siegelbildern der Gruppen IV und V festzustellen.

Nicht ganz so fein gegliedert ist der Greif Nr. 61, der aber die gleiche Haltung zeigt wie Nr. 62. Lediglich sein Kopf ist größer, kreisrund, mit einem großen, runden

Auge, der Schnabel aber nicht so breit, sondern mehr den Adlerschnäbeln von Gruppe III entsprechend. Die Oberkante des Flügels ist nicht gerade, sondern am Ende etwas nach oben eingerollt. Das Vorderbein ist stärker als bei Nr. 62 nach oben, im Prankenteil sogar etwas nach hinten gebogen. Die Umrandung der Bildfläche bildet genau wie bei Nr. 62 ein einfaches Leiterband und eine Ringleiste.

In den Proportionen gedrungener ist der Greif von Nr. 60, der auch nicht in liegender, sondern in stehender oder schreitender Haltung wiedergegeben ist. Sein Kopf ähnelt sehr dem von Nr. 61, die Nackenlocke ist deutlich zu erkennen. Der Hals ist sehr kurz, der Körper nicht so schlank wie der des Greifen Nr. 62. Der Flügel ist stärker gegliedert: tief unter der Schulter, fast in einer Linie mit der Vorderkante des Vorderbeines ansetzend, weist die Oberkante zuerst steil nach rechts oben; etwa in der Mitte der Flügellänge erfolgt dann ein leichter Knick, und die Oberkante setzt sich, leicht konkav eingezogen, weniger steil fort; eine Gliederung in Schwungarm und Federn ist angegeben. Der Schwanz, geschlängelt und mit nach vorn eingerollter Quaste, ist fast lotrecht nach oben erhoben. Alle vier Beine sind wiedergegeben, recht derb, mit deutlicher Angabe der Gelenke und Pranken. Unter den Beinen und vor dem Greifen sich aufrichtend ist eine Schlange zu sehen – die Darstellung ist also eigentlich keine Einfigurenszene, sondern eine Kampfschilderung zwischen Greif und Schlange. Die ungemein feine Detailzeichnung, besonders deutlich an Kopf, Flügeln, Schwanz und Beinen, bei dem auffallend kleinen Stück läßt daran denken, daß der Abdruck von einem Metallsiegel herrühren könnte.

¹ Die ältesten Vorkommen in der zweistromländischen Glyptik finden sich jetzt sehr bequem zusammengestellt bei P. Amiet, *La glyptique mésopotamienne archaïque*, 1961, 205 v. Griffon.

² Z. B. E. Porada, *Corpus of Ancient Near Eastern Seals I*, Nr. 880.

Für die Stücke Nr. 61 und Nr. 62 ist durch die Fundlage ein Datum vor der Großreichszeit gegeben. Nr. 60 ist in nicht klarem Schichtzusammenhang gefunden worden, kann also für eine Datierung nicht herangezogen werden³. Aber wie schon zu Gruppe II bis VI kann wieder gesagt werden, daß im Sammelfund Abdrücke von Stempeln dieser Art fehlen, womit sich ein Datum vor 1500 v. Chr. ergibt.

In der Durchmodellierung und Einzelausführung, wie auch in den Körperproportionen ist, wie schon ausgesprochen, ein deutlicher Fortschritt gegenüber den früh-althethitischen Siegeln der Gruppen IV und V feststellbar. Daß aber Greifendarstellungen auch schon zur Zeit der frühen Stilstufe vorkamen, wird durch Funde von anderen Orten erwiesen: Al/d/37 aus Hüyük bei Alaça⁴, in großreichszeitlichem Zusammenhang gefunden, ist ein Petschaft mit flacher, runder Platte, gerilltem Kegelgriff und Knauföse; das Siegelbild zeigt einen stehenden Greifen mit erhobenen Schweif und einem ähnlich großen Schnabel wie Nr. 62, mit Flügeln, die ähnlich denen der Adler der Gruppe III stilisiert sind. Zu vergleichen ist auch Louvre A 1000, nur daß auf diesem Stück der Greif größer und steifer wiedergegeben ist, mit weniger gegliedertem Körper, und mit einer strichförmigen Innenzeichnung wie bei den Stempeln der Gruppe IV. Sicher früh-althethitisch ist auch der Knaufkegel Alişar b 1478⁵ mit einem Greifen, dessen Kopf ganz in der gleichen Art graviert ist wie die Köpfe der Adler der Gruppe III; die Gestaltung des Hinterschenkels entspricht ganz der von Nr. 44. Auf Grund seines Stils früh angesetzt werden muß auch der Stempel Newell 379⁶: der Greif darauf ist, wie die Adler Nr. 42 und Nr. 43 aus verschiedenen »Ansichten« kombiniert; Kopf und Körper sind im Profil wiedergegeben, der eine Flügel erscheint über dem Rücken, der zweite vor der Brust; während beide Hinterbeine (das eine mit dem hoch erhobenen Schweif in einem

Zug gezeichnet) und das eine Vorderbein noch in einer einigermaßen der »Wirklichkeit« entsprechenden Seitenansicht gegeben sind, kann bei dem zweiten, über dem vorderen Flügel erscheinenden Vorderbein kaum mehr von einer »charakteristischen Ansicht« gesprochen werden; das ganze Siegel stellt eine nicht sonderlich geglückte Komposition des Bildmotivs »Greif« in das Kreisrund der gegebenen Siegelfläche dar. Bei den Boğazköy-Greifen ist dagegen eine weitgehende Abstraktion (nur zwei an Stelle der »wirklichen« vier Beine, nur ein Flügel statt zweier), eine in ihrer Vereinfachung aber viel befriedigendere und »charakteristischere« Profilansicht erreicht. Morphologisch – und, wie aus den Stilvergleichen hervorgeht, wohl auch phaseologisch – steht also der Greif von Newell 379 ganz am Anfang der Reihe, während die drei Beispiele aus Boğazköy wohl schon ganz ans Ende der früh-althethitischen Stilstufe gehören.

³ Nr. 61 wurde in Bauschutt unter den Fundamenten des burgwärtigen Ausganges der Südwest-Poterne auf Büyükkale gefunden, die zur Zeit des jüngeren Großreichs bereits aufgegeben war und somit älter sein muß (vgl. MDOG 89, 32). Nr. 62 stammt aus Schicht IVa auf Büyükkale (MDOG 86, 13 ff. u. 20 ff.), doch ist der Feuerbock, auf dem das Siegel abgedrückt war, zu dieser Zeit bereits außer Gebrauch gewesen (zu diesen Feuerböcken, die charakteristisch gerade für die frühe Zeit sind, vgl. T. Özgüç, Kültepe-Kaniş, 1959, 96 u. Taf. XIX ff.), die Fundlage gibt also nur einen Terminus ante quem. Ein zweites Fragment des gleichen Feuerbocks, mit zwei weiteren Abdrücken des Stempels Nr. 62, wurde an ganz anderer Stelle, Büyükkale q-r/11, in späterem Schutt gefunden. Beide Stücke sind also wohl spätestens zu irgendeinem Zeitpunkt der Periode der Schicht IVa bei Anlage von Baugruben oder Fundamentgräben aus tieferer Lage heraufgewühlt und dann weiter verstreut worden. Nr. 60 ist ohne Bauzusammenhang in stark mit Scherben durchsetzter, wohl angeschwemmter Erde auf einem der Schicht 1 b entsprechenden Niveau in der Unterstadt gefunden worden.

⁴ Alaca Höyük 1937–1939, Taf. 80, 4.

⁵ OIP 29, 223 Abb. 249.

⁶ OIP 22, Taf. XXV.

GRUPPE VIII

Zu den zahlenmäßig am häufigsten vertretenen Bildmotiven der frühen althethitischen Glyptik gehören Darstellungen, die mehrere der schon behandelten Einzelfiguren, wie Adler, Hase, Greif, aber auch andere, wie Rind und Löwe, in einer geschlossenen Bildkomposition vereinen. Für die Formen der Stempel dieser Gruppe, für die Schnitttechnik der Darstellungen und den Stil der Figuren gilt das schon zu den Gruppen II bis IV Gesagte. Die Hasen auf Nr. 66 bis Nr. 68 zeigen eine ähnliche rippenartige Innenzeichnung auf der Brust wie die Vierfüßler der Gruppe IV, die Adler – sowohl die in Seitenansicht gegebenen auf Nr. 64 und Nr. 66 bis Nr. 73, wie auch der in heraldischer Frontalansicht auf Nr. 75 – sind nach den gleichen Prinzipien gestaltet, die unter Gruppe III besprochen wurden. Qualitätsunterschiede sind vorhanden: Dem schlecht geschnittenen Stück Nr. 73 steht Nr. 69 entgegen, das ein besonderes Können des Steinschneiders besonders in der schwungvollen Darstellung des Löwen bezeugt; die stärker hervortretende Plastik von Nr. 70 und Nr. 71 hebt sich deutlich ab von der mehr zeichnerischen Art von Nr. 68 –

obgleich das kein Qualitätsunterschied sein muß, sondern auch einen Unterschied in der künstlerischen Handschrift bedeuten kann. Nr. 70, Nr. 71 und Nr. 75 sind aus dem gleichen Stein auf eine technisch so vollkommen gleiche Weise geschnitten und auch in ihrem plastischen Stil so einheitlich, daß man an Arbeiten von einer Hand glauben möchte¹. Auffallend ist bei diesen drei Stücken der Gegensatz zwischen der Sorgfalt und künstlerischen Qualität der Siegelbilder und der eher rohen Art, in der die Stempel selbst gefertigt sind; vielleicht darf man annehmen, daß die Fertigung der Stempel und das Schneiden der Siegelbilder nicht immer von ein und demselben Handwerker ausgeführt wurden.

Umrandungen fehlen bei allen in Boğazköy gefundenen Vertretern der Gruppe vollständig. Nur auf Nr. 73 findet sich am unteren Bildrand ein ungenau und roh gezeichnetes

¹ Herr Bildhauer Peter Steyer, der die Stücke beim Photographieren ausgiebig studieren konnte, bestätigte diese Ansicht.

Flechtband, vergleichbar dem (ungleich besser gestalteten) Flechtband auf Nr. 40².

In der Bildkomposition lassen sich verschiedene Entwicklungsstadien feststellen. Nr. 63 steht ganz am Beginn der Gruppe, der es eigentlich gar nicht zugehört; in seinem Stil hebt es sich vollkommen ab von den übrigen auf Tafel 7 zusammengestellten Siegeln; die ungeschlachte Art der dargestellten Tiere und ihre fischgrätenförmige Innenzeichnung sprechen für eine Einreihung in die anatolische Glyptik der älteren Kolonistenzeit, ebenso die regellose Komposition³. Nr. 66 bis Nr. 69 (und auch die beiden Abdrücke Nr. 64 und Nr. 65) bieten eine Komposition, die im Grunde nichts weiter darstellt als ein Übereinanderordnen von aus Gruppe III (Nr. 42, 43) und aus Gruppe IV (Nr. 44 bis Nr. 46) bekannten Figuren. Trotzdem kann den so entstandenen Zweifiguredarstellungen ein gewisser Realismus, eine nicht unlebendige Wiedergabe des Bildmotivs »Hase (bei Nr. 69: Löwe), von Adler überfallen«, nicht abgesprochen werden; besonders bei Nr. 67, auf dem der Hase sein Ohr wie ängstlich über den Rücken zu legen scheint, während der Adler ihm mit dem Schnabel in den Kopf pickt. Vorzüglich ausgenutzt ist die Bildfläche bei Nr. 69 durch die dreieckig aufgebaute Komposition; der lang hingestreckte, wie geduckt wirkende Löwe, der nichtsdestoweniger sein Maul brüllend aufreißt, während sein Schweif die Flanke peitscht, füllt die untere Bildfläche ganz aus, der über ihm schwebende Adler scheint im Moment des Sichniederlassens auf den Rücken des Löwen erfaßt; die in elegantem Schwung ausgeführte Nackenlocke wirkt als Gegengewicht gegen die Akzentuierung der linken oberen Bilddecke durch den etwas schweren Kopf des Adlers.

Dreifigureszenen, wie sie Nr. 70 bis Nr. 73 bieten, erlauben eine bessere Aufgliederung der Bildfläche, bedingen aber die Anwendung abstrakter Formprinzipien wie der spiegelbildlichen Verdoppelung⁴. Denn die Adler auf Nr. 70 bis Nr. 72 hat man wohl so, als aus formalen Gründen verdoppelt, aufzufassen, nicht aber als einander gegenüberstehende, sich um die Beute streitende Raubvögel. Anders verhält es sich mit Nr. 73, auf dem Löwe und Adler über dem Hasen einander gegenüber sitzen; hier ist ein wirklicher Dreifiguren-Kampf dargestellt.

Einen Höhepunkt abstrakter Bildkomposition unter den Stücken der Gruppe VIII bietet dann Nr. 75, das den Adler in heraldischer Frontalansicht zeigt⁵, dazu in der Bildmitte

rechts und links je einen nach außen gewendeten Hasen, und unten einen weiteren Vierfüßler, vielleicht einen weiteren Hasen (trotz der fehlenden Ohren?) oder ein Schaf.

Die Datierung der Gruppe VIII in die früh-althethitische Periode, beginnend mit der jüngeren Kolonistenzeit, ist nicht nur durch die Form- und Stilvergleiche mit den anderen Gruppen dieser Periode, sondern auch durch die tatsächlichen Fundumstände einiger Stücke gesichert: Nr. 68 bis Nr. 70 und Nr. 72 stammen aus Schicht 4 in der nördlichen Unterstadt von Boğazköy; für eine Weiterverwendung in der althethitischen Periode sprechen die Fundumstände von Nr. 67, Nr. 71, Nr. 74 und Nr. 75⁶.

² Doch gibt es andernorts durchaus Stücke mit Umrandungen. Z. B. ein einfaches Leiterband: Alishar 3097 (OIP 29, 223 Abb. 249) und Kültepe b-k/459 (Kültepe 1949, Taf. LV Nr. 525); ein doppeltes Leiterband auf einem Stempel im Berliner Antiquarium (A. Furtwängler, Beschreibung der geschnittenen Steine, 1896, Taf. 3 Nr. 84) und auf Louvre A 1007; ein Flechtband auf einem Abdruck auf einer Kültepe-Tafel der Berliner Museen (E. Meyer, Reich und Kultur der Chetiter, Abb. 42); ein Spiralamment ähnlich dem Flechtband von Nr. 73 auf dem Stempel Louvre A 1014. Zufall ist es wohl auch, daß Symbolzeichen, wie Sterne, Halbmonde, usw., bei den Boğazköy-Funden fehlen, außer dem von Nr. 40 her bekannten, wiegemesserähnlichen Zeichen auf Nr. 66 (vgl. oben, S. 14 Anm. 2), andernorts kommen sie durchaus vor, z. B. Kültepe 1949, Taf. LV Nr. 521, Alaca Höyük 1937-1939, Taf. 81 Nr. 2.

³ Für die Innenzeichnung der Figur lassen sich vor allem Rollsiegel vergleichen, z. B. E. Porada, Corpus of Ancient Near Eastern Seals I, Taf. CXXXV; Louvre A 868, A 870 f. u. a.; H. Frankfort, Cylinder Seals, Taf. XL g, j, n, o. Mit einigem Vorbehalt vergleichbare Stempel sind Kültepe d-k/48 (Belleten XVII, 1953, 304 Abb. 17) aus Schicht Kärüm Kaniš II, und Louvre A 1018.

⁴ Eine Lösung, die unter den Boğazköy-Funden nicht vertreten ist, und die die Vorstufe bildet für die Komposition unserer Nr. 75, bieten Alishar d 2216, d 1523 und c 385 (OIP 29, 224 f. Abb. 249) und Hüyük Al/d/58 (Alaca Höyük 1937-1939, Taf. 81 Nr. 1): der Adler ist auf diesen Stücken in heraldischer Frontansicht gegeben, das überfallene Tier erscheint verdoppelt, bei dem an dritter Stelle genannten Stempel Alishar c 385 hat der Adler zudem zwei Köpfe, das Stück aus Hüyük bildet ein interessantes Gegenstück zu unserer Nr. 69. Eine Vorstufe zu diesen Kompositionen – Zweifiguredarstellung, Adler in heraldischer Ansicht – bringt Hittite Seals Nr. 93.

⁵ Ob das Fehlen der Angabe von Beinen und Krallen beim Adler auch als Zeichen fortgeschrittener Abstraktion gewertet werden soll, oder bedeutungslos ist, läßt sich kaum fest entscheiden, vgl. Nr. 34 und 38, wo man von einem Zwang der Bildfläche, und damit ja schließlich von abstrakten Bildgesetzen sprechen kann, aber auch Nr. 36, wo ein solcher Zwang nicht besteht.

⁶ Daß diese Stempel ab etwa 1500 v. Chr. längst nicht mehr in Gebrauch waren, ist wiederum durch das Fehlen von Abdrücken im Sammelfund erwiesen.

GRUPPE IX

Unter der Überschrift Gruppe IX sind wiederum mehrere, im strengen Wortsinn nicht eigentlich eine eigene Gruppe bildende Einzelstücke zusammengefaßt.

Von einer gewissen Einheitlichkeit läßt sich allenfalls noch bei Nr. 79 bis Nr. 81 sprechen, die alle eine drehend um den Bildmittelpunkt angeordnete Komposition aufweisen. Historisch an den Beginn dieser Untergruppe gehört Nr. 80 mit den drei reptilienartigen Köpfen, die an gebogenen Hälsen aus der Bildmitte herauswachsen und wirbelartig drehend angeordnet sind. Ganz ähnliche Stücke

sind von anderen Fundplätzen und aus Sammlungen bekannt¹. Unserem Siegelabdruck am nächsten kommt ein

¹ Aus Kültepe: Belleten XVII, 1953, Abb. 16; B. Hrozný, Inscr. cunéiformes du Kultépé I, Taf. LXIX Nr. 40 a/c; beide der Periode Kärüm Kaniš II zugehörig, vgl. auch J. Lewy, Tabl. Cappadociennes Mus. du Louvre II, 3 Taf. CCXXXVIII Nr. 101. In die Periode Kärüm Kaniš Ib gehört der Knaufkegel Belleten XVIII, 1954, 388 Abb. 22, anschließen lassen sich Alishar c 2656 und d 2952 (OIP 29, 224 f. Abb. 249), Louvre A 1020 und A 1017, mit einiger Einschränkung auch A 1021.

Abdruck auf einer Tafelhülle aus Schicht II im Kärum Kaniš², mit acht im Kreis drehenden Köpfen: die Gestaltung der Köpfe und Hälse ist, bis auf den beim Vergleichstück breiteren Schnabel, fast gleich; ganz besonders verbindet beide Stücke aber der Umstand, daß die Abdrücke negativ sind, nicht das von allen bisher besprochenen Stempeln (mit Ausnahme von Nr. 8b) bekannte positive Relief der Darstellungen bieten. Vielleicht handelt es sich also eigentlich um positiv gearbeitete Amulette oder Anhänger, die man auch zum Stempeln benutzte. Nr. 80 dürfte wahrscheinlich noch älter sein als das Beispiel aus Kültepe, da die Abdrücke sich auf Henkeln von Vorratsgefäßen spätfrühbronzezeitlicher Tonware fanden.

Nr. 79 und Nr. 81 können allein schon wegen ihrer Stempelform, die bisher in der älteren Kolonistenzeit noch nicht nachgewiesen ist, in die Periode der früh-althethitischen Glyptik eingeordnet werden. Bei Nr. 79 wird dieser Ansatz durch die Fundlage bestätigt. Als Zwischenstufen zwischen den älteren Wirbelsiegeln wie Nr. 80 und den entwickelteren (und zugleich gemäßigteren, sich in das »normale« Bild der früh-althethitischen Glyptik besser einfügenden) Darstellungen mit drehend um den Bildmittelpunkt angeordneten Figuren, wie Nr. 79³, können Stücke wie Nr. 9 (auf Tafel 1)⁴ und besonders Nr. 81 angesehen werden: Nr. 81, dessen Siegelplatte von drei vom Mittelpunkt ausgehenden, wirbelnd angeordneten, plastisch ausgeführten Tierköpfen gebildet wird, die einen negativen Abdruck ergeben wie bei Nr. 80, zeigt in die Bildmitte eingeschnitten ein im Abdruck positiv erscheinendes Siegelbild, einen Adler in heraldischer Vorderansicht, der zwei Tiere »bezwingt«, die nicht ganz geglückt (beide blicken nach der gleichen Richtung) in die untere Hälfte der etwa dreieckigen bis parabolischen Bildfläche gesetzt sind; ob die stilistischen Unterschiede zwischen dieser Darstellung und den Tierkampfscenen von Gruppe VIII auf die Unterschiede im Material und in der Technik (Nr. 81 ist aus Silber gegossen, die Stücke der Gruppe VIII sind aus Stein geschnitten) zurückzuführen sind, oder aber auf die unterschiedliche Handschrift von Steinschneidern und Metallarbeitern, ist schwer zu entscheiden, an eine Herkunft des Stückes von außerhalb Boğazköys zu glauben, scheint nicht geboten.

Auf Nr. 78 ist von einer drehenden Bildanordnung nichts zu merken. Leider ist die Stempelplatte so beschädigt, daß von der Tätigkeit des knienden Mannes, der den Mittelpunkt des Bildes und wohl auch die Hauptfigur der Darstellung bildet, nichts Sicheres mehr zu erkennen ist. Vergleichsstücke zu diesem in seinem Bildmotiv ein Unikum bildenden Siegel sind nicht bekannt, so daß die einzigen Hilfsmittel für eine Einordnung und Datierung aus der Beobachtung der Stempelform – Knaufkegel mit flachzylindrischer Platte und facettiertem Griffkegel, mit einem Ring gegen die Knauföse abgesetzt⁵ – und stilistischer Details der Darstellung gewonnen werden können. Der hinter dem Knienden senkrecht ins Bildfeld gesetzte Löwe z. B. zeigt Merkmale, die sich bei anderen Löwendarstellungen auf Siegeln der früh-althethitischen Stilgruppe wiederfinden lassen: die Formung des Kopfes mit der weit vorspringenden Nase, dem in einer einzigen Gravierstrichführung bogenförmig umrandeten, aufgerissenen Maul, und der

ebenfalls nur in einem Strich angedeuteten Mähne, hat ihre Entsprechung in dem Löwen auf Nr. 69; die Haltung mit ausgestreckten Vorder- und untergeschlagenen Hinterbeinen, sowie die rippenartige Zeichnung auf der Brust finden Parallelen bei den Vierfüßlern der Gruppe IV.

In Einzelheiten weniger gut ausgeführt und auch schlechter erhalten, in der Bildgliederung aber fortgeschrittener ist die Darstellung auf Nr. 77. An Stelle der regellosen, die Beziehung der einzelnen dargestellten Figuren nicht klar erkennen lassenden Anordnung auf Nr. 78 bietet Nr. 77 eine streng symmetrische Komposition mit dem aufrechtstehenden, menschengestaltigen und vogelköpfigen Flügelgenius als Zentrum, flankiert von zwei spiegelbildlich wiederholten Adlern. Das Schema solcher symmetrischer Dreierkompositionen ist uralt und wurzelt in sumerischen oder gar vorsumerischen Vorbildern⁶. Nach Kleinasien gelangten sie wohl durch Vermittlung der mesopotamischen und syrischen Glyptik zur Zeit der altassyrischen Handelskolonien⁷, fanden dann aber schnell Eingang in die einheimische Stempelglyptik, wie verschiedene Abdrücke schon aus der älteren Kolonistenzeit beweisen⁸. Die beiden Adler auf Nr. 77, aus Gründen des Raumzwanges aufrecht ins Bildfeld gesetzt, sind Parallelen zu den Adlern Nr. 42 und Nr. 43 und den spiegelbildlich wiederholten Adlern auf Nr. 70 bis Nr. 72; lediglich die Hälse sind länger und stärker gebogen, damit durch die so erreichte Blickrichtung zum Genius hin eine direkte Beziehung zu diesem hergestellt wird. Der Genius selbst ist nicht eigentlich frontal dargestellt, sondern in einer aus verschiedenen, charakteristischen Ansichten kombinierten Weise, wie etwa auch die heraldischen Adler der Gruppe III: der Vogelkopf mit dem ungewöhnlich großen Schnabel erscheint in Seitenansicht, der Oberkörper en face, die Flügel in einer Art von »verdrehter« Unteransicht; Unterkörper und Beine sind schwer zu definieren, weil die Darstellung kaum plastisch modelliert ist und eine Angabe der Füße fehlt, wahrscheinlich ist aber eine Art von Seitenansicht mit Schrittstellung der Beine gemeint.

Als Bildmotiv – Bezwingung von Raubtieren – bieten

² Kt-d/k/27 – Belleten XVII, 1953, Abb. 16.

³ Und den in Anm. 1 genannten Vergleichsstücken Alişar c 2656 und d 2952, Louvre A 1020.

⁴ Entwicklungsmäßig gehört Nr. 9 an den Anfang der Reihe der jüngeren Wirbelstempel, hinter Belleten XVIII, 388 Abb. 22: das Siegelbild bringt noch die mit den Hälzen in der Bildmitte zusammengewachsenen Köpfe, aber schon nicht mehr allein, sondern eingeschnitten in ein rundes Bildfeld und umrandet von einem leiterförmigen Ornament; noch besser ausgeführt ist dann Alişar c 2656 (vgl. Anm. 1 u. 3).

⁵ Vgl. Nr. 40.

⁶ Z. B. das Rollsiegel Nr. 29 bei A. Moortgat, Vorderasiatische Rollsiegel, 1940, Taf. 5 = P. Amiet, La glyptique mésopotamienne archaïque, 1961, Taf. 43 Nr. 636, eines der hervorragendsten Beispiele dieser Bildgestaltung; noch besser mit unserem Stempelbild zu vergleichen sind Abdrücke kreisrunder Stempel aus Susa (»couches intermédiaires«): P. Amiet, a. a. O. Taf. 6 Nr. 117–120 – dieser Vergleich soll aber keine Beziehungen oder Abhängigkeiten der kleinasiatischen Kunst des II. Jahrtausends zur (vor- oder früh-)elamischen um oder vor 3000 v. Chr. implizieren, vgl. Anm. 7 und 8!

⁷ Vgl. z. B. Kültepe 1949, Taf. LXII Nr. 690.

⁸ S. Kültepe 1949, Taf. LXV Nr. 739; Belleten XVII, 1953, 304 Abb. 18; Louvre A 840.

also weder Nr. 77 noch Nr. 78 etwas Neues, in der Glyptik der älteren Kolonistenzeit noch nicht Vorhandenes. Selbst die Bildgliederung von Nr. 77 findet ältere Vorbilder. Im

Stil jedoch, in der Detailgestaltung, und in der Stempelform erweisen beide Stücke sich als echte Vertreter der früh-althethitischen Glyptik.

GRUPPE X

In Gruppe IX ist uns auf Nr. 78 die erste, aus stilistischen Gründen in die frühe Periode zu datierende, Menschendarstellung in der althethitischen Glyptik begegnet. Menschendarstellungen, oder wohl eher Darstellungen menschengestaltiger Gottheiten, und zwar sitzender Gestalten, sind das Hauptmerkmal der in Gruppe X zusammengefaßten Abdrücke Nr. 83 bis Nr. 85.

Nr. 84, ein Abdruck auf einer flachen Tonplombe mit Schnurabdrücken auf der Rückseite, ist nicht vollständig erhalten. Umrahmt von einem einfachen Leiterband sieht man eine nach links gewandte, auf einem Klappstuhl sitzende menschliche Figur, gekleidet in ein langes, bis auf die Füße reichendes, glattes Gewand, auf dem Kopfe eine Spitzmütze tragend, an der vorn über der Stirn ein aufgebogenes Horn befestigt ist. Diese gehörnte Kegelmütze ist im kleinasiatisch-hethitischen Raum Kennzeichen der Göttlichkeit des Trägers; der Thronende ist also ein Gott. Welcher, geht aus der Bezeichnung eines Symbols über die im Grußgestus ausgestreckte Hand hervor: das Zeichen ist ein Bündel von drei an der Basis zusammengewachsenen Blitzen, aus dem sich später das unserem Buchstaben W ähnelnde Wettergott-Ideogramm¹ der hethitischen Hieroglyphenschrift entwickelt. Unser Siegelbild stellt also den Wettergott² in menschlicher Gestalt dar. Vor ihm steht etwas wie ein Räucherständer oder hoher Altar³, infolge der starken Verwitterung der Tonplombe und der Beschädigung des linken Teils des Abdrucks nicht richtig erkennbar. Nr. 84 ist Vertreter einer recht zahlreichen Gruppe althethitischer Siegel, die thronende Gottheiten bringen, zusammen mit Kultgeräten, oder auch Tieren und anderem Beiwerk, das hauptsächlich der Identifizierung der dargestellten Person dient, zugleich aber Anhaltspunkte für eine stilistische und zeitliche Einordnung bietet, wie auch für ein Erkennen des Beginns der Schriftentwicklung aus solchen identifizierenden und glückbringenden Symbolen⁴. Nr. 84 ist zu stark verwittert, als daß sich noch viele stilistische Details ausmachen ließen. Immerhin kann man wieder den Aufbau der Figur, aus verschiedenen charakteristischen Ansichten kombiniert, erkennen, mit streng im Profil gegebenem Kopf, vorderansichtiger Schulterpartie und Brust, Profilansicht des Unterkörpers und der Beine, von denen nur eines ausgeführt ist, ebenso, wie man auch nur einen Arm erkennen kann (der andere mag jedoch ursprünglich, etwa in Gürtelhöhe gehalten, sichtbar gewesen und nur durch die Verwitterung verloren sein)⁵. Die Fundumstände besagen für eine zeitliche Fixierung des Stückes nicht viel, da es in undefinierbarem Schutt gefunden wurde, von dem man nur sagen kann, daß er älter sein muß als die Großreichszeit⁶. Etwas weiter hilft ein Stilvergleich. Das das Bild rahmende Leiterband z. B. ist ein Merkmal der früh-althethitischen Glyptik, wie wir sahen, und kommt

später kaum noch vor. Die in Anmerkung 4 genannten Vergleichsstücke zu Nr. 84 passen sich mit ihren Formen und ihrer Ornamentik durchaus in den Rahmen der früh-althethitischen Glyptik ein, das an letzter Stelle genannte Goldsiegel aus Kültepe ist durch seine Fundlage in Schicht Ib des Kärüm eindeutig in die jüngere Kolonistenzeit datiert. Gegen einen so frühen Ansatz von Nr. 84 spricht auch nicht unbedingt die gehörnte Spitzmütze des Gottes, die in ihrer Form schon ganz den Göttermützen der Großreichszeit gleicht: In Schicht 4 in der nördlichen Unterstadt von Bogazköy wurde das Terrakottaköpfchen eines Mannes gefunden mit einer hohen Spitzmütze⁷, in der man ohne weiteres eine Vorform der hethitischen Göttermützen erkennen kann. Auch in den Gesichtsproportionen mit der unge-

¹ Unser Symbolzeichen entspricht der Variante 196, 1 »FOUDRE« bei E. Laroche, *Les hiéroglyphes hittites*, 1960, 104; vgl. jedoch ebenda, 105 ff. v. Nr. 198 und 199 – beide Zeichenformen dürfen u. E. nicht von Nr. 196 abgetrennt werden, oder jedenfalls nicht ohne ausdrücklichen Hinweis auf ihren gemeinsamen Ursprung, vgl. MDOG 93, 63, Anm. 11.

² Bzw. einen Wettergott, denn es gab deren viele im hethitischen Pantheon, s. E. Laroche, *Recherches sur les noms des dieux hittites*, 1947, 108 ff. v. dX.

³ Vgl. die Altäre auf den in der folgenden Anmerkung genannten Vergleichsstücken, die besser erhalten sind.

⁴ Z. B. Hüyük AI/32 (Alaca Hüyük 1935, Taf. LXV): sitzender Wettergott (?) und Altar; Hogarth, *Hittite Seals*, Taf. VII Nr. 197: sitzender Gott, vor ihm zweihenkliger Krater, aus dem Zweige (?) herausragen, darüber Vogel, das Ganze umrandet von Spiralband; Newell 380 (H. H. v. d. Osten, OIP 22 Taf. XXV) und Louvre A 1034 mit fast der gleichen Darstellung (Krater ohne Henkel). Kültepe Kt/c/k/1647 (Belleten XVII, 1953, 124 u. Abb. 28) zeigt eine auf einem Ziegenbock sitzende Gottheit, vor ihr ein großes Gefäß und einen Räucherständer oder Altar, hinter ihr einen ähnlich dem Löwen unserer Nr. 78 aufrecht ins Bild gesetzten Vierfüßler; Louvre A 1036 bringt den Thron der Gottheit über zwei in symmetrischer Anordnung (also wohl aus formal-kompositorischen Gründen verdoppelt) gegebenen Ziegenböcken, dazu Räucherständer und ein Gefäß vor der Gottheit, und einen den Adlern von Nr. 77 gleich ins Bildfeld gesetzten Adler hinter ihr. Qualitätsmäßig weit über den bisher genannten Stücken steht ein goldenes Knaufkegel-Petschaft aus Kültepe, Schicht Kärüm 1b, (Belleten XXII, 1958, 14 u. Abb. 2) mit einer auf einem Lehnstuhl sitzenden, deutlich als weiblich gekennzeichneten Gottheit, die eine Trinkschale hält; vor ihr ein hochbeiniger Tisch oder Altar, auf dem Brotfladen (?) liegen.

⁵ Vgl. aber die Göttin auf dem in der vorigen Anmerkung an letzter Stelle genannten Goldsiegel aus Kültepe: sie ist in einer fast wirklichkeitstreu, nur leicht »verdrehen« Ansicht wiedergegeben, mit Angabe beider Arme und Füße. Die Proportionen, verzerrt fast nur durch den übergroß geratenen Kopf, lassen sich auch vergleichen mit denen des knienenden Mannes auf unserer Nr. 78.

⁶ »Unterstadt J/20 i/7c West; in Schutt zwischen Schicht b und 3« – Dieser Schutt ist zwar sicher älter als Schicht 1b (mittlere bis jüngere Großreichszeit), sein genaues Verhältnis zu Schicht 3 (16.–15. Jahrhdt. v. Chr.) steht aber nicht fest; Schicht 2 (15. Jahrhdt. und frühe Großreichszeit) ist in diesem Bereich nicht vorhanden. Die Ablagerungen zwischen 1b und 3 können aber durchaus aus älteren Zusammenhängen stammen (heraufgewühlt bei Bauarbeiten, oder angeschwemmt von Regengüssen oder Schmelzwassern), da sich in ihnen vorwiegend Scherben alter Keramik fanden.

⁷ MDOG 89, 10 f. Abb. 4.

wöhnlich großen, weit vorspringenden Nase und dem nahezu völlig fehlenden Hinterkopf bestehen starke Übereinstimmungen zwischen dem Thronenden auf dem Siegel und dem Tonkopf. Andererseits aber kann man die turbanartige Wickelung, die die Kopfbedeckung des Tonköpfchens zeigt, auf dem Siegel nicht wiedererkennen. Über das Vorhandensein oder Fehlen von Hörnern läßt sich bei der Terrakotta wegen der starken Beschädigung der Stirn- und Schläfenpartien nichts sagen. Vielleicht darf man aber doch sagen, daß Nr. 84 nicht ganz an den Anfang der früh-althethitischen Stilstufe gehört, sondern schon ein fortgeschritteneres Stadium vertritt.

Durch seine Fundlage im roten Brandschutt der Schicht 4 in der Unterstadt fest in die jüngere Kolonistenzeit datiert ist Nr. 85, ein Abdruck auf einem Henkelansatz. So zerstört das Siegelbild auch ist, erkennen läßt sich doch, daß es eine Erweiterung des Motivs von Nr. 84 bringt: rechts erkennt man eine sitzende menschliche Gestalt (deren Sitz möglicherweise auf dem Rücken eines Tieres ruhte), davor eine zweite, stehende, die den Arm zum Sitzenden hin ausstreckt, also vielleicht opfert oder anbetet; umrahmt wird das Ganze von einem Spiralband. Stileigentümlichkeiten und Details lassen sich nicht mehr ausmachen, aber eine Einordnung in eine große Gruppe von Stempeln mit Anbetungs- und Opferszenen ist ohne weiteres gegeben⁸. Das Motiv ist sicher aus der Rollsiegel-Glyptik übernommen und auf alte zweistromländische Vorbilder zurückzuführen⁹.

Nr. 83 nimmt eine Sonderstellung ein. Nicht so sehr wegen der quadratischen Form des Abdrucks, als vielmehr wegen des Stils der dargestellten Figuren, der sich überhaupt nicht in das Bild der althethitischen Glyptik einordnen läßt. Eine Datierung in die Zeit der früh-althethitischen Stilstufe ist, wie an anderer Stelle schon dargelegt¹⁰, sehr wahrscheinlich. Aber daß das Stück in der gleichen Werkstatt-Tradition, und damit am gleichen Ort gefertigt sein soll, wie die bisher besprochenen Stempel von Gruppe II an, ist schwer zu glauben. Auch unter den einheimischen Rollsiegeln der Zeit der attasyrischen Handelskolonien in Kleinasien sind stilistisch vergleichbare Stücke nicht zu finden. Am ehesten wird man noch an die späteren

Siegel des mitanisch-churrischen Bereiches erinnert, bei denen sich eine ähnliche Gestaltung der Köpfe der Figuren, besonders der Tierköpfe, und auch verwandte Bildthemen wiederfinden¹¹. Vielleicht darf man also mit aller angesichts der Unsicherheit dieser Bestimmung gebotenen Zurückhaltung an eine Fertigung des Siegels im hethitisch-churrischen Grenzgebiet Südostanatoliens glauben¹².

⁸ Unserem Stück kommt sehr nahe Louvre A 1035 mit einer Umrahmung aus Spiral- und Flechtbandornamenten; der Sitzende darauf ist dem von Nr. 84 sehr ähnlich gebildet, der Stehende in seiner Haltung den Libationsspendern von Nr. 134 bis 136 sehr ähnlich; Hieroglyphenbeischriften zur Figur des Thronenden (E. Laroche, *Les hiéroglyphes hittites*, 1960, 70 v. Nr. 110 Var. 5?) lassen aber an eine spätere Entstehungszeit denken (vgl. das zu Gruppe XI und XII Gesagte), sofern man nicht annehmen will, diese Zeichen stellten eine spätere Zutat dar: angesichts der sehr kursiven Form der Zeichen einerseits, und der stilistischen Übereinstimmung der Bildendarstellung mit früh-althethitischen Beispielen andererseits, scheint diese Annahme nicht ganz von der Hand zu weisen.

⁹ Das Motiv der Anbetung sitzender Gottheiten ist in der Glyptik seit der Zeit der I. Dynastie von Ur in ungezählten Varianten immer wieder dargestellt worden (s. A. Moortgat, *Vorderasiatische Rollsiegel*, Taf. 22 Nr. 144). In der »kappadokischen« Glyptik der Kolonistenzeit ist es durchaus geläufig. Ein Beispiel einheimisch-anatolischer Gestaltung bietet z. B. die Abrollung auf einer Tafelhülle aus dem Karam Kaniš: *Bulletin XVIII*, 1953, 306 f. Abb. 30. In der Stempelglyptik fehlt es nicht an Versuchen, dieses Motiv auch in ausführlicher, mehrere Personen umfassender Weise fortzuführen, z. B. Bulle im Museum Kayseri, Inv. Nr. 1844 (N. Özgüç, *Artibus Asiae X*, 237 f. Abb. 2 – wiederholt in *Anatolia IV*, 1959, Taf. VIII b), von Nimet Özgüç einleuchtend in die jüngere Kolonistenzeit eingeordnet; am Ende dieser Entwicklung stehen die ausführlich erzählenden Randszenen der Stempel unserer Gruppe XII (Nr. 134–136) und verwandter Stücke in Sammlungen. Eine andere Gattung, die eine besondere, noch stark die Verbindung zur Rollsiegel-Glyptik erkennen lassende Gestaltung bringt, sind die unter den Boğazköy-Funden bisher nicht vertretenen Würfelhämmer, vgl. oben 53 Anm. 3, die sicher jünger sind als unsere früh-althethitischen Beispiele, andererseits aber ab etwa 1500 v. Chr. nicht mehr in Gebrauch gewesen zu sein scheinen (im Sammelfund nicht vertreten).

¹⁰ Vgl. Boğazköy III, 52 Anm. 67.

¹¹ Vgl. E. Porada, *Seal impressions of Nuzi, 1947*, passim; dies., *Corpus of Ancient Near Eastern Seals I*, 1948, 139 ff.

¹² Späthethitische Bildwerke, wie z. B. die Reliefs von Karatepe (s. Halet Cabel, *Oriens I*, 1948, 147 ff. bes. Taf. III f.) oder aus Malatya (E. Akurgal, *Die Kunst der Hethiter, 1961*, Taf. 105 unten), die ähnlich »fallende« Profile zeigen wie der Sitzende unserer Siegels, zum Vergleich heranzuziehen, um doch eine hethitische Stilart herauszufinden, wäre absurd, zumal man für diese rund 1000 Jahre jüngeren Kunstwerke neben der hethitischen auch eine starke churritische, in Karatepe auch phönizische Komponente annehmen muß.

GRUPPE XI

Alle bisher besprochenen Siegel und Siegelabdrücke der vorhethitischen und der früh-althethitischen Zeit hatten als gemeinsames Merkmal, daß sie lediglich Bilddarstellungen boten – bescheiden oder kompliziert, figürlich oder geometrisch-ornamental –, nicht aber Inschriften. In der jetzt zu besprechenden Gruppe XI, in der Siegel mit mehr oder weniger komplizierten Flechtornamenten in der Randzone zusammengefaßt sind, vollzieht sich eine entscheidende Wandlung. Die entwicklungsmäßig ältesten Stücke (Nr. 86 bis Nr. 89) kennen die Schrift noch nicht, nur das Bild dient als Erkennungszeichen für den Siegelinhaber. Dann aber kommen Stücke auf, die in der Mitte, umrandet von Flechtornamenten, die in Stil und Ausführung von den früheren Beispielen nicht zu unterscheiden sind, statt der

bisher bekannten Bilddarstellungen Schriftzeichen, sogenannte hethitische Hieroglyphen, bringen. Soweit diese Inschriften lesbar sind, d. h. aus mehreren Silbenzeichen oder bekannten Ideogrammen bestehen, enthalten sie Personennamen. Der Übergang von den anonymen Siegeln der vor- und frühgeschichtlichen Epochen zu den Inschriftsiegeln, die den Siegelinhaber nennen und somit ein ganz unverwechselbares Persönlichkeitszeichen abgeben, ist damit vollzogen.

Das Flechtband als Randornament ist uns schon bei den Siegeln der Kolonistenzeit begegnet¹. Daß es auch als Hauptdarstellung, als eigentliches Siegelbild, eine Rolle

¹ S. Nr. 36, 40, 73 und 85 und die damit zusammen genannten Vergleichsstücke aus anderen Grabungen und Sammlungen.

spielen kann, zeigen Nr. 86, Nr. 87 und Nr. 89. Auf Nr. 86 ist eine aus einem endlosen Schlaufenband gebildete, acht-»blättrige« Rosette zu sehen, die von einem dreisträhnigen Zopflechtband umrahmt wird. Das Siegel ist auf einem tönernen Kegel abgedrückt, der aber anders als die auch meist kegelförmigen Tonbullen der hethitischen Zeit keinerlei Schnurspuren zeigt, also nicht gut irgendwohin befestigt gewesen sein kann². Von besonderer Bedeutung ist, daß der Tonkegel neben dem Siegelabdruck auch noch eine regelrecht mit dem Griffel geschriebene, keilschriftliche Inschrift in altassyrischem Duktus und altassyrischer Sprache trägt, die einen Personennamen, *Ḫabuḫašu*, und einen geschäftlich-juristischen Terminus nennt, die beide aus Urkunden der altassyrischen Handelskolonien bekannt sind³. Damit ist ein verlässliches Datum gewonnen für den Tonkegel, obgleich nicht gesagt werden kann, ob das Stück der älteren oder der jüngeren Periode der Handelskolonien zugerechnet werden muß⁴.

Anzuschließen ist Nr. 87 mit einem dreifach verschlungenen, dreisträhnigen Flechtbandornament über einem Spiral-Zweipaß im runden Mittelfeld, und mit einem Spiralband und einem dreisträhnigen Flechtband in der von zwei Ringleisten gesäumten Randzone. Die Verteilung der Ornamente ist dabei so gestaltet, daß der dem mittleren Flechtornament entsprechende Teil der Randzone das Spiralband, der dem Zweipaß entsprechende Teil das Flechtband zeigt.

Ähnlich ist weiter auch Nr. 88 mit einer Blattrosette in der Mitte und einem Randornament aus endlos sich ein- und ausrollenden Spiralen. Eine aus sechsmal sich ein- und ausrollenden Spiralen gebildete Rosette mit einem Mittelbuckel findet sich auf Nr. 89, umrahmt von zwei Ringleisten⁵.

Die anderen Siegel der Gruppe, so ähnlich sie in ihrer formalen Gestaltung und in der Aufteilung der runden Stempelfläche in eine Randzone mit Flecht- und Spiralornament und einen Mittelschild den eben besprochenen Stücken sein mögen, unterscheiden sich in einem ganz wesentlich: Das Mittelfeld ist bei ihnen nicht mehr Träger einer Bildarstellung, sondern ist, wie eben schon gesagt, Schriftträger geworden. An die Stelle der doch wenig voneinander abweichenden Bildarstellungen treten nun die Namensinschriften. Das ist ein ungemein wichtiger Schritt in der Entwicklung nicht nur der Glyptik. Mit der fortschreitenden gesellschaftlichen Differenzierung konnten die alten Bilder als Persönlichkeitszeichen nicht mehr genügen. Erst die Schrift gibt das Mittel zur unverwechselbaren Zeichnung des Siegeleigentümers.

Der weitaus größte Teil der auf den Siegeln gebotenen Personennamen ist vorerst noch nicht lesbar, besonders bei den frühen Stücken. Bei einigen Hieroglyphenzeichen kann man annehmen, daß sie noch nicht voll entwickelte Schrift, oder zumindest noch nicht Silbenschrift darstellen, sondern noch der Stufe der Symbolzeichen angehören⁶, z. B. Nr. 102 und Nr. 99, die nur ein Schriftzeichen bieten (Nr. 99 allerdings dazu das Dreieck, ein Glückssymbol mit der Bedeutung »Heil«). Andere Namen sind ganz oder teilweise lesbar: Nr. 93 *x-ziti*, Nr. 106 ^DLAMA-^DUTU-*muwa*, Nr. 107 ^DUTU-*ziti*, 110 *Mama* (oder *Mami*), Nr. 112 *Gaga*, Nr. 120

Piḫura. Die auf *-ziti* und *-muwa* endenden Namen deuten darauf hin, daß ihre Träger dem luwischen Sprachstamm angehören und geben einen deutlichen Hinweis auf die luwische Herkunft der Hieroglyphenschrift dadurch, daß gerade bei diesen frühen Stücken luwische Namen begegnen. Auf vielen Siegeln kommen die Glückssymbole SIGs »Heil«, in Gestalt kleiner, neben die Namenslegenden geschriebener Dreiecke, und TI »Leben« in Form einer wohl dem ägyptischen Lebenszeichen (*'anḫ*) nachgebildeten Kreuzschleife. Auch Titel und Amtsbezeichnungen sind mehrfach neben die Namen geschrieben, z. B. »Schreiber« (oder Notar) auf Nr. 117 und Nr. 104. Nr. 117 nimmt eine Sonderstellung ein, indem es wie die weiter unten zu behandelnden »Tabarna-Siegel«⁷ eine Mischung von Hieroglyphenschrift und Keilschrift im Mittelfeld vereint: Titel (Schreiber) und Glückssymbole (Leben, Heil) sind in Hieroglyphen, der Name des Siegelinhabers (*Ziti*) ist in Keilschrift gegeben.

Der Stufe der noch nicht als echte Schrift anzusprechenden Symbolzeichen zuzurechnen sind die fünf im Kreis angeordneten Tierköpfe auf Nr. 90. Das Zeichen in der Mitte ist wegen der Beschädigung des Abdrucks nicht auszumachen. Die diesem Stück am nächsten kommenden Originalsiegel bilden die Stempelzylinder der sogenannten

² Vgl. auch Nr. 50, eine flache Tonplombe ohne Schnurspuren, deren Verwendungszweck ebensowenig ersichtlich ist wie der des Tonkegels Nr. 86.

³ Zum Namen *Ḫabuḫašu* vgl. E. Laroche, *Onomastique*, v. Nr. 149 u. S. 107. Dabei sollte nicht übersehen werden, daß es sich um einen indoeuropäisch-hethitischen Namen handelt, denn das ist schließlich für die Bezeichnung unserer Stilstufe als »früh-altheitisch« nicht ohne Belang! – Zum Terminus *ina ḫarpišu* vgl. H. G. Güterbock, *SBo II*, 31 m. Anm. 127 und 128.

⁴ Die bei J. Lewy, *Tablettes Cappadociennes* (*Musée du Louvre, Textes Cuneiformes XXI*) III, 3 auf Taf. CCXXXVIII unter Nr. 102 und 104 abgebildeten Stempelabdrücke finden sich auf Tontafeln, die wohl in die ältere Kolonistenzeit gehören. Deshalb muß mit einem Aufkommen der Flechtbänder schon zur Zeit der Schicht II im Karam Kaniš gerechnet werden. Dabei darf man wohl an eine Beeinflussung von Syrien her denken, insbesondere durch die syrische Glyptik, die das Flechtband zur Zeit der Handelskolonien längst kennt; vgl. E. Porada, *Corpus of Ancient Near Eastern Seals I*, 107 ff., insbesondere 114 ff. – Syrische Rollsiegel mit Flechtbandornamenten: ebenda, Taf. CXXXIX Nr. 925, CXL Nr. 926, 928, 930 u. a. m. Ein syrisches Rollsiegel mit Flechtbandornamenten (*Inv. Nr. 621/t*) ist 1961 in Boğazköy in einer Schicht der jüngeren Kolonistenzeit gefunden worden, damit ist der Import solcher Stücke nach Anatolien erwiesen; ein anderes Importstück, gefunden in Schicht Ib des Karam Kaniš, bespricht N. Özgüç in *Bulleten XXII*, 1958, 17 f. m. Abb. 9; Unserem Abdruck Nr. 86 am nächsten kommt jedoch *Kt/i/k/8* (*Anatolia IV*, 1959, 49 und Taf. Vb), ein Knaufkegel-Petschaft, dessen Siegelbild eine aus einem dreisträhnigen Schlaufenband gebildete Rosette zeigt, umrandet von einem doppelten Leiterband; das Stück wurde in Schicht Ib des Karam gefunden, so daß damit ein weiterer Anhaltspunkt für die Datierung von Nr. 86 in die jüngere Kolonistenzeit gewonnen ist. Vgl. auch Ališar 1840 (s. Anm. 5).

⁵ Anzuschließen sind auch Kiltpege 1948, Taf. LXVII Nr. 436, Ališar 1840, b 1446, d 2769, e 769, b 2439 (*OIP* 29, 210 ff. Abb. 251, 254, 255 u. Taf. XXV), Mersin RN 1090 (J. Garstang, *Prehistoric Mersin*, 216 Abb. 130, 232 Abb. 149, 1), Hüyük Al/140 (*Alaca Hüyük* 1935, Taf. CXI) und Al/a/89 (*Alaca Hüyük* 1936, Taf. XLVII), *Louvre A 974*, – alles Stempel und Abdrücke, die Flecht-, Schlaufen- und Spiralornamente bringen, durch welche Stern- oder rosettenartige Muster gebildet werden, und die ihrer Fundumstände oder ihrer Form wegen in die früh-altheitische Periode datiert werden können.

⁶ Vgl. oben S. 58 f. (m. Anm. 1) das zu Nr. 84 Gesagte.

⁷ Für deren Datierung und Einordnung vgl. w. u. S. 66 ff. v. Gruppe XIII.

Tyszkiewicz-Gruppe, kombinierte Roll- und Stempelsiegel, sowie die Abdrücke solcher Siegel aus Karahüyük bei Konya⁸.

Die Bestimmung der Siegelform vom Abdruck her ist nicht immer möglich. Nr. 93 und Nr. 95 sind Kegelknauftschaften wie die kolonistenzeitlichen Stempel. Nr. 90 ist vielleicht der Abdruck der unteren Stempelfläche eines Stempelzylinders. Bei den übrigen Stücken sind verbindliche Aussagen nicht möglich, bei den jüngeren muß mit der Verwendung von flachzylindrischen, zweiseitigen Knopfsiegeln gerechnet werden, wie ein Vergleich mit einem solchen Siegel in der Sammlung Newell, das man ohne weiteres in unsere Gruppe einreihen könnte⁹, nahelegt.

Die Datierungen, die sich durch die Bestimmung einiger der Stücke ergeben haben, zeigen, daß die Gruppe über einen beträchtlichen Zeitraum hin bestanden haben muß. An den Anfang der Entwicklung gehören die noch schriftlosen Stücke Nr. 86 bis Nr. 89, die sich noch in die jüngere Kolonistenzeit datieren ließen. Nr. 94, mit Inschrift, und ebenso auch Nr. 99, gehören in die Zeit des Alten Reiches (Schicht 3 in der Unterstadt). Nr. 90 dürfte in der Periode unmittelbar nach dem Untergang der altassyrischen Handelskolonien, und wahrscheinlich außerhalb Boğazköys, gefertigt worden, später aber noch weiterverwendet worden sein, denn es kommt aus dem Sammelfund in Gebäude D auf Büyükcale. Aus diesem Sammelfund stammen auch noch Nr. 100, 103, 105, 107, 109, 114, 115 und Nr. 121. Diese Stücke dürften also kaum vor der Zeit Telipinus gestempelt worden sein. Wie lange ihr Gebrauch aber noch ins 15. Jahrhundert und in die Zeit des Großreichs des 14. und 13. Jahrhunderts hineinreicht, ist schwer zu entscheiden. Großreichszeitliche Fundumstände bei einigen der Tonbullen mit Abdrücken unserer Gruppe (Nr. 97, 101, 104, 106, 113, 116, 119 und Nr. 123) besagen nicht sehr viel, da es sich wohl meist um wertlos gewordene, weggeworfene Stücke handelt, die rein zufällig an ihre Fundorte gelangten. Immerhin ist die Zahl der in jungen Fundzusammenhängen zutage gekommenen Stücke so groß, daß mit einem Fortbestand der Gruppe wenigstens bis an die Zeit des Großreichs heran gerechnet werden muß.

Besonders wichtig ist die Feststellung, daß Siegel mit Schrift zuerst in der Schicht 3 der Unterstadt auftauchen. Nach dem Hiatus, der der Zerstörung von Hattuš durch Anitta von Kuššara und Neša folgte, kam es zu einer Neubesiedlung durch die Hethiter erst wieder unter Hattušili I, dem Begründer des Alten Reiches¹⁰, der die Hauptstadt von Kuššara nach Hattuša-Boğazköy verlegte. Nach Ausweis

der Siegelreste muß die Hieroglyphenschrift damals von den Hethitern nach Boğazköy eingeführt worden sein. Von der Zeit der Schicht 3 in der Unterstadt an hat sie sich ständig stärker durchgesetzt, zur Zeit des Großreichs war sie dann allgemein verbreitet¹¹.

Einen wirklichen Stilbruch in der Glyptik bedeutete die Einführung der Schrift aber nicht, eine grundsätzliche Änderung der Siegelbilder trat nicht ein, nur eine Ausweitung der Möglichkeiten der Persönlichkeitsbezeichnung durch den Wechsel vom Bild zur Schrift. Siegelformen und Ornamente bleiben zunächst unverändert und entwickeln sich nur allmählich weiter. Außerdem ist schon bei der Besprechung der inschriftlosen Siegel darauf hingewiesen worden, daß ja auch sie in der Periode des Alten Reichs noch in Gebrauch sind. Jüngere Kolonistenzeit und Altes Reich bilden also im Stil ihrer Siegel eine Einheit, und die Bezeichnung dieser Stilstufe als früh-altheitisch ist wohl berechtigt auch für die schon in der Kolonistenzeit entstandenen Stücke, obgleich für diese Periode die Anwesenheit von indogermanisch sprechenden Hethitern in Boğazköy noch nicht nachgewiesen werden kann¹².

⁸ Bequem zusammengestellt von A. Parrot, *Syria XXVIII, 1911*, 180ff. m. Taf. XII f.; die ausführlichste Behandlung dieser Siegelgruppe, die außer durch Nr. 90 in Boğazköy nicht vertreten ist (woraus sich wohl auf eine Herkunft und Verbreitung außerhalb Boğazköys schließen läßt.) findet sich in der noch ungedruckten Dissertation von J. E. Vorys, *Teshub Figurines (Bryn Mawr 1959)*, worin die Verf. bemüht ist, eine Datierung der Gruppe in die Zeit unmittelbar nach dem Ende der altassyrischen Handelskolonien nachzuweisen. Die Funde von Karahüyük bei Konya, darunter zahlreiche Abdrücke von Stempelzylindern, harren noch der Publikation.

⁹ OIP 22, Taf. XXVI Nr. 385.

¹⁰ Siehe H. Otten, *MDOG 91*, 75 ff.

¹¹ Alişar c 1456 (OIP 29, 227 u. 217 Abb. 254, Taf. XXV), ein Abdruck auf einer Tonbulle, zeigt ein rundes Mittelschild mit den Hieroglyphen *W-ta-SIG₃/su* und einem weiteren *SIG₃?*-Zeichen (wohl PN *Tarhundāssu SIG₃*), umgeben von einem Kranz nach außen weisender Dreiecke, einer Ringleiste und ganz außen einem lockeren Flechtband nach Art von Nr. 110. Nach den Angaben der Ausgräber wurde das Stück in Schicht 10 T gefunden, d. i. in einer Schicht der jüngeren Kolonistenzeit! Es wäre also eines der ältesten syllabisch geschriebenen und lesbaren Hieroglyphensiegel. Angesichts der kursiven Zeichenformen und der ausführlichen syllabischen Schreibung, wie überhaupt der entwickelten Form des Stempels muß man jedoch die Frage stellen, ob die Fundortangabe absolut stichhaltig ist und nicht vielleicht auf einem Versehen beruht.

¹² Daß um die Zeit der Handelskolonien die Hethiter längst in Zentralanatolien ansässig waren, ist durch die zahlreichen ie.-hethitischen Personennamen in altassyrischen Handelsurkunden seit langem erwiesen, s. zusammenfassend m. Literaturangaben A. Goetze, *Kleinasiens², 1957*, 73. Darum auch glauben wir das Recht zu haben, eine Stilgruppe *früh-altheitisch* zu nennen, die ihren Anfang in der Zeit der Handelskolonien nahm, aber in der altheitischen Periode weiter bestand und den Beginn dessen bildet, was man gemeinhin als »Hethitische Glyptik« bezeichnet.

GRUPPE XII

Die in Gruppe XII zusammengefaßten Siegel – ihr gemeinsames Merkmal sind in der Randzone abgebildete figürliche Darstellungen – stehen denen der Gruppe XI sehr nahe und machen eine parallele Entwicklung durch. Besonders die am Beginn der Gruppe zitierten Stücke bilden etwas wie eine Zwischenstufe zwischen den reinen Bildsiegeln und den jegliche Bildarstellung vermeidenden

Schriftsiegeln mit Randornamenten: Die früher in der Mitte der Stempelflächen gebrachten Bildarstellungen sind jetzt in die Randzone verschoben, um in der Mitte den Inschriften Platz zu machen – eine Entwicklung, die sich auch bei Gruppe XI schon beobachten ließ¹. Abdrücke wie

¹ S. oben S. 59 f.

Nr. 125 und Nr. 126 sind noch ganz eng an Gruppe XI anzuschließen, indem bei ihnen die Flechtornamente dieser Gruppe noch nicht aufgegeben sind, sondern sich zusammen mit Bilddarstellungen in der Randzone finden. Allmählich überwiegen dann die figürlichen Elemente in den Umrandungen immer mehr (Nr. 129–133), bis hin zu ausführlich »erzählenden« Schilderungen (Nr. 134–136), die man als eine Art von Umsetzung der Darstellungsweise des Rollsiegels in die Möglichkeiten des Stempels auffassen kann²; schließlich werden die Darstellungen starrer, fast ornamental, Schriftelemente schieben sich ein (Nr. 138), bis endlich zwischen die nur noch als Schmuckornament aufzufassenden, keine echten Bildszenen mehr bietenden figürlichen Darstellungen sogar Teile der Legende (Nr. 141) oder gar vollständige Wiederholungen der Mittelschrift eingraviert werden (Nr. 142).

Ganz am Anfang der Entwicklung steht Nr. 124, ein Abdruck, der strenggenommen unter Gruppe XI hätte eingereiht werden müssen, da sich in der Randzone lediglich Flechtornamente, aber noch keine figürlichen Darstellungen finden. Die Bilddarstellung im Mittelfeld hat aber in den Randdarstellungen der übrigen Stücke der Gruppe XII so viele Parallelen, daß deshalb eine Aufnahme in diese Gruppe geboten schien: Z. B. das Prinzip der antithetischen Gegenüberstellung, an den beiden knienden vogelköpfigen Genien zu beobachten, schon festgestellt bei verschiedenen Siegeln der Gruppen VIII und IX (Nr. 70–73, Nr. 75, Nr. 77), findet sich wieder bei den meisten Stücken der Gruppe XII (Nr. 126 ff.); eines der vogelköpfigen Mischwesen ist in der Mitte von Nr. 135 wiederzusehen; der kleine, am unteren Bildrand in Angriffshaltung dargestellte Löwe bildet eine der wichtigsten Figuren in den Randszenen der Gruppe XII (Nr. 125–127, Nr. 129–131). Eine genaue Bestimmung stilistischer Details ist wegen der starken Verwitterung des Abdrucks nicht mehr möglich, dennoch lassen sich noch Ähnlichkeiten feststellen zwischen der Formung der Raubvögelköpfe der Genien mit ihrem langen Schnabel und der eingerollten Nackenlocke und den Adlerköpfen der Gruppen III und VIII³; der Löwe ähnelt in seinen Proportionen den Löwen von Nr. 78 und Nr. 69. Neben der Bilddarstellung finden sich aber auch schon Glückssymbole, z. B. deutlich erkennbar oben rechts die schon genannte »Kreuzschleife«, das Zeichen für »Leben«⁴, das heißt also erste Ansätze von Schrift⁵. Von einer wirklichen »Legende« kann jedoch noch nicht die Rede sein, sondern es ist jene Stufe der Schriftentwicklung erreicht, in der Symbolzeichen für bestimmte Begriffe (oder zur Bezeichnung von Göttern) verwendet, aber noch keine wirklichen Sätzen, auch noch keine Personennamen, geschrieben werden⁶.

Echte Schrift liegt dagegen vor bei der Legende von Nr. 125 mit dem (luwischen) Personennamen ^DUTU-*ziti* (wohl *Tiwatta-ziti*), der Titelbezeichnung »Schreiber« und den Glückssymbolen »Leben« und »Heil«. In der Umrandung sind ein Stier und ein Löwe zu sehen, sowie zwei komplizierte, dreistrählige Zopfplechtornamente, durch die die beiden Figuren voneinander getrennt werden⁷.

Die gleichen beiden Figuren, nun aber durch Gegenüberstellung in eine deutliche Beziehung zueinander gebracht,

finden sich wieder auf Nr. 126. Aber noch immer ist keine eigentlich (den Kampf zwischen Löwe und Stier) schildernde Szene gegeben, denn die beiden Tiere sind durch einen stilisierten Baum voneinander getrennt. Ihre Angriffshaltung – am deutlichsten erkennbar bei dem zum Stoß gesenkten Kopf des Stieres⁸ – ist somit ohne rechten Sinn. Wirklich kämpfend stehen die Tiere einander gegenüber auf Nr. 129 und Nr. 130⁹. Auf Nr. 130 kommen zu Löwe und Stier noch zwei Greife, einen stilisierten Baum flankierend, auf Nr. 129 zwei Sphingen, ein Greif und ein Schaf (?). Die Greife von Nr. 130 – in ihrer Gestaltung den Greifen der Gruppe VII verwandt – und ebenso die von Nr. 127 und Nr. 128, wie auch die anderen Tiere und Mischwesen auf den Siegeln Nr. 131–133, Nr. 137–138, erscheinen stets paarweise, in spiegelbildlicher Wiederholung einen stilisierten Baum (bzw. auf Nr. 138 ein Lebenszeichen¹⁰) flankierend. Keine formale Verdoppelung liegt dagegen vor bei den beiden Sphingen von Nr. 129, die

² Vgl. oben, S. 43 m. Anm. 9.

³ Die beiden knienden Raubvogelmenschen begegnen noch einmal auf einem Würfelhammer im Britischen Museum (Hogarth, *Hittite Seals*, 74 Abb. 77 a). Der Gegenstand, den sie emporhalten, ist deutlich auszumachen als bauchiger Topf mit zwei Vertikalkenkeln; unten zwischen den beiden Vogelmenschen ist ein Heilssymbol (Dreieck) zu sehen; das in die Bildmitte eingravierte *wa*-Zeichen (439) ist sichtlich eine spätere Zutat. Durch das Vorkommen der Symbolzeichen (auch auf Abb. 77 c) und durch seinen Stil und seine Ornamente ordnet sich das Stück in die nach-kolonistenzeitliche Phase der frühen althethitischen Glyptik ein.

⁴ Zeichen Nr. 369, s. oben S. 48.

⁵ Ein interessantes Vergleichsstück bildet Louvre A 842, das noch keine Schriftzeichen bringt, auch keine Umrandung, dessen Darstellung aber beinahe alle von Gruppe III bis IX bekannten Figuren enthält, dazu zwei einander gegenüber kniende, Mondsichel und Scheibe emporstützende Gestalten (mit Stierköpfen?) ähnlich unseren Genien; sie knien auf den Rücken von zwei liegenden Rindern, unter denen man zwei antihethitische Löwen über einem liegenden Vierfüßler sieht; seitlich neben den Knienden zwei Adler, vor den Stieren menschliche Masken. Aus stilistischen Gründen wird man den Abdruck in die Kolonistenzeit datieren, die Verwendung von Elementen wie den Menschenmasken deutet sogar auf ein frühes Datum – vgl. die zahlreichen Maskensiegel aus der älteren Kolonistenzeit: Kültepe 1949, Taf. LXIV Nr. 725; B. Hrozny, *Inscr. cuneiformes du Kultepe I*, Taf. LXII Nr. 27 a/B und Taf. LXV Nr. 35/a/B; Alişar b 2102 = OIP 29, 210 ff. m. Abb. 249, u. v. a. m.; in der jüngeren Kolonistenzeit werden sie nicht mehr verwendet, wie ihr Fehlen in Boğazköy und der Befund in Kültepe zeigen, vgl. N. Özgüç, *Belliten XXII*, 1958, 14 m. Anm. 8.

⁶ Vgl. oben S. 60 f. m. Anm. 6 u. 8, vor allem auch das dort zu Nr. 90 Gesagte.

⁷ Auf die schriftgeschichtliche Bedeutung, die Nr. 125 wegen der darauf vorkommenden Zeichenformen zukommt, hat Verf. in der *Gedenkschrift für H. Th. Bossert*, 66 ff., hingewiesen.

⁸ Man darf angesichts dieser Löwendarstellungen in Frage stellen, ob denn die hethitischen Steinschneider noch Löwen, ja überhaupt felide Raubtiere, aus eigener Anschauung kannten. So gut und realistisch (bei Berücksichtigung der »vorstelligen« Darstellungsweise!) nämlich der stoßbereite Stier dargestellt ist, so wenig entspricht die Haltung des Löwen der Angriffsstellung einer Raubkatze: das Vorstemmen der Vorder- und Zurücksetzen der Hinterbeine, der aufgerichtete Schwanz, der gesteierte Nacken entsprechen viel eher der Angriffshaltung eines Caniden als der eines Feliden, der sich vor dem Angriff duckt, um dann auf den Gegner zu springen und die Krallen sowohl wie die Zähne zu benutzen.

⁹ Löwe und Stier auf den Siegeln Nr. 125–126 und Nr. 129–130 sind einander bis in kleinste Einzelheiten so ähnlich, daß man fast an Werke von einer Hand glauben möchte. Die aufgezeigte Entwicklung würde sich also, wie schon oben S. 52, an anderen Beispielen ausgeführt, innerhalb einer ganz kurzen Zeitspanne abgepielt haben.

¹⁰ Zeichenform Nr. 441.

durch verschiedene Ausführung von Einzelheiten deutlich als zwei verschiedene Wesen gekennzeichnet sind. Die Göttlichkeit der rechten Sphinx ist durch die spitze Göttermütze mit einem Hörnerpaar verdeutlicht, die Kopfbedeckung der anderen ist im hethitischen Bereich ungewöhnlich und deutet auf mesopotamische Vorbilder.

Auf den vier letzten Stücken der Gruppe finden sich in den Umrandungen Doppeladler in heraldischer Vorderansicht. Aber welcher Unterschied in der Gestaltung besteht zwischen diesen Adlerfiguren und den doppelköpfigen Adlern der Gruppe III? Die Proportionen sind völlig verändert. Der Leib, früher trapezoid, hat jetzt eher eine rhombische, spindelartige Form; der Schwanz, noch immer fächerförmig, ist kleiner geworden im Größenverhältnis zum Leib; die beiden Köpfe scheinen aus einem gemeinsamen Hals herauszuwachsen; die Flügel sind schmaler im Durchmesser, aber breiter in der Spannweite. Am auffallendsten ist der Unterschied bei den Beinen, die nicht am Leib, sondern an den Flügelunterkanten ansetzen. Es ist dies die Form, die der Doppeladler in der Großreichszeit findet¹¹. Tatsächlich kommen von den vier Stücken drei aus großreichszeitlichem Zusammenhang: Nr. 139 (Sammelfund), Nr. 141 (Büyükkale Schicht III) und Nr. 142 (Unterstadt, Schicht 1 b oder 2).

Nr. 134 bis Nr. 136 bilden eine eigene Untergruppe innerhalb von Gruppe XII. Sie bringen in den Umrandungen Bildszenen von einer Ausführlichkeit, wie man sie sonst in der hethitischen Kunst nur von den großen Reliefzyklen (beispielsweise in Hüyük bei Alaça)¹² her kennt. Es kann sein, daß in dieser Darstellungsweise ein gewisses Nachwirken des Einflusses der in der Zeit der altassyrischen Handelskolonien von Mesopotamien und Syrien her nach Kleinasien importierten Rollsiegelglyptik vorliegt. Auch für die einzelnen Bildgedanken, aus denen diese Randdarstellungen sich zusammensetzen, lassen sich ältere Vorbilder finden. Die Gestaltung und Formung im einzelnen ist jedoch so ausgeprägt hethitisch, daß man das Gewicht der Vorbilder nicht überschätzen und als nicht mehr denn eine formale Anregung ansehen sollte.

Am stärksten ist diese Anregung bei Nr. 136 zu spüren mit seinen drei in der Umrandung vereinten Einzelszenen. Die eine, im Sinne der Abbildung auf Tafel III unten rechts, zeigt zwei Götterfiguren, in einen vorn offenen Mantel, der das eine Bein frei heraustreten läßt, gekleidet, auf dem Kopf die spitzkonische Mütze hethitischer Gottheiten; der hintere, mit aus seinen Schultern herauswachsenden Flügeln, hält in der ausgestreckten Hand zwei Stäbe¹³, der vordere hat mit einer Hand eine Streitaxt geschultert, die andere im Grußgestus ausgestreckt, über ihr schwebt ein Dreieck, das uns schon bekannte Heilssymbol¹⁴; beide treten vor eine dritte, ihnen zugewandte Figur in kurzem Schurzgewand, mit gehörter Spitzmütze und auf den Rücken herabfallendem Nackenzopf, einen Arm in der Gebärde des Waffenschwingers erhoben, den anderen vorgestreckt, einen Stab fassend, am dem oben, über der Hand, ein dem Wettergott-Zeichen gleichendes, W-förmiges Symbol befestigt zu sein scheint. Der Bildvorwurf ist also die mindestens seit der Akkad-Periode vertraute¹⁵, ganz besonders aber in der kappadokischen Glyptik der Zeit der

altassyrischen Handelskolonien häufig vorkommende Adoration höherer Gottheiten durch solche niederen Ranges¹⁶, auf den Rollsiegeldarstellungen oft verbunden mit der »Einführung« menschlicher Beter zur Hauptgottheit. Das gleiche Thema in einer anderen Variation bringt auch die obere Szene: Empfänger der Adoration ist der Schutzgott der Feldflur, gekleidet in die gleiche kurze Schurztracht mit Spitzmütze und Zopf wie der Angebetete der vorigen Szene, in der einen Hand ein krummes Wurfholz, in der anderen einen Adler (oder vielleicht eher einen Jagdfalken) und einen erlegten Hasen haltend¹⁷; vor ihm steht ein Opfertischchen mit geschwungenen Beinen, auf dem sich mehrere Brotfladen und eine Schnabelkanne befinden¹⁸; vor den Tisch tritt eine Figur im halboffenen Mantel, mit Nackenzopf, und mit einer flachen Kappe, an der etwas wie Flügel befestigt sind, vermutlich wohl eine geflügelte Sonnenscheibe; die eine Hand ist im Sprechgestus erhoben, die andere hält etwas wie ein Bündel von an ihren Enden eingerollten Stäben, vielleicht auch als Flammenbündel aufzufassen;¹⁹ als letzte Figur folgt eine in ein langes, glattes

¹¹ Vgl. z. B. den Doppeladler unter den Reliefs Nr. 45–46 in Yazılıkaya: WVDGO 61, Taf. 20 Nr. 3 u. S. 89 f., und dem Sphinxor in Hüyük bei Alaça: H. Th. Bossert, Altanatolien, Taf. 110 Nr. 498 – letzterer noch nicht so extrem weit entfernt von den frühalthethitischen Darstellungen, denen er ja auch darin noch nahesteht, daß er seine Krallen in zwei Hasen schlägt, vgl. unsere Nr. 75.

¹² Siehe H. Th. Bossert, a. a. O. Taf. 111–119.

¹³ Der Gott mit zwei Stäben kommt – allerdings ohne Flügel – auch vor auf Seite b des Würfelhammers Hittite Seals, Taf. VII Nr. 196; daß es sich dabei um einen Gott handelt und nicht um den Siegelinhaber, wie H. Th. Bossert, Janus und der Mann mit der Adler- oder Greifenmaske, 1959, 14 f., meinte, beweist das Horn an der Spitzmütze der genau wie der Gott auf unserem Siegel Nr. 136 mit einem Schlitzrock oder offenen Mantel bekleideten Figur.

¹⁴ Siehe C. G. v. Brandenstein, Hethitische Götter nach Bildbeschreibungen in Keilschrifttexten (Mitt. d. Vorderasiat. Aegypt. Ges. 46, 2, 1943) 87 ff. und Taf. I u. II.

¹⁵ Siehe E. Porada, Corpus of Ancient Near Eastern Seals I, Taf. XXIX ff., bes. Nr. 192–194, 198, 207.

¹⁶ Ebenda, Taf. CXXXV Nr. 896; Kültepe 1949, Taf. LXI Nr. 685, 687 ff., Taf. LXIV Nr. 714 ff.; Louvre A 868, A 872.

¹⁷ Zur Identifizierung s. C. G. v. Brandenstein, a. a. O. 78 ff.; zu finden auch auf dem Würfelhammer Hittite Seals, Taf. VII Abb. 196 e.

¹⁸ Wie die Figur des auf einem Berge stehenden Steinbocks zu verstehen ist, die hinter dem Schutzgott der Feldflur steht, ist nicht ganz klar. Auf dem nun schon mehrfach zitierten Würfelhammer Nr. 196 der Ashmolean Collection (Hittite Seals, Taf. VII, Abb. 196 d) ist eine Götterfigur zu sehen, die einen solchen Steinbock hält, mithin scheint er das Symbol dieser Gottheit zu sein. Zum Schutzgott der Feldflur kann der Steinbock aber nicht gehören, da dieser ja auf dem Würfelhammer gleich auf der Nebenszene, mit Adler und Hase wie auf unserem Siegel, dargestellt ist. Wollte der Steinschneider also vielleicht die Verehrung von zwei Gottheiten, dem Schutzgott der Feldflur und dem Steinbock-Gott, darstellen? Ist er vielleicht mit dem zur Verfügung stehenden Bildraum nicht ausgekommen und darum nur das Symbol, gewissermaßen als pars pro toto, angegeben? Daß das vorkommt, beweisen die Bilder zahlreicher einheimischer Rollsiegel der Kolonistenzeit, auf denen die Adoration eines (oft auf einem Podest stehenden) Stieres gezeigt wird: Kültepe 1949 Taf. LXIII Nr. 704, 709; E. Porada, Corpus I, Nr. 855–860, 888–891, 897–899, u. v. a. m. Aber auch in die hethitische Großplastik hat der Bildgedanke Eingang gefunden. Anbetung und Opferung vor einem auf einem Altarpodest stehenden Stier(bild) zeigen die Reliefs von Hüyük bei Alaça: H. Th. Bossert, Altanatolien, Taf. 114 Abb. 510.

¹⁹ Ähnliche, aber nur oben eingerollte »Stäbe« hält die Hauptfigur auf den Stempelzylindern Louvre A 927 und Boston 98.706 (H. Frankfort, Cylinder Seals, Taf. XLIII o) – dem »Aydn« und »Tyszkiewicz«-Siegel –, sie trägt aber nicht die geflügelte Kappe. Wir erkennen in unserer Figur den Sonnengott, hier noch nicht in der

Gewand gehüllte Gestalt mit spitzer Mütze und im Nacken schopfartig eingerolltem Haar, beide Hände in der Gebärde der aus der babylonischen Glyptik bekannten »Fürbitterin« erhoben;²⁰ vor ihr sieht man das dreieckige Heilszeichen. Die dritte Szene, links, zeigt zwei nackte (?) Männer, die aus Schnabelkannen vor einer sitzenden Gottheit libieren; diese ist wegen ihres langen, glatten Gewandes und des Nackenschopfes wegen wohl als weiblichen Geschlechtes, als Göttin, zu verstehen. Kann man für die beiden zuerst geschilderten Bildszenen eine große Zahl von altesopotamischen Vorbildern nennen, so ist das Thema der dritten, die Libation vor der Gottheit, etwas ganz ausgesprochen Hethitisches²¹.

Ebenfalls in drei Bildszenen gliedern sich die Darstellungen in der Umrandung von Nr. 135. Die eine bringt wieder das Thema der Libation und Opferung: ein Mann²² in einem offenen, togaartigen Mantel (man sieht noch deutlich den einen, vom linken Unterarm herabfallenden Saum), mit einer flachen Kappe auf dem Haupt, libiert mit der linken Hand aus einer Schnabelkanne, die rechte hebt er im Gebets- und Grußgestus; ihm folgt ein kniender Diener, der eine weitere Opfergabe präsentiert. Das Opfer gilt einer auf einem Ziegenbock sitzenden Göttin in langem, glattem Gewand, mit Spitzmütze und kurzem Schleier; sie hält in einer Hand eine Trinkschale, über der anderen schwebt ein Vogel²³; zwischen Götterfigur und Libierendem ein Opfertisch mit geschwungenen Beinen, auf dem nicht erkennbare Gegenstände liegen, vielleicht Fladenbrote und Kuchen; hinter der Göttin Mondsichel und Stern. Die zweite Bildszene stellt eine Kombination dar aus dem Motiv »Löwe und Stier einander kämpfend gegenüberstehend« und einer Jagddarstellung: Vom Stier erkennt man vor dem Bruch gerade noch den Hinterkörper, vom Löwen hinter dem Bruch ebenfalls den Hinterkörper mit dem zurückgestellten, eingestemmt Bein und dem aufgereckten Schweif. Des Abstandes zwischen den beiden Figuren wegen möchte man annehmen, daß ähnlich wie auf Nr. 126 ein Baum oder etwas ähnliches zwischen ihnen angebracht war. Hinter dem Löwen folgt ein Hirsch mit weit ausladendem Geweih, dahinter ein kniender Bogenschütze; zwei schon abgeschossene Pfeile fliegen über den Rücken des Hirsches hinweg auf den Löwen zu, ein dritter ist unter dem Löwen zu sehen. Der Steinschneider hat also die ikonographisch sehr festgelegte Gestaltung von Löwe und Stier um das Jagdmotiv erweitert und so aus dem starren Figurenschema eine lebendige Darstellung gemacht, die den Schutz der Nutztiere vor den Raubtieren durch den Menschen schildert. Von der dritten Szene ist leider nicht genug erhalten, um sie zu beschreiben oder gar zu deuten: man sieht nur noch ein Pferd²⁴, das den Anschluß an die Opferszene bildet, und einige Füße von anderen Tieren oder Mischwesen. Das sorgfältig ausgeführte Zopfplechtband, das sich zwischen Mittelschild und Bildrand schiebt, verbindet Nr. 135 mit den Siegeln der Gruppe XI und mit den am Beginn dieser Gruppe zitierten Stücken. Auf der anderen Seite schaffen die Motive »Opferung vor einem Gott durch den Großkönig« und »Bogenschütze mit Hirsch, Stier und Löwe« eine Verbindung zu den Bildthemen der hethitischen Großplastik²⁵.

Löwe und Stier in Kampfstellung finden sich auch wieder auf Nr. 134, hier getrennt durch ein Tier mit Hufen und Stummelschwanz, wohl einen Ziegenbock²⁶. Außer diesem Motiv ist dann noch eine ausführliche Opferszene dargestellt. Empfänger des Opfers ist eine in ein langes, glattes Gewand gehüllte menschliche Gestalt, auf einem Sessel mit Rückenlehne sitzend. Die Kopfbedeckung ist nicht ganz erhalten, aber die Reste lassen sich unschwer zu einer spitzen Göttermütze mit einem Hörnerpaar am unteren Rand ergänzen. Die Gottheit hat eine Hand erhoben, die andere, lang ausgestreckt, hält einen Stab; ob über diesem noch ein Symbolzeichen angebracht war ist wegen der Beschädigung nicht mehr auszumachen. Hinter der Gottheit liegt ein Vierfüßler mit untergeschlagenen Vor-

später ikonographisch ganz festgelegten Togatracht (s. Yazılıkaya Nr. 34 = WVDOG 61, Taf. 16 u. S. 67 ff., 119 ff.), aber doch schon charakteristisch in langem Mantel und flacher Kappe mit Flügelsonne; die »Stäbe« verstehen wir als Flammenstrahlen, wesentliches Element auch des Hieroglyphenzeichens SONNE/SONNENGOTT (PUTU) (vgl. Verf., Das Zeichen »SONNE« in der hethitischen Hieroglyphenschrift, Gedenkschrift für H. Th. Bossert, 63 ff.).

²⁰ Auf Siegeln von der Ur III-Zeit an bis zum Ende der altbabylonischen Periode eine der häufigsten, wenn nicht die häufigste Figur; über die Glyptik der attasyrischen Handelskolonien nach Kleinasien gelangt.

²¹ Libationsszenen finden sich auch schon auf sumerischen Siegeln und anderen Kunstdenkmälern seit dem Ende der Frühgeschichte (Hinweise s. im Index bei P. Amiet, La glyptique mésopotamienne archaïque, 200 v. Libation), doch fehlen die Zwischenglieder, die auf eine direkte Tradierung des Bildmotivs deuten würden. Wichtig ist vor allem die besondere Bedeutung, die dem Thema in der hethitischen Kunst zukommt, vgl. z. B. die Libationsdarstellungen auf den Reliefs von Hüyük bei Alaca: Bossert, Altanatolien, Taf. 112 Abb. 505, und Libationsdarstellungen auf späteren Reliefs aus Malatya: ebenda, Taf. 183 ff.

²² Güterbock, SBo II, 35, glaubte in dem Libierenden ein Mischwesen mit Menschenleib und Stierkopf(?) zu erkennen. Nach mehrfacher Kollation sind wir aber zu der Überzeugung gelangt, daß das an den (bei der Winzigkeit des Bildes nicht erstaunlichen) etwas verzerrten Proportionen der Gestalten, sowie an einem leichten Verquollensein des Abdruckes liegt. Wir erkennen in der Figur den Großkönig in der Togatracht des Sonnengottes; vgl. z. B. die Darstellungen des libierenden und betenden Großkönigs in Hüyük bei Alaca, Bossert, Altanatolien, Taf. 112 ff. Abb. 505, 507, 510 und die Darstellung eines vergöttlichten Königs in Yazılıkaya, Relief Nr. 64 = WVDOG 61, Taf. 24.

²³ Über die Gottheit auf dem Ziegenbock hat schon Güterbock, SBo II, 17, gehandelt. Vgl. jetzt oben, S. 58 Anm. 4 und N. Özgüç, Artibus Asiae X, 237 ff. m. Abb. 2 = Anatolia IV, Taf. VIII b (Abdruck auf einer Bulle im Museum Kayseri, vgl. S. 43 Anm. 9). Auf dem Stempel Louvre A 1036 ist hinter die Göttin, deren Sitz auf den Rücken von zwei Ziegenböcken steht, ein adlerartiger Vogel, auf der Bulle aus Kayseri, auf der die Göttin wie auf unserem Siegel auf der Ziege direkt sitzt, hinter ihr und über ihrer ausgestreckten Hand schwebend je ein Adler dargestellt. Es kann also angenommen werden, daß jedesmal die gleiche Göttin gemeint ist. In der späthethitischen Zeit ist ein Vogel das Zeichen der Göttin Kupapa, E. Laroche, Les hiéroglyphes hittites I, 76 v. Nr. 128, deutet diesen Vogel aber als Taube, während der Vogel auf unseren Siegeln deutlich Raubvogelcharakter hat. Da bei Kupapa zudem die Ziege fehlt, kann man unsere Göttin also nicht mit Kupapa identifizieren.

²⁴ Zu dieser Deutung der Figur s. schon Güterbock, SBo II, 35 und 53.

²⁵ Vgl. die Jagdreliefs aus Hüyük bei Alaca: Bossert, Altanatolien, Taf. 117 f. Abb. 520 ff.

²⁶ Die Ähnlichkeit mit dem Ziegenbock hinter dem adorierten Gott auf Nr. 135 ist nur eine scheinbare und äußerliche: daß der Vierfüßler auf Nr. 134 die Hufe ähnlich eng zusammenstellt wie der Bock auf Nr. 135 (der auf einer kleinen Bergkuppe steht!), hat formale Gründe, bedingt durch die im Vergleich zur äußeren Begrenzung der ringförmigen Bildfeldes geringeren Ausmaße der Standfläche.

derbeinen, der Kopfform wegen wohl als Rind anzusprechen²⁷. Wirklich ausgeführt ist nur der Vorderkörper des Tieres, an Stelle von Hinterkörper und hinteren Gliedmaßen finden sich zwei unorganisch mit dem Tierleib verbundene, balkenförmige Striche. Eine Erklärung dafür zu finden, ist nicht leicht. Am einleuchtendsten scheint eine rein formale Deutung zu sein: der Steinschneider ist mit dem vorhandenen Bildraum nicht ausgekommen und konnte deshalb den Stier nicht voll ausführen²⁸. Vor dem Gott steht wie auf Nr. 135 und 136 ein Altar mit Opferbrot²⁹, davor, von zwei Sternen flankiert, ein Gestell mit einem kesselartigen Gefäß, in dem eine Pflanze steckt. Vor diesen Kessel tritt eine menschliche Figur in einem langen, rockartigen Gewand, die aus einer bauchigen Schnabelkanne mit hohem Standfuß libiert. Ihr folgt ein kniender Mann, wahrscheinlich ein Opfertiener wie auf Nr. 135³⁰.

Im Vergleich zu den drei zuletzt besprochenen Siegeln mit ihren ausführlichen erzählenden Randdarstellungen wirken die übrigen Stücke der Gruppe ärmer. Das Prinzip der antithetischen Gegenüberstellung von Tieren und Mischwesen ist bei vielen zu einem festen Schema erstarrt. Am augenfälligsten vielleicht bei Nr. 138, auf dem der gleiche Löwe, dessen steifes, unlebendiges Bild sich auch als erstes Schriftzeichen des Namens UR.MAH-*ziti* im Mittelfeld des Abdruckes findet, in der Randzone wieder erscheint, in spiegelbildlicher Wiederholung eine stilisierte Variante des Lebenssymbols »Kreuzschleife« flankierend. Nr. 141 und Nr. 142 bringen überhaupt keine antithetische Darstellung mehr, geschweige denn eine Bildszene, sondern nur noch Frontalansichten von Doppeladlern, zwischen die Schriftzeichen eingeschrieben sind. Auf Nr. 142 ist es die ganze Namenslegende samt dem Titel des Siegelinhabers. Die Prominenz, die hier die Schrift gewonnen hat, wird besonders deutlich daran, daß der Name nicht nur im Mittelfeld dekorativ-symmetrisch von zwei Schreiberzeichen gerahmt wird, sondern daß diese symmetrische Wiederholung des Titels zu beiden Seiten des Namens sich sogar auch in der Umrandung wiederfindet. Schrift und Bild sind hier eins geworden. Während man in der Anfangsphase des Schreibens (mit der Hieroglyphenschrift) erst noch eine geeignete Anordnung und Reihenfolge der Zeichen suchte³¹, ist man in der Beherrschung der Schrift nun so weit, daß man sie selbst in einer Art von Kalligraphie als ornamentales oder bildhaft-schmückendes Element verwenden kann.

Gruppe XII bildet nicht nur des Reichtums der figuralen Darstellungen wegen eine der interessantesten und wichtigsten Gattungen der hethitischen Glyptik, ja der hethitischen Kunst überhaupt, sondern sie bedeutet auch wegen der hohen Qualität dieser Darstellungen einen Höhepunkt hethitischer Kunst. Die trotz der Kleinheit der Figuren liebevolle Ausarbeitung selbst feinsten Details, die Leichtigkeit in der Gestaltung der Figuren und Kompositionen, der wache dekorative Sinn bezeugen einen Hochstand des Kunsthandwerks, wie er auch später nicht mehr erreicht wurde³². Als Einzelfigur mag besonders der kämpfende Stier hervorgehoben werden, am deutlichsten sichtbar auf Nr. 126, der trotz aller Vereinfachung der Darstellung in

großartiger Weise der Vorstellung eines wütend zum Stoß ansetzenden Stieres bildhaften Ausdruck verleiht.

Nur eines der in Gruppe XII zusammengefaßten Stücke, Nr. 134, ist ein Originalstempel, alle übrigen sind Abdrücke auf Bullen und Plomben. Trotzdem lassen sich die Siegelformen der Gruppe recht gut bestimmen, da genügend Vergleichsstücke existieren. Nr. 134 ist ein Griffstempel mit einem verhältnismäßig hohen, zylindrischen Siegelkörper mit stark einbezogener Mantelfläche, vollkommen flacher Unterseite (Stempelfläche) und leicht konvexer Oberseite, an der der außerordentlich schlanke facettierte Griffkegel ansetzt. Die Grifföse ist verloren, kann aber wohl nach Analogie von Vergleichsstücken als profiliert und tüllenartig langgezogen (»Hammeröse«) ergänzt werden³³. Diese Form bildet fast so etwas wie einen Übergang zwischen den flachzylindrischen Kegelknaufpfeifen und den Stempelzylindern, mit welch letzteren unser Stück ja auch durch die der Rollsiegelglyptik verwandte ausführliche Randdarstellung besonders verbunden ist³⁴. Man darf für die meisten Stücke der Gruppe – mit Ausnahme von Nr. 138–142 – Griffpfeifenformen annehmen, wie Ver-

²⁷ Das Horn ist nur im Ansatz erhalten, die Kopfform aber so charakteristisch rinderartig, daß kaum ein Zweifel bleibt. Da das Tier doch wohl als identifizierende Zutat, wie z. B. Adler (oder Jagdfalke) und Hase beim Schutzgott der Feldflur, oder Ziegenbock und Raubvogel bei der Göttin von Nr. 135, zu verstehen ist, kann man annehmen, daß es sich um einen Wettergott handelt; vgl. C. G. v. Brandenstein, a. a. O. Taf. I Nr. 1–10; über der ausgestreckten Hand wäre demnach das Wettergott-Zeichen zu ergänzen.

²⁸ Daß der Künstler von Nr. 134 auch sonst den Standard von Nr. 135 nicht erreichte, zeigt sich in den auf diesem Stück doch sehr stark verzogenen Proportionen der Gestalten, z. B. des Sitzenden mit seinen unmäßig langen Oberschenkeln, oder den auch übermäßig gedehnten Beinen des knienden Opfertieners, sowie auch in der etwas gröberen Ausführung der Details, durch die dieses Siegel sich von den beiden anderen abhebt.

²⁹ Dieser Altar hat die gleiche Form wie die Altäre der unter Gruppe X besprochenen Stempel. Daß eine ähnliche Altarform aber noch bis ins 13. Jahrhundert hinein üblich war, zeigen die Reliefs Hattušili III bei Firkant – Bossert, Altanatolien, Taf. 129 Abb. 552; vgl. auch ebenda, Taf. 113, Abb. 507 (Hüyük bei Alaca).

³⁰ Den Abdrücken Nr. 134–136 vergleichbare Originalsiegel sind: Brit. Museum 17804 (Hittite Seals, 75 Abb. 78), Louvre A 1037, Walters Art Gallery 42.352 (Iraq VI, 1939, 24 f. u. Taf. VIII Nr. 70), Dresden (Messerschmidt, Corpus Inscriptionum Hettitarum I, Taf. XLIII, 4–5); das Stück in der Walters Art Gallery ersetzt die Bildszenen in der Umrandung fast ganz durch eine hieroglyphische Inschrift.

³¹ Vgl. etwa die unregelmäßige Zeichenanordnung auf Nr. 129, auf dessen Mittelschild die Schriftzeichen *Hasenkopf* (116) und *Hand mit Dolob* (29) von ganz verschiedenen Blickpunkten aus gesehen wiedergegeben sind, oder Nr. 136, bei dessen Legende man kaum entscheiden kann, ob das kolbenartige Zeichen in der Mitte und das LÜ-Zeichen links daneben zusammengehören und den Titel des Siegel-eigentümers bilden – das Titeldeterminativ LÜ (dazu E. Laroche, Les hiéroglyphes hittites I, 159 v. Nr. 312 Abschn. 1) wäre dabei dem Titel selbst nachgestellt! – oder ob sie Teil des Namens sind.

³² Ausgenommen vielleicht die »Umarmungsiegel« der hethitischen Großkönige (unten, Gruppe XXI Nr. 250–253), die einen Höhepunkt hethitischer Kunstschaffens bedeuten, vor allem in Hinblick auf die Gruppenkompositionen, während sonst allenfalls noch einige Einzelfiguren auf Siegeln die Qualität der figuralen Darstellungen unserer Gruppe erreichen; ausführliche Bildszenen werden aber nicht wieder gebracht.

³³ Vgl. das in Anm. 30 genannte Siegel der Walters Art Gallery.

³⁴ Andere »Übergangsformen« zwischen Rollsiegel und Stempel bilden die schon oft genannten Würfelhämmer und das wohl aus Boğazköy stammende Siegel bei E. Meyer, Reich und Kultur der Chetiter, 1914, Taf. IV.

gleiche mit Siegeln verschiedener Sammlungen zeigen³⁵. Bei den größeren Stempeln mit den ausführlichen Bildszenen scheint man in einigen Fällen von der Siegelform mit Griff abgegangen zu sein³⁶. Und bei Stücken wie Nr. 127–133 und Nr. 137 wird man wohl schon mit dem Aufkommen der grifflosen Scheiben- oder Knopfform rechnen müssen, obgleich es natürlich kaum mit Sicherheit zu sagen ist, welche der Abdrücke mit Griffstempeln, welche mit grifflosen Knopfstempeln hergestellt wurden³⁷. Nr. 138–142 heben sich von den übrigen Vertretern der Gruppe auch dadurch ab, daß diese Abdrücke nicht flach, sondern konkav gewölbt sind. Man darf also annehmen, daß sie mittels konvex gewölbter, etwa linsenförmiger Knopfsiegel erzielt wurden³⁸.

Zur Datierung ist das meiste schon bei der Besprechung der einzelnen Stücke gesagt worden. Nr. 124 und 125 wurden in der dem Alten Reich entsprechenden Schicht 3 in der nördlichen Unterstadt gefunden. Daß sie stilistisch der früh-althethitischen Stilstufe noch verbunden sind, wurde schon erörtert. Wie stark sich dagegen Nr. 138–142 von den übrigen Siegeln abheben, ist auch schon mehrfach betont worden: Nr. 141 und 142 kommen aus großreichszeitlichem Zusammenhang, Nr. 139 aus dem Sammelfund; ihre Form ist die großreichszeitlicher Siegel, ebenso ihre Bildgliederung und die dekorativ-bildhafte Anwendung der Schrift. Aus dem Sammelfund kommen weiter die Nr. 127 bis 128 und Nr. 131; diese Bullen können also kaum vor 1500 v. Chr. gestempelt worden sein. Nr. 132 wurde in Schicht 2 der Unterstadt gefunden, zu datieren ins 15. und ins beginnende 14. Jahrhundert. Gruppe XII umspannt somit die ganze althethitische Periode von ihren Anfängen im Alten Reich bis zum Beginn des Großreichs um etwa

1400 v. Chr. Die ältesten Stücke sind noch eng der früh-althethitischen Stilstufe verhaftet, die jüngsten, eine eigene Untergruppe bildend (Nr. 138–142), sind schon ganz Bestandteil der großreichszeitlichen Glyptik, so daß sich also in Gruppe XII deutlich die ganze Entwicklung der hethitischen Siegelkunst von ihren Anfängen bis zur Großreichszeit spiegelt.

³⁵ Vgl. Alişar d 976 = OIP 29, 224 Abb. 251, ein Knaufkegel-Schaft mit Hammeröse, das in der Umrandung ähnlich wie unsere Nr. 125 zwei Schlaufenband-Ornamente zeigt, die zwei sitzende Götterfiguren nach Art von Gruppe X voneinander trennen, und im Mittelfeld sieben Punkte, aber noch keine Schriftzeichen außer dem »Heilszeichen« (Dreieck) bei der einen Götterfigur; vgl. weiter Walters Art Gallery Nr. 57, 1513 = Iraq VI, 1939, 25 u. Taf. IX, 72, mit von Flecht- und Spiral-Ornamenten voneinander getrennten Figuren zweier Sitzender und einer »Fürbitterin« wie auf Nr. 136.

³⁶ Von den in Anm. 30 genannten Stücken sind zwei, das Dresdner und das im Louvre, grifflos. Das Dresdner Siegel sieht allerdings so aus, als sei der Griff abgebrochen, worauf man die Oberseite des konkavwandigen Siegelkörpers abschiff und diesen dann quer durchbohrte. Das Stück im Louvre hat die Form eines auf einer Seite (= der Stempelfläche) abgeflachten, auf der anderen konvex gewölbten niedrigen Zylinders.

³⁷ Scheibenförmig, mit Querdurchbohrung, und nur auf einer Seite graviert ist ein Siegel in der Bibliothèque Nationale in Paris (L. Delaporte, Catalogue des Cylindres Orientaux et des Cachets de la Bibl. Nat., 1910, Taf. XXXVIII Nr. 649), das sich eng anschließt an die beiden in Anm. 35 genannten Siegel einerseits und an Stücke wie unsere Nr. 92–94 andererseits; ein Nr. 127–137 vergleichbares scheibenförmiges Knopfsiegel mit Darstellungen auf beiden Seiten ist Louvre A 1049.

³⁸ Ein direktes Vergleichsstück, d. h. ein linsenförmiges Knopfsiegel mit einer Nr. 138–142 vergleichbaren Randdarstellung ist nicht bekannt, wohl aber zahlreiche linsenförmige Knopfsiegel (Hauptform der Großreichszeit), z. B. Newell 381 (v. d. Osten, OIP 22, Taf. XXV) mit einem Löwen in ähnlich starrer Haltung wie auf Nr. 138 auf der einen Stempelfläche.

GRUPPE XIII

Den Siegeln dieser Gruppe – nur Abdrücke sind auf uns gekommen, kein einziges Original blieb erhalten – ist gemeinsam, daß eine zweizeilige Inschrift, in zwei Ringen angeordnet, das kleine runde Mittelfeld rahmt. Diese in Keilschrift geschriebene Legende nennt die Inhaber der Siegel immer mit dem Titel *Tabarna*¹, meist aber nicht auch mit Namen (Nr. 143–145, 148–149). In die Literatur ist diese Gruppe darum unter der Bezeichnung »*Tabarna*-Siegel« eingegangen². Sie erfuhr eine erste Zusammenstellung und Bearbeitung durch H. G. Güterbock³. In jüngster Zeit erfolgte noch einmal eine eingehende Behandlung und chronologische Ordnung der *Tabarna*-Siegel durch K. Riemenschneider⁴.

Gemeinsam ist den *Tabarna*-Siegeln ferner, daß sie – mit Ausnahme von zwei gesondert zu besprechenden Stücken⁵ –

zum Siegeln von sogenannten Landschenkungsurkunden dienten, einer besonderen Gruppe von Texten, durch die der Besitz vom Könige verliehenen Landbesitzes unter

titulatur in H. Sommer – A. Falkenstein, Die hethitisch-akkadische Bilingue des Hattušili I (Labarna II), 1938, 24 ff., wonach *Tabarna* kein Titel, sondern eine »Bezeichnung« des regierenden Königs »als Fleischwerdung des Stammvaters und vergöttlichten Königs Labarna« sei, hat schon Güterbock, SBo I, 48 Anm. 175 u. 176, vorsichtig widersprochen. Mit allem Nachdruck kann man heute sagen, daß die Ausführungen Sommers zwar für Hattušili I Gültigkeit haben, sonst aber sind sie zum Teil sogar erheblich zu modifizieren; vgl. H. Orten, MDOG 87, 21 Anm. 20; und w. u. v. Gruppe XVIII und XX, bes. v. Nr. 180. – Die Parallelität mit der Ableitung des Titels »Kaiser« vom Namen Caesars ist für uns Veranlassung gewesen, von Gruppe XV an *Tabarna* durch deutsches »Kaiser« wiederzugeben. Hier ist zur stärkeren Hervorhebung der Besonderheit der Gruppe das *Tabarna* der Siegellegenden auch in der deutschen Übersetzung unverändert belassen.

² S. SBo I, 2 v. III.

³ SBo I, 47 ff., vorher auch schon Boğazköy I, 73 ff. (m. Hinweisen auf frühere Ausführungen).

⁴ Mitt. d. Inst. f. Orientforschung VI, 1958, 323 ff., vgl. auch Anm. 6.

⁵ Ganz auszunehmen ist wohl Nr. 150, hier nur gebracht wegen der Rosetten und keilschriftähnlichen Spuren in der Randzone; daß wirklich der Abdruck eines *Tabarna*-Siegels vorliegt, ist durch nichts zu erweisen; die Unterschiede diesen gegenüber deuten eher darauf hin, daß es sich um den Abdruck eines Siegels mit Randornament handelt, die in Band II gesondert gebracht werden.

¹ Daß *Tabarna* hier (und auf den Landschenkungsurkunden, s. w. u. Abs. 2 u. Anm. 6) Titel und nicht Name des Siegeleigentümers ist, obgleich der Name meist nicht genannt wird, hat schon Güterbock gezeigt: MDOG 72, 1933, 48, SBo I, 48. Die Bezeichnung »Quasi-Titel« für *Tabarna*, die Güterbock gewählt hat, und die, ihm folgend, K. Riemenschneider (s. w. u. Anm. 4 u. 6) gebraucht, scheint uns nicht sehr glücklich, denn es ist ja ein echter Titel, den stets der regierende Großkönig führt. Den Ausführungen H. Sommers zur Königs-

Rechtsschutz gestellt wurde⁶. Durch die Siegelung erst wird ein solcher Text zur Rechtsurkunde, was schon daraus hervorgeht, daß die Landschenkungsurkunden in ihren Einleitungen stets die Tatsache dieser Beurkundung durch das königliche Siegel ausdrücklich nennen; sie beginnen mit der Formel »Siegel des *tabarna* (mit oder ohne darauf folgende Namensnennung), des Großkönigs«. Genauso lautet die Inschrift der Siegel selbst, doch folgt noch der Zusatz »Wer (es) vertauscht, wird getötet«⁷.

Mit der Tatsache, daß es sich um als Eigentum des Großkönigs bezeichnete Siegel handelt, ist schwer in Einklang zu bringen, daß zwei der Stücke, Nr. 148 und 149, im Mittelfeld nicht-königliche hieroglyphische Titelbezeichnungen führen. Nr. 148 zeigt das »Gitterrechteck« (326), Zeichen für den (Berufs-)Titel »Schreiber«⁸. Auch das Zeichen im Mittelfeld von Nr. 149 (438) ist eine Titel- oder Berufsbezeichnung, mit allerdings nicht sicher bestimmter Bedeutung¹⁰. H. Th. Bossert¹¹ und K. Riemenschneider¹² deuten die *Tabarna*-Siegel als Behördenstempel, von denen Nr. 143–147 einer dem Katasteramt ähnlichen Behörde, Nr. 148 und 149 anderen Kanzleien gedient hätten, die im Namen des Königs Beurkundungen vornahmen. Dem widerspricht nicht, daß Nr. 148 und 149 eben nicht auf Landschenkungsurkunden, sondern auf Bullen oder Plomben abgedrückt sind.

Durch ihre Inschrift datierbar sind nur die beiden den Eigentümer (bzw. den regierenden Großkönig) nennenden Stücke Nr. 146 und 147. Riemenschneider hat durch Aufstellung einer typologischen Reihe gezeigt, an welche Stelle der Entwicklung sie gehören:

Das älteste der *Tabarna*-Siegel ist danach Nr. 143. Mit ihm zuerst wird der Gebrauch der Keilschrift in die hethitische Glyptik eingeführt. Darum wohl auch ist die Inschrift noch positiv ins Siegel eingeschnitten, so daß der Abdruck ein Negativ ergibt. Die drei hieroglyphischen Glückssymbole *Kreuzschleife* (TI »Leben«), *Dreieck* (SIGs »Heil«) und *Rosette*¹³, sind ohne sichtliche Ordnung ins Mittelfeld eingeschrieben, das Bildfeld ist nicht voll genutzt. Ungegliedert wirkt der ganze Aufbau des Stückes auch dadurch, daß Mittelfeld und Inschrifttrand nicht von einander abgesetzt sind.

Bei Nr. 144 ist das Mittelfeld durch eine Ringleiste von der Schriftumrandung abgetrennt, und außen wird auch das ganze Stempelfeld noch einmal durch eine solche Ringleiste gerahmt und begrenzt. Die hieroglyphischen Symbole in der Mitte sind die gleichen wie auf Nr. 143, auch in der gleichen Anordnung. Aber die Keilschrift der Umrandung ist nun auf dem Stempel selbst ins Negativ übersetzt, so daß der Abdruck ein richtig zu lesendes Positiv ergibt.

Auf Nr. 145, mit derselben Abgrenzung von Mittelfeld und Schriftumrandung, findet sich im Mittelfeld nur noch die Rosette, die dieses nun voll und ganz und in perfekter Symmetrie ausfüllt. Lebens- und Heilzeichen sind aber trotzdem noch nicht aufgegeben, sondern stehen jetzt in der Umrandung, eingerückt zwischen Anfang und Ende der Keilschriftlegende.

Auf Nr. 146 schließlich sind diese beiden Zeichen ganz aufgegeben, nur noch die Rosette ist übriggeblieben¹⁴, wie beim vorigen Stück in das von einer Ringleiste gerahmte

Mittelfeld eingezeichnet. Nr. 146 trägt den Namen des *Alluwamna*, der der Nachfolger *Telipinus*, des Begründers des »Mittleren Reiches« (Ende des 16. Jahrhunderts) war.

Nr. 147, mit dem Namen eines *Huzzija*, bedeutet den Höhe- und Endpunkt der Entwicklung. Beide Inschriftzeilen sind durch Ringleisten gerahmt, so daß erst bei diesem Stück wirklich von Inschriftlingen gesprochen werden kann. Außen laufen sogar zwei Leisten um, gewissermaßen so, als ob die innere den äußeren Inschriftling, die äußere das ganze Stempelfeld begrenzte. Auch in der Inschrift, die bei Nr. 146, dem Nicht-Getrenntsein der beiden »Zeilen«

⁶ Zu diesen Urkunden und ihren Eigentümlichkeiten s. jetzt die Arbeit von K. Riemenschneider, Die hethitischen Landschenkungsurkunden: Mitt. d. Inst. f. Orientforsch. VI, 1958, 321 ff., in der auch die Ausführungen Riemenschneiders zu den *Tabarna*-Siegeln enthalten sind.

⁷ Wohl soviel wie »verfälscht, abgeändert, mißbräuchlich benutzt«; vgl. die Inschrift von Nr. 147: *ša ayate uspabhu* »wer die Worte vertauscht«, d. h. den Wortlaut ändert (des Siegels und der Urkunde)?

⁸ Güterbock übersetzte BA.UG₄ zunächst mit »wird sterben« (Boğazköy I, 74; MDOG 72, 48 »sei tot«), dann, SBo I, 51 ff., »wird mit dem Tode bestraft«, was wohl den Sinn am besten trifft. Wir haben statt dessen das kürzere »wird getötet« gewählt.

⁹ S. E. Laroche, Noms des dignitaires: Revue Hittite et Asiatique 58, 1956, 26 ff.

¹⁰ H. Th. Bossert, Orientalia 29, 1960, 441 f. deutet das Zeichen als hieroglyphische Entsprechung der keilschriftlichen Berufs(Titel)-Bezeichnung LUNA.GAD »Hirte«, eine Deutung, die aber nur stichhaltig ist, wenn man zugleich Bosserts vorangegangene Ausführungen zu dem Hieroglyphenzeichen 376, für das er eine Lesung *zi*, *z* vorschlägt, akzeptiert. Schließt man sich Bosserts Lesungsvorschlag nicht an (vgl. P. Meriggi, Hieroglyphisch-hethitisches Glossar², 1962, 4 m. Anm. 1) und liest infolgedessen den Namen des Siegeleigentümers von SBo II Nr. 80 u. 81 = Band II Nr. 256 u. 255 *mi-i-ra-mu(wa)*, so bietet sich zum Vergleich der Personennamen *me-ra-A* des Textes KBo XII 41 Rs. VI 3 an (nachzutragen hinter Nr. 425 bei Laroche, Onomastique, 29) mit dem Titel EN GISKIN-TI »Oberer der Handwerkerschaft« (frdl. Hinweis v. H. Otten). In beiden Fällen ist eine sichere Bestimmung des Hieroglyphenzeichens 438 aber davon abhängig, daß der Eigentümer von II 255 und 256 und der Beamte von KBo XII 41 RS. IV 3 (*Mera-muwa*), bzw. von KUB XXXVI 43 II 31 = 50 II 24 (*Mizra-muwa*), ein und dieselbe Person sind, was sich vorerst nicht beweisen läßt.

¹¹ Orientalia 29, 1960, 442.

¹² a. a. O. 323. In diesem Zusammenhang ist KUB XXXVI 115 Z. 12' interessant:

li-in-ga-nu-u[ti-ma ma]r-ma-LU-iš LUDUB.SAR-āš
URUḫa-at-tu-ši

»Vereidigt hat sie (d. i. die Kaška) aber Arma-ziti, der Tafelschreiber, in Ḫattuša« (frdl. Hinweis v. H. Otten). Der Text, aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts, gibt einen wichtigen Hinweis darauf, daß die Amtsschreiber also selbständig so wichtige Rechtsgänge, wie die Vereidigung vornahmen; Amtssiegel solcher Notare, die in königlichem Auftrage handelten, könnten dann wohl so ausgesehen haben wie Nr. 148.

¹³ Zeichen 189; die Bedeutung ist nicht genau bestimmbar, doch ist sie wohl eher in der Umgebung von »Heil« und »Leben« zu suchen, mit welchen Zeichen zusammen die »Blüte« oder »Rosette« fast immer vorkommt, als in dem versuchsweisen »Siegel« von Laroche, Ugaritica III, 1956, 123. Im Katalog haben wir »Blüte« geschrieben, weil der Sinn des Zeichens etwa bei »Blühen, Wachsen, Gedeihen« liegen mag, die Paraphrase soll andeuten, daß es sich nicht um eine Übersetzung handelt; P. Meriggi, a. a. O. 209 v. Nr. 192 bezweifelt, daß die Rosette ein Schriftzeichen ist.

¹⁴ H. Th. Bossert, Orientalia 26, 1957, 121 f., deutet die Rosette der *Tabarna*-Siegel als hieroglyphisches Schriftzeichen für den Titel DUTUŠI (wörtl. »Meine Sonne«, in dieser Publikation sinngemäß durch »Majestät« wiedergegeben). Abgesehen davon, daß die Beweisführung, mittels derer es zu dieser Deutung kommt, sehr anfechtbar ist, spricht dagegen die häufige Verwendung der Rosette zusammen und gleichrangig mit Heils- und Lebenssymbolen nicht nur auf Nr. 143–144, sondern ganz besonders häufig auf nicht-königlichen Siegeln, vgl. die Stellenangaben v. Nr. 189 bei Laroche, Les hiéroglyphes hittites I, 99.

entsprechend, eine unbeholfene Abtrennung des Namens Alluwamnas (Z. 1 *al-lu-ya-* Z. 2 *-ma-na*) brachte, ist nun eine sinngemäße Gliederung erreicht: Der äußere Ring bringt Namen und Titel, der innere die Fluchformel. Um das Innenfeld mit der von einem Ring gerahmten Rosette ist noch ein Strahlenkranz gelegt, durch eine weitere Ringleiste abgegrenzt gegen die Keilschriftumrandung.

Daß der Inhaber von Nr. 147 nicht der lange vor Alluwamna regierende althethitische König Huzzija I gewesen sein kann, sondern doch wohl nur Huzzija II, dritter Nachfolger Alluwamnas, geht schon aus der beschriebenen Gestaltung seines Siegels, die gegenüber dem Siegel Alluwamnas fortgeschrittener ist, hervor. Hinzu kommt, daß auch die Landschenkungsurkunden ähnlich wie die Tabarna-Siegel zunächst nicht datiert werden, d. h. nicht den Namen des den Rechtstitel verleihenden Herrschers nennen. Erst von der Dynastie des Großreichs an wird der Name des Königs in der Einleitungsformel genannt¹⁵. Bei den älteren Urkunden ließ sich also, ebenso wie bei den Siegeln Nr. 143–145, der Name des Königs nicht feststellen. Das konnte auf die Dauer nicht befriedigen. Erster Schritt zur Abhilfe war die Nennung des Königsnamens in der Siegellegende – ab Alluwamna –, später wurde die Einleitungsformel der Urkunden selbst erweitert. Gleichzeitig damit wurde aber die Verwendung von Siegeln des Typs der Tabarna-Siegel ganz aufgegeben: In der Zeit des Großreichs gibt es diese Siegel nicht mehr, sie werden abgelöst durch die Aedicula-Siegel (vgl. ab Gruppe XV ff.)¹⁶.

Die ersten drei Stücke unserer Gruppe, die unpersönlichen Stempel Nr. 143–145, sind demnach vor Alluwamna anzusetzen (etwa um 1500 v. Chr.). Wie lange, ist nicht mit Sicherheit zu entscheiden, aber eine zu lange Zeitspanne kann kaum angenommen werden. Riemschneider hat in seiner Untersuchung die Ansicht vertreten, daß die anonymen Landschenkungsurkunden, auf denen diese anonymen Stempel abgedrückt sind, in die Zeit um Telipinu zu datieren seien, und kommt daher zu dem Schluß, daß mit großer

Wahrscheinlichkeit alle drei Stempel diesem Herrscher gehören¹⁷. Denn diese drei Stempel unterscheiden sich ja nur in der Anordnung der hieroglyphischen Symbolzeichen – eine sehr schwache Unterscheidung – nicht aber durch den Text der Inschrift. Sind sie aber Siegel eines Herrschers, dann ist jedes damit gesiegelte Dokument trotzdem unverwechselbar als Urkunde eben dieses Herrschers ausgewiesen. Der Nachfolger Telipinus, Alluwamna, mußte dann, um seine Dokumente unverwechselbar als solche auszuweisen, seinen Namen in die Siegellegende einfügen lassen.

Die Tabarna-Siegel sind also – ob sie nun erst mit Telipinu einsetzen oder schon vorher aufkamen – die charakteristischen Königssiegel des Mittleren Reiches; im Großreich werden sie von Königssiegeln anderer Gattungen abgelöst¹⁸.

Über die Form der Stempel läßt sich Bestimmtes nicht sagen. Die Flachheit der Stempelflächen und die Tatsache, daß die Stempel tief und fest eingedrückt wurden, scheinen für Griffstempel zu sprechen. Die Einteilung in Mittelfeld und Umrandung ist ähnlich wie bei den Knaufkegel-Stampeln Nr. 93 und 134, die etwa in die gleiche Zeit gehören dürften. Die sehr präzise Form der Keilschriftzeichen, besonders auffällig bei Nr. 143 und 144, spricht vielleicht für metallene Stempel. Solange aber nicht ein einziges Original bekannt wird, bleiben alle Überlegungen über die Gestalt der Tabarna-Siegel Vermutung.

¹⁵ Eine der Landschenkungsurkunden des »Mittleren Reiches« vergleichbare Urkunde der Dynastie des Großreiches ist aber nur KBo V 7–LS 1 bei Riemschneider, a. a. O. 344, die in Z. 1 die Namen der Verleiher nennt.

¹⁶ In gewissem Sinne sind Landschenkungsurkunden auch die »Autobiographien« Hattušilis III, von denen eine auch wirklich gesiegelt ist – s. H. Otten, MDOG 93, 75 (zu 200/q). Zu den übrigen Landschenkungsurkunden teilt H. Otten brieflich mit, daß sie sämtlich im »alten Schriftduktus« geschrieben sind, der vorläufig zeitlich nicht ganz genau zu fixieren ist; eine Datierung in der Zeit vor Telipinu ist nicht ganz auszuschließen.

¹⁷ a. a. O. 326 ff.

¹⁸ Siehe w. u. v. Gruppe XV–XXI.

GRUPPE XIV

Nr. 151, das erste Stück der Gruppe, die wiederum nur in Abdrücken auf uns gekommen ist, scheint direkt an die Tabarna-Siegel anzuschließen bzw. ein Gegenstück dazu zu bilden. Die Einteilung in Mittelfeld und Inschriftumrandung, und die Tatsache, daß die beiden Inschrift-»Ringe« nicht voneinander abgetrennt sind, entsprechen etwa dem Entwicklungsstand von Nr. 146. Ganz ähnlich ist auch das Formular der Randinschrift, das man bei Nr. 151 wohl folgendermaßen zu ergänzen hat: »S[iegel der *Tawananna*,] der Groß[köni]gin; wer (es) vertauscht, wird getötet.« Der Text der Fluchformel, völlig übereinstimmend mit der Fluchformel der Tabarna-Siegel, schafft also eine weitere, ganz enge Verbindung zu diesen. Nur darin, daß es sich um das Siegel einer Großkönigin, nicht eines Großkönigs, handelt, besteht ein Unterschied, und darin, daß »Heil« nicht mit einem Hieroglyphenzeichen,

sondern mit dem Keilschriftzeichen SIG₆ ins Mittelfeld geschrieben ist.

Man könnte also versucht sein, die Siegel dieser Gruppe »Tawananna-Siegel« zu nennen, um ihre Einheitlichkeit und zugleich den Gegensatz zu den Tabarna-Siegeln zu betonen. Aber Nr. 153, äußerlich von den übrigen Stücken der Gruppe nicht verschieden, nennt als Inhaber nicht eine Königin, sondern einen Großkönig Arnuwanda, Sohn des Tuthalija!¹ Trotz der Einheitlichkeit des äußeren Erscheinungsbildes, das die Zusammenfassung der Stücke in einer

¹ Denn mit Güterböck, SBo I, 44, läßt sich die Legende aus Raumgründen kaum anders ergänzen als

[NA₄ KIŠIB mar-nu-u]a-an-ta LUGA[L.GAL]
[DUMU mtu-ur-ja]-li-ja LUG[AL.GAL]
[Siegel des Arnuw]anda des [Grossk]önigs
[Sohnes des Tutha]lija des [Grossk]önigs

Gruppe veranlaßte, ergeben sich innerhalb dieser Gruppe eben doch größere Abweichungen, als es bei den Tabarna-Siegeln der Fall war. Nicht nur Nr. 153 bildet eine Ausnahme, auch Nr. 152 weicht ab von den anderen Stücken dadurch, daß im inneren Keilschriftring² statt der Fluchformel die merkwürdige Filiationsangabe gebracht wird: die Besitzerin, die Großkönigin Ašmunikal, wird darin als Tochter der Nikalmati, ihrer Vorgängerin im Amt der Großkönigin, bezeichnet³.

Die Einordnung der einzelnen Stücke der Gruppe muß ausgehen von den Abdrücken, die den Namen des Inhabers oder der Inhaberin nennen und dadurch datiert sind. Es sind dies neben Nr. 152 und 153 auch Nr. 154 und 155⁴. Auf diesen letzten beiden Siegeln lautet die Legende »Siegel der *tawananna*, der Großkönigin; Tawananna, Großkönigin«. Vergleicht man Nr. 154 und 155 mit Nr. 151, ergibt sich eine Entwicklung, die der der Tabarna-Siegel ungefähr entspricht: Nr. 151 ist noch anonym, bei Nr. 154 und 155 wird dagegen der Name der Inhaberin in der zweiten Inschriftzeile (im inneren Ring) genannt. Die Fluchformel aber ist weggefallen.

Die Tatsache, daß die dritte Gemahlin Šuppiluliumas, eine Tochter des Königs von Babylon⁵, als Regierungsnamen den Namen Tawananna annahm, den Namen der Gemahlin Labarnas I (dessen Name seinerseits, als *Tabarna*, zur Amtsbezeichnung des regierenden Großkönigs wurde!), also sowohl den Titel, wie den Namen Tawananna führte⁶, hat zunächst übersehen lassen, daß *Tawananna* in der ersten Zeile, entsprechend dem *Tabarna* der Siegel der Gruppe XIII den Titel, in der zweiten den Namen wiedergibt. Nr. 154 und 155 sind Abdrücke von Amtssiegeln der *Tawananna* Tawananna, Gemahlin Šuppiluliumas I, und amtierende *Tawananna* auch noch unter seinen Söhnen Arnuwanda II und Muršili II.

Drei bis vier Generationen davor ist Nr. 152 anzusetzen, Siegel der Ašmunikal, *Tawananna* unter ihrem Vater Tuḫalija II und ihrem Bruder Arnuwanda I'. In die gleiche Zeit gehört auch Nr. 153, Abdruck eines Siegels Arnuwandas I, Sohnes Tuḫalijas II⁸.

Nr. 151, unpersönlich und mit nicht abgetrennten Inschriftzeilen, muß nach dem, was schon bei Gruppe XIII beobachtet wurde, älter sein. Ob es, in Parallele gesetzt zur Entwicklung der Tabarna-Siegel, noch vor Alluwanna anzusetzen ist oder erst später, läßt sich bei der Spärlichkeit des auf uns gekommenen Materials, das vor den eben aufgeführten datierten Stücken kein anderes sicher datierbares Beispiel enthält, nicht entscheiden. Nr. 156–158, die außer SIG₅ »Heil« auch TI »Leben« im Mittelfeld stehen haben, könnten, wiederum in Parallele zur Entwicklung in Gruppe XIII, älter sein als die übrigen Abdrücke. Sicherheit ist auch da nicht zu gewinnen, besonders nicht bei Nr. 158, das durch seine rechteckige Form von den übrigen Stücken abweicht.

Auch Nr. 159 nimmt schon rein äußerlich eine Sonderstellung ein durch das übergroße Mittelfeld, das zudem keinen Segenswunsch enthält. Die Keilschriftlegende des Randringes nennt nebeneinander die Namen Muršilis und Tawanannas, und am Ende der Zeile den Titel Tawanannas, SAL. LUGAL »Königin« (nicht Großkönigin!). Was

zwischen dem Namen der Königin und diesem Titel stand, läßt sich nicht ausmachen. Zu LUGAL »König« könnten die Spuren vor SAL.LUGAL passen. Die Titel beider Siegelinhaber, allerdings auffallenderweise ohne GAL »Groß«, wären dann ebenso zusammenhanglos wie ihre Namen nebeneinander genannt. Aber ungeklärt bleibt immer noch, was vor LUGAL gestanden haben könnte. Gegen ein ganz einleuchtendes KIŠIB »Siegel« (für NA₄KIŠIB »Siegelstein« reicht der vorhandene Platz kaum aus) sprechen die erhaltenen Zeichenspuren, sonst wäre die Inschrift ganz plausibel »Siegel des Königs (und) der Königin, Muršili (und) Tawananna« zu ergänzen. Ungeklärt ist aber auch, was das in das große Mittelfeld in Keilschrift eingeschriebene ma-al-ni-gal SAL.LUGAL zu bedeuten hat, das vielleicht auch ma-al-ni SAL.LUGAL.GAL transskribiert werden kann. Ist *Malnigal* der »Geburtsname« der Tawananna, ein wie Ašmunikal und Nikalmati mit dem Namen der sumerisch-babylonischen Göttin Ningal gebildeter Name?? Denn durch die Nennung von Muršili neben Tawananna in der Randlegende ist ja erwiesen, daß es sich bei der Königin um Tawananna III⁹, die nun schon mehrfach genannte Gemahlin Šuppiluliumas I handelt, die auch noch unter Muršili II amtierte. Gemeinsame Siegel von Großkönig und Großkönigin sind in großer Zahl bekannt

² Denn es ist durchaus wahrscheinlich, daß noch ein Außenring vorhanden war, vermutlich mit einer Inschrift nach dem Formular NA₄KIŠIB SAL₁*tawananna* SAL.LUGAL.GAL. – Zu *Tawananna* als Titel in der ersten Zeile der Siegellegenden vgl. nebenan, linke Spalte, Absatz 3.

³ Daß die Stellung der *Tawananna* ein Amt war, das nicht etwa mit dem Tode des Gemahls, also zugleich mit dem Erlöschen von dessen Großkönigschaft, endete, sondern erst mit dem Tode der *Tawananna* selbst, die somit noch zu Zeiten des oder der Nachfolger ihres Gemahls amtierend konnte (vgl. unten zu Nr. 159, 209–219, 221–228), ist bekannt, s. A. Goetze, *Kleinasiens*, 1957, 92 f.

⁴ Auch Nr. 159; dieses Stück nimmt aber eine Sonderstellung ein und wird darum w. u. einzeln behandelt.

⁵ Vgl. w. u. v. Nr. 209–219.

⁶ Dazu E. Laroche, *Ugaritica* III, 99 f.; vgl. auch w. u. v. Nr. 159 und Nr. 213 zu der Frage, ob diese *Tawananna* auch (ursprünglich?) *Malnigal* oder sogar noch anders hieß.

⁷ Wahrscheinlich ist die *Tawananna* Nikalmati, Gemahlin Tuḫalijas II, noch zu dessen Lebzeiten gestorben, als ein Kronprinz noch nicht designiert, oder der designierte Kronprinz noch nicht verheiratet war; Tuḫalija scheint nicht wieder geheiratet zu haben, daraufhin wurde seine und der Nikalmati Tochter Ašmunikal zur *Tawananna* erhoben und amtierte sowohl unter ihrem Vater wie unter ihrem Bruder Arnuwanda. Darum wohl die auffallende Filiationsangabe von Nr. 152; vgl. auch v. Nr. 162; an eine Geschwisterhe zwischen Arnuwanda und Ašmunikal zu glauben, liegt keinerlei Veranlassung vor, vgl. A. Goetze, a. a. O. 94 m. Anm. 3 und 113.

⁸ Dem entspricht auch die Schreibung von SIG₅ im Mittelfeld mit gebrochenem waagrecht Keil auf Nr. 152 und 153, während die anderen Abdrücke einen durchgehenden Keil haben.

⁹ Diese Frage stellte schon Güterbock, SBo I, 46 f., der auch das Problem der Umschrift *Malnigal* SAL.LUGAL oder *Malni* SAL.LUGAL.GAL erörtert, vgl. auch Anm. 6; Güterbocks Ausführungen zur Ergänzung eines zweiten, äußeren Ringes, in dem Urḫi-Tešub genannt sei, sind inzwischen hinfällig geworden, da man jetzt weiß, daß Tawananna nicht noch in dessen Zeit amtierte, sondern daß vielmehr ein Großteil der seinerzeit Urḫi-Tešub zugeschriebenen Siegel, nämlich Nr. 168–179, 213–225, nicht diesem sondern Muršili II gehören; vgl. a. u. S. 73 ff. v. Gruppe XVII und XIX.

¹⁰ Die Gemahlin Šuppiluliumas I ist nach unserer Kenntnis die zweite Großkönigin nach Tawananna I, die diesen Namen nicht nur als Titel, sondern auch als offiziellen (Regierungs-) Namen führte; als Tawananna II ist die Gemahlin Ammunas zu zählen, denn die Schreibung *ta-ya-an-na* in der Opferliste 18/g I 12 (s. H. Otten, MDOG 83, 48 u. 64) ist wohl nur ein Schreibfehler, vgl. Laroche, *Revue Hittite et Asiatique* 57, 1955, 101 v. Nr. 705, 3.

(Nr. 206–233), darunter auch solche von Muršili II und Tawananna III (Nr. 213–219)¹¹, aber sie alle sehen anders aus als Nr. 159. Was also Nr. 159 zu bedeuten hat, bleibt, da jede Vergleichsmöglichkeit fehlt, weiter dunkel. In Gruppe XIV wurde es, Güterbock folgend¹², aufgenommen, weil es wie die anderen Abdrücke der Gruppe ausschließlich mit Keilschriftzeichen beschrieben ist.

Über die zeitliche Verbreitung der Gruppe läßt sich zusammenfassend sagen, daß ihre Anfänge mit größter Wahrscheinlichkeit in der Zeit des Mittleren Reiches zu

suchen sind, daß diese Siegel aber hauptsächlich zu Beginn der Großreichszeit in Benutzung waren; nach Tawananna III, d. h. von wenig später als der Mitte des 14. Jahrhunderts an, sind sie nicht mehr nachzuweisen. Welche Form diese Stempel hatten, ist ebensowenig bekannt, wie, welchen besonderen Zwecken sie dienten.

¹¹ Auf diesen Siegeln scheint Tawananna III in der Hieroglyphenlegende noch einen anderen Namen zu führen, vgl. den Kommentar zu diesen Stücken.

¹² SBo I, 2 u. 44 ff.

GRUPPE XV

Mit Gruppe XIV schon ist unsere Betrachtung zu den Königssiegeln der Großreichszeit gekommen, zu Siegeln allerdings, deren Charakteristika schon in der Zeit des Mittleren Reiches entwickelt wurden, und die darum fast noch mehr der Glyptik jener Periode, als der der Großreichszeit verhaftet sind. Mit Nr. 160 und 161, die unsere Gruppe XV bilden¹, treten uns zum erstenmal die »Aedacula-Siegel« entgegen, jene ganz charakteristische Gattung von Königssiegeln, deren sich die Dynastie des Großreichs bediente. Aedacula-Siegel sind Stücke, bei denen die Namenshieroglyphen des Königs (oder der Königin, oder beider) in der Mitte der durch die Flügelsonne überdachten, von den Titelzeichen (bei Siegeln nur des Königs oder nur der Königin beidseits spiegelbildlich wiederholt) gebildeten »Aedacula« stehen; auch die Bezeichnung »Cartouche« ist für diese besondere Art der Namensschreibung gebräuchlich².

Gemeinsam ist beiden Stücken der Gruppe XV, daß der Name des Königs, gleichlautend mit den Namen von vergöttlichten Bergen, mit dem Bild eines Berggottes »geschrieben« wird. Die Unterscheidung erfolgt durch Anfügung phonetischer Komplemente, wie dem *tu*-Zeichen (Stiefel) unter dem Bilde des Berggottes beim Namen Tutḫalija, oder durch volle syllabische Beischrift zum Berggott beim Namen Arnuwanda.

Aber auch in Details der Gestaltung unterscheiden sich die beiden Berggottfiguren. Auf dem ersten Stück trägt der Gott einen bis auf die Füße reichenden Rock, der mit merkwürdig unregelmäßig geformten, fast zottenartigen Schuppen bedeckt ist, so daß er fast wie ein Fellrock anmutet. An jeder Seite ragen aus dem Rock vier spitze Zacken, verbunden durch tropfenförmige Gebilde, heraus. Der Oberkörper des Gottes scheint nackt zu sein, denn die Brustmuskeln sind deutlich angegeben³. Auch der Bizeps des rechten Armes ist betont ausgeführt. An den Handgelenken und am linken Oberarm trägt der Gott Armreifen⁴. Auf seinem Kopf sitzt eine hohe, spitze Mütze mit einem Mittelsteg und drei seitlich angesetzten Hörnerpaaren. Vom Nacken bis fast auf den Gürtel hinab fallen zwei fest zusammengedrehte Zöpfe mit leicht aufgebogenen Enden über den Rücken. Der Bart des Gottes ist rechteckig und fällt vom Kinn bis auf die Brust; er ist in waagerechte Wellen gegliedert. Die spitze Nase springt weit vor, die Mund-Kinn-Partie ist klein, nur sehr summarisch ausgeführt, das Kinn etwas fliehend. Nicht sehr groß ist das

mit einem klammerförmigen Strich gezeichnete Ohr, in dem ein sehr großer Ohrring hängt. Der Gott steht in einer sehr ruhigen, eher starren Haltung nach rechts gewandt über dem stiefelförmigen Zeichen *tu*. Seine Linke ist vorgestreckt und bis in Schulterhöhe gehoben im Gestus des Grußes, über ihr schwebt ein Heilszeichen (Dreieck). Die Rechte schwingt eine Keule.

Der Gott auf Nr. 161 ist sehr viel schlechter erhalten. Immerhin läßt sich doch deutlich erkennen, daß seine Haltung die gleiche war wie die des Berggottes von Nr. 160. Nicht mehr auszumachen ist nur die Art der geschwungenen Waffe. Die Proportionen beider Figuren entsprechen einander ungefähr, aber der Berggott von Nr. 161 wirkt etwas fülliger und noch muskulöser infolge der stärker plastischen Darstellungsweise. Während bei Nr. 160 die Wiedergabe flächig-zeichnerisch ist und man die scharf und tief einschneidende Art der Grabstichelführung des Steinsehneiders auch im Abdruck deutlich erkennen kann, modelliert der Künstler von Nr. 161 seine Figur stärker. Schultern und Arme wirken dadurch viel kräftiger, der Gegensatz zwischen breiter Schulterpartie und stark eingezogener Leibesmitte ist betonter, das Relief der Darstellung

¹ Zu unserer Gruppe XV, Aedacula-Siegel mit vollbildlicher Namensschreibung des Inhabers, sind strenggenommen auch die Aedacula-Siegel Muwatallis zu rechnen. Die Schreibung der ersten Silbe des Königsnamens mit dem detailliert ausgeführten Bild eines Stieres (105/107), an dessen Stil sich andere Stierdarstellungen auf privaten Siegeln orientieren lassen, haben eine Teilung veranlaßt: in Gruppe XV wurden nur die Aedacula-Siegel mit Berggöttern aufgenommen, alle Siegel mit Stierbildern sind dagegen im II. Band in Gruppe XXII zusammengefaßt; Muwatallis Siegel begegnet dort unter Nr. 254, das gemeinsame Siegel Muwatallis und der Danuḫebāt unter Nr. 266.

² Vgl. H. G. Güterbock, SBo I, 1 f. v. I; Verf., Boğazköy III, 43.

³ Vgl. das Götterbild am sogen. Königstor in Boğazköy, WDOG 60, Taf. 2 u. 3 = Bossert, Altanatolien, Abb. 476–480, und die Götterstatuetten Bossert, a. a. O. Abb. 581–583, ebenfalls mit unbedecktem Oberkörper und betonter Angabe der Brustmuskulatur.

⁴ Wohl indem er diesen doppelten Oberarmreifen am linken Arm für einen Ärmelsaum hielt, wurde K. Bittel veranlaßt, in Boğazköy I, 47, den Gott als mit einem kurzärmeligen Hemd bekleidet zu beschreiben; doch dann müßte der Saum auch am rechten Oberarm zu sehen sein, zumal die Reifen an beiden Handgelenken genau angegeben sind; auch ist aus dem hethitischen Bereich nur ein Fall bekannt, daß anatomische Details durch das Gewand hindurch in Erscheinung treten, nämlich bei den Figuren der Göttinnen Ninatta und Kulitta auf den Reliefs Nr. 36 und 37 in Yazılıkaya, die aber wesentlich später anzusetzen sind als unser Siegelabdruck; vgl. Verf., Zum Datum der Felsreliefs von Yazılıkaya, im nächsten Band der Zeitschr. f. Assyriologie (im Druck).

höher als bei Nr. 160. Der Kopf des Gottes sitzt etwas tiefer auf den Schultern, der Bart verjüngt sich zum auf die Brust fallenden Ende hin. Die Wangen sind derber, der auf den Rücken fallende Zopf scheint nur aus einem Strang zu bestehen. Ganz anders als auf Nr. 160 ist die Ausführung des Rockes des Berggottes, der mit stark plastisch hervortretenden, etwa parabolisch geformten Bergschuppen bedeckt ist; ebensolche Schuppen setzen an den Seiten an.

Unterschiedlich ist auch die Ausführung der Flügelsonnen auf den beiden Siegeln. Auf Nr. 160 ist eine rosettenförmige Sonnenscheibe mit einem Mittelpunkt und blattartigen Strahlen über einem breiten Mittelteil angebracht, das ganz mit schüsselförmigen Schuppen bedeckt ist. Die Flügel, zum Mittelteil hin von zwei gebogenen, an den unteren Enden in Voluten eingerollten Strichen abgegrenzt, bestehen aus einer durchgezogenen oberen Kante und darunter in parallelen, gebrochenen, waagerechten Strichen ausgeführter Fiederung. Die ziemlich geradlinige Oberkante und parallel dazu die Flügelunterkante fallen vom Mittelteil der Flügelsonne zum Bildfeldrand hin ab. Aus der Krümmung der Flügelunterkante und der Fiederung am rechten Flügelende kann man darauf schließen, daß die Flügelspitzen aufgebogen waren.

Auf Nr. 161 ist die Sonnenscheibe speichenradartig gestaltet und im Verhältnis zu den Flügeln größer als auf Nr. 160. Das Mittelteil ist niedrig und breit, anscheinend ohne Schuppung, die Flügel senken sich stärker als beim ersten Stück, die Flügelkanten verlaufen nicht geradlinig, sondern in einem vom Mittelteil aus zuerst abwärts, dann aber schon wenig außerhalb der Flügelmitte wieder aufwärts schwingenden Bogen. Die Flügelspitzen waren stark aufgebogen, die Fiederung besteht aus schräg gebrochenen Parallelstrichen.

Die Hieroglyphenzeichen der Titulatur sind auf Nr. 160 feinstreichiger, schärfer, auf Nr. 161 etwas derber und etwas gedrungener in ihren Proportionen.

Obgleich auf Nr. 161 das Unterteil des Rockes und die Füße des Berggottes nicht erhalten sind, besteht kein Zweifel darüber, daß das stiefelförmige *tu*-Zeichen unten nicht wie auf Nr. 160 zu ergänzen ist: Die Beischrift zur ausgestreckten Hand des Gottes besagt, daß nicht der Berggott Tuthalija⁵, sondern der Berggott Arnuwanda dargestellt ist. Unter der Hand sind Spuren aller neun Striche des Zeichens *nu(wa)* (395) zu sehen, darunter die »Hand mit Dolch« *tá* (29), unter der dann noch eine »Kreuzschleife« (TI »Leben«) folgt⁶. Die Silbenfolge *nuwa-ta* kommt aber nur im Namen Arnuwanda vor, während das determinierende *tu* des Berggottes von Nr. 160 nur beim Namen Tuthalija einen Sinn ergibt. Das Vogelbild über der Hand des Berggottes auf Nr. 161 muß also für die Silbe *ár* stehen⁷.

Nr. 160 und 161 sind also Abdrücke der Siegel eines Königs Tuthalija und eines Arnuwanda. Da aber die Hieroglyphenlegende keine Filiationsangaben enthält, und von der Keilschriftlegende bei Nr. 161 nichts, bei Nr. 160 nur Teile des Namens Tuthalijas erhalten sind, ist nicht bestimmt, welchen Königen namens Tuthalija und Arnuwanda die Siegel zuzuschreiben sind. Bei Nr. 160 ist die

Bestimmung verhältnismäßig leicht: die Flügelsonne kommt in ihrer Gestaltung fast genau den Flügelsonnen auf Siegeln Suppilulimas I gleich. Auf Nr. 165 (Taf. VI) zum Beispiel findet sich genau die gleiche Zeichnung des breiten und hohen Mittelteils mit eingeschriebenen, schüsselförmigen Schuppen, die Flügel sind vom Mittelteil mit den gleichen zwei gebogenen, unten in Voluten endenden Leisten abgesetzt wie auf Nr. 160, und in der gleichen Weise mit einer Fiederung aus gebrochenen Parallelstrichen versehen; auch die schwache Abwärtsneigung und das Aufgebogenssein der Flügel an den Enden entsprechen sich vollkommen. Auch auf Nr. 166 (Taf. VI und 12), einem anderen Siegel Suppilulimas I, läßt sich dasselbe beobachten. Und die rosettenförmige Sonnenscheibe scheint es unter diesem König auch noch zu geben, nicht auf Nr. 165 und 166, wohl aber auf Nr. 167, obgleich es angesichts des schlechten Erhaltungszustandes bei diesem Stück nicht mit letzter Sicherheit gesagt werden kann. Diese auffallend starken Übereinstimmungen mit den Siegeln Suppilulimas I legen es nahe, in Nr. 160 einen Abdruck eines Siegels Tuthalijas III, des Vaters Suppilulimas, zu erkennen. Dazu stimmen auch andere Fakten, wie z. B. die verhältnismäßig gestreckten Proportionen der Figur des Berggottes und die Art der Schuppung seines Rockes, die auf Denkmälern etwa der Zeit Tuthalijas IV keine Parallelen finden⁸.

Ähnlich genaue Übereinstimmungen mit den Siegeln und Denkmälern anderer Könige sind für Nr. 161 nicht zu finden. Allenfalls lassen sich ähnliche Formungen der Flügelsonnen auf Siegeln Tuthalijas IV beobachten: Die speichenradartige Zeichnung der Sonnenscheibe ist auf mehreren Siegeln dieses Königs wiederzufinden, z. B. auf Nr. 191–193; ebenso das breite, niedrige Mittelteil mit den Voluten: Nr. 190–192, 197; ähnlich sich senkende Flügeloberkanten zeigen auch Nr. 190, 193–194, 197; und die Wiedergabe der Fiederung durch Parallelstriche, die von schrägen Strichen durchkreuzt sind, ist für die meisten Flügelsonnen Tuthalijas IV, der seinen Namen auch stets

⁵ Eine der hieroglyphischen Schreibung *BERGGOTTtu* entsprechende Graphik des Namens Tuthalija ist auch in Keilschrift bezeugt, Tuthalija IV nennt sich KUB XX 63 1 5 *ŠA.BAL.BAL ŠA tu-tu LUGAL.GAL* während der Paralleltext KUB XX 42 1 5 die Pleneschreibung *ŠA tu-tu-ša-li-ja* bietet (frdl. Hinweis von H. Otten, vgl. E. Laroche, *Onomastique*, 39 v. Nr. 738,5, *Additions* 102 v. Nr. 738 nach 2).

⁶ Die Photographie auf Taf. 12 läßt das kaum erkennen. Auch am Original, das nicht nur ganz verquollen, sondern im Schadenfeuer versintert und ganz verschieden, fleckig verfärbt ist, kann man kaum etwas ausmachen. Erst ein Abdruck, der mit Modelliermasse aus dem Original genommen wurde und keine Verfärbung aufwies, ließ die Einzelheiten viel sicherer und eindeutiger erkennen. Unter Zuhilfenahme dieses Abdrucks und einer photographischen Umkehrung desselben wurde die Zeichnung auf Taf. VI verfertigt.

⁷ Siehe E. Laroche, *Revue Hittite et Asiatique* 58, 1956, 27 und 63, 1958, 117; ders., *Les hiéroglyphes hitrites I*, 79 v. Nr. 130 ff. 134; H. Th. Bossert, *Janus* 1959, 18 ff.

⁸ Vgl. auch unten, Gruppe XVII und XIX, zu den Siegeln Tuthalijas IV, Nr. 190–199, besonders zu den Flügelsonnenformen und zur Namensschreibung dieses Herrschers. Eine andere Ansicht, die nicht begründet wird und im Gegensatz zu den stilistischen Gegebenheiten steht, vertritt neuerdings H. Otten, *MDOG* 94, 22 f. m. Anm. 75, wo das Stück als ein Siegel Tuthalijas IV bezeichnet wird, vgl. dazu Verf., *Zum Datum der Felsreliefs von Yazılıkaya*, auch E. Laroche, *Ugaritica III*, 120 v. Tuthalija III.

in kursiver Form, nicht mit dem Bilde eines Berggottes schreibt, charakteristisch. Das Siegel Nr. 161 ist also mit größerer Wahrscheinlichkeit in die Spätzeit des Großreiches, als an dessen Beginn zu datieren.⁹ Als Inhaber kommt

⁹ Letzte Sicherheit läßt sich nicht gewinnen, da sich die Siegel Tutthalias IV durch große Vielgestaltigkeit und gewisse Archaismen aus-

somit am ehesten Arnuwanda III, Sohn, zeitweiser Mitregent und erster Nachfolger Tutthalias IV, in Frage.¹⁰

zeichnen, vgl. Gruppe XVII und XIX, Nr. 190–199, Gruppe XVIII, Nr. 203–205, Gruppe XX, Nr. 248–249; wichtigstes Kriterium der Zuweisung ist die Namensschreibung.

¹⁰ Wegen der Form der Aedicula-Siegel vgl. die Ausführungen dazu v. Gruppe XVII und XIX.

GRUPPE XVI

Nr. 162 führt noch einmal zurück zu den Tabarna-Siegeln und zu den rein keilschriftlichen Königssiegeln der Gruppe XIV. Denn Nr. 162 ist nicht, wie zuerst angenommen¹, ein Aedicula-Siegel mit bekronender Flügelsonne über der Hieroglypheninschrift des Mittelfeldes. Die Flügelspitze, die rechts über dem Großkönigszeichen zu sehen ist, ist viel zu klein und schmal und zu steil nach links oben ansteigend, als daß sie zu einer Flügelsonne passen würde, die sich über die ganze Siegelmitte ausdehnte. Ein kleiner Zeichenrest rechts von der Flügelspitze in Gestalt eines nach rechts hin offenen Bogens, und die Spuren unmittelbar rechts unter der rechten Einrollung der Volute des Großkönigszeichens zeigen vielmehr, daß der Flügel und die übrigen Reste zu dem von Nr. 161 bekannten Adlerzeichen *ár* gehören. Spuren der senkrechten Striche des Zeichens *nu(wa)* sind denn auch, rechts an die Basis des Königskegels anschließend, noch vorhanden².

Nr. 162 trug also im Mittelfeld in voller phonetischer Schreibung den Namen Arnuwanda, dazu links das Zeichen »Großkönig«. Die Keilschriftlegende bezeichnet es als gemeinsames Siegel des *Tabarna* Arnuwanda, Sohnes des Tutthalia, und der *Tawananna* Ašmunikal, T[ochter der Nikalmati] und des Tutthalia. Das sind dieselben Personen, die schon als Inhaber der Siegel Nr. 153 und 152 begegnet sind.

Abgedrückt ist Nr. 162 auf einer Landschenkungsurkunde, die auch im Text die Namen Arnuandas und Ašmunikals als Verleiher nennt³. Der Stempel wurde also in der gleichen Weise gebraucht wie die Tabarna-Siegel des Mittleren Reiches. Seine Inhaber sind jedoch schon Angehörige der Großreichsdynastie. So bildet Nr. 162 ein Zwischenglied zwischen der Glyptik der Zeit des Mittleren Reiches, belegt durch die Tabarna-Siegel, die noch keine hieroglyphische Schreibung der Namen und Titel der Siegeleigentümer kennt⁴, und den großreichszeitlichen gemeinsamen Amtssiegeln von Großkönigen und Großköniginnen, die in Gruppe XIX zusammengefaßt sind. Wie diese bringt Nr. 162 schon hieroglyphisch geschriebene Personalien im Mittelfeld, neben den ausführlichen Angaben zur Person in der Keilschriftumrandung, aber die bekronende Flügelsonne der voll entwickelten Aedicula-Siegel fehlt hier noch. Entwicklungsmäßig steht Nr. 162 also zwischen Siegeln wie denen der Gruppe XIII und XIV⁵ und den Aedicula-Siegeln⁶.

Der Abdruck Nr. 162 stammt von einem Siegel mit kreisrunder, flacher Stempelfläche. Die sehr scharfkantige, präzise und feine Form der recht flachen Zeichen der hieroglyphischen und keilschriftlichen Legende läßt darauf

schließen, daß der Stempel aus Metall geformt war, der tiefe Eindruck des Siegels darauf, daß dieses einen Griff hatte.

Nr. 163 bietet nicht mehr als den sehr fragmentarischen

¹ SBo I, 32; ebenso K. Riemschneider, Mitt. d. Inst. f. Orientforsch. VI, 1958, 328.

² Güterbock, SBo I, 32, hat schon auf die auffallende Schrägstellung des Flügels hingewiesen. Die Ergänzung des ganzen Mittelfeldes bereitet einige Schwierigkeiten: allein für die neun Striche des *nu(wa)* wird so viel Platz benötigt, daß für den Namen der Königin nur wenig übrig bliebe; bei syllabischer Schreibung würden aber für den Namen der Königin mindestens vier, wenn nicht sogar fünf Zeichen gebraucht (etwa: 383, 1–107–35–292?(-175)?), hinzu käme noch das Titelzeichen SAL LUGAL GAL. Freilich ist uns die Graphik des Namens Ašmunikal ganz unbekannt, die Möglichkeit einer kurzen, ideographischen Schreibung, etwa nach dem Schema *Ašmu*-DNINGAL, kann nicht abgewiesen werden.

³ Dazu noch einen Prinzen Tutthalia, der aber nicht, wie noch E. Laroche, Revue Hittite et Asiatique 57, 1955, 102 v. Nr. 738, 3 (und vordem H. G. Güterbock, SBo I 32 ff.), gleichzusetzen ist mit jenem »Tutthalia dem Jüngeren«, Sohn Tutthalias III und Bruder Suppiluliumas I – vgl. A. Goetze, Journal of Cuneiform Studies 11, 1957, 53 ff., bes. 57 ff.

⁴ Das gilt aber nur für Königssiegel, denn im privaten Bereich kommen hieroglyphische Schreibungen von Personennamen und Titeln ja schon viel früher auf, vgl. oben v. Gruppe XI und XII (die Keilschrift hat sich dagegen im privaten Bereich nie durchgesetzt, sondern bleibt auf den Hof beschränkt, einzige Ausnahme das Schreiber(Amts)-Siegel des *Ziti*, Nr. 117). Auch die von Bossert, Janus 1959, 5 Anm. 4; Orientalia 29, 1960, 214 ff. m. Abb. 2 auf Taf. XLIX, entdeckte hieroglyphische Schreibung der Namen Telipinus und seiner Gemahlin Ištarparija in Yazılıkaya ändert nichts an der Ansicht, die Namen der Könige des Mittleren Reiches seien auf den Siegeln noch nicht hieroglyphisch geschrieben worden: denn die Beischriften der Reliefs Nr. 65 und 66 in Yazılıkaya sind – so auch Bossert! – wegen der Determinierung mit dem Gotteszeichen ganz sicher erst nach dem Tode Telipinus und Ištarparijas geschaffen worden; wie lange danach, ist allerdings nicht bestimmt, Bosserts weitgehenden stilistischen Erörterungen zu folgen, fällt angesichts des ganz schlechten Erhaltungszustandes der Reliefs schwer. Solange also keine wirklich zeitgenössische Hieroglyphenschreibung eines Königsnamens aus dem Mittleren Reich beigebracht werden kann, müssen wir an der vorgetragenen Meinung festhalten; auch das Siegel eines Zeitgenossen Telipinus, Išputaššu von Kizzuwatna, Bossert, Altanatolien Abb. 714, enthält im von einer Keilschriftlegende umrahmten Mittelfeld zwar eine hieroglyphische »Devise«: DW LUGAL TI SIG, aber keine Namensschreibung.

⁵ Bei denen eine Tendenz zu ausschließlichem Gebrauch der Keilschrift vorlag. Nr. 154–155 (und vielleicht 159) sind zwar um drei Generationen jünger als 162, aber gerade sie gehören der Babylonierin Tawananna III, und sind außerdem Endpunkte einer Entwicklung, die nicht fortgesetzt wurde; vgl. oben S. 68 ff. Eine Generation vor Suppiluliuma und Tawananna beginnt (mit Nr. 160) eine neue Entwicklungslinie, die sich mit der alten noch teilweise überlappt.

⁶ Die mit Nr. 160, also zwei Generationen nach Arnuwanda und Ašmunikal, beginnende Aedicula-Schreibung ist für gemeinsame Siegel von Großkönig und Großkönigin erst ab Suppiluliuma I zu belegen: ältestes sicheres Beispiel ist RS. 17.229 = Ugaritica III, 1 ff. und Taf. I (daran anzuschließen Nr. 208–211), gemeinsame Siegel Suppiluliumas I und derselben Tawananna, mit deren anderen Siegeln die ältere Entwicklungslinie ihr Ende nimmt, vgl. Anm. 5 und S. 69 f.

Abdruck eines Stempels mit drei Keilschrifttringen. Vom Mittelfeld ist nichts abgedrückt, der mittlere Keilschrifttring nennt Ašmunikal, der innere wohl Tutḫalija. Um ein Duplikat von Nr. 162 kann es sich aber nicht handeln, denn auf Nr. 162 weisen die Köpfe der Keilschriftzeichen nach außen, auf Nr. 163 sind sie nach innen gerichtet.

Nr. 164 ist hier aufgenommen, weil es nach den erhal-

tenen Zeichenresten nur einem Arnuwanda gehören kann. Im Mittelfeld sind noch die Krallen des Adlerzeichens *ar* und vier der neun Striche des *nu(wa)*, dazu der Kegel des Großkönigszeichens erhalten. Das ist zu wenig, um die ganze Gestalt des Siegels zu bestimmen, aber es ist nicht unmöglich, daß Nr. 164 ein fragmentarischer Abdruck eines Aediculasiegels des Typs der Gruppe XVII ist.

GRUPPE XVII UND XIX

In Gruppe XVII sind die Aedacula-Siegel der hethitischen Großkönige des 14. und 13. Jahrhunderts v. Chr. zusammengefaßt, in Gruppe XIX die gemeinsamen Siegel dieser Großkönige und der gleichzeitig amtierenden Großköniginnen. Die stilgeschichtlichen, schriftgeschichtlichen und historischen Probleme sind bei beiden Gruppen die gleichen; oft ist die Lösung von Einzelfragen, die sich mit einem Stück der einen Gruppe verbinden, nur durch Untersuchung von korrespondierenden Stücken der anderen Gruppe zu erlangen. Daher empfiehlt es sich, die beiden Gruppen gemeinsam zu behandeln.

Untergruppen innerhalb der Aedacula-Siegel ergeben sich fast von selbst: Alle Siegel, die ein und demselben König gehören, sind allein dadurch miteinander vereint und zugleich von den Siegeln der anderen Könige unterschieden; aber stilgeschichtlich-paläographische Kriterien¹ können andererseits zu Zusammenschlüssen von Siegeln verschiedener Herrscher führen², oder auch Cäsuren innerhalb der Siegel eines Königs aufzeigen³; und schließlich können sich Zusammenschlüsse wie auch Unterscheidungen auch aus der äußeren Form, aus Gestalt und Größe der Stücke ergeben⁴. Die sinnvollste Ordnung scheint darum die historische zu sein, weil sie die Siegel in der Reihenfolge ihres Entstehens vorführt und damit zugleich die Entwicklung aufzeigt, die vor sich gegangen ist.

An der Spitze von Gruppe XVII stehen drei Siegelabdrücke Šuppilulimas I, Nr. 165–167. Anzuschließen sind aus Gruppe XIX die zwei Untergruppen von Abdrücken der Stempel dieses Königs und seiner Gemahlinnen, Königin Ḫenti (Nr. 206–208) und Königin Tawananna III (Nr. 209–212)⁵.

Nr. 165 und 166 dürften älter sein als Nr. 167: Sie bringen in der Keilschriftlegende nur den Namen und die Titel Šuppilulimas, nicht aber davor die Formel »Siegel des ...«, wie aus dem Beginn der Namenslegende oben über der Mitte des Hieroglyphenfeldes zu ersehen ist und aus den nicht zu NA₄KIŠIB »Siegelstein« ergänzbaren Zeichen Spuren unmittelbar vor dem Königsnamen auf Nr. 165. Nr. 167 dagegen hat eine Legende, die – obgleich knapper gehalten – schon dem Wortlaut der Inschriften späterer Siegel entspricht: »Siegel des Šuppilulima, des Großkönigs, Königs des Ḫattilandes«; also Name und Haupttitel, aber keine genealogischen Angaben und keine schmückenden und ruhmredigen Epitheta, wie beispielsweise in den ausführlichen, drei Zeilen langen Randinschriften der Stempel Muršiliš III/Urḫi-Tešub (Nr. 180 f.).

Auch in den Zeichenformen der Hieroglyphenlegenden besteht ein engerer Zusammenhang zwischen Nr. 165 und 166 und ein Gegensatz zu Nr. 167. Das erste Zeichen des Königsnamens, das Metallbarrenzeichen 322 (KÜG = *šuppi-*) erscheint auf den ersten beiden Stücken in der Formvariante 322,2 mit einfacher Umrandung, ohne Striche im Innern des Zeichens; Nr. 167 bietet dagegen eine Zeichenform, bei der an den beiden Seiten des Zeichens noch je ein lotrechter Strich eingeschrieben ist⁷. Das Brunnenzeichen 215 (TÜL = *luli(ja)-*) hat bei allen drei Stücken die gleiche breitovale Gestalt, anders als das schmale, unten spitze dritte Zeichen des Namens der Puduḫebat (auf Nr. 229–233)⁸. Die vier kurzen Striche des dritten Zeichens *ma* sind in Gruppen zu zweien lotrecht ins Bildfeld eingeschrieben.

Unterschiedlich, wenn auch nur in geringem Maße, sind die Flügelsonnen. Nr. 165 und 166 bringen eine Form der Flügelsonne, die oben, S. 81, schon bei dem Siegelabdruck Nr. 160 beschrieben wurde: Mittelteil und Flügel sind klar voneinander getrennt durch die geschwungene, unten in einer Volute endende Doppellinie, die Fiederung ist in gebrochenen Parallelkerben angegeben, das Mittelteil mit

¹ Da bei den Hieroglyphensiegeln Bild und Schrift eins sind, ist es schwer, zwischen Stilgeschichte und Paläographie zu unterscheiden: im Grunde bezeichnen die beiden Termini in diesem Falle das Gleiche.

² Vgl. z. B. die Abdrücke Nr. 168–179, 213–225 und Nr. 226–227, die alle die gleiche paläographische oder Stil-Stufe zeigen, obgleich sie sich über drei Generationen verteilen.

³ Vgl. Nr. 226–227 und Nr. 180–182, 228, Siegelabdrücke desselben Königs, im Stil voneinander völlig verschieden.

⁴ Z. B. Nr. 229 a–b, Siegelabdrücke Ḫattušiliš III und der Puduḫebat, sind von großem Format (Durchmesser 40–45 mm), Nr. 230, 232–233, denselben Besitzern gehörend, dagegen sehr klein (Durchmesser 23 mm); Nr. 226, ein Siegel Urḫi-Tešub/Muršiliš III, und Nr. 190, Tutḫalija IV gehörend, sind von viereckiger Gestalt und unterscheiden sich dadurch von den meisten anderen Königssiegeln, so daß man die beiden Stücke auch, wollte man nicht nach einem historischen Ordnungsprinzip vorgehen, sondern nach einem formalen, als eigene Gruppe zusammenfassen könnte.

⁵ Ein gemeinsames Siegel Šuppilulimas I und seiner ersten Gemahlin Daduḫebat ist nicht erhalten.

⁶ Vgl. Güterbook, SBo I, 3 f. v. Nr. 3 u. 4.

⁷ In der Mitte ist die Einbeziehung so stark, daß der obere und untere Strich einander berühren; die breite Lotrechte, die die Zeichnung Boğazköy III, Taf. 29, 1 zeigt, hat sich bei Kollation des Stückes als unrichtig erwiesen, vgl. die Photographie auf Taf. 12.

⁸ Laroche, Les hiér. hitt. I, 118 v. Nr. 215, und ebenso P. Meriggi, Hieroglyph. Heth. Glossar², 209 v. Nr. 191, unterscheiden das TÜL-Zeichen der Siegel Šuppilulimas nicht von dem Silbenzeichen *bálbe*; die schon Boğazköy III, 44 Anm. 14 gemachte Beobachtung, daß die TÜL-Zeichen und *bálbe* nie ganz gleich geschrieben werden, wirft die Frage auf, ob nicht doch zwei verschiedene Zeichen vorliegen.

schüsselförmigen Schuppen angefüllt, die radförmige Sonnenscheibe sitzt tief im breiten Mittelteil. Bei Nr. 167 aber findet sich eine Einheit von Flügeln und Mittelteil, das nun beinahe wie ein Schwanz gestaltet ist, die Federn sind nicht parallel, sondern fast strahlenartig angeordnet, durch Schrägstriche gegliedert, die Sonnenscheibe hat Rosettenform. Nr. 160 war wegen seiner stilistisch-paläographischen Übereinstimmungen mit den Siegeln Šuppiluliumas als Eigentum Tuḫalijas III, des Vaters Šuppiluliumas, bestimmt worden. Nr. 165 und 166 sind also noch fast ganz im Stil des Vorfahren gehalten, Nr. 167 hat sich davon schon entfernt.

Von den gemeinsamen Siegeln mit Henti ist keines auch nur einigermaßen vollständig erhalten, von ihren Hieroglyphenlegenden überhaupt nichts. So läßt sich weder zur Form der Flügelsonne auf diesen Stücken, noch zur hieroglyphischen Schreibung des Namens der Königin etwas bemerken.

Auch die in Boğazköy gefundenen gemeinsamen Siegel Šuppiluliumas I und seiner dritten Gemahlin Tawananna III sind ähnlich schlecht erhalten. Nur auf Nr. 210 ist der Rest eines Hieroglyphenzeichens, und zwar des Titelzeichens der Großkönigin, zu erkennen. Die Hieroglyphenlegenden dieser Stempel (Nr. 209–212) lassen sich aber leicht ergänzen nach Analogie der Abdrücke eines Siegels Šuppiluliumas und der Tawananna auf zwei Tontafeln aus Rās Šamrā/ Ugarit⁹. Der Name der Königin nimmt die linke Hälfte des Mittelfeldes unter der Flügelsonne ein. Von den Schriftzeichen sind nur das zweite und das vierte, *na/n* (35) und *la* (175), lesbar, die Bestimmung des ersten (271) und des dritten (292) ist noch ungewiß. Laroche hat sich mit dem Problem der Lesung des Namens eingehend auseinandergesetzt¹⁰ und kommt zu dem Schluß, daß unsere derzeitige Kenntnis der Hieroglyphen, besonders im Hinblick auf die Lesung der Zeichen 271 und 292, »ne serait pas précisément favorable à *mal-ni-ga-la«. Auf Nr. 159, dem oben schon besprochenen Abdruck eines gemeinsamen Stempels der Tawananna III und ihres Sohnes Muṣšili II, begegnet ja im Mittelfeld der Name (?) *ma-al-ni-gal*, und die gleiche hieroglyphische Schreibung des Königinnennamens kehrt wieder auf Aedica-Siegeln, die Muṣšili II und Tawananna III gehören (Nr. 213–219). Da nun das zweite Zeichen dieser hieroglyphischen Namensschreibung *na*, das letzte *la* lautet, lag es nahe, im ersten Zeichen *mal* und im dritten *ga* oder *gal* zu vermuten und den ganzen Namen *mal³-na/i-ga(l)³-la* zu umschreiben. Aber wie schon oben, S. 75 f., ausgeführt, ist es ja gar nicht sicher, daß *Malnigal* wirklich der andere Name der Tawananna III ist, die Inschrift im Mittelfeld des Siegels Nr. 159 kann ganz etwas anderes bedeuten, das Zeichen GAL kann auch zu dem Titel SAL.LUGAL gehören. Das Zeichen 271 kommt außer im Namen Tawanannas III nur noch einmal vor, auf dem nur fragmentarisch erhaltenen Abdruck eines Stempels des Königs Sašgamuwa von Amuru¹¹ in unvollständigem und unverständlichem Zusammenhang¹², das Zeichen 292,2 ist ebenfalls nur auf den Siegeln Tawanannas III belegt. Eine sichere Lesung des Namens ist also vorerst noch nicht möglich.

Die Flügelsonne auf den Siegelabdrücken Šuppiluliumas und Tawanannas aus Ugarit zeigt eine Gestalt, die noch

weiter als Nr. 167 von der Form der Abdrücke Nr. 165–166 entfernt ist: Flügel und Mittelteil sind ganz zu einer Einheit geworden, das Strahlenartige der Zeichnung der Federn, wie ausgehend von der speichenradförmigen Sonnenscheibe, erstreckt sich nun gleichermaßen über die Flügel und das schmale, schwanzartige Mittelteil, senkrecht die »Strahlen« durchschneidende Schrägstriche gliedern die Fiederung¹³. Bei den Hieroglyphen des Namens Šuppiluliumas zeigt das erste Zeichen wieder wie auf Nr. 167 die eingeschriebenen Lotrechten an den beiden Enden, aber auch in der Mitte sind zwei lotrechte Striche eingeschrieben. Das Brunnenzeichen TŪL ist weniger breit-oval als auf Nr. 165–167, aber deutlich ohne Spitze unten, die beiden Strichgruppen des *ma* setzen dicht am Brunnenzeichen an und gehen unten ganz leicht auseinander.

Auf den Siegeln Muṣšilis II (Nr. 168–179) und den gemeinsamen Siegeln dieses Königs und der drei während seiner Regierungszeit amtierenden Großköniginnen Tawananna III (Nr. 213–219), Gaššulawija (Nr. 220) und Danuḫebāt (Nr. 221–225) zeigt die Flügelsonne eine Gestalt, die deutlich an die Flügelsonne auf dem Siegelabdruck Šuppiluliumas und Tawanannas aus Ugarit anklängt: Flügel und Mittelteil bilden eine Einheit, das Mittelteil verjüngt sich nach unten und schwingt nur ganz wenig aus, volutenförmige Einrollungen, wie auf den älteren Siegeln Šuppiluliumas (Nr. 165–166) fehlen ganz. Die Zeichnung der Flügelsonne wirkt bei Muṣšili II graphischer, mehr geschrieben als plastisch gestaltet; besonders die Flügel sind – genau wie die übrigen Schriftzeichen auf den Siegeln – mit dem Schreibgriffel in ganz linearer Weise gezeichnet. Diese Tendenz begann schon bei dem gemeinsamen Siegel Šuppiluliumas und der Tawananna. Bei den Flügelsonnen Muṣšilis II fehlt die strahlenförmig von der Mitte ausgehende Anordnung der Fiederung, die Federn sind durch wenige, ziemlich weit voneinander entfernte Parallelstriche wiedergegeben.

Der Name des Königs ist auf allen Stücken rechtsläufig geschrieben, d. h. der »Kopf« des *li*-Zeichens deutet nach links¹⁴. Dieses *li*-Zeichen hat eine eigentümlich geschwungene Form besonders an der unteren Kante. Der »Dorn« (380) ist an das kegelförmige erste Zeichen des Namens direkt angefügt, dieses selbst zeigt stets eine große Anzahl von eingeschriebenen Querstrichen. Auch auf den gemeinsamen Siegeln Muṣšilis II und der Großköniginnen ist sein Name stets rechtsläufig und folglich auch in die rechte Hälfte des Mittelfeldes der Siegel geschrieben.

⁹ Inv. Nr. RŠ. 17.227, RŠ. 17.340 = Ugaritica III, 3 ff. m. Abb. 2–4, 6 u. Taf. I.

¹⁰ Ebenda, 98 ff., bes. 99 f.; vgl. auch Les hiérog. hitt. I, 143 v. Nr. 271, u. 151 f. v. Nr. 292.

¹¹ Ebenda, 33 f. Abb. 41–42, Abb. 44.

¹² Laroche, ebenda, 131.

¹³ Anders auf einem fragmentarischen Abdruck eines Siegels Šuppiluliumas I allein, RŠ. 17.373 = Ugaritica III, 5 Abb. 5, dessen Flügelsonne noch mehr im Stile von Nr. 165–166 gehalten ist.

¹⁴ Von den Boğazköy-Siegeln Muṣšilis II ist keines vollständig erhalten, aber der vollständige Abdruck eines seiner Siegel aus Rās Šamrā, a. a. O. 8 ff. Abb. 7–12 u. Taf. II, erlaubt es nun, die Abdrücke Nr. 168–179 diesem Könige zuzuschreiben, im Gegensatz zu den Stücken Nr. 180–182, die durch ihre Keilinschriften als Abdrücke von Siegeln Muṣšilis III/Urḫi-Tešubs erwiesen sind, und im Hieroglyphenfeld linksläufige Schrift und andere Zeichenformen zeigen.

Eine weitere Eigentümlichkeit der Siegel Muršilis, auf denen Šuppiluliumas nicht anzutreffen¹⁵, ist das Einfügen von keilschriftlich geschriebenen Segenswünschen (TI »Leben«, SIG₅ »Heil«) in die Mittelfelder, neben und unter die hieroglyphische Aedicula. Auch begnügt Muršili sich in der Hieroglyphenlegende mit dem Titel »Großkönig«, während Šuppiluliuma die vollere Titulatur »Kaiser (und) Großkönig« führt.

Der Name der ersten Großkönigin, Tawananna III ist mit denselben Zeichen geschrieben wie auf den Siegeln dieser Königin und Šuppiluliumas¹⁶. Voll phonetisch geschrieben und lesbar sind die Namen der zweiten amtierenden Großkönigin Gaššulawi(ja) (Nr. 220)¹⁷ und der dritten, Danuḫbat (Nr. 221–225)¹⁸.

Danuḫbats Name in ganz der gleichen Schreibart, aber auf der rechten Bildhälfte, begegnet auch auf dem gemeinsamen Siegel dieser Königin und Muwatallis¹⁹ und dann noch dreimal auf gemeinsamen Siegeln mit dem Sohn und Nachfolger Muwatallis, Urḫi-Tešub/Muršili III (Nr. 226–228). Auf den beiden ersten dieser Stücke, Nr. 226 und 227, steht der Name Danuḫbats wie auf den Siegeln mit Muršili II auf der linken Seite der Aedicula, rechts steht der Name des Königs in der phonetischen Schreibung *ur-ḫi-ṽ-Tešub*²⁰. Nr. 226 scheint der Abdruck eines viereckigen Siegels zu sein, wie man aus dem geradlinigen unteren Abschluß schließen kann. Nr. 228 bringt den Namen Danuḫbats rechts, den des Großkönigs, der sich nun Muršili (III) nennt, links – also umgekehrt als auf den gemeinsamen Siegeln Danuḫbats und Muršilis II. Der Name des Königs ist linksläufig geschrieben, genauso wie auf seinen eigenen Siegeln Nr. 180–182.

Die Siegel, auf denen sich der König (noch) Urḫi-Tešub nennt, sind sicher die älteren: die Flügelsonne hat auf ihnen fast die gleiche graphische Form, die schon bei den Siegeln Muršilis II beschrieben wurde, und die auch auf einigen Stempeln Muwatallis anzutreffen ist²⁰. Bei den Siegeln Muršilis II und der Tawananna (Nr. 231–219) waren Flügel und Mittelteil noch eins, die durch Parallelstriche angegebene Fiederung fing am »Schwanzteil« an; ähnlich, mit etwas breiterem Mittelteil, ist die Flügelsonne auf dem Siegel mit Gaššulawija (Nr. 220); auf den Siegeln mit Danuḫbat (Nr. 221–225) ist das Mittelteil breit auseinander gezogen und niedriger, die Fiederung beschränkt sich auf die Flügel. Noch breiter und niedriger ist das Mittelteil der Flügelsonnen Danuḫbats und Urḫi-Tešubs (Nr. 226–227). Am weitesten fortgeschritten ist die Entwicklung der Flügelsonne dann auf Nr. 228, bei der die Flügel mit einer dicken Kerbe gegen das flache Mittelteil abgesetzt sind, das nun jede Erinnerung an einen gefiederten Schwanz verloren hat und nicht höher ist, als die Flügel selbst; nur die Trennkerbe reicht etwas unter die Unterkante der Flügel herunter.

Gar keine Ähnlichkeit mehr mit den Flügelsonnen Muršilis II haben die Flügelsonnen der Abdrücke Nr. 180–182: Ein Mittelteil existiert bei ihnen überhaupt nicht mehr, die beiden Flügel, zur Mitte hin mit einer doppelten, geschwungenen, unten schwach eingebogenen Linie begrenzt, haben keine Verbindung mehr miteinander. Zwei Sonnenscheiben sind jetzt angegeben, die eine tief zwischen den

Flügeln sitzend, an Stelle des Mittelteils, die andere frei darüber schwebend. Die Angabe der Fiederung der Flügel erfolgt noch immer durch schräggeteilte Parallelstriche, jetzt aber dicht aneinander gezeichnet, und so dem Flügel wieder ein stärker plastisches, sich vom »Schreibstil« Muršilis II abhebendes Aussehen gebend. Der Name des Königs ist linksläufig geschrieben, wie auf dem gemeinsamen Siegel mit Danuḫbat (Nr. 228), das *li*-Zeichen zeigt eine geradlinige, nicht die geschwungene Form der Zeit Muršilis II, der »Dorn« ist vom Dreieckszeichen 225 gelöst. An Titelzeichen findet sich außer der Flügelsonne (PUTU²¹) nur das Großkönigszeichen.

Die Keilschriftlegenden der Siegel Muršilis III sind die längsten, die wir kennen. Neben dem Namen und sämtlichen Titeln²¹ wird die Genealogie besonders breit ausgedehnt: vermutlich entstanden diese Siegel erst, als Muršili sich den Machtansprüchen seines Onkels Ḫattušili III gegenüber schon in die Verteidigung gedrängt sah; die ausführlichen Legenden sollen die Legitimität seiner Herrschaft beschwören.

Eine Sonderstellung nimmt der Abdruck Nr. 183 ein. Er zeigt zwischen zwei Großkönigszeichen ein dreieckiges Schriftzeichen ähnlich der ersten Hieroglyphe des Namens Muršili, jedoch nur mit einem einzigen Querstrich, darunter den Dorn, und unter diesem das Zeichen 312²². Dieses ist bisher nur als Ideogramm bekannt mit der Lesung *Ziti* »Mensch, Mann«, meist mit Hinzufügung eines phonetischen Komplements *-i* (376) geschrieben²³. Ein Silbenwert ist für 312 bisher nicht nachgewiesen; der bei der Erstvor-

¹⁵ Das Siegel eines Königs (nicht Großkönigs!) Šuppiluliuma, Boğazköy III Taf. 29 Nr. 8, hat unten in dem sonst nur mit Hieroglyphenzeichen beschriebenen Bildfeld ein verkehrtes keilschriftliches TI.

¹⁶ Siehe oben, S. 73 f. v. Nr. 209–212.

¹⁷ Derselbe Name, in derselben Schreibung *ga-su-la-wi*, begegnet auch auf 474/f = SBo I Nr. 104, dazu der Titel DUMULUGAL (46); da dieser Titel auch in anderen Fällen von Frauen geführt wird (s. Les hier. hitt. I, 33 f. v. Nr. 46, 2) ist er nicht als »Königssohn« zu interpretieren, sondern eher als »Königskinde«, so daß er also auch mit »Prinzessin« wiedergegeben werden kann; daß die Besitzerin des Siegels, die Prinzessin Gaššulawija, mit der Großkönigin gleichen Namens identisch sei, ist wenig wahrscheinlich; das Siegel SBo I Nr. 104 mit seiner Umrandung aus Dreiecken und »Granatäpfeln« erinnert stark an das Siegel Ḫattušilis III aus der Zeit bevor er Großkönig wurde (Boğazköy III Taf. 29 Nr. 9); da nun Ḫattušili III eine Tochter namens Gaššulawija hatte, die mit Bentešina von Amurru vermählt wurde, erscheint es viel wahrscheinlicher, daß diese die Inhaberin des Prinzessinnensiegels war; vgl. E. Laroche, Ugaritica III, 106 f.

¹⁸ Siehe Laroche, a. a. O. 105 f.

¹⁹ Band II Nr. 266.

²⁰ Band II Nr. 254 und 266 (= SBo II Nr. 1, u. SBo I Nr. 42), mit einer Graphik, die fast genau den Stempeln Muršilis II und der Tawananna entspricht; ähnlich auch Nr. 250.

²¹ DUTUŠI *Tabarna* LUGAL.GAL LUGAL KUR *Ḫatti* UR.SAG »Majestät, Kaiser, Großkönig, König des Ḫattilandes, Held«. Zur Ergänzung von *ta-ba-ar-na* hinter DUTUŠI gegen F. Sommer, Die heth. akkad. Bilingue des Ḫattušili I (Labarna II), 1938, 27 ff., s. schon H. Th. Bossert, Ein hethitisches Königssiegel, 1944, 246, vor allem aber E. Laroche, Ugaritica III, 109 f. zur Inschrift des Siegels RS. 17.229, vgl. auch oben, S. 66 Anm. 1.

²² Im Katalogteil dieser Veröffentlichung ist der Name Muršili, anders als bei Laroche, Les hier. hitt. I, 124 f. v. Nr. 227, 227-li umschrieben, während Laroche's Nr. 227 ja die Zeichen 225 + 380 und 278 (*li*) zusammenfaßt, die Lesung des STADT-Zeichens 225 (Laroche: *mü*, Bossert: *mur*) ist umstritten, ebenso die Deutung des ganzen Ideogramms; Bossert schlägt eine Lesung des »Dorns« (380) mit *s*-Laut vor, und liest *mur+si-li*, Laroche läßt die Frage offen.

²³ Laroche, a. a. O. 159 f., Meriggi, a. a. O. 228 v. Nr. 325.

lage des Abdrucks²⁴ versuchsweise vorgetragene Vorschlag einer Lesung *li* ist nicht zu beweisen und hat keine Anerkennung gefunden²⁵, so daß die Deutung dieses Großkönigssiegels als Siegel eines Muršili – dann, der Schriftrichtung wegen, wohl Muršilis III – hypothetisch bleibt.

Die Tendenz zu einem plastischeren Stil, bei den späten Siegeln Muršilis III schon bezeugt, ist bei Hattušili III noch stärker spürbar. Am deutlichsten wird das bei dem Zeichen »Großkönigin« (16, zusammengesetzt aus 363 über 15) auf den Abdrücken Nr. 229a und b. Diese Zeichen-gruppe besteht aus einer Doppelvolute, »Groß« (363), und dem Kopf einer Frau (Königin) mit spitzer Haube und Schleier (15). Der Kopf ist auf den genannten Siegelabdrücken sorgfältig und bis ins kleinste Detail gehend auf eine durchaus nicht graphische, sondern bildhauerische Weise durchmodelliert. Wangen und derber Unterkiefer treten kräftig hervor, kräftig und weit vorspringend ist auch die etwas spitze Nase und die Oberlippe; Unterlippe und Kinn treten zurück, das Kinn ist wenig ausgeprägt. Das Auge ist groß, von starken Lidern umrahmt, und in einer fast perspektivischen Weise wiedergegeben: nicht in voller Vorderansicht, sondern zur Nasenwurzel hin abgerundet, im äußeren Augenwinkel spitz. Unter dem Saum des Schleiers und der Haube erscheint das etwas zu tief angesetzte Ohr mit einem großen runden Ohrring. Stirn und Schädel sind ähnlich wie das Kinn zu klein geraten, der Hinterkopf fehlt praktisch ganz.

Aber auch an den Flügelsonnen Hattušilis läßt sich eine Tendenz zu mehr plastisch-modellierender als graphischer Gestaltung feststellen. Nr. 230 und 233 zeigen Flügelsonnen ganz ähnlicher Art wie Nr. 180–182: die beiden Flügel sind einzeln gegeben, nicht durch ein Mittelteil oder einen »Schwanz« miteinander verbunden. Aber sie stoßen in der Mitte fast zusammen, so daß die Sonnenscheibe, in Rosettenform, frei schwebend darüber angebracht werden muß. Das Relief ist kräftig, plastisch aus dem Grunde hervortretend, Ober- und Unterkante der Flügel verlaufen in einem flach-S-förmigen Schwung vom tief sitzenden Ansatz zur leicht aufgebogenen Spitze, die Rundung der Flügelenden wird von den Unterteilungen der Fiederung wieder aufgenommen. Nicht miteinander verbunden sind auch die Flügel der Sonnen auf Nr. 184–188, aber die schon von den frühesten Flügelsonnen-Darstellungen her bekannte Abgrenzung der Flügel zur Mitte hin durch die doppelt gebogene Kerbleiste ist hier weitergeführt; bei Nr. 184 ist auch wieder ein Ansatz zu einer volutigen Einrollung des unteren Endes dieser Bögen festzustellen, ebenso bei Nr. 229. Diese beiden Stücke sind auch dadurch besonders miteinander verbunden, daß bei ihnen an die untere Kontur der Flügel kleine Zacken angezeichnet sind, die die Federspitzen wiedergeben sollen, die sonst nur an den Flügelenden angegeben werden. Auf Nr. 189 und 231 sind die Flügel durch eine hakenförmige, nach unten ausbiegende Leiste miteinander verbunden, die Enden der Innenbögen sind eingerollt. Nr. 232 bringt eine Flügelsonnenform, die fast der von Nr. 228 entspricht, nur ein kräftigeres Relief bietet. Einige der Sonnen zeigen waagerechte Flügel: Nr. 184, 186, 189, 229–233; bei anderen hängen sie nach unten: Nr. 185, 187²⁶.

Sehr charakteristisch sind die tief zwischen den Flügeln sitzenden Sonnenscheiben, die fast stets Rosettenform haben²⁷, und die nicht geradlinigen, sondern die Krümmung der Flügelspitzen wiederholenden Abteilungen der Fiederung der Flügelsonnen Hattušilis III.

Sehr viel vielgestaltiger als die Stempel der übrigen Großkönige sind die, die man Tutḫalija IV zuschreibt: Nr. 190–199²⁸. Dazu ist gleich zu bemerken, daß – da keines dieser Siegel in einem vollständigen Abdruck auf uns kam – keines durch die Keilschriftlegende oder eine andere Beischrift als Eigentum Tutḫalijas IV ausgewiesen ist. Die Bestimmung kann nur auf Umwegen geschehen. Mit Sicherheit als Abdruck eines Siegels Tutḫalijas IV ausgewiesen ist unter den Funden aus Boğazköy nur Nr. 247. Dieses Stück bringt in der Hieroglyphenlegende aber nur die Titel LUGAL.GAL *L/Tabarna* »Großkönig, Kaiser«, aber keine Schreibung des Namens. Ein in Ugarit gefundener Abdruck auf einer Tontafel Tutḫalijas IV³⁰ bietet die hieroglyphische Schreibung seines Namens aber gleich zweimal, beide Male in der kursiven Schreibweise 207×89. Die gleiche Schreibweise des Namens Tutḫalijas IV ist auch in den Inschriften von Emirgazi, Karakuyu und in Yazılıkaya, Relief Nr. 81, zu finden³¹. Es hat sich aber oben, bei der Besprechung der Siegelabdrücke Muršilis II und III gezeigt, daß die Schreibweise bei gleichlautenden Königsnamen eine unterscheidende Rolle spielt. Darum kann also angenommen werden, daß alle Siegel, die den Namen Tutḫalija in der kursiven Schreibweise 207×89 führen, dem vierten König dieses Namens zuzuweisen sind, während eine andere Schreibweise, also 4×89, auf einen anderen König gleichen Namens hindeutet³².

Tutḫalija IV, größter Bauherr unter den hethitischen Königen und Restaurator von Recht und Sitte³³, führt, wie seit Šuppiliuma I kein anderer Großkönig mehr, in den Hieroglyphenlegenden seiner Siegel wieder die volle Titulatur ^DUTU^{SI} *L/Tabarna* LUGAL.GAL »Majestät,

²⁴ Boğazköy III, 43 f., 46 f. m. Anm. 32.

²⁵ Siehe Laroche, a. a. O. 125 v. Nr. 227 d; Meriggi, a. a. O. 179 v. URU-ZIT.

²⁶ Von den in Räs Šamrā gefundenen Abdrücken von Siegeln Hattušilis III und der Puduḫebat zeigen RŠ. 18.03 und RŠ. 17.229 = Ugaritica III, 12 ff. Abb. 13, 15, 17, 18, ähnliche Flügelsonnenformen wie Nr. 230; bei diesen Stücken steht der Name der Königin links im Feld. RŠ. 17.238 = ebenda, 12 ff. Abb. 14 u. 19, entspricht Nr. 185 und 231. Siegel der Puduḫebat allein, wie Ugaritica III, 13 ff. Abb. 16 u. 23, Altanatolien Abb. 713, sind unter den in Boğazköy gefundenen Siegeln und Bullen nicht vertreten.

²⁷ Ausnahmen bilden Nr. 186 und 232 mit höher angesetzter Sonnenscheibe, und Nr. 189 mit einer Sonnenscheibe mit Mittelbuckel und Ring.

²⁸ Und Nr. 204 und 205, 203, die wegen ihrer von den Aedicula-Siegeln abweichenden Formen in der eigenen Gruppe XIX zusammengefaßt wurden, ferner aus Gruppe XX Nr. 248–249.

²⁹ Siehe H. Otten, MDOG 91, 74.

³⁰ Ugaritica III, 19 ff. Abb. 24–26, Taf. III–IV, u. 111 ff.

³¹ Siehe die Stellenangaben bei Laroche, Les hiér. hitt. I, 112 f. v. Nr. 207 I 3.

³² Vgl. oben, S. 70 ff. zu Nr. 160, auf dem der Name Tutḫalija nicht kursiv, sondern piktographisch geschrieben ist, und das aus stilistischen Erwägungen Tutḫalija III, dem Vater Šuppiliumas I, zugewiesen wurde.

³³ Vgl. dazu H. Otten, in H. Schmökel, Kulturgeschichte des Alten Orient, 1961, 359 ff.; ders., Hethitische Totenrituale, 1958, 136 zu KUB XVI 32.

Kaiser, Großkönig«. Die Formen der Schriftzeichen und die Qualität der Ausführung divergieren bei seinen Siegeln beträchtlich. Sorgfältig geschnittenen Stücken wie Nr. 190, 197, stehen flach (Nr. 192a) oder sogar ganz flüchtig geschnittene gegenüber; auf Nr. 191, 194, 195 und 196 ist das »Dolchzeichen« des Titels »L/Tabarna« unten offen, auf Nr. 191 ist sogar das Zeichen *tu* im Königsnamen (der »Stiefel«) ganz verzeichnet. Auch stilistische Divergenzen fallen ins Auge: Auf Nr. 190, 195, mit einiger Einschränkung auch auf Nr. 193 und 194 läßt sich die bei Ḫattušili III anzutreffende plastisch-modellierende Art der Darstellungsweise beobachten, Nr. 191 und 192a bieten dagegen einen ganz flachen, graphischen Stil.

Bei den Flügelsonnen scheinen noch einmal fast alle Formen wiederholt zu sein, die man schon früher kannte. Auf Nr. 193–195 sind sie noch in der Stilform Ḫattušilis III gehalten, Nr. 190 und 197 zeigen eine neue Betonung des Mittelteils, das breiter und niedriger wird mit einer dann bei Nr. 191 und 192 waagerechten unteren Begrenzung und Voluten. Bei fast allen Stücken sind, gleich wie bei Muršili III, zwei Sonnenscheiben angegeben³⁴, sichere Ausnahmen davon bilden nur Nr. 193 und 197; die hohe Stellung der Scheibe auf Nr. 194 spricht dafür, daß auch auf diesem Stempel nur eine Scheibe angebracht war. Die meisten Sonnenscheiben haben Speichenradform, nur Nr. 194 zeigt die Rosettenform Ḫattušilis III, auf Nr. 197 ist eine Strahlenrosette in die Scheibe eingezeichnet.

Gemeinsame Siegel von Tuḫalija IV und einer Großkönigin sind nicht bekannt.

Den Beschluß der Aedacula-Siegel der hethitischen Großkönige bilden Nr. 200–202. Sie führen im Hieroglyphenfeld den gleichen Namen wie Nr. 165–167. Daß es sich aber nicht um Abdrücke von Siegeln Suppiluliumas I han-

delt, zeigt die unterschiedliche Schreibweise. Das Barrenzeichen KÜG ist mit vier lotrechten Strichen gefüllt, und auch die vier Striche des *ma* sind nicht lotrecht, sondern in zwei nach oben hin sich ausbreitenden, schräg stehenden Gruppen geschrieben. Der Titel *L/Tabarna* ist weggelassen. Vor allem aber die Flügelsonnen unterscheiden sich ganz erheblich von den Flügelsonnen Suppiluliumas I: erhalten nur auf Nr. 200 und 201, sind sie in einer von den Tuḫalija-Siegeln herzuleitenden graphischen Weise gegeben, ganz in der Gestalt der Flügelsonnen des 13. Jahrhunderts (ab Muršili III) mit einzelnen, nicht miteinander verbundenen Flügeln wie auf den Siegeln Ḫattušilis III (z. B. Nr. 230). Nur die Kontur der Flügel und der Sonnenscheibe sind gezeichnet, auf die Angabe der Fiederung ist verzichtet. Es kann also kaum daran gezweifelt werden, daß Nr. 200–202 Abdrücke von Siegeln Suppilulijamas II, des letzten hethitischen Großkönigs, sind.

Über die Form der Aedacula-Siegel läßt sich Bestimmtes nicht sagen, da kein Original erhalten blieb³⁵. Die meisten müssen stark gewölbte Stempelflächen gehabt haben, vermutlich also hatten sie eine kalotten- oder linsenförmige Gestalt, und wahrscheinlich waren sie aus kostbarem und hartem Material, vielleicht Metall, gefertigt³⁶.

³⁴ Eine andere Übereinstimmung mit den Siegeln dieses Königs bildet der schon in Anm. 4 hervorgehobene Umstand, daß einige Stücke eine viereckige Form haben.

³⁵ Bei dem in Ugarit gefundenen Siegel des Muršili II (Ugaritica III, 87 ff. Abb. 109–112) ist die Echtheit sehr zweifelhaft, vgl. Verf., *Gnomon* 30, 1958, 498 f. und K. Riemenschneider, *Mitt. d. Inst. f. Orientforsch.* VI, 1958, 337 Anm. 69; mehr noch als die etwas dubiose Form der Hieroglyphenzeichen ist es das *-zi* hinter dem Ideogramm des Wettergottes in der Keilschrift, das zu höchstem Mißtrauen Anlaß gibt.

³⁶ Vgl. H. H. v. d. Osten, *Altorientalische Siegelsteine der Sammlung H. S. v. Aulock*, 1957, 46.

GRUPPE XVIII

In Gruppe XVIII sind drei Stempelabdrücke Tuḫalijas IV vereint, die streng genommen zwei getrennte Gruppen bilden, die eine repräsentiert durch Nr. 203, die andere durch Nr. 204 und 205. Nr. 203 ist der Abdruck eines Stempels mit einem relativ kleinen, runden Mittelfeld, umgeben von zwei Keilschriftlingen. Im Mittelfeld finden sich, linksläufig geschrieben, die Hieroglyphengruppen 207 × 89 LUGAL.GAL »Tuḫalija, Großkönig«, dazu die Keilschriftzeichen TI LUGAL, vermutlich als »Segenswunsch« zu verstehen: »Leben (für den) König«¹. Ein Aedacula-Siegel ist Nr. 203 nicht, denn Name und Titel des Königs sind nicht in symmetrischer Anordnung, durch die bedeckende Flügelsonne wirklich einem »Bauwerk« gleichend, geschrieben. In der äußeren Form, vor allem in der Bildfeldgliederung, ist die Ähnlichkeit mit den Aedacula-Siegeln aber nicht abzustreiten. Für welche besonderen Zwecke diese neue Siegelform geschaffen wurde, läßt sich nicht einmal vermuten, genausowenig wie für Nr. 204 und 205, die ebenfalls eine Sonderentwicklung vertreten.

Ihr Bildfeld scheint nicht rund oder quadratisch gewesen

zu sein, wie das der übrigen königlichen Siegel, sondern eine dreieckige oder parabolische Form gehabt zu haben. Die Randinschrift nennt, in Keilschrift geschrieben, den Besitzer mit Rang und Namen, die Hieroglypheninschrift im Mittelfeld ist nicht ganz verständlich. Auch nach gegenseitiger Ergänzung beider Abdrücke wird nur ein Zeichen ganz vollständig, die Hieroglyphe »Großkönig«. Die Reste rechts daneben sind aber ausreichend, um den Namen Tuḫalija in der für Tuḫalija IV charakteristischen Schreibweise 207 [× 89] zu erkennen. Unbekannt, bzw. an anderer Stelle nicht belegt, ist das Zeichen am linken Bildrand². Daß es eine besonders eckig stilisierte Form des Dolchzeichens des Titels *L/Tabarna* darstellt, ist wenig wahrscheinlich, da sich für das mit dem Dolch stets verbundene *la* kein Platz mehr fände. Abdrücke von Aedacula-Siegeln sind auch Nr. 204 und 205 nicht, denn sonst müßte

¹ Vgl. E. Laroche, *Ugaritica* III, 133 f.

² Aus nicht ersichtlichem Grunde weder von Güterbock, noch Laroche und Meriggi in ihre Listen aufgenommen.

zumindest auf Nr. 205 noch der Rest der Flügelsonne zu sehen sein. Ob ein symmetrischer Aufbau der Legende anzunehmen ist – mit der Namensgruppe in der Mitte, flan-

kiert von den Titelzeichen und dem unbekanntem Zeichen – ist ungewiß, Nr. 203 hat gezeigt, daß unsymmetrische Kompositionen vorkommen.

GRUPPE XX

Gruppe XX faßt Aedicula-Siegel zusammen, die in ihrer Hieroglyphenlegende zwar die Titel, nicht aber den Namen des Großkönigs nennen. Güterbock, der als erster für die hieroglyphische Zeichengruppe »Dolch und Blüte« (277) die Bedeutung *Tabarna* vermutet hatte¹, sprach gleichzeitig die Vermutung aus, daß diese Art von Siegeln von der Zeit des Aufkommens der Aedicula-Siegel an, das heißt also in der Großreichszeit, an die Stelle der unpersönlichen Tabarna-Siegel der Gruppe XIII getreten sei. So einleuchtend diese Deutung auch jetzt noch wirkt, muß doch einschränkend gesagt werden, daß die Tabarna-Siegel (Gruppe XIII) ja, wie sich gezeigt hat, gar nicht so unpersönlich sind: vermutlich nannten nur die Siegel Telipinus den Namen des Königs nicht, bei den späteren Stücken erscheint er in der Keilschriftlegende². Aber das scheint auch bei den anonymen hieroglyphischen Königssiegeln der Gruppe XX der Fall zu sein. Nr. 247 zeigt, daß mit einer Namensnennung in der Keilschriftumrandung gerechnet werden kann³.

Ob eine Reihe von Untergruppen, die sich innerhalb von Gruppe XX unterscheiden lassen, zugleich einer chronologischen Unterteilung entsprechen, ist zu untersuchen. Typ I, Nr. 234–235, bringt eine Aedicula mit bekrönender Flügelsonne, darunter in der Mitte die Zeichengruppe 277 *L/Tabarna*, beiderseits flankiert von Großkönigszeichen. Typ II, Nr. 236–238, zeigt die gleiche Zeichenanordnung ohne Flügelsonne. Bei Typ III, Nr. 239–241, ist die Zeichenfolge umgekehrt, in der Mitte steht »Großkönig«, rechts und links *L/Tabarna*, die Flügelsonne fehlt wie bei Typ II. Typ IV, Nr. 242–246, nimmt die Zeichenanordnung von Typ I und II wieder auf (ohne Flügelsonne)⁴, komponiert die Zeichen aber nicht in eine runde (wie bei Typ I–III), sondern in eine viereckige Fläche. Typ V, Nr. 247–249, nimmt eine Sonderstellung ein: die Legende ist nicht in Aedicula-Form geschrieben, die beiden Titel stehen, ohne symmetrische Wiederholung des einen, nebeneinander – vergleichbar der Anordnung auf dem Abdruck Nr. 203, der allerdings den Namen des Königs nennt.

Sicher bestimmt ist nur Nr. 247, das durch seine Keilschriftlegende als Abdruck eines Stempels Tutḫalijas IV ausgewiesen ist⁵. Die Bestimmung der übrigen Stücke ist schwierig, wenn nicht sogar unmöglich. Das einzige Mittel zu einer Bestimmung ist eine Untersuchung der Zeichenformen. Auf dem datierten Stück Nr. 247 hat das Dolchzeichen im »Griffteil« einen eingeschriebenen lotrechten Strich, die »Klinge« zeigt etwas wie eine Mittelrippe mit bogenförmigem oberem Abschluß und parallel zu den »Schneiden« verlaufenden Seitenkanten. Drei kurze Querstriche verbinden »Rippe« und »Schneiden« oben, am Übergang von »Klinge« und »Griff«, Unten läuft der

»Dolch« nicht spitz zu, sondern erscheint wie in die »Blüte« (175) hineingestoßen. Diese Form des »Dolches« ist mit nur geringen Abweichungen auch bei Siegeln anderer Herrscher zu finden: Nr. 160 (Tutḫalija III) hat die Mittelrippe der Klinge und die kleinen Querstriche, nicht aber den mittleren Steg des Griffes; Nr. 161 (Arnuwanda) und Nr. 165–167 (Šuppiluliuma I) haben den Mittelsteg am Griff und die Mittelrippe der Klinge, aber keine kleinen Querstriche; bei den Siegeln Tutḫalijas IV (Nr. 190–199) findet man alle Formvarianten: stets ist die Mittelrippe der Klinge da, manchmal kommt der Steg am Griff vor, manchmal nicht, die Querstriche setzen in verschiedener Höhe und mit unterschiedlicher Schrägneigung an. Das Zeichen »Dolch und Blüte« kann also zu einer zeitlichen Bestimmung der anonymen Aedicula-Siegel nicht herangezogen werden. Ebenso wenig das Großkönigszeichen, bei dem sich paläographische Unterschiede überhaupt nicht feststellen lassen.

Somit bleibt als einzige Möglichkeit der Versuch einer Bestimmung von Nr. 234, ausgehend von der Gestalt der Flügelsonne, übrig. Am nächsten scheint sie auf den ersten Blick mit ihren hängenden Flügeln, dem breiten Mittelteil mit Voluten, und der schrägen Unterteilung des Gefeders der Flügelsonne auf Nr. 161 zu kommen. Aber auch auf den Abdrücken der Stempel Tutḫalijas IV finden sich ähnliche Flügelsonnen: die Proportionen sind zum Beispiel auf Nr. 190 ganz entsprechend, besonders bei dem Mittelteil, das auf Nr. 161 wesentlich niedriger und stärker in die Breite gezogen erscheint als sowohl auf Nr. 190 wie auf Nr. 234.

Vielleicht liegt die Lösung des Rätsels der namenlosen Schreibungen der hieroglyphischen Tabarna-Siegel also einfach darin, daß sie alle einem Herrscher gehörten, Tutḫalija IV, und damit unverwechselbar waren trotz ihrer Anonymität⁶.

¹ SBo I, 56; H. Th. Bossert, Ein hethitisches Königssiegel, 1944, 7 f. u. bes. 246, liest *la-barna* (175 x 227); ob nun dem Dolchzeichen der Gruppe 277 eine Lesung *barna* zukommt oder nicht (außer in Verbindung mit *la* kommt das Zeichen nicht vor), gegen die Deutung ist nichts einzuwenden. Die Kombination ist vergleichbar der Schreibung des Namens Tutḫalija mit dem Berggottzeichen und *tu*. Darum wurde auch die Umschrift *L/Tabarna* gewählt, um das Vorhandensein des *la*-Zeichens und die Herleitung vom Namen Labarna zum Ausdruck zu bringen.

² Siehe oben, S. 68ff.

³ Aber nicht muß; denn es ist auffällig, das außer bei Nr. 247 bei keinem der Abdrücke Reste einer Keilschriftumrandung erhalten bleiben; Nr. 234 a scheint eher gegen ein Vorhandensein einer solchen Umrandung zu sprechen, denn bei diesem Abdruck kann man links unten noch ein Stück glatter freier Fläche außerhalb der Ringleiste erkennen.

⁴ Ein viereckiger Abdruck mit Flügelsonne ist nicht erhalten; ausgeschlossen ist das Vorhandensein einer solchen Variante aber nicht.

⁵ Vgl. MDOG 91, 56 u. 73 ff.; H. Otten, in H. Schmökel, Kulturgeschichte des Alten Orient, 1961, 360 Anm. 11.

⁶ Vgl. dazu die Anonymität der keilschriftlichen Tabarna-Siegel, oben S. 70 f.

GRUPPE XXI

Von den in Gruppe XXI zusammengefaßten sogenannten »Umarmungssiegeln« der hethitischen Großkönige weiß man, wie sonst nur noch von den »Tabarna-Siegeln« der Gruppe XIII, welchen Zwecken sie dienen: Sie wurden im auswärtigen Verkehr¹ und zum Siegeln der Staatsverträge verwendet². Ihre Existenz war durch die in Anmerkung 2 genannte Beschreibung eines Umarmungssiegels Ḫattušilis III seit langem bekannt. Aber erst 1936 kamen im Sammelfund die ersten Originalabdrücke solcher Siegel zutage.

Die in Boğazköy gefundenen Stücke gehören alle ein und demselben König, Muwatalli. Daß auch andere Könige Umarmungssiegel führten, beweisen der in Räs Šamrā/Ugarit gefundene Abdruck eines Umarmungssiegels Tutḫalijas IV¹ und die Beschreibung eines Siegels Ḫattušilis III, abgedrückt auf dem Vertrag mit Ramses II.

Charakteristikum dieser Siegel ist, daß sie ein Bild des Königs in der Umarmung eines Gottes bringen. Diese Darstellung, auch in der Großkunst belegt durch das Relief Nr. 81 in Yazılıkaya, das Tutḫalija IV in der Umarmung des Gottes Šarruma zeigt, gehört zu den bemerkenswertesten Gruppenkompositionen der Kunstgeschichte. Überschneidungen, wie sie bei der Gruppe des vom Gott umarmten und an der Hand geführten Königs zu finden sind, waren vordem nicht belegt. Die hethitischen Steinschneider waren es, die zum erstenmal – spätestens um die Wende vom 14. zum 13. vorchristlichen Jahrhundert (Zeit Muwatallis) – eine solche Komposition wagten. Es mag sein, daß der Zwang der kleinen, runden Bildfläche eine bestimmende Rolle spielte – die Übernahme in die Großplastik zeigt aber, daß diese besonders innige Verbindung von Umarmtem und Gott, dieser bildliche Ausdruck der Idee des von-Gott-geführt-Seins, als beispielhaft empfunden wurde und sich darum nicht auf die Glyptik beschränkte.

Auch auf dem im Vergleich mit den Muwatalli-Siegeln stark abgeänderten und erweiterten Umarmungssiegel Tutḫalijas IV aus Ugarit (Anm. 1) ist der einmal geprägte ikonographische Typus beibehalten; er bildet nicht mehr die einzige Bildarstellung des Siegels³, sondern ist auf die eine Seite der die Mitte einnehmenden Inschrift gerückt⁴, auf der Gegenseite entspricht ihm ein Bild der Sonnengöttin⁵.

Ein weiteres Merkmal zumindest der erhaltenen Stücke ist der Umstand, daß alle in der hieroglyphischen Legende zwei verschiedene Königsnamen nennen. Laroche, der sich mit diesem Problem zuletzt ausführlich auseinandersetzte, ist zu der Lösung gekommen, Muwatalli und Tutḫalija IV hätten wie Muršili III (Urgi-Tešub) ihren »Thronnamen« erst nach dem Regierungsantritt angenommen, auf den Siegeln sei neben diesem »Thronnamen« auch der »Geburtsname« genannt⁶. So einleuchtend diese Deutung ist, so wenig erklärt sie doch, warum dann auf den Siegeln Muwatallis der »Geburtsname« in der Aedicula geschrieben ist, mit dem Titel ʾUTUŠI »Majestät«, den nur der regierende Großkönig führt⁷, der »Thronname« aber nicht⁸.

Das Material der Umarmungssiegel muß ein sehr hartes

gewesen sein, Halbedelstein oder noch wahrscheinlicher Bronze, da man sonst schwerlich mit ihnen einen Abdruck in eine Silbertafel einschlagen könnte, wie es auf dem Original des Vertrages zwischen Ḫattušili III und Ramses II geschah. Über ihre Form läßt sich so wenig etwas aussagen wie über die Form der übrigen Königssiegel.

¹ Das einzige außerhalb Boğazköys gefundene Stück, RS. 17.159 = Ugaritica III, 14 ff. Abb. 24–26, Taf. III–IV, ein Siegel Tutḫalijas IV, ist auf einer Tontafel abgedrückt, die mit hochpolitischen Affären – Heirat und Scheidung des Königs von Ugarit und einer Tochter des Königs von Amurru, Thronfolgerecht des Kronprinzen, usw. – zu tun hat, deren Lösung Tutḫalija vorschreibt.

² Siehe die Beschreibung der Tafel des Vertrages zwischen Ḫattušili III und Ramses II in den Inschriften des Amon-Tempels in Karnak und im Ramesseum, jetzt bequem zugänglich in der Übersetzung von J. A. Wilson in J. B. Pritchard, *Ancient Near Eastern Texts Relating to the Old Testament*, 1955, 201 (mit Angabe der Bearbeitungen a. S. 199): »Was sich in der Mitte der Silbertafel befindet: Auf der Vorderseite: Figuren bestehend aus einem Bilde des (Gottes) Seth, ein Bild des Großfürsten (von Ḫatti) umarmend, umgeben von einer Umrandung mit den Worten: »Siegel des Seth, des Herrschers des Himmels; Siegel der Regelung, die Ḫattušili traf, der Großfürst von Ḫatti, der Mächtige, Sohn des Muršili, des Großfürsten von Ḫatti, des Mächtigen...«. Das ist ganz ohne Zweifel die Beschreibung eines Umarmungssiegels.

³ Auch ist der König auf dem Abdruck aus Ugarit nicht in der Togatracht und flachen Kappe dargestellt, sondern im kurzen Leibrock und hoher Spitzmütze.

⁴ Nur in der in Anm. 2 zitierten Beschreibung ist eine weitere Umarmungsgruppe belegt, die die Grosskönigin in der Umarmung einer Göttin zeigt; der Text fährt fort: [»was sich auf] der anderen Seite befindet: Figuren bestehend aus dem weiblichen Bild der Göttin von Ḫatti, das weibliche Bild der Fürstin von Ḫatti umarmend, umgeben von einer Umrandung mit den Worten: »Siegel des Rē der Stadt Arinna, des Herren des Landes, Siegel der Puduḫebat, Tochter des Landes Kizzuwatna, [Priesterin] der [Stadt] Arinna, Herrin des Landes, Dienerin der Göttin.« Ein Originalabdruck eines solchen Siegels ist bisher nicht gefunden.

⁵ Vielleicht sollte man angesichts des Abdruckes aus Räs Šamrā an die Ägyptologen die Frage richten, ob die ägyptische Beschreibung nicht nur ein Siegel meint, dessen Bildfläche auf der einen Seite den König, umarmt von seinem Gotte, auf der anderen die Königin, von der Sonnengöttin umarmt, gezeigt hat; die Inschriften könnten ja in zwei Randringen gestanden haben, wie das bei gemeinsamen Siegeln von Grosskönig und Grosskönigin üblich ist.

⁶ Ugaritica III, 117 ff. Laroche schlägt für Tutḫalija IV versuchsweise die Lesung *Ḫišmi-Šarruma*, entsprechend keilschriftlichem PULUGAL-ma, vor; bei den Siegeln Muwatallis besteht aber eine weitere Schwierigkeit: nur Nr. 251–253 bieten unter der ausgestreckten Hand des Gottes eine Aedicula mit dem Namen 66/270-DTešub^{ba}, Nr. 250 hat statt dessen unter der Flügelsonne die Hieroglyphen DW-LUGAL.GAL, gerahmt von Grosskönigszeichen; wegen der Flügelsonne darüber kann die ganze Gruppe nichts anderes als die Namensschreibung eines regierenden Grosskönigs sein. Hat also Muwatalli drei Namen geführt? – Die Lösung des Problems scheint u. E. am ehesten darin zu liegen, daß DW-LUGAL.GAL und 66/270-DTešub^{ba} verschiedene Schreibungen des gleichen Namens sind, der etwa *Ibri-Tešub gelaute haben kann (z. Umkehrung der Reihenfolge in den beiden Schreibungen vgl. Laroche, *Onomastique*, 119).

⁷ Es gibt ein Beispiel dafür, daß auch eine Grosskönigin allein, nicht auf einem gemeinsamen Siegel mit dem Grosskönig, den Titel DUTUŠI (Flügelsonne) führt: Puduḫebat auf den Abdrücken ihres Siegels aus Tarsus und Ugarit: Altanatolien Abb. 713; Ugaritica III, 18 Abb. 23.

⁸ Laroche, Ugaritica III, 118 v. 5, deutet eine mögliche Lösung an, indem er, im Gegensatz zu Gelb's Keilschrift/Hieroglyphen-Namen-Theorie (vgl. ebenda, v. 4), darauf hinweist, daß es sich bei den »Geburtsnamen« um hurritische Namen handelt; zur Führung hethitischer und hurritischer Namen durch ein und dieselbe Person vgl. Verf., MDOG 93, 66 ff.

Kommentar

Die Umarmungssiegel bilden zweifellos den Höhepunkt der großreichszeitlichen hethitischen Glyptik. Mit ihren etwas gedrunghenen Proportionen, dem flachen, weichen Relief und der derben Körperlichkeit ihrer Figuren entsprechen sie ganz dem Stil der hethitischen Großplastik.

Daß ihr spezielles Thema, die Umarmung des Königs durch den Gott, gerade auf diesen Siegeln seine erste Formulierung fand, beweist die wichtige Rolle, die die Steinschneidekunst im Rahmen der gesamten hethitischen Kunst des 2. Jahrtausends spielte.

ZUSAMMENFASSUNG

der Ergebnisse

Betrachtet man die in diesem Band vorgelegten Siegel und Siegelabdrücke aus Boğazköy rückschauend als Ganzes, so erkennt man deutlich eine Gliederung in fünf Abteilungen:

I.

Die erste, die man mit H. H. v. d. Osten¹ als *anatolisch* bezeichnen kann, wird repräsentiert durch die Gruppen I und VI. Weniger durch die Fundumstände in Boğazköy selbst, als durch Vergleich mit gesicherten Stücken von anderen Fundorten, hat sich ergeben, daß diese groben Stücke mit ihren sehr einfachen geometrischen oder figürlichen Siegelbildern eine prähistorische Tradition vertreten, beginnend im Neolithikum, fortgesetzt durch das Chalkolithikum hindurch bis in die Frühe Bronzezeit Kleinasiens. Die Typen dieser Abteilung fehlen in keinem der prähistorischen Fundorte. In Boğazköy sind sie relativ spärlich vertreten. Das stimmt damit überein, daß in Boğazköy diese frühen Perioden bisher noch kaum grabungsmäßig untersucht wurden². Von der jüngeren Periode der altassyrischen Handelskolonien an spielen sie in der Glyptik des hethitischen Zentralgebietes keine Rolle mehr, wenn auch vereinzelt solche Stücke – hauptsächlich am Rande oder außerhalb dieses Gebietes – noch hergestellt und verwendet worden sein mögen. Einen Teil der »hethitischen« Glyptik bildet die Abteilung nicht, hat auch kaum Einfluß auf sie ausgeübt.

II.

Sehr klar unterschieden von der ersten Abteilung ist die zweite, repräsentiert durch die Gruppen II–V und VII–IX. Ihr hervorstechendstes Merkmal ist ihre Siegelform, das *Knaufkegelpetschaft*. Die Siegelplatte dieser Stücke hat fast immer die Gestalt einer flachzylindrischen Scheibe, auf deren einer Seite das Siegelbild eingeschnitten ist, während auf der anderen der konische – glatte, gerillte oder facettierte – Griff-»Kegel« ansetzt, dessen Abschluß eine durchbohrte Öse bildet.

Unter den Siegelbildern finden sich geometrische (Gruppe II) und figürliche – teils mit Einfingendarstellungen (Gruppe III–V und VII), teils mit mehrfigurigen Bildkompositionen (Gruppe VIII–IX).

Kennzeichnend ist weiter, daß diese Siegel noch durchweg *schriftlos* sind. Ihre zeitliche Abgrenzung nach oben ist gesichert: die Knaufkegelpetschaften treten schlagartig in der jüngeren Kolonistenzeit auf. Wie lange sie über die

Kolonistenzeit hinaus noch gebraucht, oder besser: weiter hergestellt wurden, ist weniger gewiß. In Häusern der Schicht 3 der Siedlungsgebiete der Unterstadt wurden Knaufkegelpetschaften dieser Art noch verhältnismäßig zahlreich gefunden, so daß man annehmen kann, sie seien zumindest noch benutzt worden. Es spricht also alles dafür, daß ihre Verwendung nicht auf die Kolonistenzeit beschränkt war, sondern auch noch im Alten Reich üblich blieb. Nach der Mitte des 16. Jahrhunderts verschwinden sie, im »Sammelfund« ist kein einziges Exemplar eines Abdruckes eines Siegels dieser zweiten Abteilung vertreten. Neben den einheimisch-»kappadokischen« Rollsiegeln sind sie die Gattung einheimischer Siegel der Kolonistenzeit schlechthin. Da sie also schon vor der Zeit des Alten Reiches aufkommen, kann man sie als »früh-althethitisch« bezeichnen.³

III.

Unmittelbar aus der zweiten Abteilung abzuleiten ist die dritte, vertreten durch die Gruppen XI–XII. In ihrer Form sind die Stempel dieser Abteilung von den früh-althethitischen Stücken kaum zu unterscheiden, das Knaufkegelpetschaft ist auch für diese Gruppen bezeichnend.⁴ Für die Siegelbilder ist jedoch charakteristisch, daß nunmehr neben die Bildendarstellung die Schrift tritt. Die Stempelfläche ist bei fast allen Stücken in ein mittleres Inschriftfeld und eine bildlich (figürlich oder ornamental) ausgestaltete Randzone eingeteilt.

¹ H. H. v. d. Osten, *Altorientalische Siegelsteine der Sammlung Hans Silvius von Aulock*, Uppsala 1957, 43 ff.

² Erst die Grabungen von 1960–61 stießen in größerem Zusammenhang bis in Frühbronzezeitliche Schichten vor, vgl. W. Orthmann, *WVDOG* 74, 1963.

³ Die Ursache für das plötzliche Auftreten dieser so ausgeprägte Charakteristika zeigenden glyptischen Gattung ist vorerst noch nicht zu erkennen. Mit der Einwanderung der indoeuropäischen Hethiter läßt es sich nicht erklären, da diese auch schon in der älteren Kolonistenzeit nachzuweisen sind. Wie kompliziert der archäologische Beweis dieser Einwanderung ist, wie wenig sich Wirken und Einfluß der Hethiter an den Denkmälern ablesen lassen, zeigt die eingehende Diskussion F. Fischers, *WVDOG* 75, 10 ff., 104 ff. Vgl. a. G. Walsers, *Neuere Hethiterforschung*, 1964, 3 ff. Wie die Keramik der Kolonistenzeit bildet aber auch diese Siegelgattung den Ursprung dessen, was die hethitische Glyptik ausmacht; sie kann darum mit Recht als »hethitisch« im Sinne der in der Einleitung a. S. 13 m. Anm. 19 gegebenen Definition bezeichnet werden.

⁴ Die jüngsten Abdrücke der Gruppe XII sind wahrscheinlich schon mit grifflosen, knopf-, scheiben- oder linsenförmigen Siegeln hergestellt; in der Diskussion auf S. 66 des Kommentars ist ja auch darauf hingewiesen, daß diese jüngsten Stücke der Gruppe erst ins späte Mittlere Reich oder in die Großreichszeit gehören.

Bei den älteren Stücken haben die Inschriften noch Symbolcharakter (Götterzeichen, Tierköpfe, glückbringende Symbolzeichen, d. h. keine eigentlich »lesbaren« Inschriften) (Gruppe XI). Später, mit der fortschreitenden Entwicklung der Hieroglyphen zu einer Silbenschrift hin – in Boğazköy nicht vor der Zeit des Alten Reiches –, bieten die »Legenden« fast stets den Namen des Siegelinhabers. Dazu »Devisen« in Form von segensbringenden Symbolzeichen (»Heil«, »Leben«), die zeigen, daß die Stempel neben ihrem dokumentarischen auch einen magischen Sinn hatten, nicht nur Siegel, sondern auch Amuletten waren.

Unter den »Bildmotiven« finden sich neben den Flecht- und Schlingornamenten der Gruppe XI in Gruppe XII dann vor allem Darstellungen, bei denen ein Einfluß der Rollsiegelglyptik der Kolonistenzeit nicht abzustreiten ist (Nr. 134–136). Am Ende der Entwicklung, überleitend zur großreichszeitlichen, tritt eine Erstarrung der Randszenen zu zwar noch immer figürlichen, aber doch mehr dekorativ-ornamental aufgefaßten Mustern ein. Die Hieroglyphenschriftzeichen rücken gleichzeitig auch in die Umrandung ein. Diese Entwicklung setzt erst nach 1500 ein, wohl unter dem Einfluß der Königssiegel der vierten Abteilung.

Damit ist die untere zeitliche Grenze der Abteilung schon umschrieben. Die ältesten Vertreter müssen, wenn nicht gar noch in der spätesten Phase der Handelskolonien, so doch in der unmittelbar darauf folgenden frühesten althethitischen Zeit angesetzt werden. Die dritte Abteilung repräsentiert also die Privatsiegel⁵ der Zeit des Alten und Mittleren Reiches.⁶

IV.

Eine vierte Abteilung bilden die Königssiegel des Mittleren Reiches, die sogenannten »Tabarna«-Siegel der Gruppe XIII, und die an sie anzuschließenden rein-keilschriftlichen Königssiegel der Gruppe XIV. Diese Siegel hatten wahrscheinlich noch immer die Form von Knaufkegelpetschaften (es ist kein einziges Originalstück erhalten, nur Abdrücke). Ihr Hauptcharakteristikum ist das Eindringen der Verwendung der Keilschrift in die Glyptik. Zugleich damit rückt die Legende in die Randzone der Siegel, ins Mittelfeld werden »Heilsdevisen« eingeschrieben. Bild Darstellungen fehlen gänzlich, die Stücke der vierten Abteilung sind reine Inschriftsiegel.

Die ältesten Stücke glaubten wir der Zeit Telipinus zu weisen zu können, die jüngsten der dritten Gemahlin Šuppiliumas I, des Begründers des Großreiches. Ihre Hauptzeit ist also das 15. und das beginnende 14. Jahrhundert. Eine Wirkung auf die großreichszeitlichen Königssiegel haben sie nur sehr mittelbar (durch die Form der Keilschriftumrandung) ausgeübt.

V.

Für die fünfte Abteilung sind bezeichnend die *Aedacula*-Siegel der Dynastie des Großreiches,⁷ mit mehreren Unterabteilungen, wie den *Aedacula*-Siegeln der Großkönige allein (Gruppe XV und XVII), den gemeinsamen *Aedacula*-Siegeln von Großkönigen und Großköniginnen (Gruppe XIX),

den anonymen *Aedacula*-Siegeln (Gruppe XX), und Sonderformen wie den »Umarmungs-Siegeln« (Gruppe XXI) und Gruppe XVIII. Die Gruppe XVI nimmt eine Zwischenstellung ein zwischen der vierten und fünften Abteilung, zeitlich wie formal. Keilschrift und Hieroglyphenschrift werden von den Siegelschneidern der fünften Abteilung gemeinsam benutzt. Die Keilschrift behält eine gewisse Prominenz darin, daß die ausführlichen Filiationsangaben und gewisse Epitheta der Könige (»Liebling des Gottes NN«) in oft mehrzeiligen keilschriftlichen Randlegenden das Mittelfeld umranden. Die Hieroglyphenlegenden sind bildlich-kompositorisch ausgestaltet zu teils mehr pikto-graphischen, teils kursiveren Darstellungen in den Mittelfeldern. Nur die »Umarmungs-siegel« (Gruppe XXI) bringen echte Bild Darstellungen (der König in der Umarmung seines persönlichen Schutzgottes) mit beige-schriebenen Hieroglyphenlegenden.

Die konvav gewölbte Form der Abdrücke (Originalsiegel sind wiederum keine erhalten) läßt vermuten, daß die Siegel der fünften Abteilung keine Knaufkegelpetschaften mehr waren, sondern kalottenförmige oder bikonvexe Knopfsiegel, vielleicht mit metallenen Griffappliken wie viele Privatsiegel der Großreichszeit.

Die genaue Beschäftigung mit den Hieroglyphen der Namenskartuschen der Großkönige und eine nochmalige Untersuchung aller stilistischen und paläographischen Gegebenheiten hat zu einem ganz unerwarteten, darum umso überraschenderen Ergebnis geführt: Die von Güterbock zuerst aufgestellte,⁸ von E. Laroche ergänzte⁹ Ordnung der Königssiegel ließ sich nicht mehr aufrechterhalten. Gerade bei dieser als erledigt angesehenen Gattung von hethitischen Siegeln hat sich gezeigt, daß die Aussagekraft des Materials noch nicht voll erschöpft war. Erst die hier vorgenommene Untersuchung der Stilformen, des Schreibdukts und der Schreibgewohnheiten hat dazu geführt, daß nunmehr mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit alle Königssiegel bestimmten Herrschern zugeschrieben werden können. Außerdem hat sich ganz eindeutig erwiesen, daß mehrere Könige, nicht nur Urhi-Tešub/Muršili III, sondern auch Muwatalli und wohl auch Tutḫalija IV, nicht nur einen Namen führten. Ob es sich bei dem neben dem »Thronnamen« geführten zweiten Namen um einen »Geburtsnamen« oder einen »Hieroglyphennamen«¹⁰ handelt, ist allerdings nicht mit Bestimmtheit zu sagen.

⁵ Königssiegel des Alten Reiches sind bisher noch keine gefunden; für die Königssiegel des Mittleren Reiches vgl. die folgende Abteilung.

⁶ In die dritte Abteilung müßten auch die im Kommentar auf S. 60 f. Anm. 8 genannten Zylinderpetschaften und die »Würfelhämmer« eingereiht werden; da diese Gattungen aber unter den Funden von Boğazköy nicht vertreten sind, konnten sie hier auch nicht behandelt werden.

⁷ Die ältesten *Aedacula*-Siegel (Gruppe XVI Nr. 160) gehören ja noch in die Zeit vor der Gründung des Großreiches, aber schon in die Zeit der im Großreich herrschenden Dynastie.

⁸ SBo I passim; vgl. seine Liste ebenda, nach S. 60.

⁹ Ugaritica III, 98 ff. m. Übersicht a. S. 120.

¹⁰ Daß Muršili III der Thronname des als Urhi-Tešub geborenen Königs war, ist gesichert, vgl. H. Otten, MDOG 87, 19 ff., und H. G. Güterbock, Ugaritica III, 161 ff., beide ausgehend von der Evidenz der Siegel. Zur Doppelnamentheorie hat sich zuerst I. J. Gelb, Rocznik Orientalistyczny XVII (1953) 146 ff., geäußert; der Widerstand des Verf. dagegen, Boğazköy III, 44 m. Anm. 14, kann heute nicht mehr

Zusammenfassung

Im ganzen läßt sich eine ganz allmählich fortschreitende Entwicklung der hethitischen Glyptik – weit weniger schritt- oder gar stufenweise, als es nach unserer Einteilung in fünf Abteilungen erscheinen mag – beobachten, die von den einfachen Griffpetschaften der früh-althethitischen Zeit mit verhältnismäßig kleiner, flacher Stempel­fläche zu den großformatigen, meist grifflosen, eine gewölbte Stempel­fläche zeigenden Stücken der Großreichszeit führt. Die Siegelbilder, anfangs ganz einfache geometrische oder einfigurige Darstellungen, führen über die »heraldischen« Bildkompositionen zu ausführlichen Bild­darstellungen erzählender Art in den Randzonen der Stempel. Das Aufkommen der Schrift, insbesondere der Keilschrift, verdrängt die Bild­darstellungen allmählich. Erst am Ende setzt eine

scheinbar rückläufige Entwicklung ein, indem wieder verstärkt figürlich-bildliche Elemente auftreten. Allerdings eben nur scheinbar, nämlich unter dem Einfluß der Hieroglyphenschrift, die unter der Dynastie des Großreichs in der Glyptik zunehmend an Prominenz gewinnt, und die ihren piktographischen Charakter nie ganz aufgegeben hat. Die scheinbar bildlichen Randornamente der spätesten Stücke der Gruppe XII sind also in Wirklichkeit Schrift, nur in zweiter Linie Bild. Sie stimmen darin mit anderen Stücken überein, die rein-schriftliche, unbildliche Randlegenden führen.

aufrechterhalten werden. Zur Frage »Hieroglyphenname« oder »Geburtsname« (bzw. »hethitischer« und »fremdsprachiger« Name) vgl. Verf. MDOG 93, 66 ff.

VERZEICHNIS
der abgekürzt zitierten Literatur

- Alaca Höyük 1935 R. O. Arik, Les fouilles d'Alaca Höyük. Rapport préliminaire 1935. Ankara 1937
- Alaca Höyük 1936 H. Z. Koşay, Ausgrabungen von Alaca Höyük. Vorbericht 1936. Ankara 1944.
- Alaca Höyük 1937–39 H. Z. Koşay, Alaca Höyük kazısı 1937–1939. İlk rapor /Les fouilles d'Alaca Höyük. Rapport préliminaire 1937–1939. Ankara 1951.
- Altanatolien H. Th. Bossert, Altanatolien – Kunst und Handwerk in Kleinasien von den Anfängen bis zum völligen Aufgehen in der griechischen Kultur. Berlin 1942.
- Anatolia Anatolia. Revue annuelle d'archéologie. Ankara
- APAW Abhandlungen der Preußischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-Historische Klasse. Berlin
- Arch. f. Orientforschg. Archiv für Orientforschung. Berlin/Graz
- Belleten Société d'histoire Turque (Türk Tarih Kurumu). Belleten
- Boğazköy I K. Bittel/H. G. Güterbock, Boğazköy – Neue Untersuchungen in der hethitischen Hauptstadt. APAW 1935, 1. Berlin 1935
- Boğazköy II K. Bittel/R. Naumann, Boğazköy II – Neue Untersuchungen hethitischer Architektur. APAW 1938, 1. Berlin 1938
- Boğazköy III K. Bittel/R. Naumann/Th. Beran/R. Hachmann/G. Kurth, Boğazköy III – Funde aus den Grabungen 1952–1955. Abhandlungen der Deutschen Orient-Gesellschaft 2. Berlin 1957
- Cyl. Seals H. Frankfort, Cylinder Seals – A documentary essay on the art and religion of the Ancient Near East. London 1939
- Corpus I E. Porada, Corpus of Ancient Near Eastern Seals in North American Collections. I: The oder: Corpus of Ancient Near Eastern Seals collection of the Pierpont Morgan Library. Washington 1948
- Etiyokuşu Ş. A. Kansu, Etiyokuşu hafriyatı raporu 1937/ Les fouilles d'Etiyokuşu 1937. Ankara 1940
- Hittite Seals D. G. Hogarth, Hittite Seals, with particular reference to the Ashmolean collection. Oxford 1920
- KBo Keilschrifttexte aus Boghazköi
- Kleinasien² A. Goetze, Kleinasien. Kulturgeschichte des Alten Orients, 3. Abschnitt, 1. Unterabschnitt. Handbuch der Altertumswissenschaft, 3. Abteilung, 1. Teil, 3. Band. 2. Auflage, München 1957
- KUB Keilschrifturkunden aus Boğazköy
- Kültepe 1948 T. Özgüç, Kültepe kazısı raporu 1948 / Ausgrabungen in Kültepe 1948. Ankara 1950
- Kültepe 1949 T. und N. Özgüç, Kültepe kazısı raporu 1949/ Ausgrabungen in Kültepe 1949. Ankara 1953
- Les hiérog. hitt. E. Laroche, Les hiéroglyphes hittites. Première partie: L'écriture. Paris 1960
- Louvre L. J. Delaporte, Catalogue des cylindres, cachets et pierres gravées de style oriental, Musée du Louvre. Vol. II: Acquisitions. Paris 1923.
- MDOG Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft zu Berlin
- Mersin J. Garstang, Prehistoric Mersin – Yümük Tepe in southern Turkey. Oxford 1953
- MVAeG Mitteilungen der Vorderasiatisch-Aegyptischen Gesellschaft
- OIP The Oriental Institute of The University of Chicago. Oriental Institute Publications.
- OIP 28, 29, 30 H. H. v. d. Osten, The Alishar Hüyük. Seasons of 1930–1932. Part I–III. Chicago 1937.

Literaturverzeichnis

- OLZ Orientalistische Literaturzeitung
- Onomastique E. Laroche, Recueil d'onomastique hittite. Paris 1951; Additions et corrections: Rev. hitt. et asianique XIII, 57, 1955.
- Orientalia Orientalia. Commentarii Periodici Pontificii Instituti Biblici. Nova Series. Rom
- Rev. hitt. et asianique Revue hittite et asianique. Paris
- SBo I H. G. Güterbock, Siegel aus Boğazköy. I. Teil: Die Königssiegel der Grabungen bis 1938. Arch. f. Orientforschg. Beiheft 5. Berlin 1940
- SBo II H. G. Güterbock, Siegel aus Boğazköy. II. Teil: Die Königssiegel von 1939 und die übrigen Hieroglyphensiegel. Arch. f. Orientforschg. Beiheft 7. Berlin 1942
- Ugaritica III C. F.-A. Schaeffer/E. Laroche et al., Ugaritica III. Sceaux et cylindres hittites, etc. Paris 1956.
- WVDOG Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft.
- WVDOG 19 O. Puchstein/H. Kohl/D. Krencker, Boghasköi. Die Bauwerke. Leipzig 1912.
- WVDOG 60 K. Bittel, Boğazköy. Die Kleinfunde der Grabungen 1906–1912. I: Funde hethitischer Zeit. Leipzig 1937.
- WVDOG 61 K. Bittel/R. Naumann/H. Otto, Yazılıkaya. Architektur, Felsbilder, Inschriften und Kleinfunde. Leipzig 1941.
- WVDOG 63 K. Bittel/R. Naumann, Boğazköy-Hattuša. Architektur, Topographie, Landeskunde und Siedlungsgeschichte. Stuttgart 1952.
- WVDOG 71 K. Bittel/W. Herre/H. Otten/M. Röhrs/J. Schaeuble, Die hethitischen Grabfunde von Osmankayası. Berlin 1958.
- WVDOG 74 W. Orthmann, Frühe Keramik von Boğazköy. Berlin 1963.
- WVDOG 75 F. Fischer, Die hethitische Keramik von Boğazköy. Berlin 1963.
- Zeitschr. f. Assyriologie Zeitschrift für Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie. Neue Folge. Berlin.

VERGLEICHENDE TABELLE
 der Bau- und Siedlungsschichten der Burg (Büyükkale)
 und der Unterstadt von Boğazköy

(Die Tabelle fußt auf der tabellarischen Darstellung der Stratigraphie und Chronologie von Boğazköy bei F. Fischer, WVDOG 75, 101 Abb. 22. Abweichend von Fischer sind hier die Daten der Mittleren Chronologie eingesetzt. Nicht berücksichtigt sind die Schichten des Siedlungsgebietes am Nordwesthang von Büyükkale, weil Funde von dort in dieser Publikation nicht behandelt werden.)

| Historische Ereignisse | Büyükkale | Unterstadt | Vergleiche |
|--|----------------------------------|------------------|------------------------------------|
| Zerstörung von Hattuša (± 1190) | Starke Brandschicht | | |
| | III Archive, Siegeldepot | 1 a | |
| | III Monumentaler Ausbau der Burg | — | |
| Hattušili III (ab 1280) | IVa Kleine Häuser | 1 b | |
| 1300 | IVb Cella-Bau | — | |
| Einfall der Kaška unter Tuthalija III (um 1400) | Brandschicht | | |
| | IVc | 2 | |
| | | 3 | |
| Hattušili I verlegt die Residenz nach Hattuša (nach 1650) | Hiatus | | |
| | | Hiatus | |
| Zerstörung von Hattuš durch Anitta von Kuššara (nach 1800) | Starke Brandschicht | | |
| | IV d | 4 Altassy. Texte | = Schicht 1 b im Kārum von Kültepe |
| Zeit der altassyrischen Handelskolonien | | 5 | |
| | V | | |
| | ? | | |

LISTE
der Siegel der hethitischen Könige und Königinnen

| Name des Königs | Siegel des Königs allein | gemeinsame Siegel | Siegel der Königin allein | Name der Königin |
|-----------------------------|-------------------------------|-----------------------|---------------------------|------------------|
| Telipinu | 143-145 | - | - | Ištarija |
| Alluwamna | 146 | - | - | Harapšeki |
| Ḫuzzija II | 147 | - | - | Šummiri |
| Arnuwanda I | 153, 164 ² | 162, 163 ² | 152 | Ašmunikal |
| Tutḫalija III | 160 | - | - | |
| Šuppiluliuma I | 165-167 | - | - | Duduḫebat |
| | | 206, 207 | - | Ḫinti |
| | | 208-211 | 154, 155 | Tawananna III |
| Muršili II | 168-179 | 159, 213-219 | | " |
| | | 220 | - | Gaššulawi(ja) |
| | | 221-225 | - | Danuḫebat |
| Muwataalli | 250-253 (254) | (266) | | " |
| Muršili III (Urḫi-Tešub) | 180-181 | 226-228 | | " |
| Ḫattušili III | 184-196 | 229-233 | - | Puduḫebat |
| Tutḫalija III | 197-199, 203-205, 247, 248 | - | - | |
| Arnuwanda III | 161 | - | - | |
| Šuppilulijama II | 200-202 | - | - | |

INDEX

der Namen der Siegelinhaber

Alle lautlich lesbaren Namen sind in alphabetischer Reihenfolge angegeben, bei den Namen der Könige und der Königinnen auch der Titel. Namen, deren phonetische Lesung unbekannt ist, folgen hinter der alphabetischen Liste, geordnet nach den Nummern der Hieroglyphenzeichen.

| Name | Katalognummer | Name | Katalognummer |
|--|--------------------------|-------------------------------------|-------------------------------|
| Alluwamna, Großkönig | 146 | Tarhundaššu | |
| Arnuwanda I, Großkönig | 162, 163(?) | vgl. DW-SIGs | 113, 133, 137 |
| Ašmunikal, Großkönigin | 152, 162 | Tawananna, Großkönigin | 154-155, 159, 208-219 |
| Danuhebat, Großkönigin | 221-228, (266) | Tiwatta-ziti | |
| gá-ga | 112 | vgl. DUTU-ziti | 125 |
| Gasulawi(ja), Großkönigin | 220 | Tuthalija III, Großkönig | 160 |
| Ḫabuğašu | 86 | Tuthalija IV, Großkönig | 197-199, 203-205, 247, 248 |
| Ḫattušili III, Großkönig | 184-196, 229-233 | Tuthalija LUX | 136 |
| Ḫinti, Großkönigin | 206-207 | UR.MAḪ-ziti | 138 |
| Ḫuzzija, Großkönig | 147 | Urḫi-Tešub | |
| *Ibri?-Tešub, Großkönig | | vgl. auch Muršili III | 226, 227 |
| vgl. auch 66-Tešub, DW-LUGAL.GAL, und Muwatalli | 250-253 | DUTU-ziti | 125 |
| DLAMA-DUTU-mu(wa) | | s. a. v. Tiwatta-ziti | |
| vgl. Ruwanda-Tiwatta-muwa | 106 | DW-LUGAL.GAL, Großkönig | 250 |
| Malni(gal?), Großkönigin | 159 | s. a. v. Muwatalli, 66-Tešub und | |
| Mama/i | 110 | *Ibri-Tešub | |
| ma+[x]-?SIGs | 135 | DW-SIGs | 113, 133, 137 |
| Muršili II, Großkönig | 168-179, 212-225 | s. a. v. Tarhundaššu | |
| Muršili III, Großkönig | | Ziti | 117 |
| s. a. v. Urḫi-Tešub | 180-182, (226-227), 228 | 66-Tešub, Großkönig | |
| Muršili(?), Großkönig | 183 | s. a. v. Muwatalli, *Ibri-Tešub und | |
| Muwatalli, Großkönig | | DW-LUGAL.GAL | 251, 253 |
| vgl. auch 66-Tešub, *Ibri-Tešub, und | | 110,5+x-376 | 128 |
| DW-LUGAL.GAL | 250-253, (254, 266) | 141-x | 94 |
| Pihura | 120 | 141-SIGs | 99 |
| Puduhebat, Großkönigin | 229-233 (Tarsus, Ugarit) | 148-DW | |
| Ruwanda-Tiwatta-muwa | | mit Randlegende [...] -wa-la-x | 141 |
| s. a. v. DLAMA-DUTU-muwa | 106 | 173-[.] | 114 |
| sà-ga(-?) 140 | 134 | 177 | 130 |
| sà?+r-wa | 127 | 409 | 115 |
| Šuppiluliuma I, Großkönig | 165-167, 206-211 | 409-ti-G 125 | 109 |
| Šuppilulijama II, Großkönig | 200-202 | G 49 | 111 |
| Tapanu | 100 | G 124-li-208 | 131 |
| Tapata | 129 | G 191 | 102 |
| Tapa-151/157 | 126 | G 193-li? | 118 |
| Tapa-x-ziti?? | | G 220-[...] | 104 |
| oder: Tapa-x LUY ?? | 92 | X-ga-ziti | 93 |
| | | [.] -ziti | 103 |

KONKORDANZEN

der laufenden Publikationsnummern mit den Nummern von H. G. Güterbock,
Siegel aus Boğazköy I und II und mit Th. Beran, Boğazköy III.

I. Konkordanz mit Siegel aus Boğazköy II

Lfd. Nr. = SBo II Nr.

| | |
|-------|-----|
| 44 | 241 |
| 86 | 240 |
| 90 | 187 |
| 100 | 195 |
| 102 | 194 |
| 103 | 131 |
| 104 | 189 |
| 105 | 198 |
| 106 | 191 |
| 107 | 124 |
| 108 | 257 |
| 109 | 188 |
| 110 | 186 |
| 111 | 184 |
| 112 | 185 |
| 113 | 118 |
| 114 | 197 |
| 115 | 196 |
| 117 | 192 |
| 118 | 190 |
| 120 | 199 |
| 121 | 174 |
| 122 | 255 |
| 127 | 218 |
| 128 | 219 |
| 130 | 216 |
| 131 | 217 |
| 133 | 119 |
| 134 | 221 |
| 135 | 220 |
| 137 | 120 |
| 138 | 100 |
| 139 | 215 |
| 140 | 38 |
| 141 | 214 |
| 179 | 2 |
| 185 | 3 |
| 192 a | 4 |

Lfd. Nr. = SBo I Nr.

| | |
|-------|--------|
| 150 | 92 |
| 151 a | 80 A |
| 151 b | 80 B |
| 151 c | 80 C |
| 152 a | 77 B |
| 152 b | 77 A |
| 152 c | 77 C |
| 153 | 76 |
| 154 | 78 |
| 155 a | 79 A |
| 155 b | 79 C |
| 155 c | 79 B |
| 156 | 81 |
| 157 | 82 |
| 158 | 83 |
| 159 | 84 |
| 160 | 63 |
| 161 | 64 |
| 162 | 60 |
| 163 | 61 |
| 164 | 62 |
| 165 | 3 |
| 166 | 4 |
| 168 a | 14 B |
| 168 b | 14 A |
| 169 | 18 |
| 170 | 17 |
| 171 | 19 |
| 172 | 15 |
| 173 | 20 |
| 174 a | 23 A |
| 174 b | 23 B |
| 175 | 22 |
| 176 | 22 |
| 177 | 21 B |
| 178 | 21 bis |
| 180 | 13 |
| 182 | 16 |
| 184 | 45 |
| 186 | 46 |
| 187 | 47 |
| 189 | 48 |
| 190 | 52 |
| 191 | 53 |
| 193 | 54 |
| 194 | 55 |
| 195 | 56 |
| 196 | 57 |
| 200 a | 1 A |
| 200 b | 1 B |
| 201 a | 2 B |
| 201 b | 2 A |
| 201 c | 2 C |
| 201 d | 2 D |
| 202 | 5 |
| 203 | 58 |
| 204 | 59 A |
| 205 | 59 B |
| 206 | 7 |

Lfd. Nr. = SBo I Nr.

| | |
|-------|------|
| 207 | 6 |
| 208 | 8 |
| 209 | 9 |
| 210 | 10 |
| 211 | 11 |
| 212 | 12 |
| 213 a | 30 A |
| 213 b | 30 B |
| 213 c | 30 C |
| 214 a | 31 A |
| 214 b | 31 B |
| 215 | 32 |
| 216 | 33 |
| 217 | 34 |
| 218 | 35 |
| 219 | 36 |
| 220 | 37 |
| 221 | 24 |
| 222 | 25 |
| 223 | 26 |
| 224 | 27 |
| 225 | 28 |
| 226 | 43 |
| 227 a | 44 A |
| 227 b | 44 B |
| 228 a | 29 A |
| 228 b | 29 B |
| 228 c | 29 C |
| 231 | 49 |
| 232 | 50 |
| 233 | 51 |
| 234 a | 96 A |
| 234 b | 96 B |
| 234 c | 96 C |
| 235 a | 94 A |
| 235 b | 94 B |
| 236 a | 93 A |
| 236 b | 93 B |
| 236 c | 93 C |
| 236 d | 93 D |
| 236 e | 93 E |
| 236 f | 93 F |
| 240 b | 102 |
| 241 | 95 |
| 242 | 97 |
| 243 | 98 |
| 244 | 99 |
| 245 | 100 |
| 248 | 103 |
| 249 | 101 |
| 250 a | 38 A |
| 250 b | 38 B |
| 251 a | 39 A |
| 251 b | 39 C |
| 251 c | 39 B |
| 251 d | 39 D |
| 252 a | 40 A |
| 252 b | 40 B |
| 253 | 41 |

II. Konkordanz mit Siegel aus Boğazköy I

Lfd. Nr. = SBo I Nr.

| | |
|-------|------|
| 143 a | 87 B |
| 143 b | 87 C |
| 143 c | 87 D |
| 143 d | 87 A |
| 144 a | 88 B |
| 144 b | 88 A |
| 145 | 89 |
| 146 a | 86 A |
| 146 b | 86 B |
| 147 | 85 |
| 148 | 91 |
| 149 | 90 |

| | |
|-------|------|
| 196 | 57 |
| 200 a | 1 A |
| 200 b | 1 B |
| 201 a | 2 B |
| 201 b | 2 A |
| 201 c | 2 C |
| 201 d | 2 D |
| 202 | 5 |
| 203 | 58 |
| 204 | 59 A |
| 205 | 59 B |
| 206 | 7 |

Konkordanzen

III. Konkordanz mit Boğazköy III

| Lfd. Nr. = | Bo III Nr. |
|------------|------------|
| 5 | 55 |
| 7 | 54 |
| 12 | 51 |
| 14 | 52 |
| 58 | 47 |
| 62 | 43 |
| 63 | 39 |
| 70 | 41 |
| 75 | 40 |
| 83 a | 48 |
| 92 | 32 |
| 93 | 33 |
| 126 | 37 |
| 136 | 38 |
| 167 | 1 |
| 181 | 3 |
| 183 | 4 |
| 197 | 7 |
| 229 a | 5 |
| 230 a | 6 |

IV. Konkordanz SBo I mit dieser Publikation

| SBo I Nr. = | Lfd. Nr. |
|-------------------|----------|
| 1 A | 200 A |
| 1 B | 200 B |
| 2 A | 201 A |
| 2 B | 201 B |
| 3 | 165 |
| 4 | 166 |
| 5 | 202 |
| 6 | 207 |
| 7 | 206 |
| 8 | 208 |
| 9 | 209 |
| 10 | 210 |
| 11 | 211 |
| 12 | 212 |
| 13 | 180 |
| 14 A | 168 b |
| 14 B | 168 a |
| 15 | 172 |
| 16 | 182 |
| 17 | 170 |
| 18 | 169 |
| 19 | 171 |
| 20 | 173 |
| 21 B | 177 |
| 21 ^{bis} | 178 |
| 22 | 175, 176 |
| 23 A | 174 a |
| 23 B | 174 b |
| 24 | 221 |
| 25 | 222 |
| 26 | 223 |
| 27 | 224 |
| 28 | 225 |
| 29 A | 228 a |
| 29 B | 228 b |
| 29 C | 228 c |
| 30 A | 213 a |
| 30 B | 213 b |
| 30 C | 213 c |
| 31 A | 214 a |
| 31 B | 214 b |
| 32 | 215 |
| 33 | 216 |
| 34 | 217 |
| 35 | 218 |
| 36 | 219 |
| 37 | 220 |

| SBo I Nr. = | Lfd. Nr. |
|-------------|----------|
| 38 A | 250 a |
| 38 B | 250 b |
| 39 A | 251 a |
| 39 B | 251 c |
| 39 C | 251 b |
| 39 D | 251 d |
| 40 A | 252 a |
| 40 B | 252 b |
| 41 | 253 |
| 43 | 226 |
| 44 A | 227 a |
| 44 B | 227 b |
| 45 | 184 |
| 46 | 186 |
| 47 | 187 |
| 48 | 189 |
| 49 | 231 |
| 50 | 232 |
| 51 | 233 |
| 52 | 190 |
| 53 | 191 |
| 54 | 193 |
| 55 | 194 |
| 56 | 195 |
| 57 | 196 |
| 58 | 203 |
| 59 A | 204 |
| 59 B | 205 |
| 60 | 162 |
| 61 | 163 |
| 62 | 164 |
| 63 | 160 |
| 64 | 161 |
| 76 | 153 |
| 77 A | 152 b |
| 77 B | 152 a |
| 77 C | 152 c |
| 78 | 154 |
| 79 A | 155 a |
| 79 B | 155 c |
| 79 C | 155 b |
| 80 A | 151 a |
| 80 B | 151 b |
| 80 C | 151 c |
| 81 | 156 |
| 82 | 157 |
| 83 | 158 |
| 84 | 159 |
| 85 | 147 |
| 86 A | 146 a |
| 86 B | 146 b |
| 87 A | 143 d |
| 87 B | 143 a |
| 87 C | 143 b |
| 87 D | 143 c |
| 88 A | 144 b |
| 88 B | 144 a |
| 89 | 145 |
| 90 | 149 |
| 91 | 148 |
| 92 | 150 |
| 93 A | 236 a |
| 93 B | 236 b |
| 93 C | 236 c |
| 93 D | 236 d |
| 93 E | 236 e |
| 93 F | 236 f |
| 94 A | 235 a |
| 94 B | 235 b |
| 95 | 241 |
| 96 A | 234 a |
| 96 B | 234 b |
| 96 C | 234 c |
| 97 | 242 |
| 98 | 243 |

| SBo I Nr. = | Lfd. Nr. |
|-------------|----------|
| 99 | 244 |
| 100 | 245 |
| 101 | 249 |
| 102 | 240 b |
| 103 | 248 |

V. Konkordanz SBo II mit dieser Publikation

| SBo II Nr. = | Lfd. Nr. |
|--------------|----------|
| 2 | 179 |
| 3 | 185 |
| 4 | 192 a |
| 38 | 140 |
| 100 | 138 |
| 118 | 113 |
| 119 | 133 |
| 120 | 137 |
| 124 | 107 |
| 131 | 103 |
| 174 | 121 |
| 184 | 111 |
| 185 | 112 |
| 186 | 110 |
| 187 | 90 |
| 188 | 109 |
| 189 | 104 |
| 190 | 118 |
| 191 | 106 |
| 192 | 117 |
| 194 | 102 |
| 195 | 100 |
| 196 | 115 |
| 197 | 114 |
| 198 | 105 |
| 214 | 141 |
| 215 | 139 |
| 216 | 130 |
| 217 | 131 |
| 218 | 127 |
| 219 | 128 |
| 220 | 135 |
| 221 | 134 |
| 240 | 86 |
| 241 | 44 |
| 255 | 123 |
| 257 | 108 |

VI. Konkordanz von Boğazköy III mit dieser Publikation

| Bo III Nr. = | Lfd. Nr. |
|--------------|----------|
| 1 | 167 |
| 2 | 180 |
| 3 | 181 |
| 4 | 183 |
| 7 | 197 |
| 32 | 92 |
| 33 | 93 |
| 37 | 126 |
| 38 | 136 |
| 39 | 63 |
| 40 | 75 |
| 41 | 70 |
| 43 | 62 |
| 47 | 58 |
| 48 | 83 a |
| 51 | 12 |
| 52 | 14 |
| 54 | 7 |
| 55 | 5 |

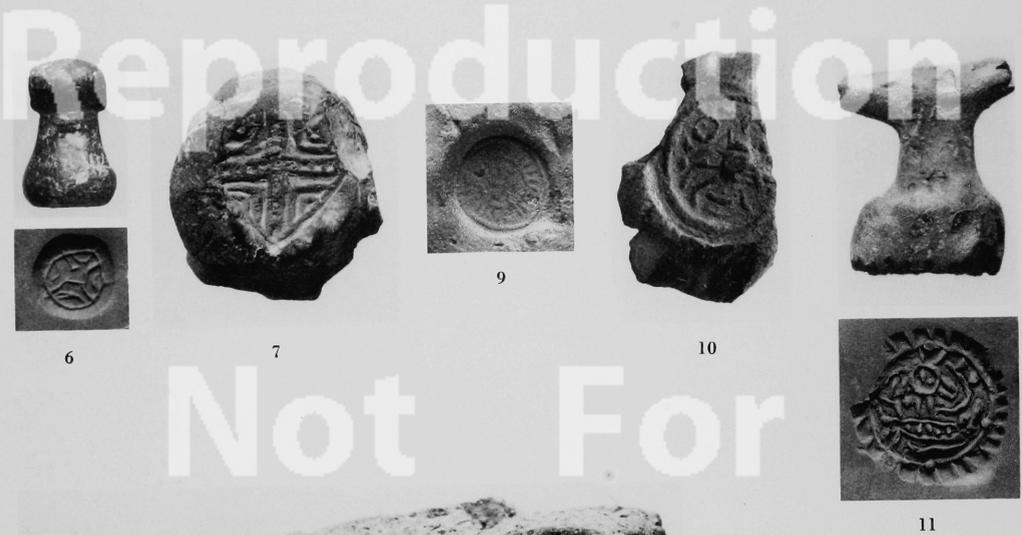
TAFELVERZEICHNIS

| | |
|--|---|
| <p>Tafel 1 Anatolische Stempel und Abdrücke mit geometrischen Darstellungen (Gruppe I)</p> <p>Tafel 2 Früh-althethitische Stempel mit geometrischen Darstellungen (Gruppe II)</p> <p>Tafel 3 Früh-althethitische Stempel mit geometrischen Darstellungen (Gruppe II)</p> <p>Tafel 4 Früh-althethitische Stempel mit Einfiguren-Darstellungen: Adler (Gruppe III)</p> <p>Tafel 5 Früh-althethitische Stempel und Abdrücke mit Einfiguren-Darstellungen: Vierfüßler (Gruppe IV)</p> <p>Tafel 6 Früh-althethitische und anatolische Siegel und Abdrücke mit Einfiguren-Darstellungen (Gruppe V–VII)</p> <p>Tafel 7 Früh-althethitische Stempel und Abdrücke mit mehrfigurigen Szenen: Tierkämpfe (Gruppe VIII)</p> <p>Tafel 8 Früh-althethitische Stempel und Abdrücke mit mehrfigurigen Szenen: Sonderformen (Gruppe VIII–X)</p> <p>Tafel 9 Alt- und mittelhethitische Siegel und Abdrücke mit ornamentalen Randmustern (Gruppe XI)</p> <p>Tafel 10 Alt- und mittelhethitische Siegel und Abdrücke mit figürlichen Randszenen (Gruppe XII)</p> <p>Tafel 11 Abdrücke von Königssiegeln des Mittleren Reiches und der frühen Großreichszeit (Gruppe XIII–XIV)</p> <p>Tafel 12 Abdrücke von Königssiegeln der Großreichszeit, von Tutḫalija III bis Muršili III (Gruppe XV–XVII)</p> <p>Tafel 13 Abdrücke von Aedricula-Siegeln von Ḫattušili III und Tutḫalija IV (Gruppe XVII)</p> <p>Tafel 14 Abdrücke von Siegeln von Königen und Königinnen der Großreichszeit (Gruppe XVII–XIX)</p> | <p>Tafel 15 Abdrücke von Königssiegeln der Großreichszeit: Anonyme Siegel und Umarmungssiegel (Gruppe XX–XXI)</p> <p>Tafel I Anatolische und früh-althethitische Siegel und Abdrücke (Gruppe III–VII)</p> <p>Tafel II Alt- und mittelhethitische Siegel mit ornamentalen Randmustern (Gruppe XI)</p> <p>Tafel III Alt- und mittelhethitische Siegel mit figürlichen Randszenen (Gruppe XII)</p> <p>Tafel IV Königssiegel des Mittleren Reiches (Gruppe XIII)</p> <p>Tafel V Keilschriftliche Königssiegel (Gruppe XIV)</p> <p>Tafel VI Aedricula-Siegel der frühen Großreichszeit (Gruppe XV–XVII)</p> <p>Tafel VII Aedricula-Siegel der Großreichszeit (Gruppe XVII)</p> <p>Tafel VIII Aedricula-Siegel der späten Großreichszeit (Gruppe XVII)</p> <p>Tafel IX Aedricula-Siegel der späten Großreichszeit und gemeinsame Siegel von Königen und Königinnen der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts (Gruppe XVII–XIX)</p> <p>Tafel X Gemeinsame Siegel von Königen und Königinnen der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts (Gruppe XIX)</p> <p>Tafel XI Gemeinsame Siegel von Königen und Königinnen des 13. Jahrhunderts (Gruppe XIX)</p> <p>Tafel XII Anonyme Großkönigssiegel und Umarmungssiegel (Gruppe XX–XXI)</p> |
|--|---|

VERZEICHNIS DER BEILAGEN

| | |
|--|---|
| <p>Beilage 1 Plan der Ruinen von Boğazköy</p> <p>Beilage 2 Plan der Königsburg Büyükkale, Schicht III (Großreichszeit)</p> <p>Beilage 3 Büyükkale-Süd: Strichplan der hethitischen, althethitischen und vorhethitischen Bauperioden (Schicht III–IV d)</p> | <p>Beilage 4 a Boğazköy-Unterstadt: Plan der Schichten 1 a und 1 b (Nordareal)</p> <p>Beilage 4 b Boğazköy-Unterstadt: Plan der Schichten 1 a und 1 b (Südareal)</p> <p>Beilage 4 c Boğazköy-Unterstadt: Plan der Schicht 3</p> <p>Beilage 5 Boğazköy-Unterstadt: Plan der Schicht 2</p> <p>Beilage 6 Boğazköy-Unterstadt: Plan der Schicht 4</p> |
|--|---|

TAFELN





12



13



14



15



16



17



18



19



20

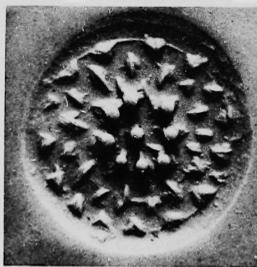


21



22







32



33



34



35



36



37



38



39



40



41



42



43



44



45



46



47



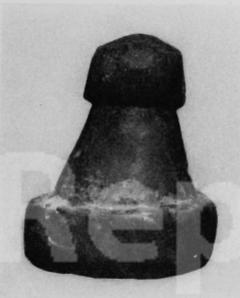
49



52



50



48



51



a



b



c

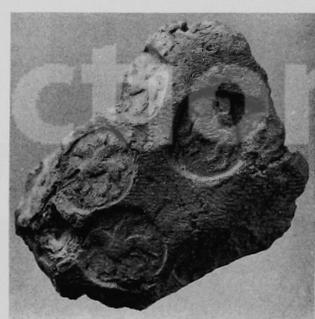
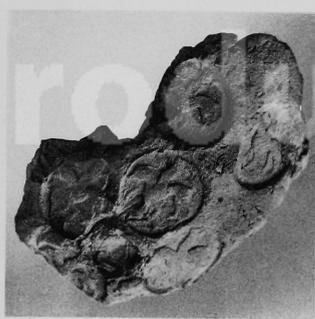


d

53



58



60



59



61



62a



62b



62c



64



63



65



66



67



68



69



70



71



72



73



74



75



77



78



79



81



82



83a



83b



84



85



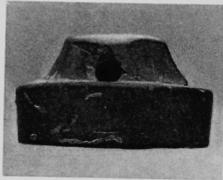
87



88



90



92



95



93



94



96



97



98



99



100



101



101



122



102





143a



146a



144b



144a



151a



151b



151c



152a



152b



153



154



155a



155b



156



157



158



155c



160



162



161



167



168a



166



169



180



182



183



181



184



188



185



189



191



190



192a



192b



194



195



198



197



199



200a

201a

202



213a

213c

220

221



227a

228a



229b

230a

230b

229a



234a



236a



239



237



247



238



240a



247



250b



250a



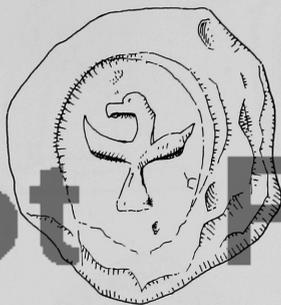
252a



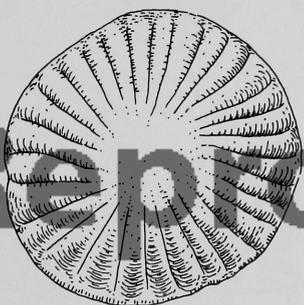
251b



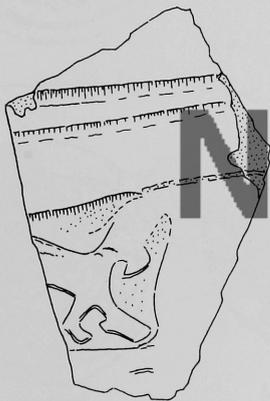
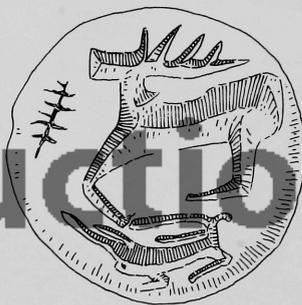
252b



41



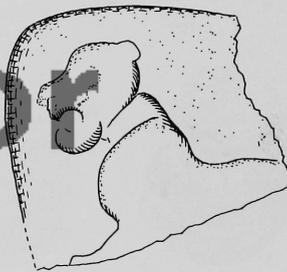
54



55



51



56



57



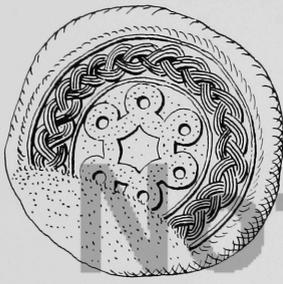
62



80



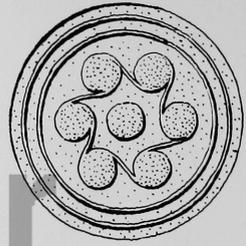
83



86



103



89



104



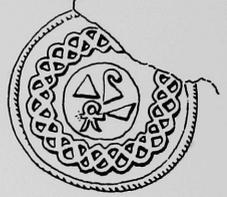
105



106



107



108



109



110



111



112



114



115



118



120



121



113



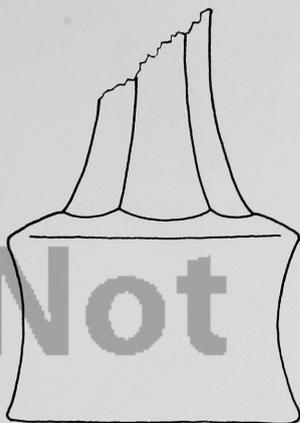
117



123



129



130



131



132



133



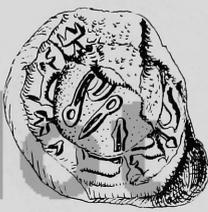
134



135



136



137



138



139



140



141



142



143



143



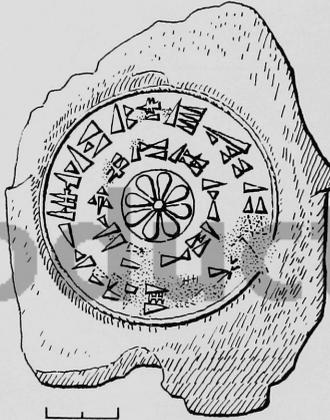
144 a



144 b



145



146 a



146 b



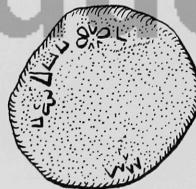
147



148



149



150



151



152



153



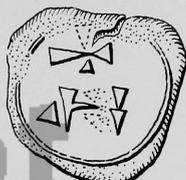
154



155



157



156



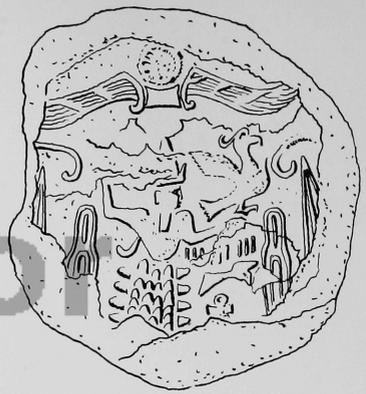
158



159



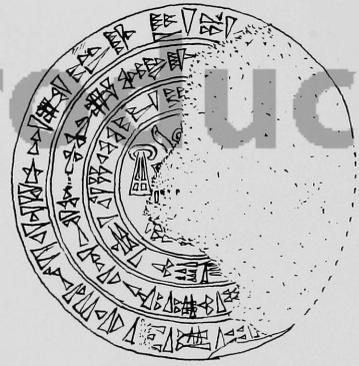
160



161



163



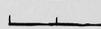
162



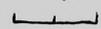
164



166



165



167



a

168



b

169



170



171



172



173



a



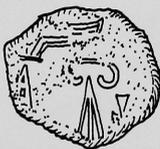
b



175



176



177



178



179



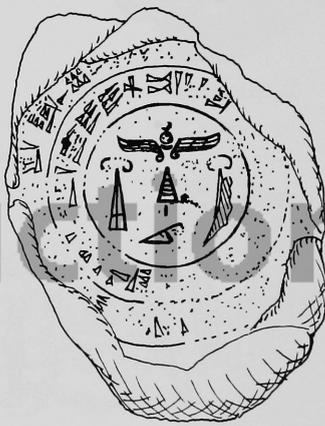
180



183



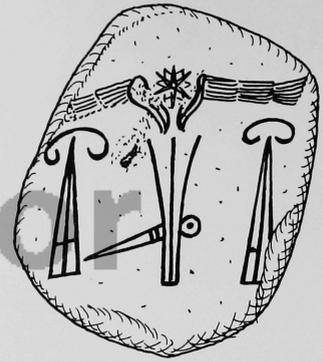
182



181



184



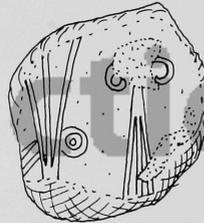
185



186



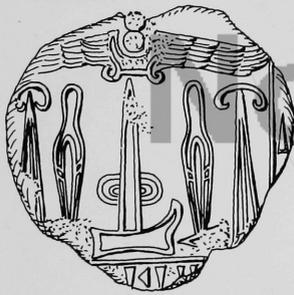
187



188



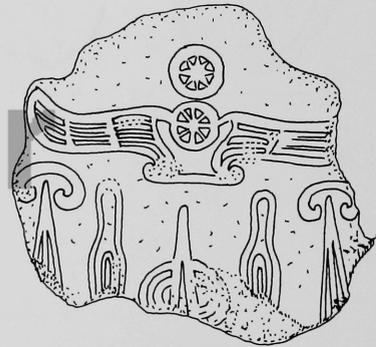
189



190



191



192



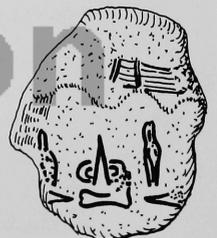
193



194



195



196



200 a



200 b



201 a



201 b



201 c



201 d



202



203



204



205



206



209



207



208



210



211



212

Aedicula-Siegel der späten Großreichszeit und gemeinsame Siegel
von Königen und Königinnen der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts (Gruppe XVII-XIX)



213 a



213 b



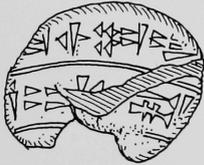
213 c



214 a



214 b



215



216



217



218



219



220



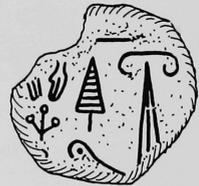
221



222



223



224



225



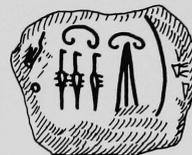
226



227 a



227 a+b



227 b



a



b



c

228



229 a



230 a



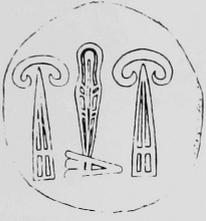
232



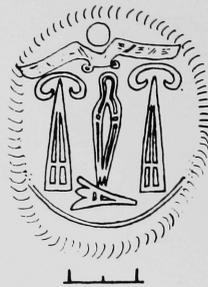
231



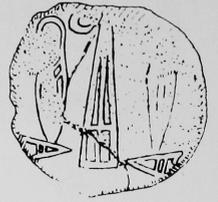
233



236



234b



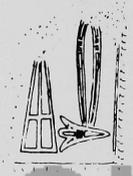
240b



242



247



248



250 a



251 a



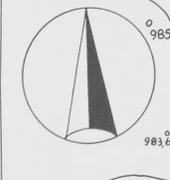
252 a



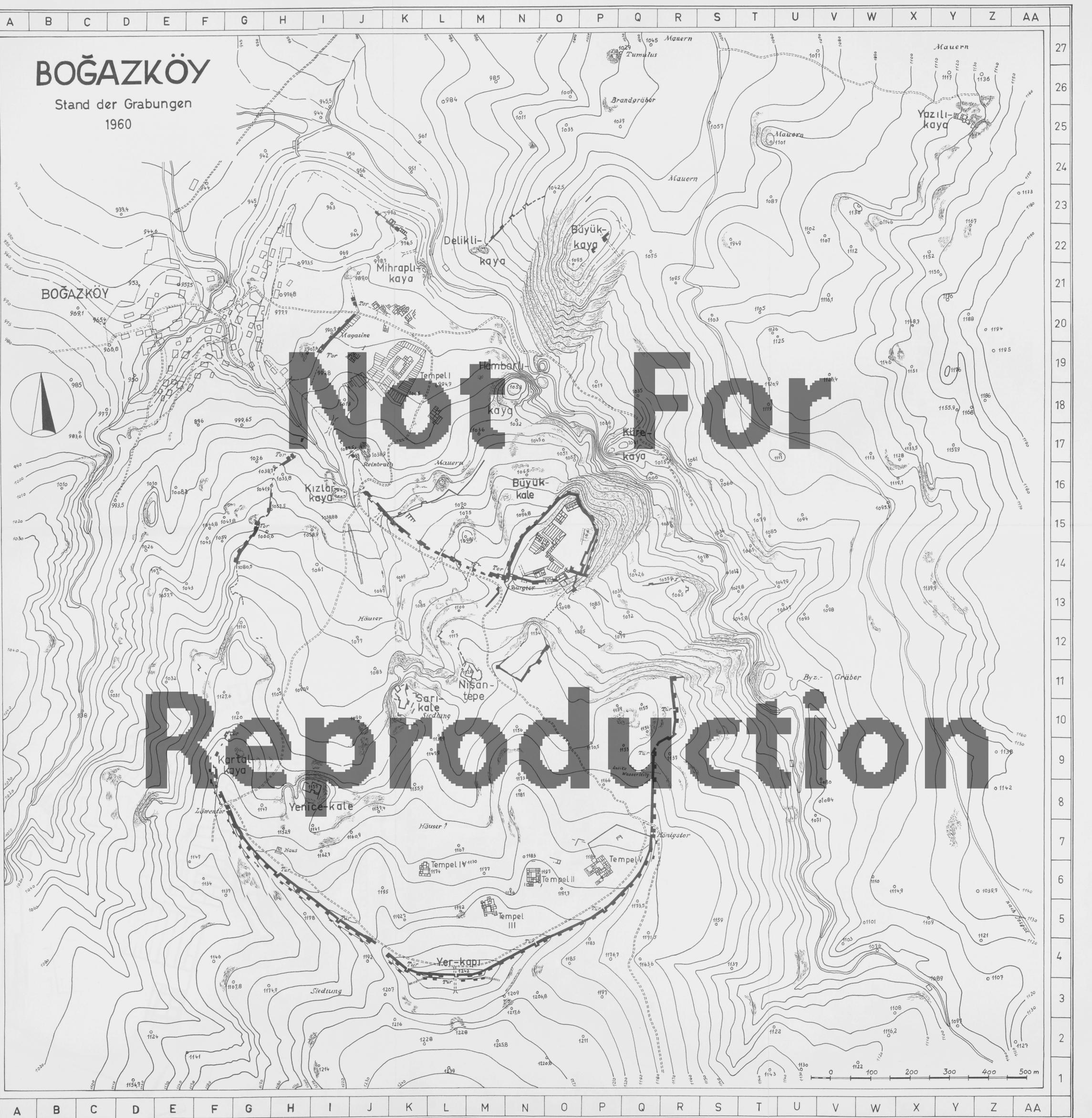
253

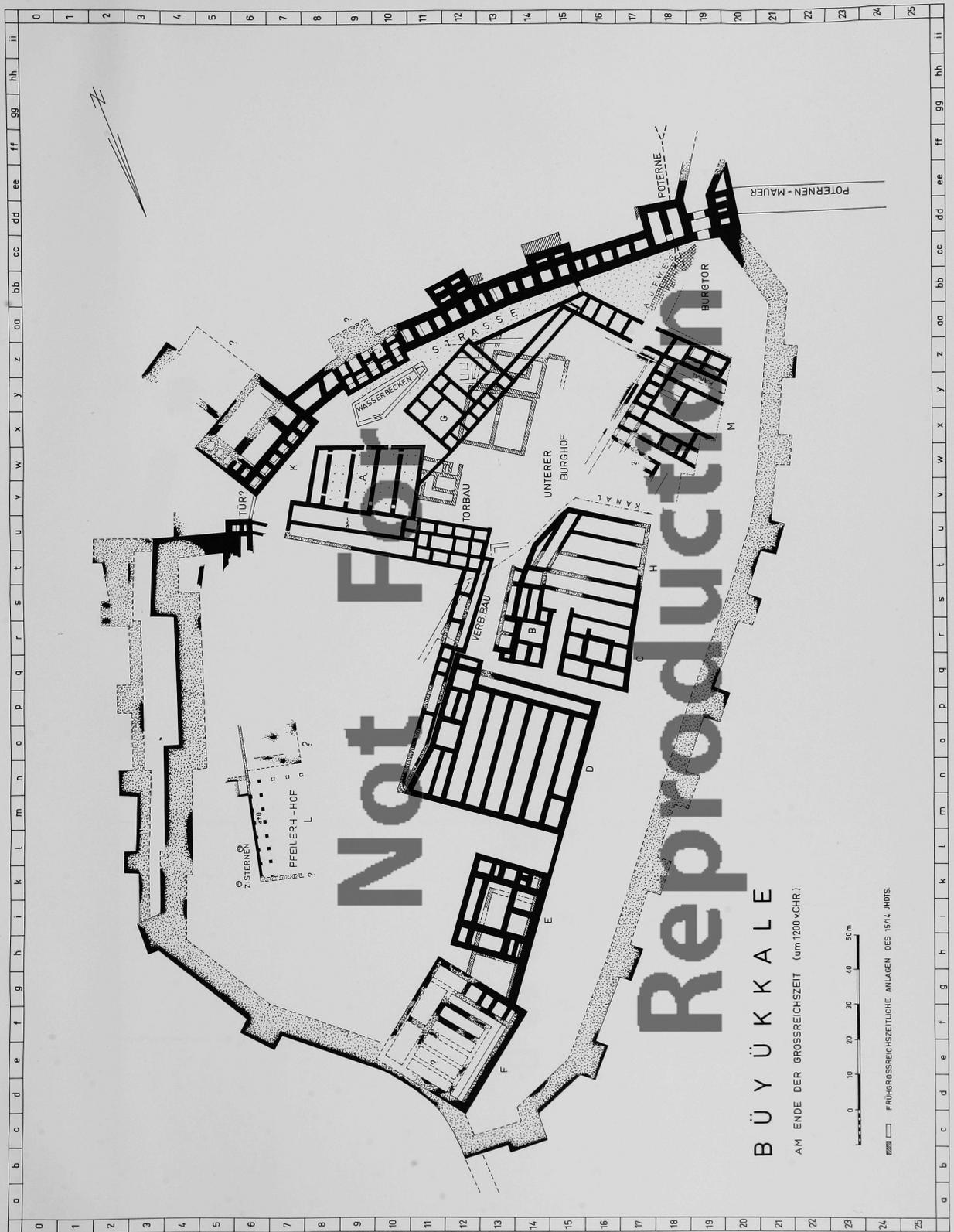
BOĞAZKÖY

Stand der Grabungen
1960



Rekonstruktion





BÜYÜKKALE
 AM ENDE DER GROSSREICHZEIT (um 1200 v.CHR.)

FRÜHGROSSREICHZEITLICHE ANLAGEN DES 1574. JHDS.



Plan der Königsburg Büyükale, Schicht III (Großreichszeit). Stand von 1963. Nach MDOG 95 (1965) n. S. 48 Abb. 1.1.

BÜYÜKKALE SÜDHANG

HETHITISCHE, ALTHETHITISCHE, VORHETHITISCHE BAUPERIODEN

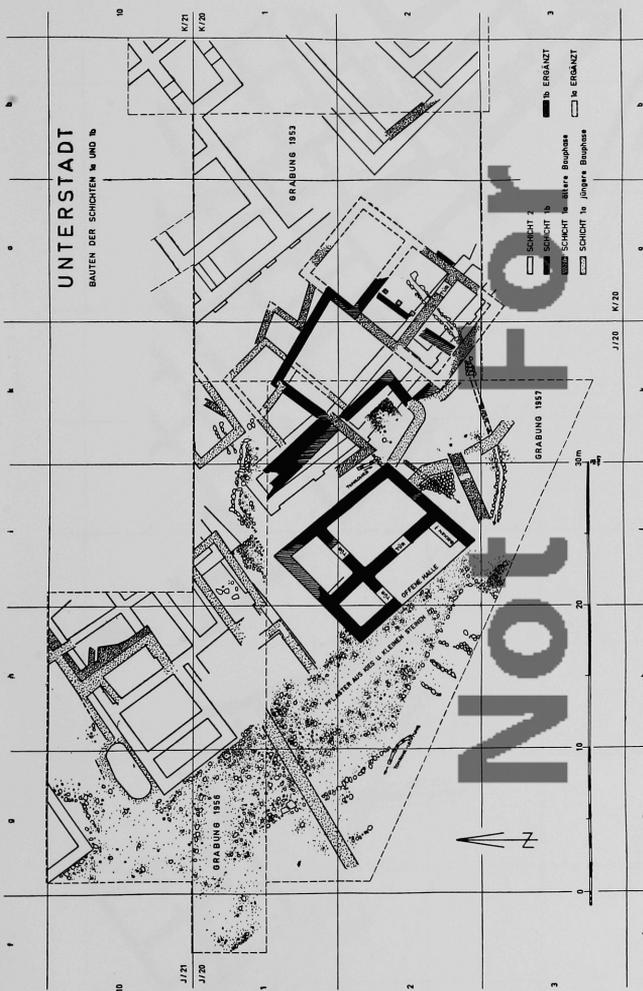
0 10 20 30 m



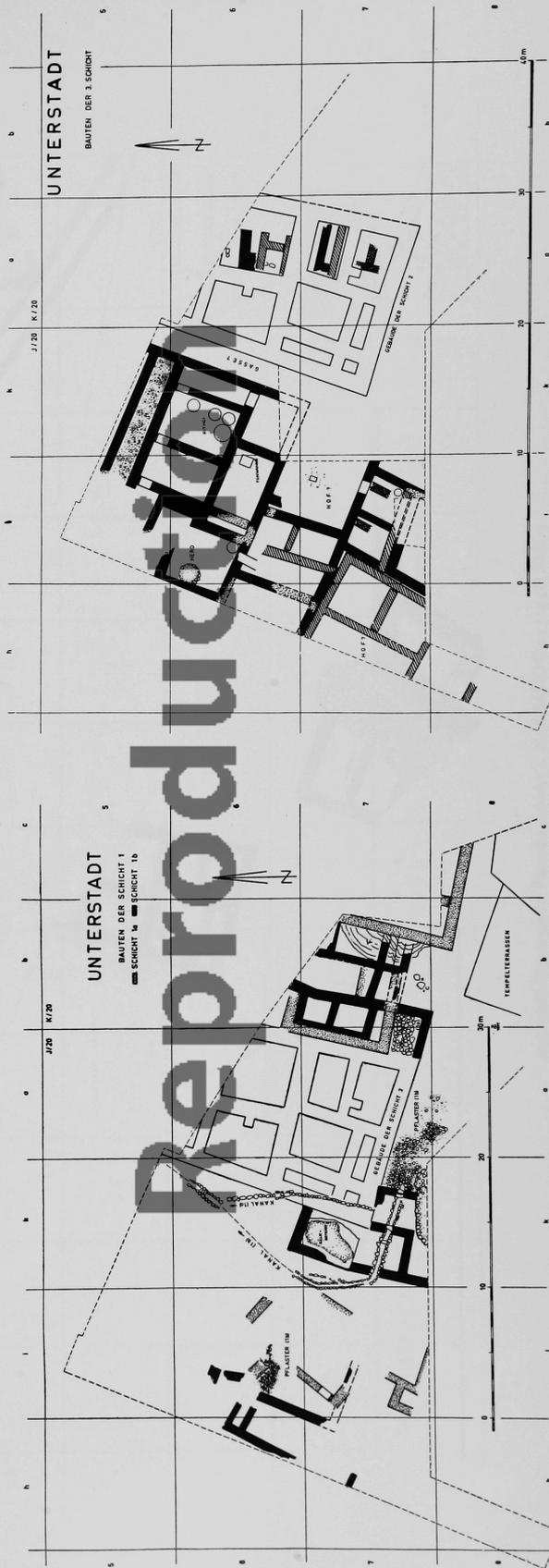
SCHICHTENFOLGE

-  III
-  IVa
-  IVb
-  IVc
-  IVc
-  IVd

Büyükkale-Süd: Strichplan der hethitischen, althethitischen und vorhethitischen Bauperioden (Schicht III-IVd). Entwurf und Zeichnung: P. Neve (= MDOG 93 [1962] 16f. Abb. 11).



a) Boğazköy-Unterstadt: Plan der Schichten 1a und 1b (Nordareal). Nach MDOG 91 (1958) S. 6 Abb. 2a.

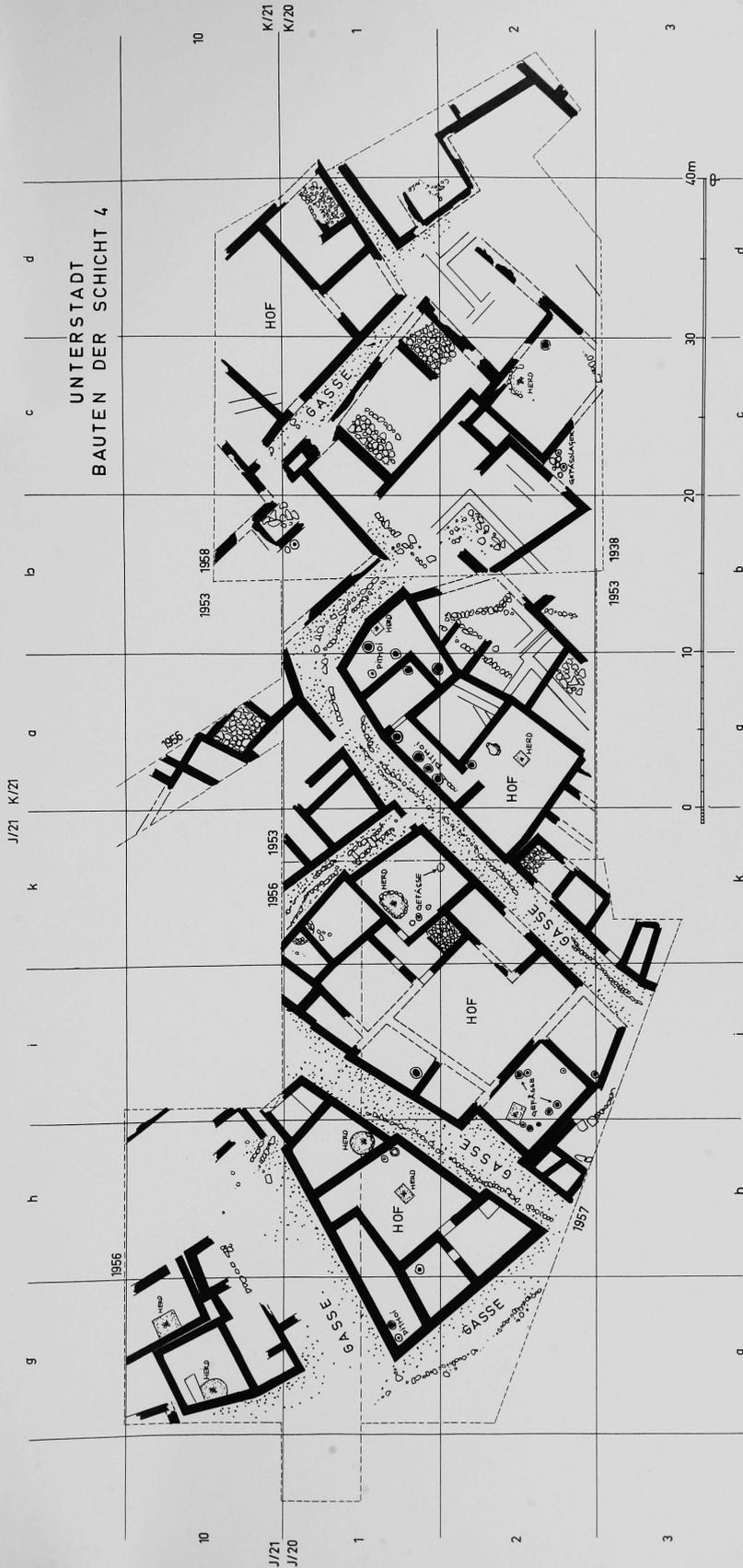


b) Boğazköy-Unterstadt: Plan der Schichten 1a und 1b (Südareal). Nach MDOG 91 (1958) S. 7 Abb. 2b.

c) Boğazköy-Unterstadt: Plan der Schicht 3. Nach MDOG 91 (1958) S. 15 Abb. 11.



Bögazköy-Unterstadt: Plan der Schicht 2. Nach MDOG 91 (1958) Abb. 3.



Boğazköy-Unterstadt: Plan der Schicht 4. Nach Neue Deutsche Ausgrabungen im Mittelmeergebiet und im Vorderen Orient (1959) S. 92 Abb. 1.

